

Grußwort des Präses

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde des Instituts für Christliche Philosophie und des Institutum Oenipontanum!

Am 30. Mai 1913 unterzeichnete der damalige Generaloberer des Jesuitenordens Franz Xaver Wernz die *Ordinatio de studiis et gradibus externorum Auditorum in Instituto philosophico Collegii Maximi Oenipontani Societatis Jesu*. Aufgabe des Instituts ist demnach der Unterricht in der *plena et solida philosophia scholastica*. Damit errichtete er das Institut und verlieh ihm das Recht die kirchlichen philosophischen Grade bis zum Dr. zu verleihen.

Aus Anlass des 100jährigen Bestehens des *Institutum Oenipontanum* soll die Arbeit und die Geschichte des Instituts für Christliche Philosophie einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt werden. Der Bericht umfasst deshalb nicht nur die Forschungs- und Lehrtätigkeit der letzten drei Jahre, sondern auch einen detaillierten Überblick über geschichtliche Entwicklungen des Instituts und der am Institut gelehrt Philosophie.

Charakteristisch für die Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Innsbruck ist, dass die am Institut für Christliche Philosophie gelehrt Philosophie nicht nur der Propädeutik für die Theologie dient. Durch die Einrichtung einer eigenen philosophischen Studienrichtung hat sich die Fakultät eine Institution gegeben, die für ein vollständiges, auf dem Boden der christlichen Weltanschauung situiertes Studium der Philosophie Sorge trägt. Seit dem Akademischen Jahr 2009/2010 sind auch an unserer Fakultät die neuen – «Bologna-konformen» – Studienpläne in Kraft. Diese umfassen ein dreijähriges Bachelorstudium Philosophie, ein daran anschließendes zweijähriges Masterstudium Philosophie, sowie ein PhD-Studium.

Durch die Leistungen seiner Mitglieder ist es dem Institut gelungen, in den letzten Jahren seinen traditionellen Ruf einer international renommierten philosophischen Forschungseinrichtung, die Studierende und Wissenschaftler aus aller Welt an die Universität Innsbruck bringt, nicht nur zu erhalten, sondern auszubauen. Im Berichtszeitraum wurden vier FWF-Projekte am Institut durchgeführt. Zahlreiche Kongresse und Tagungen von internationalem Format sowie die umfangreiche Publikationstätigkeit haben den guten Ruf des Instituts über die Grenzen Europas hinaus gefestigt. Nicht zuletzt aufgrund der internationalen Bekanntheit der Forschungen in den Bereichen Gotteslehre und Religionsphilosophie erhielt das Institut den Zuschlag für die Einrichtung des Großprojekts „Analytic Theology“, das in Zusammenarbeit mit der Hochschule für Philosophie SJ in München, der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen in Frankfurt sowie der Universität Frankfurt durchgeführt wird. In diesem Projekt sind derzeit acht junge Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angestellt. Auch das am Institut angesiedelte Forschungszentrum «Christliches Menschenbild und Naturalismus» wurde im Berichtszeitraum zweimal positiv evaluiert.

Das Institutum Philosophicum Oenipontanum kann mit Dankbarkeit auf die letzten drei Jahre zurückblicken. Neben einer stärkeren Einbindung in die internationale philosophische Spitzenforschung ist es – nicht zuletzt durch die Einführung der neuen Bachelor-, Master- und PhD-Studien – gelungen, das Studienangebot auszuweiten und den systematischen Zusammenhang der am Institut angebotenen Fächer zu verbessern.



(Ao. Univ.-Prof. Dr. Josef Quitterer)

Das Institutum Philosophicum Oenipontanum

VON HEINRICH POHL SJ, INNSBRUCK

Erschienen in: Zeitschrift für katholische Theologie 80 (1958) 184-192. Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Schriftleiters.

Es war keine Fahrt ins Paradies, als die ersten Jesuitenphilosophen im Sommer 1911 von Preßburg nach Innsbruck übersiedelten. Denn das Kolleg in der Sillgasse, wo sie nun ihre Studien fortsetzen sollten, war mitten im Umbau begriffen. Das Theologenkonvikt war eben ausgezogen und hatte im Saggen ein neues Heim erhalten. Das Kolleg aber rüstete sich, ‚Collegium Maximum‘ zu werden, Studienzentrum der österreichischen Ordensprovinz und darüber hinaus, wie sich P. General Wernz ausdrückte, ein *emporium scientiarum pro universa Assistentia et Societate*¹. Zwei alte Häuser wurden niedergerissen und an ihrer Stelle der neue Mitteltrakt aufgebaut. Gegen den Hof zu entstand ein Anbau mit Kapelle und Speisesaal. Die Einführung der Zentralheizung brachte zusätzlichen Schutt und Staub ins ganze Haus.

Manche von den jungen Philosophen mussten sich für den Anfang mit einer Notwohnung begnügen. Mit 49 Hörern aus dem Orden begann das Schuljahr unter der Leitung von P. Seywald als Studienpräfekt. Auch einige Nichtjesuiten nahmen an den Vorlesungen teil. Das war schon beim Plan des Umzuges nach Innsbruck mitbeabsichtigt gewesen. 1912/13 meldeten sich 13 auswärtige Hörer, von denen 11 bis zum Schluss durchhielten und, wie P. Hatheyer, der nunmehrige Studienpräfekt, berichtet, zum Teil geradezu sehr gute Jahresprüfungen ablegten².

Um diese Zeit begann ein reger Briefwechsel zwischen dem Provinzial P. Wimmer und P. General Wernz über das Innsbrucker Philosophiestudium³. Am 30. August 1912 meldete P. Wimmer dem Ordensgeneral, dass im kommenden Schuljahr 24 Philosophen ins erste Jahr einrücken werden (tatsächlich waren es dann nur 19). Vielleicht war dieser Brief nur zur *captatio benevolentiae* gedacht; denn gleich am nächsten Tag geht wieder ein Schreiben nach Rom mit der Bitte um die Vollmacht, das Doktorat aus Philosophie an Konviktoern erteilen zu dürfen; es sollen dabei im Wesentlichen dieselben Bedingungen gestellt werden, wie sie für die Studierenden des Ordens gelten: dreijähriger Kurs mit abschließendem Examen *ex universa philosophia*; dazu ist eine Dissertation zu verfassen.

Die rechtlichen Grundlagen dieses Ansuchens liegen weit zurück. 1552 hatte Julius III.⁴ den General der Gesellschaft Jesu ermächtigt, Ordensmitgliedern nach Vollendung der erforderlichen Studien und bestandenen Prüfungen die akademischen Grade zu verleihen; diese Vollmacht konnte er auch an die Rektoren der Kollegien übertragen. Bald darauf hat Pius IV.⁵ diese Vergünstigung erweitert: auch auswärtige Schüler, die an den Ordenslehranstalten studierten, konnten die akademischen Grade in den *artes liberales* (Philosophie) und in der Theologie erwerben. Spätere Päpste, zuletzt Leo XIII.⁶, haben dieses Vorrecht von neuem bestätigt. P. Wimmer

1 Acta Romana S. J. 1910, 57.

2 F. Hatheyer, Das Institutum Philosophicum: Nachrichten der österr. Provinz und der kroat. Mission der Ges. Jesu Nr. 11 (als Manusk. gedruckt), Wien 1914, 21-28.

3 Provinzarchiv, Wien.

4 ‚Sacrae religionis‘, 22. 10. 1552: Institutum S. J. I (Florenz 1892) 29f.

5 ‚Exponi nobis‘, 19. B. 1561: Institutum S. J. I, 36.

6 ‚Doleinus inter alia‘, 13. 7. 1886: Institutum S. J. I, 452.

war es also darum zu tun, in Innsbruck von diesem Privileg Gebrauch machen und die kirchlichen („römischen“) Grade in der Philosophie auswärtigen Hörern erteilen zu dürfen.

Doch zuvor mussten die Bedingungen genauer festgelegt werden. In einem Schreiben des P. Wimmer an den General vom 2. Februar 1913 sind es statt der früheren fünf nun bereits zwölf Punkte geworden. Im Wesentlichen zeichnet sich schon die Ordnung ab, die dann später tatsächlich eingeführt wurde. Als Antwort kam von Rom (17. März) der Entwurf einer zu erlassenden *Ordinatio de gradibus academicis philosophiae auditoribus Oenipontanis externis concedendis*, zu dem P. Provinzial sich äußern sollte. Nach eingehender Beratung mit den Innsbrucker Professoren und im Provinzconsult ging am 10. April eine Reihe von Verbesserungsvorschlägen an die Adresse des Generals. Die Einrichtung musste vor allem einen passenden Namen bekommen. ‚Facultas philosophica‘ geht nicht gut an, da in Innsbruck schon eine philosophische Fakultät besteht und unsere Schule — so hieß es — nicht der Universität angegliedert werden soll; die Vorlesungen wurden in eigenen Hörsälen im Kolleg gehalten. Die Innsbrucker schlagen ‚institutum philosophicum‘ vor, nach dem Vorbild des vor kurzem gegründeten Institutum biblicum und des Löwener Instituts. Die Provinzconsultoren sind für ‚Academia philosophica‘, da in Österreich Akademie eine Fakultät bezeichnet, die keiner Universität angegliedert ist. Hart empfindet man es, dass im Entwurf weltliche Hörer grundsätzlich ausgeschlossen werden; es gebe dann in Österreich und Deutschland keine Schule, wo man christliche Philosophie studieren könne; und doch soll sie auch von weltlichen Gelehrten gekannt und geachtet werden. Statt des vorgeschlagenen ‚Doctor in philosophia scholastica‘ sage man besser ‚Doctor philosophiae‘; man studiert zwar scholastische Philosophie, wird aber dann ‚Doktor der Philosophie‘, nicht ‚Doktor der scholastischen Philosophie‘!⁷

Nach diesen Vorbereitungen unterzeichnete P. General Wernz am Herz-Jesu-Fest, 30. Mai 1913, die *Ordinatio de studiis et gradibus externorum Auditorum in Instituto philosophico Collegii Maximi Oenipontani*⁸. Aufgabe des Instituts ist der Unterricht in der *plena et solida ... philosophia scholastica*, im Hinblick auf die Bedürfnisse unserer Zeit und auch zur Vorbereitung auf die Theologie. Die Beschränkung auf Kleriker ist fallen gelassen, auch Laien können die Grade erwerben. Für das Doktorat ist ein dreijähriges Studium vorgeschrieben. Dabei durften — entsprechend einer von Pius X. gegebenen Erlaubnis⁹ — solche Hörer, die eine ausreichende Vorbildung in Mathematik, Physik und ähnlichen Fächern schon an der Mittelschule erhalten hatten, also österreichische und deutsche Abiturienten, auch Absolventen des italienischen Lyzeums, alle Hauptfächer in zwei Jahren belegen und im dritten Jahr, während sie an der Dissertation arbeiteten, schon Fundamentaltheologie hören; die übrigen (Schweizer, Belgier, Amerikaner ...) waren zu vollen drei Jahren Philosophie samt den Nebenfächern verpflichtet. Nach dem ersten Jahr wird das Bakkalaureat, nach dem zweiten, bzw. für die genannten begünstigten Hörer schon nach dem ersten, das Lizentiat erteilt. Die österreichischen und deutschen Doktoranden legen nach dem zweiten, die anderen nach dem dritten Jahr das einstündige Rigorosum über die gesamte scholastische Philosophie ab. Dazu ist eine Dissertation von wenigstens 32 Seiten Umfang verlangt, die gegen Ende des dritten Jahres eingereicht wird. Nach ihrer Annahme durch zwei Zensoren folgt als Abschluss ein zweistündiger *actus sollemnis*, bestehend aus einer einstündigen Probevorlesung mit nachfolgender Disputation über die Dissertation sowie über die in der Vorlesung vorgetragene These. Die Verleihung des Doktorgrades hängt zwar von dieser letzten mündlichen Prüfung nicht mehr ab, doch kann sich der Kandidat durch deren guten Erfolg eine

7 Dieser Hinweis ist von besonderem Interesse. Er wurde im Laufe der Zeit offenbar vergessen, da man späterhin trotz allem die Kandidaten zu „Doktoren der Scholastischen Philosophie“ promovierte, bis schließlich im Jahre 1952 gelegentlich der Nostrifizierung eines solchen Diploms der Titel Schwierigkeiten verursachte, worauf dann der lange mitgeschleppte Fehler schleunigst verbessert und neue Diplome gedruckt wurden!

8 Als Heft von 8 Seiten bei Rauch gedruckt.

9 Vom 29. 1. 1907.

nota honorifica zur bereits erzielten Beurteilung verdienen.

In einem Begleitschreiben¹⁰ vom gleichen Datum gibt P. Wernz zu einigen Punkten ausführliche Erläuterungen. Der Name ‚Academia‘ passe nicht, da er in der Ratio studiorum und im römischen Sprachgebrauch eine ganz andere Bedeutung habe; auch sei die Rücksicht auf die österreichische Praxis für ein internationales Kolleg und Konvikt ein zu enger Standpunkt. Das Beiwort ‚*scholastica*‘ ist im Diplom (auch nach römischer Sitte) auszulassen, wo einfach die Rede ist von Dr. phil. Zur Zulassung weltlicher Hörer bemerkt P. Wernz, sie könne zugestanden werden, aber „es dürfte gut sein, ... diese Zulassung weltlicher Studenten nicht zu deutlich auszudrücken“, um jeden Anschein einer Konkurrenz mit der philosophischen Fakultät der Universität zu vermeiden. Köstlich ist die Begründung, warum ‚*promovebitur*‘ (*ad licentiatum*) statt des im Schema stehenden ‚*promoveri potest*‘ einzusetzen sei: das sei nicht dem Belieben der Hörer zu überlassen; es wäre „doch eine gute Dosis von Unverfrorenheit, wenn ein *benevolus auditor* einen solchen akademischen Grad, der auf päpstlicher Verleihung beruht, ‚ablehnen‘ kann. Wenn ihm der Titel ‚Lizentiat‘ nicht gefällt, so braucht er ihn ja nicht auf seine Visitenkarte zu setzen; aber in dieser Frage hat man nicht so viel auf die ‚verschrobenen Ideen und Vorurteile einiger Leute zu geben, bei denen dieser Grad ‚keinen guten Klang‘ hat, sondern auf das, was in Rom und allen päpstlichen Universitäten Sitte und Norm ist.“

Mit der Ordinatio des P. Wernz hat das Institutum Philosophicum seine feste gesetzliche Grundlage erhalten. Es mag auffallen, dass die Ordinatio im Titel nur von den *auditores externi* spricht, wo diese doch nur einen kleinen Teil der Hörer bildeten. Aber eben für diese wenigen Auswärtigen musste eine Regelung erfolgen. Das Studium der Jesuitenphilosophen war schon durch die Ratio studiorum S. J. geordnet; im Anschluss an diese hatte P. General Wernz erst vor kurzem eine Ordinatio über die höheren Studien in der österreichischen und deutschen Ordensprovinz¹¹ herausgegeben. Als Regel ist hier ein dreijähriges Philosophiestudium vorgesehen. Außer den scholastischen Fächern waren Vorlesungen aus historischer Kritik, empirischer Psychologie sowie aus den naturwissenschaftlichen Fächern (Biologie, Chemie u. ä.) vorgeschrieben. Die Physik wurde gegenüber dem bisherigen Ausmaß gekürzt, da sie ja in der Mittelschule gelehrt wird. Im dritten Jahr sollten neben der Geschichte der Philosophie als Nebenfächer christliche Kunst und Pädagogik vorgetragen werden, die *ars christiana*, „*quatenus per eam notio pulchri, quam ontologia considerat, ulterius evolvitur et expolitur*“, die Pädagogik als praktische Anwendung zur Psychologie, Theodizee und Ethik und zugleich als Vorbereitung für die Präfektenjahre.

Es war nicht ganz leicht, das neugegründete Institut nun auch mit den nötigen Lehrkräften zu versehen. In einem Schreiben vom 14. September 1913¹² setzt P. Wimmer dem Klagenfurter Ordinariat auseinander, er sei gezwungen, die Patres vom dortigen Seminar zurückzuziehen; denn die Theologische Fakultät in Innsbruck zähle jetzt rund 430 Hörer; 1900 hätten 10 Professoren genügt, heute seien es 20 Professoren für die Theologie, dazu 6 Professoren für die Philosophie. Ein halbes Jahr später (13. 3. 1914) schreibt er dem General, die Theologische Fakultät und das Philosophische Institut haben noch mehr Professoren nötig. —Im letzten Friedensjahr zählte das Institut 75 Hörer, davon 21 auswärtige.

Die Jahre des ersten Weltkrieges brachten keinen wesentlichen Rückgang. Neben einer ziemlich gleichbleibenden Zahl von rund 50 Jesuitenscholastikern besuchten viele Alumnen des 1915 nach Innsbruck verlegten Germanikums die philosophischen Vorlesungen. 39 von diesen erhielten Grade; darunter waren nicht weniger als 22 Doktoren.

Einen neuen Antrieb zum Studium der Philosophie brachte der 1917 erschienene *Codes iuris canonici*. Im can. 1365 § 1 (und ähnlich can. 589 § 1) wurde den Priesterkandidaten allgemein

10 Archiv des Jesuitenkollegs, Innsbruck.

11 Ordinatio Studiorum in Provinciis Austriaco-Hungarica et Germanica (als Manusk. gedruckt), Wien 1909.

12 Provinzarchiv, Wien.

ein zweijähriges Philosophiestudium vorgeschrieben. Es gab zwar schon bisher Gebiete, z. B. Belgien, Nordamerika, wo eine sechsjährige Ausbildung mit zwei Jahren Philosophie und vier Jahren Theologie eingeführt war. Aber für Deutschland, wo man sich oft mit bloß drei Jahren Gesamtstudium begnügt hatte, auch für Österreich, in etwa auch für Italien, Frankreich usw., bedeutete der Kanon doch eine Neuerung¹³. Man wird nicht fehlgehen, wenn man die in den Nachkriegsjahren stark ansteigenden Zahlen derer, die am Institut das Lizentiat erwarben¹⁴, mit der neuen Vorschrift des Kodex in Verbindung bringt; denn das Lizentiat konnte den Österreichern und Deutschen schon nach einem, den übrigen nach zwei Jahren erteilt werden. Das bisher am Institut verzeichnete Maximum an Doktorpromotionen, nämlich zwölf im Jahre 1919, dürfte allerdings mehr auf den Andrang der aus dem Krieg Heimgekehrten zurückzuführen sein.

Immer mehr wagte sich das Institut an die Öffentlichkeit. P. Inauen gab 1922 eine kleine Programmschrift „Das Innsbrucker Institut für scholastische Philosophie“ im Tyrolia-Verlag heraus. Am Schluss des Jahres 1923/24 und ebenso am Ende der beiden folgenden Jahre erschienen bei Rauch gedruckte Berichte über die Tätigkeit des Institutes. Um diese Zeit bemühte man sich beim Unterrichtsministerium um eine staatliche Anerkennung als privates höheres Lehr- und Forschungsinstitut. Daraufhin teilte am 20. Oktober 1923 die Tiroler Landesregierung dem Rektor des Jesuitenkollegs mit, „dass im Sinne des Art. 17, Abs. 3 des St.G.Ges. vom 21. Dezember 1867, Nr. 142 R.G.Bl., über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger gegen die Weiterführung des bereits bestehenden Institutes für scholastische Philosophie kein Einwand obwaltet, da sich diese Institution laut der bezüglichen Eingabe nur als Hausstudium darstellt¹⁵.“ Ob nun das die gewünschte Anerkennung war? Übrigens wurde erst in jüngster Zeit auf eine mündliche Anfrage im Bundesministerium für Unterricht erklärt, man wisse zwar sehr wohl von der Existenz des Institutum Philosophicum in Innsbruck (und des Philosophischen Institutes in Salzburg), auch dass die Einstufung als Hausstudium seiner Eigenart keineswegs gerecht wird, jedoch fehle zur Zeit in der österreichischen Gesetzgebung die formale Grundlage, um eine staatliche Anerkennung in einer anderen, der Sache wirklich entsprechenden Weise durchzuführen.

Schon länger beschäftigte man sich in Innsbruck mit dem Plan, eine philosophische Schriftenreihe herauszugeben. „Studia philosophica“ oder „Studien zu Philosophie und Grenzwissenschaften“ sollte der Titel lauten. Schließlich blieb es bei „Philosophie und Grenzwissenschaften“. Im April 1924 legte P. Alois Gatterer dem Provinzial einen diesbezüglichen Vertragsentwurf vor. Wenige Wochen später erschien bei Rauch das erste Heft: A. Gatterer, Das statistische Naturgesetz. In einem von P. Inauen, dem damaligen Leiter des Instituts, gezeichneten einführenden Begleitschreiben werden die Titel von fünf weiteren Heften angekündigt. Heute steht die Reihe im 9. Band¹⁶. Nebenbei sei erwähnt, dass P. Gatterer 1923/24 das Programm für den von ihm angeregten Kosmologenkongress¹⁷ zusammenstellte und als Kongresssekretär die Drucklegung der vorzutragenden Referate (bei Rauch) besorgte.

Vielleicht hat sich mancher Leser vorhin gefragt, wozu es eigentlich eine eigene feierliche römische Verordnung für die auswärtigen Hörer brauchte. Hätte nicht einfach die Erlaubnis des Generals, die Grade auch an Externe zu erteilen, zuhanden des Innsbrucker Rektors genügt? Die genaueren Bedingungen hätte man dem Ermessen der Lokalobern anheimstellen können.

13 Über die Studiendauer vgl. H. Schrörs, Gedanken über zeitgemäße Erziehung und Bildung der Geistlichen, Paderborn 1910, 196ff. 222.

14 1918 stieg die Zahl von 5 im Vorjahr auf 12, erreichte 1921 als Maximum 17, um dann bis 1932 sich im Durchschnitt auf 12 zu halten.

15 Archiv des Jesuitenkollegs, Innsbruck.

16 Zuletzt erschien „IX/1: L. Armbruster, Objekt und Transzendenz bei Jaspers“, Innsbruck 1957 (Rauch). Ein weiteres Heft: „Aufgaben der Philosophie“ ist im Druck.

17 1. bis 8. Oktober 1924 in Rom; etwa 40 Professoren der Kosmologie und verwandter Wissenschaften (nur Ordensmitglieder) nahmen daran teil.

Doch war die Ordinatio nicht bloß etwa den Plänen eines Verordnungen liebenden Provinzials entsprungen — P. Wimmer war allerdings von dieser Art —, der bei seinem General, dem Kirchenrechtler F. X. Wernz, mit gutem Verständnis rechnen konnte. Sie war nichts anderes als die Gründungsurkunde einer (kirchlichen) philosophischen Fakultät, die, am Innsbrucker Jesuitenkolleg errichtet, Studierenden des Ordens sowie Auswärtigen, Klerikern und Laien ihre Tore öffnet. Die Bedeutung dieses Dokumentes sollte sich zeigen, als man dem Institut sozusagen seinen Mutterboden entzog, von 1924 an das Philosophiestudium der österreichischen Ordensprovinz in Innsbruck stufenweise abbaute und in das neu errichtete Kolleg in Pullach bei München übertrug, bis schließlich im Herbst 1927 kein einziger Scholastikerphilosoph mehr in Innsbruck studierte. Wären die auswärtigen Studierenden bloße Gäste des Ordensstudiums gewesen, so hätten sich jetzt auch für sie die Hörsäle schließen müssen. So aber konnte das Institut, „*quamvis pro scholasticis sit praecipue destinatum*“¹⁸, dank der formellen und selbständigen Errichtung durch P. Wernz unabhängig von diesem Wechsel sein Eigendasein weiterführen.

Der Beginn des Schuljahres 1924/25 brachte noch andere wichtige Änderungen. Die Vorlesungen des Instituts verlegte man in die Hörsäle der Theologischen Fakultät, deren Räume damals umgebaut und erweitert wurden; nur die Vorlesungen aus Physik blieben mit dem physikalisch-chemischen Laboratorium weiterhin im Kolleg. Die Hörer aus der Gesellschaft Jesu waren ja im Abnehmen begriffen, andererseits brauchte das Kolleg Platz für die wachsende Zahl der Theologiestudierenden des Ordens. Mit der Verlegung der Vorlesungen war freilich auch die Bedingung verbunden, dass sich die Professoren habilitierten und so als „Privatdozenten“ in den Lehrkörper der Theologischen Fakultät aufgenommen wurden, während von den Hörern die philosophischen Vorlesungen nicht wie bisher in ein eigenes Studienbuch des Instituts, sondern einfach in das Meldungsbuch der Theologischen Fakultät einzuschreiben waren. Auf diese Weise konnten die beiden nebeneinanderlaufenden Philosophiekurse, der eine für „christliche Philosophie“ an der Theologischen Fakultät mit elf Vorlesungen und einer Seminarstunde, zuletzt von P. Donat und P. Rimml gehalten, der andere im Institutum Philosophicum mit weiteren sechs Professoren, in einen einzigen zusammengelegt und damit Kräfte eingespart werden.

Da die Vorschrift des neuen kirchlichen Rechtsbuches über das zweijährige Philosophiestudium der Priesterkandidaten sich immer mehr in der Praxis durchsetzte und vom Herbst 1924 an auch die Innsbrucker Fakultät das Biennium als Vorbedingung für das Theologiestudium strikte verlangte, so suchte man nach einer geeigneten Regelung, um den dreijährigen Doktorandenkurs mit dem für alle vorgeschriebenen Biennium zu verbinden und so auch hier unnötige Doppelgeleisigkeit zu vermeiden. Als Lösung wurde vorgeschlagen, alle Hauptfächer in einem philosophischen Grundkurs, analog der damaligen *theologia compendiaria*, dem späteren *cursus seminaristicus*, innerhalb von zwei Jahren zu lesen und das Gebotene für die Doktoranden im dritten Jahr durch *quaestiones selectae* zu ergänzen und zu vertiefen. Aber — die Obern wollten nicht. Am 20. Mai 1924 — man hatte also schon im Frühjahr Reformpläne gemacht! — schrieb P. Provinzial Hatheyer an den Innsbrucker Rektor P. Ersin: Das Experiment der *quaestiones selectae* im dritten Jahr wird nicht gemacht¹⁹. Aber die Idee war damit nicht begraben. Die Verhandlungen gingen weiter, bis nach Rom. P. General Ledóchowski nahm den Plan wohlwollend auf und so wurde das Experiment schließlich doch gemacht. Die getroffene Regelung hat sich bis heute bewährt, nicht nur in Innsbruck, sondern auch in einzelnen anderen Studienanstalten, wo man sie einführte.

Als Anhaltspunkte zur Beurteilung der Entwicklung seien einige Zahlen eingefügt: Im Sommersemester 1922 zählte das Institut 112 Hörer, darunter 39 S. J.; von den Auswärtigen besuchten 15 den dreijährigen, 43 den zweijährigen Kurs, 15 nur einzelne Vorlesungen. Im Sommerse-

18 Ordensgeneral Fr. Wernz, Ordinatio 30. 5. 1914.

19 Provinzarchiv, Wien.

mester 1925 waren neben 36 Jesuiten 45 externe Hörer im dreijährigen Kurs, darunter 10 Laien.

Die Neuordnung der kirchlichen Studien durch die Apostolische Konstitution ‚Deus scientiarum Dominus‘ vom 24. Mai 1931 griff naturgemäß tief in die innere Verfassung des Institutes ein. Diesmal ging es an die Fundamente! Bis Ende Juni 1932 mussten die nach den neuen Vorschriften umgearbeiteten Statuten der Studienkongregation in Rom vorgelegt werden, widrigenfalls das Recht, die akademischen Grade zu verleihen, erlosch; „*privilegia ... contraria ... omnino revocantur*“²⁰. Es galt also rasch zu handeln. Die Hauptarbeit leistete P. Fuetscher, der seit 1927/28 dem Institut vorstand. Es wurden Schemata entworfen, durchberaten, nach Rom zunächst an P. General gesandt, weiter verbessert und schließlich die so geschaffenen *Statuta Instituti Philosophici Oenipontani*²¹ von der Studienkongregation in einem Schreiben an P. General vom 6. September 1932²² vorläufig gutgeheißen. Ein Jahr darauf (30. 8. 1933) gab die genannte Kongregation nach genauerer Überprüfung eine Reihe von Punkten an, die bei der endgültigen Redaktion der Statuten anders gefasst werden sollten. Diese verbesserte Fassung ist vor wenigen Wochen (erst!) nach Rom abgeschickt worden und wir hoffen, dass bis zur Feier des Fakultätsjubiläums die Statuten des Philosophischen Institutes ihre definitive Approbation erhalten werden. — Wie kam es zu dieser unglaublich langen Verzögerung? Dafür gibt es eine Reihe von Gründen. Am 5. Juni 1933 wurde das österreichische Konkordat unterzeichnet, am 1. Mai 1934 ratifiziert. Nach Artikel V sollten die österreichischen theologischen Fakultäten an die Konstitution ‚Deus scientiarum Dominus‘ angepasst werden. So begannen die schwierigen und langwierigen Beratungen darüber, wie diese Angleichung durchzuführen sei. Da auch das Studium der Philosophie in diese Planungen miteinbezogen wurde, so war es geboten, die endgültigen Ergebnisse abzuwarten, um nicht neuerdings Änderungen an den Statuten vornehmen zu müssen. Doch die Verhandlungen zogen sich in die Länge. Inzwischen war P. Fuetscher Rektor des Kollegs geworden. Ein Jahr darauf, August 1935, setzte ein früher Tod seinem erfolgreichen Wirken ein Ende. Die Beratungen waren noch immer nicht abgeschlossen, als die politische Umwälzung im März 1938 sie jäh abbrach. Im Sommer desselben Jahres wurde die Theologische Fakultät aufgehoben. Mit der gewaltsamen Auflösung und Beschlagnahme des Jesuitenkollegs im Oktober 1939 war auch das Schicksal des Institutes besiegelt. Nach dem Kriege brauchte es naturgemäß einige Zeit, um die verstreuten Kräfte zu sammeln und das Institutum Philosophicum zu neuem Leben zu bringen. Die vom wieder selbständig gewordenen österreichischen Staat in den letzten Jahren in die Wege geleitete gesetzliche Neuordnung des gesamten Hochschulwesens (Hochschul-Organisationsgesetz vom 13. Juli 1955) bot den günstigen Zeitpunkt, um die Statuten zu verbessern und zur endgültigen Gutheißung in Rom vorzulegen.

Doch nun zurück zur Reform von 1931! Nur die wichtigsten Punkte seien herausgegriffen! Das Bakkalaureat wurde, da von der Apostolischen Konstitution freigestellt, von nun an nicht mehr erteilt. Die fühlbarste Änderung war die Verlängerung des Kurses um ein Jahr. Für das Lizentiat waren jetzt 3 Jahre, für das Doktorat 4 Jahre vorgeschrieben. Die Vergünstigung für die Österreicher und Deutschen, im letzten Jahr schon Fundamentaltheologie hören zu können, fiel weg; so wurde für viele Doktoranden die Studienzeit praktisch sogar um zwei Jahre verlängert. In der Prüfungsordnung brauchte an sich nicht viel geändert zu werden; indirekt brachten aber auch hier die Umstände Neuerungen mit sich.

Hatten sich von den rund 130 bis 140 Hörern der letzten Jahre etwa 30 bis 40 für die Grade gemeldet, so war vorauszusehen, dass nunmehr die ‚Biennisten‘, die nur das allgemein vorgeschriebene zweijährige Studium machten, weitaus überwiegen würden. Für diese aber genügten die üblichen Semesterkolloquien. In den ersten Entwürfen²³ hatte P. Fuetscher für die Graduan-

20 Deus scientiarum Dominus, Art. 58: Acta Ap. Sed. 23 (1931) 262.

21 Als Manuskript gedruckt, Isola del Liri 1932.

22 Acta Rom. S. J. 7 (1932) 63 Nota.

23 Archiv des Jesuitenkollegs, Innsbruck.

di am Ende des ersten und zweiten Jahres noch halbstündige Jahrexamina vor drei Professoren angesetzt. Aber bald kam man davon ab. Als Ersatz dafür wurden diese beiden halben Stunden zum Universa-Examen am Ende des dritten Jahres geschlagen und so dieses von einer Stunde auf zwei Stunden ausgedehnt. Übrigens gehöre es sich, so heißt es in einer beigelegten Begründung, hiezulande für ein Rigorosum, dass es zwei Stunden dauere; darum fordere schon das Ansehen der kirchlichen Grade, dass man ein zweistündiges Rigorosum verlange. Wie richtig man hier dachte, sollte sich später zeigen, als man sich 1949 um die Möglichkeit einer Nostrifikation unseres Doktorates vonseiten der staatlichen Philosophischen Fakultät bewarb.

Der Doktoratskurs erscheint in den Statuten von 1932 aus zwei Biennien aufgebaut, einem niederen, dem bisherigen Grundkurs, und einem höheren, in dem Ergänzungen und Spezialthemen behandelt werden. Die Zweiteilung in dieser Form gefiel in Rom nicht. Das dritte Jahr werde so mit dem vierten inhaltlich gleichgestellt²⁴, hieß es. Nach dem römischen Plan hat das dritte Jahr noch der Abrundung des philosophischen Gesamtwissens und der Vorbereitung auf das Universa-Examen zu dienen, das vierte hingegen ist der Vertiefung und Spezialisierung und vor allem der privaten Arbeit (Dissertation) zugedacht.

Dass um diese Zeit das Institut über die Grenzen der kirchlichen Kreise hinaus bekannt war, dafür möge eine Stelle aus dem Großen Brockhaus als Beleg dienen. Dort heißt es im Band 16 unter „Scholastik“: „Neuscholastik (seit der Mitte des 19. Jahrhunderts). Die Neuscholastik ist ein Teil der katholischen Restauration des 19. Jahrhunderts. Sie nimmt ihren Ausgang ziemlich gleichzeitig von Italien und Deutschland und greift wieder auf die Hochscholastik, insbesondere Thomas v. Aquino, zurück. Jedoch sucht sie in viel stärkerem Maße als früher mit der zeitgenössischen Philosophie in lebendiger Verbindung zu bleiben. Große Institute, wie das von Kardinal Mercier ins Leben gerufene Institut supérieur de philosophie in Löwen, das Institut für scholastische Philosophie in Innsbruck, und zahlreiche Zeitschriften sind Zeugen des lebendigen wissenschaftlichen Geistes der heutigen Scholastik. Die vor allem von deutschen Gelehrten eingeleitete Erforschung der mittelalterlichen S. hat die Kenntnis und das Verständnis für dieses Stück europäischer Geistesgeschichte ungemein gefördert.“²⁵

Mit Beginn des Schuljahres 1934/35 wurden die Jesuitenphilosophen des ersten Jahrganges wieder nach Innsbruck geschickt. Die Maßnahme stand im Zusammenhang mit der im Mai 1933 von Deutschland verhängten Tausend-Mark-Sperre. Im folgenden Jahr studierten 50 Scholastiker in allen drei Jahrgängen. So blieb die Hörerzahl trotz der Sperre auf einer gewissen Höhe. Im Wintersemester 1935/36 zählte das Institut rund 160 Hörer, die an anderen Fakultäten Inskribierten nicht mitgezählt; etwa 15 hörten allerdings nur einzelne Vorlesungen. Im Herbst 1936 gab es 69 Neueintretende.

Als im Sommer 1938 die staatliche Theologische Fakultät unterdrückt wurde, führte man den theologischen (als neuerrichtete „Facultas Canisiana“) und philosophischen Studienbetrieb in den Räumen des Kollegs und des Konvikts weiter. Im Wintersemester zählte das Institut 50 Hörer, davon 7 Externe, im Sommer waren es 41, darunter 4 Auswärtige. Im Winter gab es auch noch eine Doktorpromotion am Institut. Im Ganzen war die Zahl der Promotionen in den letzten Jahren spürbar zurückgegangen. Traf es vor 1932 durchschnittlich 8 bis 9 Kandidaten im Jahr, so musste man sich jetzt mit 1 bis 2 bescheiden. — In Sitten, wo die Facultas Canisiana ein Asyl gefunden hatte, gab es zwar philosophische Vorlesungen mit etwa 10 bis 15 Hörern, doch wurden keine Grade erteilt; denn das Institut wurde nicht übertragen. Es ruhte und wartete auf bessere Zeiten. —

Nach dem Kriege lebte mit dem Jesuitenkolleg und der Theologischen Fakultät auch das Philosophische Institut wieder auf. Die Jesuitenscholastiker gingen von nun an nach Pullach.

²⁴ „*caret caractere proprio*“.

²⁵ Der Große Brockhaus, 15. Aufl. von Brockhaus' Konversationslexikon, Bd. 16, Leipzig 1933, 762.

Trotzdem konnte man im Herbst 1945 gleich mit etwa 60 Philosophiehörern beginnen. Im Juli 1946 wurden zwei Herren, die schon vor dem Kriege ihre Studien begonnen hatten, zu Doktoren promoviert. Weitere 20 folgten ihnen seitdem (bis Ende 1957) nach; 37 machten das Lizentiat. Eine wertvolle Neuerung brachte das Jahr 1949. Auf Ansuchen des damaligen Leiters des Institutes, P. Weber, beschloss die Philosophische Fakultät der Universität, das Doktorat des Philosophischen Institutes unter gewissen Zusatzbedingungen anzuerkennen (zu „nostrifizieren“), ähnlich wie dies schon vorher dem Institutum Philosophicum in Salzburg zuerkannt worden war. Auf diese Weise haben bereits vier Doktorate des Instituts die staatliche Anerkennung erhalten; ein fünftes wurde in ähnlicher Form in Deutschland nostrifiziert. Um das Jahr 1955 überschritt die Zahl der Philosophiehörer erstmals wieder die Hundertergrenze. Außer dem neu errichteten Innsbrucker Priesterseminar und dem Canisianum sind es verschiedene Ordensniederlassungen, die die Vorlesungen beschicken; dazu kommen eine Anzahl von extern wohnenden Theologen und einige Hörer von anderen Fakultäten; auch weibliche Hörer haben sich vereinzelt eingefunden.

Um einen Einblick in den inneren Betrieb des Institutes zu eröffnen, seien einige Vorlesungs- und Seminarthemen der letzten Jahre hier zusammengestellt; manche von ihnen gingen über mehrere Semester. Neben den gleichbleibenden Haupt- und Nebenfächern finden sich folgende Titel: Aus alter und neuer Logik; Logistik; Ontologisches in der Erkenntnislehre; Die „Metaphysik der Erkenntnis“ von Nicolai Hartmann; Problem und Methode der Metaphysik; Neue Wege der Ontologie; Bausteine zu einer modernen Kosmologie; Die „Philosophie der Natur“ von Nicolai Hartmann; Teleologisches Denken nach Nicolai Hartmann; Philosophie der Naturwissenschaften; Philosophie der Technik; Die Schönheit der Natur; Schöpfungsglaube und Evolutionstheorie; Der Mensch in naturphilosophischer Sicht; Sozial- und Massenpsychologie; Parapsychologie; Religionssoziologie; Wirtschaftsethik; Grundprobleme der industriellen Gesellschaft; Soziologische Probleme und Theorien der Gegenwart; Der soziologische Gehalt der modernen Nationalökonomie; Der dialektische und historische Materialismus; Das Grundproblem des deutschen Idealismus.

So schaut das Institutum Philosophicum Oenipontanum im Jubiläumsjahr seiner gastfreundlichen älteren Schwester, der Theologischen Fakultät, auf die wechselvollen Schicksale seines bisherigen Bestehens zurück und darf mit Dank gegen Gott feststellen, dass es im Kampf der Geister immerhin manches zum Guten beitragen konnte. Möge ihm auch weiterhin ein segensreiches Wirken beschieden sein, gerade in unserer Zeit, die eine solide philosophische Wegweisung so dringend nötig hat!

Anhang

DIE LEITER DES PHILOSOPHISCHEN INSTITUTS

1911—1912	Othmar Seywald
1912—1918	Franz Hatheyer
1918—1920	Johann Wimmer
1920—1921	Othmar Seywald
1921—1924	Andreas Inäuen
1924—1927	Franz Katzinger
1927—1934	Lorenz Fuetscher
1934—1939	Johann Kleinhappl
1945—1948	Johann Kleinhappl
1948—1956	Hugo Weber
seit 1956	Heinrich Pohl

Die Philosophie an der Theologischen Fakultät Innsbruck 1857 – 1957

VON EMERICH CORETH SJ, INNSBRUCK

Erschienen in: Zeitschrift für katholische Theologie 80 (1958) 142-183. Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Schriftleiters.

In dem Jahrhundert, das sich seit der Neugründung der Theologischen Fakultät Innsbruck im Jahre 1857 vollendet, hat auch die Philosophie mannigfache und wechselvolle Schicksale erlebt, die wir durch Kennzeichnung des Lebens und Wirkens der einzelnen Philosophen, die hier tätig waren, in knappem Überblick schildern wollen¹. Die Hauptarbeit, die da geleistet wurde, entzieht sich allerdings weitgehend einem geschichtlichen Rückblick: die beharrliche und mühevollen Lehrtätigkeit, die vielen Generationen künftiger Priester eine gründliche Durchbildung in der scholastischen Philosophie vermittelt hat. Wir sind vielmehr auf das verwiesen, was in die Öffentlichkeit drang und dauernd zugänglich bleibt: die schriftstellerische Arbeit im philosophischen Bereich, die uns in zahlreichen Publikationen erhalten ist. In 100 Jahren hat sich ein reichhaltiges Material angesammelt. Gewiss ist nicht alles von gleich bleibendem Wert, manches erscheint uns zeitbedingt und überholt. Aber in allem spiegelt sich die geistige Lage der Zeit, die Stellung der katholischen Wissenschaft mit ihren jeweiligen Zielen und Anliegen, Sorgen und Auseinandersetzungen, die ihr die Zeit auferlegt hat.

I.

In den ersten zwei Jahren nach der Gründung unserer Fakultät wurde an ihr noch nicht Philosophie doziert. Erst 1859 wurde der erste außerordentliche Professor für philosophisch-theologische Propädeutik oder, wie das Fach offiziell hieß, für „philosophische Vorbereitungs- (oder Einleitungs-)wissenschaften für das Studium der Theologie“ ernannt, und im folgenden Jahr durch ein Dekret des Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 17. November 1860 die außerordentliche Lehrkanzel für Propädeutik zur Dauereinrichtung erhoben². So wurde anfangs nur von einem einzigen Professor, allerdings mit rund zehn Wochenstunden, Philosophie doziert.

Als erster Vertreter der Philosophie an unserer Fakultät begegnet uns der spätere Kardinal Andreas Steinhuber. 1825 in Bayern³ geboren, hatte er 1843 – 1853 im Germanikum zu Rom studiert, war 1857 zu Baumgartenberg in die Gesellschaft Jesu eingetreten und wurde gleich nach Vollendung des zweijährigen Noviziates 1859 als außerordentlicher Professor für philosophisch-

1 Die Hauptquellen für die äußeren Daten, soweit keine anderen Quellen angegeben werden, sind folgende: Übersicht über die akademischen Behörden, Professoren, Privatdozenten usw. der Leopold-Franzens-Universität (alljährlich herausgegeben); Vorleseordnung an der Leopold-Franzens-Universität (jedes Semester herausgegeben); seit 1923 in einem: Personalstand, Anstalten und Vorlesungen; seit 1947: Vorlesungsverzeichnis der Leopold-Franzens-Universität (jedes Semester erscheinend); ferner der zu Beginn jedes Jahres erscheinende *Catalogus Provinciae Austriae Societatis Jesu* (1871 – 1909: *Catalogus Provinciae Austriae-Hungaricae S. J.*); 1912 – 1918: *Catalogus Provinciae Austriae cum Missione Croatiae S. J.*

2 Erst später ergingen ähnliche Erlasse an andere Theologische Fakultäten, so an die Theol. Fakultät der Universität Wien am 23. Sept. 1880. Vgl. Beck-Kelle, *Die österreichischen Universitätsgesetze*, Wien 1906, Nr. 613, S. 752.

3 Uttal im bayerischen Wald.

theologische Propädeutik nach Innsbruck berufen. Er lehrte nun — ohne eigentliche Vorbereitung — elf Wochenstunden Philosophie. Dennoch scheint er sich schon in dieser Aufgabe so bewährt zu haben, dass er 1866 ordentlicher Professor für Dogmatik und ein Jahr darauf Rektor des Germanikums in Rom wurde. Schon während seines langen Rektorats (1867 – 1880) wurde er als Theologe an die Pönitentiarie und an das hl. Officium berufen, schließlich 1894 zum Kardinal und Vorsitzenden der Indexkongregation ernannt. Er starb in Rom 1907⁴.

Als Professor der Propädeutik wurde 1866 P. Franz X. Friedrich (1814 – 1884) der Nachfolger Steinhubers⁵. Doch versah er nur aushilfsweise für wenige Jahre dieses Lehramt und wurde schon 1870 durch P. Johann Ev. Wieser abgelöst. In diesem kam ein Mann an die Fakultät, der für ihre weitere Entfaltung in der Folgezeit große Bedeutung erlangte⁶. Auch er, ein Südtiroler aus Völlen bei Meran (geb. 1831), war als Weltpriester (1858) in die Gesellschaft Jesu eingetreten und hatte schon eine gute Vorbildung mitgebracht. Am Benediktinergymnasium in Meran war er ein Schüler von Beda Weber, Pius Zingerle und Albert Jäger gewesen, hatte als Student der Theologie das Brixener Priesterseminar in dessen höchster Glanzperiode erlebt und drei spätere Bischöfe, Gasser, Rudigier und Feßler, als Professoren gehabt. Am Priesterseminar von Trient war er endlich unter dem Einfluss Rieglers und des Fürstbischofs Tschiderer gestanden. Nach seinem Eintritt in den Orden studierte P. Wieser nochmals volle vier Jahre Theologie in Innsbruck (1861 – 1865), erwarb das Doktorat, lehrte erst einige Jahre am Priesterseminar Szathmar Kirchengeschichte und Einleitung in die Hl. Schrift (1865 – 1868) und war darauf in Innsbruck als Schriftsteller für den „Sendboten“ und das Gebetsapostolat tätig, bis er 1870 zum außerordentlichen und 1884 zum ordentlichen Professor für philosophische Propädeutik ernannt wurde; er war also der erste Ordinarius der Philosophie. Schon aus der Zeit vor seiner Berufung an die Theologische Fakultät stammt eine Reihe kleinerer Veröffentlichungen, die von seiner Gewandtheit als Schriftsteller zeugen.

Es handelt sich um religiöse und theologische Gelegenheitsschriften zu aktuellen Zeitfragen. So nahm er in einer anonymen Streitschrift gegen den Geist der Aufklärung in Tirol Stellung⁷, er schrieb über die Bedeutung der Herz-Jesu-Andacht und des Gebetsapostolates⁸, trat in der Diskussion, die anlässlich des Vatikanischen Konzils im Gange war, gegen Döllinger für die Unfehlbarkeit des Papstes ein⁹ und wies die Angriffe der altkatholischen Bewegung gegen den Jesuitenorden zurück¹⁰; es folgte eine Auseinandersetzung mit Döllingers Dreikirchentheorie¹¹ und eine philosophische, jedoch für weitere Kreise bestimmte und in Gestalt von Vorträgen abgefasste Schrift, die sich mit der Deszendenztheorie Darwins befasst und den Wesensunterschied zwischen Mensch und Tier darlegt¹².

Das Hauptverdienst P. Wiesers lag aber in seiner Arbeit an der „Zeitschrift für katholische Theologie“, die 1877 zu erscheinen begann und in der Folgezeit zur wissenschaftlichen Entfaltung

4 Vgl. Ludwig Koch, Jesuitenlexikon, Paderborn 1934, 1691. – Lexikon für Theologie und Kirche IX (1937) 793.

5 P. Friedrich (aus der deutschen Provinz S. J.) hatte schon vorher an verschiedenen Orten philosophische und theologische Fächer doziert: in Freiburg (Schweiz), St. Louis (USA), Löwen, Köln, Paderborn, Toulouse und Feldkirch. Von dort kam er 1866 nach Innsbruck. Nach 1870 finden wir ihn in Aachen, Paris und Aix en Provence, Ditton Hall in England, bis er endlich nach einem so ruhelos bewegten Leben 1884 im Noviziats-haus Aalbeck starb. Vgl. die jährlichen Kataloge der deutschen (damals noch gesamtdeutschen) Provinz S. J.

6 Vgl. den Nachruf: ZkTh 9 (1885) 385–388.

7 Tirol und die Aufklärung, von einem Tiroler, Graz 1869 (44 S.).

8 Die Bedeutung der Herz-Jesu-Andacht und des Gebetsapostolates für unsere Zeit. Mit besonderer Rücksicht auf Deutschland, Innsbruck 1869 (81 S.).

9 Die Unfehlbarkeit des Papstes und die Münchener „Erwägungen“, Graz 1870 (129 S.).

10 Der „jesuitische Krankheitsstoff“ in der Kirche. Zur Orientierung über den wahren Werth der „altkatholischen“ (neuprotestantischen) Reformbewegung, Innsbruck 1872 (132 S.).

11 Die Döllingersche Dreikirchenidee, dazu als Beilage: Das Prophetentum in der Kirche, Brixen 1875 (72 S.).

12 Mensch und Thier. Populär-wissenschaftliche Vorträge über den Wesensunterschied zwischen Mensch und Thier mit Rücksicht auf die Darwin'sche Descendenzlehre, Freiburg i. Br. 1875 (239 S.).

und Bedeutung der Fakultät wesentlich beitrug. P. Wieser war der eigentliche Begründer und erste Redakteur der Zeitschrift, der er nun neben seiner Lehrtätigkeit die ganze Arbeitskraft widmete. Man gewinnt den Eindruck, dass in dem ersten Jahrzehnt ihres Bestehens die Zeitschrift vor allem durch P. Wieser geistig geprägt wurde. So schrieb er gleich zu Beginn den ersten, geradezu programmatischen Aufsatz über „Die Aufgabe der katholischen Wissenschaft in der Gegenwart“¹³ und führte ihn fort in einem zweiten Aufsatz über „Die Aufgabe der katholischen Wissenschaft in ihrem Verhältnis zur protestantischen Theologie“¹⁴ — ein geistesgeschichtlich sehr aufschlussreiches Dokument. Denn Wieser zeigt hier eine rein defensiv-apologetische Einstellung, die jedoch nicht nur ihm, sondern fast durchwegs der katholischen Wissenschaft seiner Zeit eigen war. Wieser analysiert den unchristlichen und kirchenfeindlichen, weithin naturalistischen und materialistischen Zeitgeist und ruft die katholische Wissenschaft zur Verteidigung der ewigen Wahrheiten auf. Positiv weiterführende Forschung als Aufgabe der katholischen Wissenschaft und einer theologischen Zeitschrift lag noch kaum im Blickfeld jener Zeit. Dieselbe Einstellung spricht auch aus einer Reihe weiterer Arbeiten Wiesers, die nun Jahr für Jahr in der Zeitschrift erscheinen. Sie behandeln vor allem philosophisch apologetische, aber auch biblische und kirchengeschichtliche Themen.

Erst befasst sich Wieser mit der Frage nach der Gotteserkenntnis und dem Gottesbeweis. So führt er einen „Beweis für die Existenz Gottes aus der Unmöglichkeit eines anfanglosen Daseins der Welt“¹⁵ und beschäftigt sich in einer größeren Artikelserie über „Die natürliche Gotteserkenntnis“¹⁶ auf noch breiterer Basis mit demselben Problem. Hier setzt er sich mit verschiedenen Lehren über die Gotteserkenntnis, Traditionalismus, Ontologismus, gefühlsmäßiger Gotteserfahrung usw., auseinander, kennzeichnet die psychologische Eigenart „unvermittelter“, d. h. vorwissenschaftlich spontaner Gotteserkenntnis, um darauf im Schlussteil die Möglichkeit „vermittelter“, also philosophisch beweisender Gotteserkenntnis darzulegen. Dies alles durchaus im Sinne der scholastischen Philosophie, aber nicht mit dem Anliegen philosophisch weiterführender Spekulation, sondern einer defensiven, das katholische Lehrgut hütenden Apologetik.

In einer ausführlichen Abhandlung analysiert und kritisiert Wieser sodann das philosophische System von Wilhelm Rosenkrantz¹⁷, der noch durchaus dem Geiste des transzendentalen Idealismus verhaftet war und dessen Werke¹⁸ damals starken Eindruck machten. Wieser unternimmt hier eine gründliche und kritische Auseinandersetzung, allerdings so negativ apologetisch, dass sie an das echte Anliegen der idealistischen Problematik nicht ganz heranzukommen vermag. Hierzu nur ein Beispiel, das für die Eigenart damaliger Auseinandersetzungen kennzeichnend ist: Gleich zu Beginn ist die Rede von der erkenntnistheoretischen Problematik, die bei Rosenkrantz wie im ganzen Deutschen Idealismus zugrundeliegt. Erkenntnis fordert als Bedingung ihrer Möglichkeit, dass die Zweiheit von Subjekt und Objekt ursprünglich überstiegen und aufgehoben ist. „Der letzte Grund des Wissens muss daher eine Einheit sein, aus welcher sowohl das Objekt als das Subjekt, sowohl das Sein als das Denken entspringt, und diese Einheit muss zugleich Eins sein mit unserem eigenen Denken“¹⁹. Ohne sich jedoch mit dieser im Grunde sicher berechtigten Problematik, die es nur richtig abzugrenzen und aufzulösen gälte, wirklich auseinanderzusetzen, gibt Wieser die Antwort: „Es wird da niemandem entgehen, dass die alte Melodie *Eritis sicut Dii* bereits ziemlich vernehmbar anklingt“²⁰. Das katholische Denken war damals noch zu sehr in der Defensive verschanzt, um mit dem Gegner in ein echtes Gespräch kommen zu können.

P. Wiesers wissenschaftliche Arbeiten greifen aber auch noch zur Zeit seiner Philosophieprofessur weit über das rein Philosophische hinaus. So befasst er sich ausführlich mit dem Spiritismus und seinem Ver-

13 ZkTh 1 (1877) 3-56.

14 ZkTh 1 (1877) 241-274.

15 ZkTh 2 (1878) 473-504.

16 ZkTh 3 (1879) 694-742; 4 (1880) 1-33; 438-467.

17 Die Philosophie des Dr. Wilhelm Rosenkrantz: ZkTh 3 (1879) 299-355.

18 Die Wissenschaft des Wissens, 2 Bde., München 1866/68; Die Prinzipien der Theologie und die Prinzipien der Naturwissenschaft, München 1875.

19 Wieser a. a. O. 302.

20 Ebd.

hältnis zum Christentum²¹, und schreibt „Über das letzte Motiv des Glaubens“²². Zwei weitere, recht umfangreiche Arbeiten dürften auf die Zeit zurückgehen, da Wieser, bevor er nach Innsbruck kam, Einleitung in die Hl. Schrift und Kirchengeschichte dozierte: „Über Plan und Zweck des Matthäusevangeliums“²³ und: „Martin Luther und Ignatius von Loyola gegenüber der kirchlichen Krise des 16. Jahrhunderts“²⁴. Die letztgenannte Arbeit fand noch eine Ergänzung in dem Beitrag „Zum Charakterbild Luthers“, der erst nach dem Tode des Verfassers in der Zeitschrift erschien²⁵.

Die zahlreichen Veröffentlichungen P. Wiesers lassen deutlich genug seine Eigenart erkennen. Er war ohne Zweifel philosophisch und theologisch sehr gebildet, darüber hinaus vielseitig aufgeschlossen und als Schriftsteller gewandt. Aber er war eigentlich mehr Apologet als Philosoph. Seine Stärke war die kritische Auseinandersetzung mit den Irrtümern der Zeit aus dem Geiste der katholischen Wahrheit; dies lag ihm mehr als eine philosophisch weiterführende Problematik. Überdies lag seine Stärke, wie es scheint, mehr im Schreiben als im Lehren. Sein Unterricht war anscheinend nicht sehr beliebt²⁶. Aber als Schriftsteller und Schriftleiter der Zeitschrift hat er sich gerade in deren Gründungszeit große Verdienste erworben. So wurde auch sein früher Tod im Jahre 1885 — er war erst 54 Jahre alt — als schmerzlicher Verlust der Fakultät und der Zeitschrift empfunden; dies bezeugt der ungewöhnlich lange und herzliche Nachruf²⁷.

Im Jahre 1875 war P. Max Limbourg (geb. 1841 in Helenenberg, Rheinland) als Privatdozent für philosophisch-theologische Propädeutik an die Seite Wiesers getreten und hatte die allgemeine Metaphysik übernommen²⁸. Durch die Aufteilung der Fächer und die dadurch erreichte Entlastung des bisher einzigen Professors der Philosophie wurde es nun möglich, dass neben den philosophischen Hauptvorlesungen auch ausgewählte Fragen in Sondervorlesungen behandelt und Seminarübungen gehalten wurden. Das dürftige Minimum des Anfangs- und Aufbaustadiums war damit schon durch einen ersten Schritt überwunden. Überhaupt hat P. Limbourg, ein gründlicher und scharfsinniger Philosoph, viel beigetragen zur wissenschaftlichen Leistung der jungen Fakultät. Aber er dozierte hier nur bis 1894 und arbeitete danach noch jahrzehntelang als Seelsorger in Wien, bis er 1920 starb²⁹.

Limbourgs Philosophie ist uns genügend bekannt, da er als Unterlage für den Unterricht philosophische Lehrbücher herausgab: eine kurz gefasste Logik³⁰, vor allem aber eine recht um-

21 Der Spiritismus und das Christentum: ZkTh 4 (1880) 662-716; 5 (1881) 85-138.

22 ZkTh 6 (1882) 1-38.

23 ZkTh 1 (1877) 564-594; 2 (1878) 129-169.

24 ZkTh 7 (1883) 639-691; 8 (1884) 71-116; 344-399.

25 ZkTh 14 (1890) 617-647.

26 Es wird berichtet, dass er eine undeutliche Sprache und einen monotonen Vortrag hatte, dass aber alles, was er sagte, druckreif war. Michael Hofmann, Das theologische Konvikt zu Innsbruck einst und jetzt, Innsbruck 1908, 129.

27 ZkTh 9 (1885) 385-388.

28 In den Vorlesungsverzeichnissen jener Zeit ist immer nur die allgemeine Angabe „Propaedeutica philosophica-theologica“, nicht aber eine nähere Spezifizierung des Faches zu finden. Nur einmal scheint (im Wintersemester 1876/77 und im Sommersemester 1877) die Unterscheidung zwischen einer „pars generalis“ und einer „pars specialis“ der Propädeutik auf. Demnach dürfte P. Limbourg von Anfang an allgemeine Metaphysik, die auch sein Lehrbuch behandelt, gelesen haben, während sich P. Wieser jene Fächer vorbehielt, die man unter dem Titel „besondere Metaphysik“ zusammenzufassen pflegt.

29 Er wurde 1886 ordentlicher Professor für Katechetik und Homiletik, als in demselben Jahre P. Hieronymus Noldin Ordinarius für phil. Propädeutik wurde. Limbourg las von da an zwar als sein Hauptfach „Theorie der geistlichen Beredsamkeit“, dozierte daneben aber immer noch Metaphysik, hielt Sondervorlesungen über ethische und naturrechtliche Fragen und leitete philosophische Seminarübungen. 1894 kam er als Präses der Herrenkongregation, der Akademikerkongregation usw. an die Universitätskirche in Wien, 1897 als Professor für Philosophie und Fundamentaltheologie an das Priesterseminar in Sarajevo und 1900 wieder nach Wien zurück. Von da an wirkte er bis zu seinem Tod als Seelsorger, Exerzitienleiter und Spiritual in verschiedenen Wiener Häusern des Ordens.

30 Quaestionum dialecticarum libri tres, Innsbruck 1886 (102 S.).

fangreiche Metaphysik³¹, die als Manuskript gedruckt 1883, fast unverändert 1884 und nochmals unter demselben Titel, aber im Umfang auf die Hälfte reduziert 1893 herauskam. Während Limbourgs Vorgänger P. Wieser mehr der apologetische Schriftsteller war, kennzeichnet sich P. Limbourg in diesen Arbeiten als der Typ des scharfsinnigen scholastischen Philosophen, der durchaus auf dem Boden der Lehrtradition steht und diese in gediegener Weise weitervermittelt. In mancher Hinsicht wird der scholastische Philosoph der Gegenwart durch die Ontologie eines Limbourg geradezu beschämt; nicht nur durch das gepflegte und flüssige, fast klassische Latein, das er schreibt, sondern auch durch die ausführliche Gründlichkeit, mit welcher die ontologischen Fragen behandelt werden. Allerdings dürfte er schon damals mit seiner Metaphysik von 700 Seiten den Hörern zu viel zugemutet haben. Darin liegt wohl der Grund dafür, dass er später eine kürzere Fassung herausgab, die mit ihren 350 Seiten immer noch ein sehr solides Lehrbuch der Ontologie darstellt.

Die Lehrbücher Limbourgs sind die ersten, die wir aus der Philosophie an unserer Fakultät besitzen. Viele andere werden ihnen noch nachfolgen. Aber schon diese kennzeichnen nicht nur ihren Verfasser, sondern viel allgemeiner die Innsbrucker Schultradition überhaupt. Die Bedeutung der Theologischen Fakultät und der Grund für das beständige Wachstum ihrer Hörerzahl — schon zur Zeit Limbourgs hatte sie 200 – 300 Hörer — lag vor allem in der gründlichen Ausbildung der Studenten in scholastischer Philosophie und Theologie, nicht aber in neuen Ansätzen und Vorstößen, die hier geschehen wären. Neue geistige Bewegungen, die bahnbrechend und richtungsweisend gewesen wären, gingen in diesen 100 Jahren von Innsbruck kaum aus, jedenfalls nicht in der Zeit bis etwa zum ersten Weltkrieg. Man wollte dies auch nicht und strebte es nicht an. Man wollte vielmehr die alte Tradition katholischen Lehrguts hüten und weitergeben. Bezüglich der Philosophie zeigt sich diese Geisteshaltung schon deutlich in Limbourgs Metaphysik: Man lebte von der scholastischen Tradition, man kannte sie gründlich, hielt sie hoch und vermittelte sie weiter. Das Gespräch mit dem neueren Denken trat dagegen weit in den Hintergrund und, soweit es geschah, war es kaum von der Meinung getragen, dass man vielleicht auch vom Gegner lernen könne und dass in jedem Irrtum Wahrheit enthalten sei, die es zu heben gälte. Man wusste sich vielmehr im Besitz der Wahrheit, die gegen jeden Irrtum abzuschirmen war. Darum die vorwiegend negative Apologetik, die eine fruchtbare Auseinandersetzung kaum aufkommen ließ. Wenn wir dies festhalten, soll dies durchaus nicht eine späte, vielleicht überhebliche Kritik an den Leistungen jener Zeit sein, sondern nur eine geschichtliche Feststellung, die den geistigen Wandel, der sich seither im scholastischen Raum vollzogen hat, um so deutlicher sichtbar werden lässt.

Wenn wir demnach die Innsbrucker Philosophie durch ihre scholastische Traditionstreue kennzeichnen, so zeigt sich schon bei Limbourg ein weiteres Element, das nicht minder typisch für die Innsbrucker Schultradition der Folgezeit werden sollte: die suaresianische Ausrichtung. Sie liegt schon bei Limbourg eindeutig vor, sowohl in seiner Metaphysik als auch in einer eigenen Schrift, die den Zentralpunkt der Kontroverse zwischen Thomisten und Suaresianern, die Frage nach dem Unterschied zwischen Wesen und Dasein, zum Gegenstand hat³². Die suaresianische Einstellung wird ein Grundelement der Innsbrucker Philosophie, dem sie durch zahlreiche und jahrzehntelange Kontroversen der Folgezeit hindurch die Treue hielt — man denke an Stufler und Fuetscher, von denen noch zu handeln sein wird; so wurde Innsbruck geradezu ein Zentrum suaresianischen Geistes.

Neben seiner Metaphysik schrieb P. Limbourg noch eine Reihe weiterer Arbeiten, die sich nicht nur mit Themen aus der scholastischen, sondern — in aufschlussreicher Weise auch aus der modernen Philosophie befassen, daneben aber auch auf theologisches Gebiet, besonders die

31 *Quaestionum metaphysicarum libri quinque*, Innsbruck 1883 (713 S.), 1884 (713 S.), 1893 (356 S.).

32 *De distinctione essentiae ab existentia theses quatuor*, Regensburg 1883 (71 S.).

Gnadenlehre, ausreifen.

Seine Einstellung gegenüber der Philosophie seiner Zeit offenbart Limbourg wohl am deutlichsten in einem Aufsatz „Zur Charakterisierung der modernen Kantströmung“³³. Zwar erweist sich der Verfasser als belesen und kenntnisreich auch in dieser Richtung, doch geht er nicht eigentlich auf den Gehalt der Kantischen und neukantianischen Philosophie ein, sondern stellt die Frage, was der damals so heftig erhobene Aufruf „Zurück zu Kant!“ eigentlich bedeute und verspreche. An Hand zahlreicher Texte zeigt er sodann, dass gerade seit Kant und durch Kant eine heillose Verwirrung in das philosophische Denken im deutschen Raum eingerissen sei, dass sich schon Fichte, Schelling, Hegel, Schopenhauer und andere über den eigentlichen Sinn der Philosophie Kants und ihrer transzendentalen Methode niemals einigen konnten, jeder etwas anderes darunter verstand und seine Auslegung für die einzig richtige hielt. So kommt Limbourg zu dem Schluß: „Hier ist die Vergangenheit die treueste Prophetin der Zukunft. Gleiche Ursachen werden immer wieder die gleichen Wirkungen erzielen. Aus irrigen Prinzipien wird man nun und nimmer zur Wahrheit fortschreiten. Wo aber die Wahrheit fehlt, ist nothwendig Hader und Zank, Widerstreit und Zerklüftung... In Bälde — das ist das Wort der Vergangenheit an die Zukunft — werden sich die deutschen Philosophen trotz oder richtiger wegen der ‚guten Erneuerung‘ des Kantstudiums wiederum in vollständiger Rathlosigkeit gegenüberstehen. Nein, es muß vor Kant³⁴ zurückgegangen werden, zur Philosophie der Vorzeit ...“³⁵. So tief berechtigt in seiner Zeit dieser Wunsch auch ist, so zeigt doch Limbourg keinerlei Absicht, neben der Philosophie der Vorzeit auch die Philosophie der Zeit ernst zu nehmen. Dass im Übrigen ein P. Limbourg noch keinen positiven Zugang zum Verständnis Kants fand, kann nicht wundernehmen; es sollte noch ein halbes Jahrhundert dauern, bis sich das Verhältnis der Neuscholastik zu Kant wandelte und eine fruchtbare Auseinandersetzung beginnen konnte.

Die übrigen Arbeiten Limbourgs halten sich durchwegs im Raum der Scholastik. So der Artikel „Über Begriff und Eintheilung der Philosophie“³⁶, der später auch gesondert erschien³⁷, ein Artikel über „Gott als Voraussetzung der Harmonie zwischen Denken und Sein“³⁸, worin er eine Frage aufgreift, die sachlich auf die Grundproblematik des Idealismus zurückgeht, und eine Arbeit über „Die Analogie des Seinsbegriffes“³⁹. Es ist geschichtlich bemerkenswert, dass Limbourg hier wie auch in seiner Metaphysik⁴⁰ noch viel weitergehend der Analogielehre des Suarez verhaftet bleibt als spätere Suaresianer auch in Innsbruck. Er kennt drei Formen der Analogie: *analogia proportionis*, *attributionis extrinsecae* et *attributionis intrinsecae*, wobei die beiden ersten Formen für den Seinsbegriff nicht in Frage kommen, da sie rein äußere Analogien sind. Er teilt also noch des Suarez Ablehnung einer inneren Proportionalität, die jedoch bald auch im suaresianischen Lager fast allgemeine Anerkennung finden wird.

Aus der Zeit, da Limbourg Professor für Homiletik war, stammt ein Aufsatz über „Das affektive Moment in Predigt und Katechese“⁴¹. Daneben schrieb er noch eine lange Reihe von Aufsätzen zur Gnadenlehre, vor allem über die theologischen Probleme der aktuellen Gnade und setzt sich darin mit der thomistischen Gnadenlehre und ihrer philosophischen Voraussetzung der *praemotio physica* auseinander⁴².

In all diesen Arbeiten erweist sich P. Limbourg als unermüdlich fleißiger und fruchtbarer Schriftsteller, zugleich als ein scharf-sinniger Denker sowohl im philosophischen als im theologischen

33 ZkTh 2 (1878) 312-334.

34 Im Original fett gedruckt.

35 A. a. 0. 334.

36 ZkTh 5 (1881) 222-282.

37 Begriff und Eintheilung der Philosophie: Historisch-kritische Untersuchung, Innsbruck 1893 (59 S.).

38 ZkTh 5 (1881) 660-671.

39 ZkTh 17 (1893) 677-694.

40 Quaestionum metaphysicarum libri quinque, Innsbruck 1883, 49ff.

41 ZkTh 15 (1891) 44-57.

42 Selbstzeichnung der thomistischen Gnadenlehre: ZkTh 1 (1877) 161-221. – Die zureichende Gnade im Thomismus: ZkTh 1 (1877) 497-525. Gnade und Freiheit: ZkTh 3 (1879) 98-130. – Gott und die Sünde: ZkTh 4(1880) 34-73. – Kardinal Kajetan: ZkTh 4 (1880) 239-279. – Vom Wesen des natürlichen und des übernatürlichen Habitus: ZkTh 9 (1885) 643-678. – Über die Vervollkommnungsfähigkeit des Habitus: ZkTh 10 (1886) 107-141. – Über Vermehrung und Verlust der Gnade und Tugend: ZkTh 10 (1886) 277-312. – Vom Wirken des natürlichen und des übernatürlichen Habitus: ZkTh 10 (1886) 603-628. – Zum Begriff der zuvorkommenden Gnade: ZkTh 15 (1891) 480-517. – Über die potentia oboedientialis: ZkTh 16 (1892) 231-272.

Bereich. Warum er dennoch schon so bald (1894) — erst 53jährig — aus der Fakultät ausschied und in die Seelsorge nach Wien ab-berufen wurde, ist uns nicht bekannt. Dies erscheint umso schwerer verständlich, als nach den ersten Jahrzehnten eines guten Anfangs und einer hoffnungsvollen Aufwärtsentwicklung nun eine Periode viel geringerer wissenschaftlicher Leistungen auf philosophischem Gebiet einsetzt.

II.

Der folgende Zeitabschnitt zeigt äußerlich als durchgehendes Charakteristikum, dass die Philosophie immer von Dozenten gelehrt wurde, die nur vorübergehend dieses Lehrfach innehatten und bald auf theologische Disziplinen, meistens auf Dogmatik, übergingen. Hier begegnen uns zwar wohlbekannte Namen, deren Bedeutung jedoch im theologischen, nicht im philosophischen Bereich liegt: Noldin, Kern, Müller, Lercher und Stuffer; letzterer macht insofern eine Ausnahme, als er als Dogmatiker auch philosophisch sehr Beachtliches geleistet hat. Vielfach wurden die Dozenten schon von Anfang an für „philosophische Propädeutik und spekulative Theologie“ habilitiert, so dass jederzeit der Übergang in die Dogmatik möglich war. Die Philosophie wurde demnach — wie der Name des Lehrfaches hieß — als bloße Propädeutik gewertet, nicht nur für die Schüler, sondern auch für die Lehrer, die hierin ihre Vorbereitung für den dogmatischen Unterricht empfangen sollten. Dadurch sinken denn auch die philosophischen Leistungen, verglichen mit der Zeit Wiesers und Limbourgs, erheblich ab.

Schon nach dem Tode P. Wiesers habilitierte sich 1885 P. Hieronymus Noldin (geb. 1838 in Salurn, Südtirol) für philosophische Propädeutik. Er hatte schon früher (1867 – 1875) im philosophischen Studienhaus der österreichischen Ordensprovinz zu Preßburg Metaphysik und Ethik doziert und war 1876 Regens des Innsbrucker Theologenkonvikts im Nikolaihaus geworden. Diese Stellung hatte er also schon fast ein Jahrzehnt inne, als er an der Fakultät für Philosophie einspringen musste. Sein eigentliches Arbeitsfeld war längst die Moraltheologie, wie seine frühen Arbeiten in der Zeitschrift zeigen⁴³. Dennoch wurde er schon im folgenden Jahr ordentlicher Professor der „philosophischen Vorbereitungswissenschaften“ als Nachfolger P. Wiesers. Schon nach wenigen Jahren, sobald nämlich in der Philosophie Ersatz verfügbar war, kam Noldin in das Fach, in dem seine künftige Bedeutung — durch sein verbreitetes Lehrbuch geradezu Weltbedeutung — liegen sollte: 1890 wurde er ordentlicher Professor für Moral- und Pastoraltheologie⁴⁴, 1909 schied er aus der Fakultät aus und war bis 1919 Rektor des Kollegs Linz-Freinberg und Gründer des dortigen Konvikts. Er starb 1922 in Wien-Lainz.

Aus der kurzen Zeit der philosophischen Lehrtätigkeit Noldins an unserer Fakultät (1885 – 1890) stammen drei kurz gefasste Lehrbücher der scholastischen Philosophie in lateinischer Sprache, die zwar inhaltlich kaum Bemerkenswertes bieten, aber dieselbe Klarheit und Präzision der Darstellung zeigen, die später Noldins Moraltheologie so beliebt und verbreitet machten.

Es sind Lehrbücher für Logik, Kosmologie und Psychologie, die als Manuskript gedruckt 1886 herauskamen⁴⁵. Die Logik bietet die sogenannte Logica materialis, also eine Erkenntnistheorie, in der man allerdings einen eigentlich kritisch-methodischen Aufbau noch vermissen wird; auch setzt sie, wie damals allgemein üblich, die drei Fundamentalwahrheiten unkritisch voraus. Die Kosmologie überrascht zunächst dadurch, dass sie im Abschnitt über die Weltentstehung relativ breit — sogar in deutscher Sprache — Erklärungsversuche und Theorien der neueren Wissenschaft darlegt, die Kant-Laplace'sche Theorie, die plutonische und

43 Über die Mitwirkung zur Sünde des Nebenmenschen: ZkTh 3 (1879) 494 bis 526; daneben mehrere Rezensionen moraltheologischer Werke.

44 Danach blieb die phil. Lehrkanzel einige Jahre unbesetzt, bis P. Kern 1894 a. o. Prof. für phil. Propädeutik wurde. Auch nach diesem wurde 1898 P. Rinz nur a. o. Prof. Der nächste Ordinarius wurde erst 1911 P. Donat.

45 Quaestionum logicarum libri tres, Innsbruck 1886 (121 S.). – Quaestionum cosmologicarum libri tres, Innsbruck 1886 (99 S.). – Quaestionum psychologicarum libri quinque, Innsbruck 1886 (143 S.).

die neptunische Erdbildungstheorie sowie die geologischen Zeitalter. Im Übrigen hält sie am traditionell aristotelisch-scholastischen Lehrgut fest. In der Psychologie endlich, die übrigens einleitend das Problem des Lebens im Allgemeinen behandelt, wird wiederum die scholastische Lehre im suaresianischen Sinn vorge-tragen; Auseinandersetzungen mit moderner Psychologie treten dagegen weit zurück.

Daneben veröffentlichte Noldin nur einen Aufsatz philosophischen Inhalts: eine Auseinandersetzung mit Prof. Hayd, einem Schüler von Rosenkrantz, über den Ursprung der Seele⁴⁶. Hayd hatte die Ansicht ver-treten, dass die menschliche Seele nicht von Anfang an Geist ist, sondern erst Geist wird, indem sie sich selbst im Erkenntnisakt zu geistigem Sein aktuiert; dagegen argumentiert Noldin mit philosophischen und theologischen Gründen.

1888 kam ein neuer Dozent für philosophische Propädeutik hinzu: P. Josef Kern (geb. 1856 in Aigen, Oberösterreich), der als scharfsinniger Denker und glänzender Professor sehr gerühmt wird, aber nur bis 1895 Philosophie dozierte, 1901 als ordentlicher Professor der Dogmatik nach Innsbruck zurückkam und schon 1907 im Alter von 51 Jahren starb. Er war so vielseitig begabt und verwendbar, dass er mit den verschiedensten Aufgaben betraut wurde, seine reiche spekulative Begabung dabei aber nicht zur vollen Fruchtbarkeit kommen konnte⁴⁷. Auch scheint ihm die schriftstellerische Arbeit nicht so gelegen zu haben wie der mündliche Vortrag. Außer seinen theologischen Studien über das Sakrament der Krankenölung⁴⁸ besitzen wir von ihm nur einen sehr knapp gefassten Abriss der philosophischen Gotteslehre⁴⁹, der jedoch ohne Zweifel Schärfe und Originalität spekulativen Denkens verrät.

Es finden sich hier Gedankengänge, die sicher nicht in jedem Lehrbuch der scholastischen Philosophie anzutreffen sind. So bringt Kern etwa gleich zu Beginn ein Argument, das den reinen Geist als Ursache jeder Ortsbewegung von Körperdingen aufzeigt, da die Determination der Bewegung nicht im Wesen des Körpers liegen kann, demnach ein geistiges Prinzip als Ursprung erfordert. Ähnliches ließe sich von der beachtenswert eigenständigen und scharfsinnigen Fassung der üblichen Gottesbeweise sagen. Es ist schade, dass Kern zu keiner größeren philosophischen Arbeit gekommen ist.

Als 1894 P. Limbourg aus der Lehrtätigkeit an unserer Theologischen Fakultät ausschied und nach Wien abberufen wurde, übernahm P. Beda Rinz (geb. 1853 in Frankfurt am Main) seine philosophischen Fächer. Er hatte schon vorher einige Jahre Dogmatik doziert⁵⁰, habilitierte sich 1893 für philosophische Propädeutik, wurde 1898 außerordentlicher Professor dieses Faches⁵¹,

46 Prof. Hayd über den Ursprung der Seele: ZkTh 13 (1889) 331-341.

47 Gleich nach dem Studium der Philosophie in Preßburg und der Theologie in Innsbruck war P. Kern seit 1885 Präfekt am Innsbrucker Theologenkonvikt. 1888 wurde er Dozent und 1894 a. o. Professor für phil. Propädeutik. 1895 kam er nach Kalksburg und musste nun im Gymnasium Latein, Griechisch und Deutsch unterrichten. 1897 wurde er wieder Philosophieprofessor, aber in Preßburg, wo er spezielle Metaphysik las und 1899 Rektor des Kollegs wurde. Als er 1901 als Dogmatikprofessor nach Innsbruck zurückkam, war ihm sein Ruf vorausgeeilt und er wurde im Hörsaal mit Jubel begrüßt. Sein plötzlicher Tod — durch Herzschlag auf einer Bergtour, die er mit P. Stuffer machte — war ein schwerer Verlust für die Theol. Fakultät. In der Festschrift zum 50jährigen Bestand des Theologenkonvikts heißt es: „Das Professorenkollegium betrauerte in ihm ein reichbegabtes Mitglied, das wegen seines konziliananten Wesens auch bei den Professoren der weltli-chen Fakultäten großes Ansehen und viele Sympathien genoss. Die theologische Wissenschaft verlor in ihm einen Vertreter, von dem noch manche Arbeit nach Art seines Traktates *de extrema unctione* zu erwarten war: Seine Hörer betrauerten in ihm einen vorzüglichen Lehrer, der die Wahrheiten der Offenbarung dem Ver-stande und Gemüte gleich nahe brachte.“ Michael Hofmann, Das theologische Konvikt zu Innsbruck einst und jetzt, Innsbruck 1908, 127.

48 Vgl. oben 121f. Anm. 96f.

49 Theologia naturalis, Innsbruck o. J. (81 S.).

50 P. Rinz hatte 1876/77 am Innsbrucker Theologenkonvikt studiert, war 1877 in die Gesellschaft eingetreten und hatte nach Vollendung seines Studiums schon einige Jahre (1888 – 1892) in Innsbruck den kleinen Kurs der Dogmatik doziert, das Compendium, wie man damals sagte, das noch nicht an der theol. Fakultät, sondern intern im Jesuitenkolleg gelesen wurde.

51 Zugleich wurde er auch Spiritual des Theologenkonvikts.

aber lehrte nur noch wenige Jahre, da auch er schon früh starb, noch jünger als P. Kern: 1902 im Alter von erst 49 Jahren. Er war also nur ein knappes Jahrzehnt an unserer Fakultät tätig. In einer gründlichen und wertvollen Arbeit setzte er sich mit der Religionsphilosophie Albrecht Ritschls auseinander. Diese Arbeit zeigt, dass auch P. Rinz hohe wissenschaftliche Begabung besaß und dass auch sein früher Tod ein schwerer Verlust der Fakultät war⁵².

Von seiner Lehrtätigkeit selbst haben wir keine schriftlichen Zeugnisse. Er dürfte wohl nach Limbourgs Lehrbuch Metaphysik unterrichtet haben. Seine Habilitationsschrift über Ritschl erschien in zwei großen Abhandlungen der Zeitschrift unter dem Gesamttitel „Albrecht Ritschls geschichtliche Studien zur christlichen Lehre von Gott und sein eigener Gottesbegriff“⁵³; zugleich wurde die Arbeit unter demselben Titel auch gesondert veröffentlicht⁵⁴. Im ersten Teil, der Ritschls geschichtliche Studien behandelt, zeigt Rinz grundsätzliche Mißverständnisse und Fehldeutungen in Ritschls kritischer Stellungnahme zur Gotteslehre des hl. Thomas und des Duns Scotus auf. Der zweite Teil unterzieht Ritschls eigenen Gottesbegriff einer scharfsinnig spekulativen Kritik. Ohne auf Einzelheiten einzugehen, können wir hier einen wichtigen Gesamtzug feststellen: Gewiss ist auch diese Arbeit apologetisch, sie ist eine kritische, sogar sehr kritische Auseinandersetzung, aber sie ist eine echte Auseinandersetzung, die Schritt für Schritt auf den Gedanken des Gegners, auf die Begründungen und Sinnzusammenhänge eingeht und in innerer sowohl als äußerer Kritik Antwort darauf zu geben sucht. So unterscheidet sich diese Arbeit schon weitgehend von ähnlichen Arbeiten früherer Generationen. Sie hat ein wesentlich höheres wissenschaftliches Niveau und zeigt, dass man inzwischen in näheren Kontakt mit dem außer-scholastischen Geistesleben getreten ist und in der Auseinandersetzung manches gelernt hat, wenn diese Studie auch — der geistigen Situation jener Zeit gemäß — immer noch vorwiegend kritisch-apologetischer Art ist.

Neben Rinz dozieren als Ersatz für P. Kern nacheinander zwei spätere Dogmatiker Philosophie: Müller und Lercher. P. Josef Müller (geb. 1863 in Hof bei Koblenz) las nur im Studienjahr 1896/97 Philosophie, wie es scheint nur Psychologie⁵⁵, ging schon im nächsten Jahr endgültig auf Dogmatik über und war nun jahrzehntelang Dogmatikprofessor; er starb in Innsbruck 1941. Dennoch stammen aus den ersten Jahren seiner Dozentur zwei größere Arbeiten philosophischen bzw. philosophisch-theologischen Inhalts über den Gottesbeweis aus der Bewegung und über die *scientia media*, also rein scholastische Themen, in denen Müller kaum Neues bringt.

Der erste Aufsatz „Der Gottesbeweis aus der Bewegung“⁵⁶ untersucht die Grundlagen der *prima via* des hl. Thomas von Aquin, bestimmt den Begriff der Bewegung als Übergang von Möglichkeit zu Wirklichkeit und stellt durchaus im Sinne des hl. Thomas fest, dass dieser Übergang im Bewegten oder Übergehenden selbst nicht seine adäquate Ursache haben kann. Der zweite Aufsatz „Das Formalobjekt der göttlichen Erkenntnis und die *scientia media*“⁵⁷ tritt in einen Fragenkreis ein, der gemäß der suaresianisch-molinistischen Ausrichtung der Innsbrucker Theologie immer wieder in den Vordergrund tritt, schon von Limbourg in zahlreichen Artikeln zur Gnadenlehre behandelt worden war, vor allem aber später in Stufers Forschungen und Kontroversen wieder aufgenommen werden sollte. Müller will hier allerdings nicht eine Auseinandersetzung mit dem bannesianischen System unternehmen, sondern rein positiv die Lehre von der *scientia media* weiterführen. Er legt dar, dass es widerspruchsfrei vereinbar sei, wenn einerseits das göttliche Wesen allein das Formalobjekt, alle anderen Dinge aber bloß das Materialobjekt göttlicher Erkenntnis sind und wenn andererseits — nach der Lehre von Suarez, Ruiz, Molina, Lessius u. a., denen Müller hier folgt — die freien Akte der Geschöpfe doch in ihnen selbst, d. h. in ihrer eigenen objektiven Wahrheit von Gott erkannt werden.

52 In der Festschrift des Theologenkonvikts heißt es von P. Rinz: „Obgleich körperlich beständig leidend, widmete er sich seinen Zuhörern mit unverdrossenem Eifer und leitete durch mehrere Jahre die Thomas-Akademie. In den letzten fünf Jahren versah er auch das Amt des Spirituals.“ Michael Hofmann, Das theologische Konvikt zu Innsbruck einst und jetzt, Innsbruck 1908, 128f.

53 ZkTh 17 (1893) 577-644; 18 (1894) 184.

54 Albrecht Ritschls geschichtliche Studien zur christlichen Lehre von Gott und sein eigener Gottesbegriff, Innsbruck 1893 (154 S.).

55 Das Vorlesungsverzeichnis gibt an: Quaestiones psychologicae.

56 ZkTh 21 (1897) 644-672.

57 ZkTh 23 (1899) 227-248.

Als Ersatz für P. Müller trat 1899 P. Ludwig Lercher (geb. 1864 in Hall in Tirol) als Privatdozent in die Fakultät ein⁵⁸, wieder ein künftiger Dogmatiker, der später als Verfasser eines verbreiteten Lehrbuches in seinem Fach eine ähnliche Bedeutung erwarb wie Noldin in der Moralthologie. Er lehrte nur wenige Jahre 1899 – 1903 spezielle Metaphysik, wurde dann Spiritual am Theologenkonvikt und war in dieser Zeit als asketischer Schriftsteller tätig⁵⁹. Später unterrichtete er noch einmal kurz 1910 – 1912 philosophische Fächer⁶⁰ und wurde schließlich 1918 außerordentlicher Professor für Dogmatik, schrieb in dieser Zeit sein bekanntes Lehrbuch⁶¹ und las den kleinen Kurs der Dogmatik bis 1935; er starb in Innsbruck 1937.

Gegenüber allen anderen, dogmatischen und asketischen Schriften treten Lerchers philosophische Arbeiten weit in den Hintergrund. Nur aus den ersten Jahren seiner Lehrtätigkeit haben wir einige Abhandlungen: in der Zeitschrift, die sich vor allem mit Problemen der Gotteserkenntnis und des Gottesbeweises befassen.

Der Aufsatz „Über die Gewissheit der natürlichen Gotteserkenntnis“ untersucht im ersten Teil „Die Gewissheit der Gotteserkenntnis bei Kindern und Ungelehrten“⁶², also einer noch nicht wissenschaftlich reflexen Gotteserkenntnis, und führt aus, dass auch in diesem Falle — gemäß den Worten des Vaticanums „*naturali rationis lumine*“ — durch einfache, jedem vollziehbare Einsichten und Vernunftschlüsse eine sichere Gotteserkenntnis möglich ist. Der zweite Teil handelt sodann „Über die Gewissheit der wissenschaftlichen Gotteserkenntnis mit besonderer Berücksichtigung der Einwürfe Lotzes“⁶³. Hier bringt Lercher nichts Neues, es sei denn die Auseinandersetzung mit Lotze, der die Möglichkeit nicht nur des ontologischen, sondern auch des kosmologischen und des teleologischen Gottesbeweises bestritten hatte.

Diese Arbeit P. Lerchers steht in seltsamer Parallele zu einer anderen Arbeit, die zwei Jahrzehnte früher P. Wieser über dieselbe Frage verfasst und in derselben Zeitschrift veröffentlicht hatte⁶⁴. Lercher kennt, wie es scheint, Wiesers Abhandlung nicht. Dennoch decken sich, wie zu erwarten, die Ergebnisse im Wesentlichen. Trotzdem besteht ein Unterschied, der den geistigen Wandel zweier Jahrzehnte deutlich macht. Zwar steht immer noch eine apologetische Einstellung im Vordergrund, aber die Haltung ist nicht mehr so einseitig defensiv, dass sich das Bemühen in der neuen Betonung der alten Wahrheit gegenüber den Irrtümern der Zeit erschöpfen würde. Sondern es ist eine wissenschaftliche Studie, die aufbauend auf dem Lehrgut der alten Scholastik in der Auseinandersetzung mit modernem Denken — hier mit Hermann Lotze — spekulativ klärend und eindringend weiterführen möchte. Dies zeigt deutlich, dass inzwischen der wissenschaftliche Geist, das Bewusstsein einer wissenschaftlichen Sendung des katholischen Denkens und unserer Fakultät schon um vieles gewachsen ist.

In einem anderen Aufsatz „Über die Form eines Gottesbeweises aus der sittlichen Verpflichtung“⁶⁵ untersucht Lercher sehr kritisch die Möglichkeit eines solchen Arguments und vertritt die Auffassung, dass die Einsicht in die Absoluteit der sittlichen Verpflichtung schon eine, wenn auch nur primitive Erkenntnis Gottes als des absoluten Gesetzgebers einschließe bzw. voraussetze und deshalb niemals zum Ausgangspunkt eines direkten Gottesbeweises gemacht werden könne; es wäre eine *petitio principii*.

Eine weitere, recht umfangreiche Abhandlung Lerchers nimmt Stellung „Zur Frage über die Objektivität der sinnlichen Erfahrung“⁶⁶. Im Kampf gegen jeglichen Psychologismus und Subjektivismus bezieht er mit aller Entschiedenheit die Position, die man als naiven oder unkritischen Realismus zu bezeichnen pflegt.

58 Er war 1891 als Weltpriester der Erzdiözese Salzburg in die Gesellschaft eingetreten und hatte vor seiner Berufung nach Innsbruck schon in Preßburg Mathematik doziert.

59 Erhebungen des Herzens zu Gott. Betrachtungen über das Leben unseres Herrn Jesu Christi, 5 Bde., Regensburg 1908, 21911/13. Konferenzen über das innerliche Leben, Regensburg 1915. — Das himmlische Vaterhaus, Regensburg 1910.

60 Logik, Kritik, Metaphysik und Ethik.

61 Institutiones theologiae dogmaticae, 4 Bde., Innsbruck 1924 – 1930; seither zahlreiche Neuauflagen in sehr erweiterter und völlig überarbeiteter Gestalt. Vgl. oben 133f.

62 ZkTh 22 (1898) 89-108.

63 ZkTh 22 (1898) 193-211.

64 Die natürliche Gotteserkenntnis: ZkTh 3 (1879) 694-742; 4 (1880) 1-33; 438-467.

65 ZkTh 24 (1900) 463-481.

66 ZkTh 25 (1901) 472-497; 678-703.

Die Unterscheidung, welche der gemäßigte oder kritische Realismus — den Lercher als Semiidealismus bezeichnet — zwischen primären und sekundären Sinnesqualitäten bezüglich deren Objektivität macht, lehnt Lercher durchaus ab und fasst seine Stellungnahme in drei Sätzen zusammen, die er eingehend zu begründen sucht: „1. Der gemäßigte Realismus untergräbt die Fundamente der aristotelisch-scholastischen Philosophie; 2. er ist in sich betrachtet eine unhaltbare Halbheit; 3. die Verteidiger des scholastischen Sinnesrealismus sind nicht widerlegt, sondern nur überstimmt worden“⁶⁷.

Wenn uns auch in dieser und den anderen philosophischen Arbeiten Lerchers heute manches überholt erscheint, so erweist er sich darin doch ohne Zweifel als ein klarer und gründlicher Denker, der in der Philosophie noch vieles hätte leisten können, wenn er bei diesem Lehrfach geblieben wäre. So aber ging er bald zur Theologie über und erreichte erst hier seine eigentliche Bedeutung.

Endlich kam 1903 P. Donat an unsere Fakultät, der als erster seit deren Neugründung eine lange und volle Lebensarbeit der Philosophie widmen konnte. Ihm kommt als Verfasser des bekannten und verbreiteten Lehrbuches der scholastischen Philosophie eine ähnliche Bedeutung zu wie P. Noldin in der Moraltheologie und P. Lercher in der Dogmatik. Mit ihm beginnt ein neuer Abschnitt in der Geschichte der Philosophie an unserer Fakultät.

Bevor wir aber darauf übergehen, sei der vorausgehende Abschnitt noch zusammenfassend überschaut: In dieser Periode — seitdem P. Limbourg 1894 ausgeschieden war — blieb kein einziger für längere Zeit im philosophischen Lehramt und kam darum auch kein einziger zu einer größeren und ausgereiften philosophischen Leistung. Der einzige, der, solange er dozierte, bei der Philosophie verblieb, P. Rinz, ist früh gestorben; alle anderen wurden bald auf theologische Lehrkanzeln berufen, Noldin wurde Moralist, alle übrigen — Kern, Müller, Lercher, später noch Stufler wurden Dogmatiker. Dies war aber sicher nicht Zufall, der sich durch den Zwang der Verhältnisse ergab. Es war vielmehr ein Prinzip: Die Philosophie war bloß Propädeutik der Theologie, nicht nur für die Schüler, sondern auch für die Lehrer. Dieses Prinzip mag der Theologie in etwa zugutegekommen sein, in der Philosophie wirkte es sich jedenfalls überaus schädlich aus. Es bedingte einen ständigen Wechsel, ließ keine Stabilität und Kontinuität wissenschaftlicher Arbeit aufkommen; jeder, der sich in den ersten Dozentenjahren eingearbeitet hatte und etwas versprechen konnte, wurde wieder herausgerissen und machte einem neuen Anfänger Platz. So konnte die Philosophie nicht zu der Bedeutung kommen, die ihr sowohl wissenschaftlich als auch im Rahmen der Theologenausbildung gebührt.

III.

Der Wandel, der hier einsetzt, tut sich in einem äußeren Symptom kund: Schon ein Jahr nach seiner Ernennung zum ordentlichen Professor änderte P. Donat die Bezeichnung seines Nominalfaches. Er wurde noch ernannt zum „o. ö. Professor der philosophischen Einleitungswissenschaften“. Aber schon im folgenden Jahr heißt im Vorlesungsverzeichnis sein Titel „o. ö. Professor für christliche Philosophie“. Diese Änderung, die wohl auf Donats eigene Initiative zurückgeht und in Zukunft beibehalten wurde — später schwankt die Bezeichnung nur zwischen „christlicher Philosophie“ und „scholastischer Philosophie“ —, deutet einen tieferen Wandel an. Die Bedeutung der Philosophie, nicht nur als untergeordneter Propädeutik, wird damit stärker betont. So ist P. Donat auch seit langem der erste, der bei der Philosophie verbleiben und in jahrzehntelanger Arbeit eine für seine Zeit beachtliche philosophische Leistung vollbringen konnte.

P. Josef Donat, geboren 1868 in Filippisdorf (Böhmen) und 1887 in den Orden eingetreten, kam nach dem Studium der Philosophie in Prellburg und der Theologie in Innsbruck 1896 als Lektor für Logik und Metaphysik nach Preßburg. Schon aus dieser Zeit stammt seine erste

67 A. a. O. 475.

philosophische Veröffentlichung, eine Abhandlung „Zur Frage über den Begriff des Schönen“⁶⁸; es ist eine Frage, mit der er sich auch später noch gern abgab und die er relativ breit in seinem Lehrbuch der Ontologie behandelte. 1902 kam er nach Innsbruck, habilitierte sich im folgenden Jahr und dozierte nun volle 35 Jahre — bis 1938 — an unserer Fakultät Philosophie. Schon 1905 wurde er außerordentlicher und 1911 ordentlicher Professor⁶⁹. Im Lauf der Jahre lehrte er nun ausnahmslos alle philosophischen Fächer und erwarb sich dadurch die Fähigkeit zu einer Gesamtdarstellung der christlichen Philosophie, die schon bald zu erscheinen begann.

Doch konnte auch er nicht unbehindert seiner philosophischen Arbeit nachgehen. 1910 – 1916 stand er als Rektor an der Spitze des Innsbrucker Jesuitenkollegs, das damals rund 170 Insassen zählte. Überdies fielen in die Jahre seines Rektorates ausgedehnte Umbauten des Hauses und die Sorgen der ersten Kriegsjahre. Trotzdem begann gerade damals — seit 1910 — die Herausgabe seiner achtbändigen „Summa philosophiae christianae“, eines lateinischen Lehrbuches aller Disziplinen der scholastischen Philosophie⁷⁰. Damit kam Donat — wie der Erfolg des Werkes bewies — einem dringenden Bedürfnis seiner Zeit entgegen, da es damals noch nichts Gleichwertiges gab, und zeigt darin eine geistige Haltung, die ihn als Mann eines Übergangs kennzeichnet: Einerseits ist auch er durchaus der bisherigen Tradition suaresianischer Philosophie treu, andererseits offenbart er eine Aufgeschlossenheit gegenüber der neueren Wissenschaft und Philosophie, durch die er sich schon wesentlich von seinen Vorgängern in früheren Jahrzehnten unterscheidet und die Wege bereitet für den geistigen Aufbruch, der in den zwanziger Jahren geschehen sollte.

Was uns heute selbstverständlich ist, bedeutet für einen scholastischen Philosophen um 1910 etwas bemerkenswert Fortschrittliches: dass er bemüht ist, die neueren positiven und philosophischen Wissenschaften aufzuarbeiten, in echter Auseinandersetzung zu durchdringen und auszuwerten. Dieses Bestreben Donats richtet sich vor allem auf die neuere Naturwissenschaft und deren philosophische Bewältigung sowie auf die Ergebnisse der modernen Psychologie. Dies zeigt sich besonders in der Kosmologie und Psychologie seines Werkes, die allerdings gerade darum bezüglich der wissenschaftlichen Grundlagen umso schneller überholt wurden. Nicht in demselben Ausmaß gelang ihm die Aufgabe einer Auseinandersetzung auch mit den eigentlich philosophischen Strömungen der Zeit. Hier bleibt er im wesentlichen noch in jener defensiv-apologetischen Haltung befangen, die nicht nur seinen Vorgängern, sondern viel allgemeiner dem katholischen Geistesleben seiner Zeit eigen war — eine Haltung übrigens, die damals auch viel tiefer berechtigt und erfordert war, als sie es heute wäre. Wenn also Donats Lehrbuch auch nicht in allem gleich befriedigend und in mancher Hinsicht überholt ist — sowohl bezüglich wissenschaftlicher Forschungsergebnisse als auch bezüglich der Grundhaltung gegenüber dem neueren philosophischen Denken —, so stellt das Werk doch für seine Zeit eine gediegene und alle Achtung fordernde Leistung dar.

Die „Summa“ wurde allgemein dankbar aufgenommen und bald vielerorts, auch im Ausland, als Lehrbuch eingeführt, ja sie war erstaunlich, bald über die ganze Welt verbreitet, — auch in Nord- und Südamerika, im Fernen Osten usw. — und erlebte rasch nacheinander eine Reihe weiterer Auflagen. Bis heute haben die einzelnen Bände acht bis elf Auflagen erreicht.

Zur selben Zeit — 1910 — kam ein anderes Werk P. Donats heraus, das einem nicht minder dringenden Zeitbedürfnis entsprach und eine nicht geringere Bedeutung erlangte: „Die Freiheit

68 Phil. Jahrbuch 13 (1900) 239-258; 14 (1901) 142-160.

69 Vor ihm waren nur P. Wieser (1884 – 1885) und P. Noldin (1886 – 1890) ordentliche Professoren der Propädeutik gewesen, während es sonst für dieses Fach immer nur einen außerordentlichen Professor gegeben hatte.

70 Schon vorher hatte Donat in den ersten Jahren seiner Innsbrucker Lehrtätigkeit „privato auditorum usui“ Lehrbücher der scholastischen Philosophie herausgegeben, die zum Teil Vorläufer seiner „Summa“ wurden: Quaestionum dialecticarum libri tres, 1904; später Dialectica, 1907; Critica cognitionis humanae, 1904; Metaphysica generalis, 1904; Philosophia naturalis, 1904; Philosophia naturalis, 1906; Psychologia, 1906; Theodicea, 1907. In der Reihe „Summa philosophiae christianae“ erschienen die einzelnen Bände in erster Auflage wie folgt: Logica, 1910; Critica 1911; Ontologia, 1912; Cosmologia, 1913; Psychologia, 1910; Theodicea, 1914; Ethica generalis, 1920; Ethica specialis, 1921. Dazu kam der Index generalis, 1927.

der Wissenschaft”⁷¹. Es ist eine, wenn auch wissenschaftlich gewappnete, Kampfschrift, deren Entstehung aus der unmittelbaren Zeitlage verstanden werden muss. Es war die Blütezeit des Liberalismus, der mit der Parole der Freiheit zum Kampf gegen jede Bindung durch den Glauben und die Kirche aufrief. Speziell in Innsbruck gingen in jenen Jahren die Wogen des Kampfes hoch, seitdem Ludwig Wahrmund, Professor für kanonisches Recht an der Juridischen Fakultät, offen gegen die katholische Kirche und ihre Lehre Stellung nahm und ein heftiges Für und Wider unter der Studentenschaft Innsbrucks, bald aber auch in der breitesten Öffentlichkeit bis hinauf in das Wiener Parlament auslöste.

Wahrmund, ohne Zweifel ein bedeutender Gelehrter als Erforscher der kirchlichen Rechtsgeschichte, besonders des Prozessrechtes im Mittelalter, hatte ursprünglich als gläubiger Katholik gegolten und war vom Brixner Fürstbischof Simon Aichner für die kirchenrechtliche Lehrkanzel empfohlen worden. Doch trat er bald in das Lager der liberalen Kirchegegner über und nahm in einer Reihe von öffentlichen Vorträgen und Flugschriften in der Schulfrage, der Ehefrage usw. gegen die kirchliche Lehre Stellung⁷². 1908 griff der päpstliche Nuntius ein, verlangte die Entfernung Wahrmunds von der Lehrkanzel und begründete dies damit, dass ein Verfasser von Streitschriften gegen Rom nicht die Eignung zum Lehrer des Kirchenrechtes habe. Der Unterrichtsminister Marchet nahm zwar Wahrmund in Schutz; weil es aber inzwischen zu heftigen Studentenunruhen an der Innsbrucker Universität gekommen war, sistierte er im April 1908 dessen Vorlesungen, um weiteren Unruhen vorzubeugen. Dies hatte die gegenteilige Wirkung. Die Kundgebungen der liberalen und der katholischen Studenten für und wider Wahrmund griffen auf die Universitäten von Wien und Graz über und im Juni 1908 kam es zu einem Generalstreik aller liberalen Studenten. Die Affäre kam sogar mehrmals im Parlament zur Sprache und schließlich wurde — im selben Jahr 1908 — Wahrmund von Innsbruck entfernt, aber nicht der Professur enthoben, sondern wieder als Ordinarius für Kirchenrecht an die deutsche Universität in Prag versetzt, wo er noch bis 1932 lebt⁷³.

Mitten in dieser Kampf Stimmung der Wahrmundaffäre — im Sommersemester 1908 — hielt P. Donat an der Innsbrucker Universität für Hörer aller Fakultäten Vorlesungen über „Die Freiheit der Wissenschaft“. „Wegen der hochgradigen Aufregungen dieses Semesters, welche ruhige Geistestätigkeit ausschlossen“ — wie Donat selbst sich ausdrückt⁷⁴ — konnte er die Vorlesungen nicht zu Ende führen und gab sie nun schriftlich heraus. Erst erschienen im folgenden Jahr in der „Zeitschrift für katholische Theologie“ zwei Aufsätze, die sich mit dem Freiheitsbegriff des modernen Liberalismus auseinandersetzen⁷⁵. Aber schon ein Jahr später kam das Buch „Die Freiheit der Wissenschaft“ heraus, worin Donat die philosophischen und weltanschaulichen Grundlagen des liberalen Freiheitsbegriffes untersucht, die berechnete Forderung nach Freiheit der Forschung und der Lehre abgrenzt von der Forderung schrankenloser Autonomie, und gegenüber dem Liberalismus seiner Zeit die Aufgabe und den Geltungsbereich der kirchlichen Lehrautorität herausstellt. Das Buch, das übrigens heute noch lesenswert ist, hat sicher eine hohe Sendung in den geistigen Auseinandersetzungen der Zeit erfüllt und wurde zu einem der ersten

71 Die Freiheit der Wissenschaft. Ein Gang durch das moderne Geistesleben, Innsbruck 1910 (XII u. 494 S.).

72 Das Deutsche Reich und die kommenden Papstwahlen. Zeitgemäße Betrachtungen für weitere Kreise, Frankfurt 1903. Religion und Klerikalismus. Rede gehalten bei der Gründung der Ortsgruppe Innsbruck des Vereines „Freie Schule“, Innsbruck o. J. (1906). – Ultramontan. Eine Abwehr in vier Artikeln, München 1908. – Die Eherechtsreform in Österreich. Vortrag gehalten am 17. Nov. 1906, Innsbruck 1907. – Katholische Weltanschauung und freie Wissenschaft. Ein populärwissenschaftlicher Vortrag unter Berücksichtigung des Syllabus Pius X. und der Enzyklika „Pascendi Dominici gregis“, München 1908. – Vgl. auch: Lehrfreiheit? Akten und Erläuterungen zum Fall Wahrmund, München 1909.

73 Zur Wahrmundaffäre vgl.: Nikolaus Grass, Die Kirchenrechtslehrer der Innsbrucker Universität von 1672 bis zur Gegenwart. Ein Beitrag zur Wissenschaftsgeschichte Österreichs, Innsbruck 1951, 187f. – Hugo Hantsch, Die Geschichte Österreichs II, Graz-Wien 1950, 491 u. 595. – Friedrich Funder, Vom Gestern ins Heute, Wien 1952, 424-427.

74 Die Freiheit der Wissenschaft, IX.

75 Der moderne Freiheitsbegriff und seine Weltanschauung: ZkTh 33 (1909) 491-516. – Frei vom Joch der Überwelt: ZkTh 33 (1909) 693-720.

Vorkämpfer in der katholischen Front⁷⁶.

Während dieses Werk mehr apologetischer als streng philosophischer Art ist — im Apologetischen lag wohl auch die eigentlichste Stärke Donats —, so ging im philosophischen Bereich Donats Hauptinteresse auf die Psychologie. Davon zeugt ein anderes Buch „Über Psychoanalyse und Individualpsychologie“⁷⁷, worin der Verfasser diese zwei Richtungen der neueren Psychologie eingehend darlegt, um sie darauf kritisch zu beleuchten und das Wertvolle vom Gefährlichen und Irrigen zu scheiden.

Abgesehen von kleineren Beiträgen zu psychologischen und naturphilosophischen Fragen und Neuererscheinungen schrieb P. Donat während des ersten Weltkrieges (1917) — also zur Zeit, da solche Fragen besonders brennend sein mussten — eine rechtsphilosophische Abhandlung über „Die Grundlagen des Völkerrechtes“⁷⁸, worin er dieses naturrechtlich fundiert.

Gegen Ende seines Lebens und Wirkens arbeitete Donat noch jahrelang unermüdlich an einem großen, auf 5 bis 6 Bände geplanten Werk, das in deutscher Sprache die gesamte scholastische Philosophie systematisch entwickeln sollte, also ähnlich, wenn auch breiter angelegt und ausgeführt, als es in der lateinischen „Summa philosophiae christianae“ geschehen war. Dieses Werk liegt im Manuskript fast fertig, in den meisten Teilen druckreif vor, konnte aber durch die Schwierigkeiten der zweiten Kriegs- und Nachkriegszeit nicht mehr veröffentlicht werden. Und heute ist seine Zeit wohl vorbei, so sehr die schriftstellerische Leistung Donats für die Zeit, die er ansprach, Anerkennung verdient.

Als im Jahre 1938 die Theologische Fakultät aufgehoben, bald darauf auch das Canisianum beschlagnahmt wurde und das Theologenkonvikt nach Sitten in der Schweiz auswanderte, war der Innsbrucker Lehrtätigkeit Donats ein Ende gesetzt. Er zog mit dem Canisianum nach Sitten, unterrichtete aber auch dort noch Philosophie und arbeitete bis zuletzt an seinem großen Werk. Nach Kriegsende kam er nicht mehr nach Innsbruck zurück, sondern starb in Sitten 1946⁷⁹.

IV.

Während der jahrzehntelangen Lehrtätigkeit P. Donats begegnet uns eine Reihe von Dozenten, die neben ihm Philosophie vortrugen. In den ersten Jahren und später wieder vorübergehend stand ihm P. Lercher zur Seite — von dem schon die Rede war —, bis dieser 1918 in die Dogmatik übergang. Bald nach Donat habilitierte sich 1904 P. Johann Stufler als Dozent für philosophische Propädeutik. Er war 1865 in Hirnstetten (Bayern) geboren und 1892 als Priester der Diözese Eichstätt in die Gesellschaft Jesu eingetreten. Nun dozierte er einige Jahre Kritik und Metaphysik, wurde aber schon 1908 ordentlicher Professor der Dogmatik und lehrte dieses Fach bis 1937. Er starb 1952 im hohen Alter von 87 Jahren⁸⁰.

P. Stufler war in der langen Zeit seines Wirkens an unserer Fakultät als wissenschaftlicher Forscher unermüdlich tätig. Seine zahlreichen, vor allem theologischen Arbeiten kreisen um drei zentrale Themen: Das erste ist die Auseinandersetzung mit Schell bezüglich eschatologischer Fragen⁸¹, das zweite ist die frühchristliche Bußpraxis, in deren Erforschung Stufler anregend und bahnbrechend wirkte⁸², das dritte endlich ist der Fragenbereich, in dem seine bedeutendsten Forschungen liegen sollten, die Lehre des hl. Thomas von Aquin über die Mitwirkung Gottes beim Wirken des Geschöpfes. Obwohl diese Arbeiten erst in die Zeit fallen, in der Stufler schon

76 Das Werk kam schon nach zwei Jahren (1912) in zweiter, verbesserter und später (1925) in dritter Auflage heraus; es wurde bald ins Englische (New York 1914), Ungarische (2 Bde. Budapest 1915/16) und später ins Polnische (Krakau 1930) übersetzt.

77 Innsbruck 1932 (VII u. 303 S.).

78 ZkTh 41 (1917) 701-725.

79 Vgl. den Nachruf: ZkTh 70 (1948) 126.

80 Vgl. den Nachruf: ZkTh 74 (1952) 502f.

81 Vgl. oben 127.

82 Vgl. oben 128f.

längst Professor der Dogmatik war, greifen sie doch so wesentlich in das philosophische Gebiet ein, dass wir sie hier kennzeichnen müssen. In jahrelanger und gewissenhafter Erforschung der Texte und ihrer Zusammenhänge kam Stufler zu dem Ergebnis, das er in mehreren Arbeiten darlegte und in heftigen Kontroversen gegen die Vertreter des Schulthomismus durchhielt, dass Thomas nicht die *praemotio physica* gelehrt, sondern der Sache nach sogar entschieden abgelehnt habe und darum auch durchaus nicht für die bannesianische Erklärung des göttlichen Mitwirkens in Anspruch genommen werden könne.

Eine noch entferntere Vorbereitung für diesen Fragenkreis bildet Stuflers Aufsatz „Die Lehre des hl. Thomas über den Endzweck der Schöpfung“⁸³ worin sich der Verfasser auf eine Auslegung der diesbezüglichen Texte bei Thomas beschränkt. Das Problem des göttlichen Mitwirkens greift Stufler erstmals auf in den „Bemerkungen zur Lehre des hl. Thomas über die *virtus instrumentalis*“⁸⁴. Sein Ergebnis fasst er selbst kurz zusammen: „Die *virtus instrumentalis*, d. h. jene Kraft, welche das Instrument zu höheren Wirkungen befähigt, ist in Wirklichkeit nichts anderes als die *virtus principalis agentis* selbst, insofern sie die dem Werkzeuge eigene Kraft in ihre Dienste stellt und sich unterordnet“⁸⁵. Sie werde also völlig zu Unrecht von den Thomisten seit Bannez mit der *praemotio physica* gleichgesetzt, sei aber nach Thomas nicht eine physische, dem Geschöpf vorübergehend mitgeteilte Kraft⁸⁶. Hier zeigt sich schon die Gesamtrichtung der Thomasauslegung Stuflers bezüglich des aufgegriffenen Fragenkreises.

Bald darauf folgte eine große, noch grundsätzlichere Abhandlung, die Stufler in lateinischer Sprache veröffentlichte: „Num S. Thomas praedeterminationem physicam docuerit“⁸⁷. Er sucht darin der thomistischen Lehre gewissermaßen den Boden zu entziehen durch den Nachweis, dass sie der Lehre des hl. Thomas selbst widerspreche. Damit ist die Kontroverse eröffnet, die nun jahrelang in aller Schärfe hin und her gehen sollte. Zunächst aber griff Stufler dasselbe Thema in weiterem Umfang nochmals auf und gab — wieder in lateinischer Sprache — eine selbständige Arbeit heraus mit dem Titel „Divi Thomae Aquinatis doctrina de Deo operante in omni operatione naturae creatae praesertim liberi arbitrii“⁸⁸. Auf Grund eingehender Textstudien entfaltet und begründet er hier seine Thomasinterpretation gegen die thomistisch-bannesianische Lehre.

Inzwischen aber war von thomistischer Seite gegen Stuflers Arbeiten mehrfach entschieden Einspruch erhoben worden. Es kommt zu einer langen und — für heutiges Empfinden — sehr hitzigen Kontroverse, die sich durch eine Reihe von Artikeln und kleineren Beiträgen aus den Jahren 1922-1938 hinzieht. Der erste Gegner, mit dem sich Stufler auseinanderzusetzen hatte, war P. Reginald Schulte O. P., der Stuflers Interpretation durchaus ablehnend besprochen und als völlige Missdeutung bezeichnet hatte⁸⁹. Ihm antwortet Stufler in einem Artikel, der sich nochmals mit der Prädeterminationslehre befaßt⁹⁰. In der weiteren Kontroverse mit Schulte ging es um die Auslegung der Lehre des Johannes von Neapel, der — nach Stufler zu Unrecht — für die *praemotio physica* in Anspruch genommen wird⁹¹, vor allem aber ging es um die philosophischen Grundlagen des Problemkreises; ihnen gilt Stuflers Untersuchung über „Thomas von Aquin und das Axiom: *Omne quod movetur, ab alio movetur*“⁹². Stufler entwickelt hier von Aristoteles und Thomas her seine Auffassung, wonach „eine physische Vorherbewegung von seiten Gottes nicht notwendig ist; das Agens geht aus sich in Tätigkeit über und wird dennoch hiezu von Gott bewegt“⁹³, so „dass das Axiom: *omne quod movetur, ab alio movetur* vollkommen gewahrt bleibt, wenn man jede Art von physischer Prämotion von seiten Gottes ablehnt“⁹⁴.

83 ZkTh 41 (1917) 656-700.

84 ZkTh 42 (1918) 719-762.

85 A. a. O. 760.

86 A. a. O. 762.

87 ZkTh 44 (1920) 177-221; 321-365; 477-504.

88 Innsbruck 1923 (423 S.).

89 Theol. Revue 20 (1921) 266-271.

90 Der hl. Thomas und die Prädeterminationslehre: ZkTh 46 (1922) 146-163.

91 Stufler, Ist Johannes von Neapel ein Zeuge für die *praemotio physica*? ZkTh 46 (1922) 489-509. – Dagegen Schulte, Johannes von Neapel, Thomas von Aquin und P. Stufler über die *praemotio physica*: Divus Thomas 1923, 123-145. Darauf Stufler, Zur Kontroverse über die *praemotio physica*: ZkTh 47 (1923) 533-564.

92 ZkTh 47 (1923) 369-390.

93 A. a. O. 371.

94 A. a. O. 384. Darauf erwidert Schulte, Die Lehre des hl. Thomas von Aquin über die Einwirkung Gottes auf die Geschöpfe: Divus Thomas 1924, 176-195; 277-307. – Stufler nimmt dagegen nochmals Stellung: Das

Aber auch gegen andere Kritiker seiner Studien musste sich Stuffer zur Wehr setzen und er tat es immer wieder gründlich und mit unverdrossenem Eifer für die Wahrheit — gegen den Görzer Theologieprofessor Fr. Zigon⁹⁵, gegen P. R. Martin O. P.⁹⁶ und den Professor in Löwen N. Balthasar⁹⁷. Während gegen ihn der Vorwurf erhoben wurde, dass er Thomas angreife, seine Lehre herabsetze, ja den großen Heiligen und Kirchenlehrer — noch dazu gerade in dessen Jubiläumsjahr (1924) — entehre, betont Stuffer immer wieder, dass er keinerlei Angriffe gegen Thomas richte, sondern nur gewissenhaft bemüht sei, seine Lehre unbekümmert um alle Schulmeinungen in geschichtlicher Treue zu ergründen und darzustellen.

Obwohl P. Stuffer um diese Zeit auch andere Arbeiten theologischer Art verfaßte⁹⁸, vor allem in der Auseinandersetzung mit Karl Adam über die Gewißheit des Glaubens⁹⁹ und mit Karl Eschweiler über dessen Werk „Die zwei Wege der neueren Theologie“¹⁰⁰, kommt er nochmals auf die alte Streitfrage zurück und fasst das „Ergebnis der Kontroverse über die thomistische Konkurslehre“ in einer längeren Abhandlung zusammen¹⁰¹. Er legt hier die strittigen Punkte in systematischer Ordnung vor und sucht zu zeigen, dass — wie er selbst sagt — „bis jetzt auch nicht eine einzige Grundthese meiner Interpretation durch meine Gegner erschüttert, geschweige denn widerlegt worden ist“¹⁰². Er schließt mit der siegessicheren Feststellung: „Können die Gegner keine besseren Argumente gegen mich ins Feld führen als bisher, dann dürfte die Kontroverse nicht zu ihren Gunsten ausgefallen sein“¹⁰³.

Damit war die Kontroverse vorläufig beendet. Nach weiteren Studien, die derselben Frage des göttlichen Mitwirkens bei Petrus Olivi nachgehen und zeigen, dass dieser einen göttlichen *concursus praevius* aufs schärfste ablehnt¹⁰⁴, kommt Stuffer jedoch auf das alte Thema zurück. Inzwischen war vom Innsbrucker Institut für scholastische Philosophie die Schriftenreihe „Philosophie und Grenzwissenschaften“ gegründet worden, in der nun 1936 Stuffers Werk „Gott, der erste Bewegter aller Dinge. Ein neuer Beitrag zum Verständnis der Konkurslehre des hl. Thomas von Aquin“¹⁰⁵ herauskam. Inhaltlich deckt es sich weitgehend mit dem lateinischen Buch „De Deo operante“, bringt aber weitere Textinterpretationen zum Beleg und beschränkt sich im Übrigen auf den philosophischen Bereich. Dass Stuffer auch hier seine Thomasdeutung nicht änderte, braucht kaum gesagt zu werden. Mit dieser Veröffentlichung lebte aber die alte Streitfrage wieder auf. Diesmal war es P. Meinrad Benz O.S.B., mit dem Stuffer 1936 – 1938 eine Kontroverse führte, die vor allem um die Auslegung von I. Sent. d. 38 q. 1 a. 5 ging¹⁰⁶. Stuffer begründet hier nochmals seine Auffassung, Thomas habe sachlich „das bannesianische System glattweg abgelehnt“¹⁰⁷, und hält daran fest, „dass die vom hl. Thomas an mehr als 20 Stellen offen ausgesprochene oder wenigstens vorausgesetzte Erkenntnis der *futuribilia* sachlich identisch ist mit der *seientia media*“¹⁰⁸.

Wirken Gottes in den Geschöpfen nach dem hl. Thomas: ZkTh 49 (1925) 62-86; 186-218.

95 S. Thomae a. 1 de caritate et praemotione physica: Divus Thomas 2 (1923) 24-34. – Dagegen Stuffer, Der erste Artikel der Quaestio disp. de caritate des hl. Thomas: ZkTh 48 (1924) 406-422.

96 Revue des sciences phil. et theol. 14 (1923) 578-580.

97 Revue Néoscholastique de Phil. 25 (Nr. 100) 453ff. Gegen Martin und Balthasar nimmt Stuffer Stellung in „Bemerkungen zu zwei Kritiken meines Werkes ‚Doctrina D. Thomae Aq. de Deo operante‘: ZkTh 48 (1924) 305-314. Auf einen neuen Angriff Martins „Pour Saint Thomas et les Thomistes contre le R. P. Stuffer S. J.“: Revue Thomiste 1924, 579-595; 1925, 167-186; 567-578; 1926, 73-85, erwidert Stuffer: „P. R. Martin und seine Verteidigung des hl. Thomas und der Thomisten“: ZkTh 50 (1926) 253-272.

98 Die entfernte Vorbereitung auf die Rechtfertigung nach dem hl. Thomas: ZkTh 47 (1923) 1-23; 161-183.

99 Der Gewissheitsgrund des göttlichen Glaubens: ZkTh 48 (1924) 1-36.

100 Die zwei Wege der neueren Theologie: ZkTh 50 (1926) 326-336. – Molinismus und neutrale Vernunfttheologie. Eine Auseinandersetzung mit DDr. Karl Eschweiler: ZkTh 51 (1927) 35-59. Schlussbemerkung zur Kontroverse über Molinismus und neutrale Vernunfttheologie: ZkTh 51 (1927) 555-561.

101 ZkTh 51 (1927) 329-369.

102 A. a. O. 329.

103 A. a. O. 369.

104 Die Konkurslehre des Petrus Olivi: ZkTh 54 (1930) 406 — 424. — Dazu: Das Wesen der Erbsünde nach Petrus Olivi: ZkTh 55 (1931) 467-480.

105 Philosophie und Grenzwissenschaften VI/3-4, Innsbruck 1936 (183 S.).

106 Benz, Das göttliche Vorherwissen der freien Willensakte der Geschöpfe bei Thomas von Aquin in I. Sent. d. 38 q. 1 a. 5: Divus Thomas 14 (1936) 255-273. – Dagegen Stuffer, Die Lehre des hl. Thomas vom göttlichen Vorherwissen der freien Willensakte der Geschöpfe: ZkTh 61 (1937) 323-340. – Nochmals die Lehre des hl. Thomas vom göttlichen Vorherwissen der freien Willensakte der Geschöpfe: ZkTh 62 (1938) 232-240.

107 ZkTh 62 (1938) 240.

108 Ebd.

Wie immer man auch — zustimmend oder ablehnend — zu Stufers Ergebnissen Stellung nehmen mag, jedenfalls war er ein außerordentlich gründlicher, unermüdlich gewissenhafter Forscher, der in jahrelangem eindringlichen Thomasstudium zu einem hervorragenden Kenner des Aquinaten geworden war und durch seine Studien einen bleibenden Platz in der Thomasforschung beansprucht. Man darf auch hinzufügen, ohne ein letztes Urteil fällen zu wollen, dass trotz aller gegnerischen Einwände und Widerlegungsversuche die Ergebnisse der Forschungen Stufers bis heute nicht wirklich widerlegt, wohl aber heute weithin vergessen sind.

Wenn wir diese Arbeiten überschauen und ihre Eigenart vergleichen mit philosophischen Publikationen früherer Jahrzehnte, so fällt ein tiefer Wandel auf. Zwar ist auch Stufers eigentliche Stärke die Kontroverse, er ist ein Kämpfer, der einen Gegner braucht, an dem sich sein Geist entzündet. Sein wissenschaftliches Lebenswerk erschöpft sich fast völlig in Auseinandersetzungen, die es an Schärfe — aber sachlicher, nicht persönlicher Schärfe — nicht fehlen lassen. Aber es sind Kontroversen, die positiv der wissenschaftlichen Erkenntnis dienen, in wissenschaftlicher Forschung weiterführen wollen. So lassen die Arbeiten Stufers wohl alle philosophischen Leistungen früherer Generationen an unserer Fakultät an eigentlich wissenschaftlichem Niveau und bleibendem Wert weit hinter sich.

V.

Damit haben wir aber dem chronologischen Gang der Geschichte schon weit vorausgegriffen. Denn P. Stuffer lehrte nur 1904—1908 Philosophie, während seine Publikationen philosophischer Art meist erst in die zwanziger und dreißiger Jahre fallen, da er schon längst Ordinarius für Dogmatik war. In der Philosophie begegnet uns nach P. Stuffer eine weitere Reihe von Dozenten, die alle nur kurz in diesem Lehrfach blieben.

1908 habilitierte sich P. Max Führich (geb. 1869) für „Moral- und Pastoraltheologie sowie für philosophische Einleitungswissenschaften“. Er war also von Anfang an nicht in erster Linie Philosoph, sondern las als sein Hauptfach Moraltheologie, bald auch Kirchenrecht, daneben freilich auch philosophische Fächer, Kritik, Metaphysik und Ethik. 1915 wurde er außerordentlicher Professor für Kirchenrecht, kam aber schon 1921 von Innsbruck fort nach Klagenfurt, wo er am Priesterseminar Moral und Kirchenrecht lehrte und 1934 starb. Wir besitzen von ihm nur eine, allerdings größere rechtsphilosophische Arbeit¹⁰⁹, mit der er sich habilitiert hatte.

Ähnlich wie P. Führich war auch P. Anton Prešeren (geb. 1883), der sich 1913 mit einer Arbeit über das Sonntagsgebot¹¹⁰ für „Moraltheologie und Moralphilosophie“ habilitierte, nur nebenbei Philosoph. Er dozierte mehrere Jahre an der Theologischen Fakultät Ethik¹¹¹, bis er 1918 auf Fundamentaltheologie überging. Bereits im kommenden Jahr — nach der Abtrennung der jugoslawischen Ordensprovinz — schied P. Prešeren als Slowene aus der österreichischen Provinz aus und verließ Innsbruck, wurde 1922 Provinzial in Jugoslawien und 1931 Assistent am Generalat der Gesellschaft Jesu in Rom¹¹².

Ein hervorragend begabter Philosoph kam in P. Karl Six an unsere Fakultät, der aber leider auch nur wenige Jahre dozierte und schon jung starb. Er war 1876 in Weng, Oberösterreich, geboren und 1899 in den Orden eingetreten: Nach Vollendung der philosophischen und theologischen Studien in Preßburg, Löwen und Innsbruck oblag er noch drei Jahre (1910 – 1913) einem Spezialstudium an der Universität Wien zur Vorbereitung auf die philosophische Lehrtätigkeit; es ist das erste Mal in unserer Geschichte, dass einem künftigen Philosophen eine eigentliche Fachausbildung gewährt wurde. P. Six erhielt sie vor allem im Hinblick auf die Geschichte der

109 Rechtssubjekt und Kirchenrecht I. Teil, Was ist ein Recht? Das Wesen des Rechts im subjektiven Sinn untersucht an den verschiedenen Privatrechten, Wien-Leipzig 1908 (VII u. 232 S.).

110 Die Beziehung der Sonntagsfeier zum 3. Gebot des Dekalogs: ZkTh 37 (1913) 563-603; 709-759.

111 Daneben las er am Philosophischen Institut Theodizee.

112 Zu den Lebensdaten vgl. den Katalog der Altgermaniker: Pontificium Collegium Germanicum, Katalog vom 15. Okt. 1951, Rom 1951, 95.

Philosophie, die bisher überhaupt noch nicht gelehrt worden war, endlich aber durch einen Fachmann vertreten werden sollte. So begann P. Six 1913 am Philosophischen Institut, von dem noch zu handeln sein wird, Philosophiegeschichte zu dozieren. 1915 habilitierte er sich an der Theologischen Fakultät für christliche Philosophie und las nun Logik, Kritik und Metaphysik, von 1917 an auch Geschichte der Philosophie (Descartes, Leibniz, Kant). Er war also der erste Philosophiehistoriker an unserer Fakultät, ein scharfer Denker und glänzender Lehrer, der in klarem Vortrag die Systeme der großen Philosophen vom Grundansatz her so einsichtig entwickeln konnte, dass seine einstigen Schüler noch heute mit höchstem Lob und dankbarer Anerkennung von ihm sprechen. Auch seine wissenschaftlichen Veröffentlichungen sind durchwegs philosophiegeschichtlichen Inhalts. Vor allem befasste er sich in einer Reihe von historisch sehr aufschlussreichen Abhandlungen mit Descartes¹¹³ und gab 1917 zum dreihundertjährigen Todestag von Franz Suarez eine Festschrift heraus¹¹⁴, in der er selbst den ersten Beitrag verfasste über „P. Franz Suarez als Förderer der kirchlichen Wissenschaft“¹¹⁵.

Darin bringt er viel Material, das sonst nicht oder wenig bekannt ist. Vor allem zeigt sich einerseits die geistige Großzügigkeit des Suarez in dessen wiederholten Stellungnahmen zur Abfassung der *Ratio studiorum*; er sprach sich beharrlich für möglichste Lehrfreiheit im Orden und gegen die bindende Festlegung von Lehrsätzen aus. Andererseits wird seine Treue und Achtung gegenüber der kirchlichen Tradition sichtbar, besonders seine Hochschätzung des hl. Thomas von Aquin, den er nicht „wie einen beliebigen anderen Autor“ bewertet wissen wollte. „Denn“, so heißt es in einem Gutachten, „für die ganze Christenheit ist es ein Interesse allerersten Ranges, dass dieser heilige Lehrer... bleibend die erste Stelle einnehme“¹¹⁶.

Die wenigen Jahre, in denen P. Six als Forscher und Lehrer wirkte, konnten hohe Erwartungen wecken, die jedoch bitter enttäuscht wurden. Er erkrankte schwer, bald hoffnungslos an Leberkrebs und starb erst 42jährig 1918 in Innsbruck — wieder ein besonders schwerer Verlust der Philosophie durch einen frühzeitigen Tod.

Als Ersatz für P. Six kam 1918 P. Friedrich Klimke nach Innsbruck, der allerdings nur zwei Jahre hier tätig war. Als Oberschlesier (geb. 1878) gehörte er der polnischen Ordensprovinz an, war Professor für Philosophie und Geschichte der Philosophie am Jesuitenkolleg in Krakau gewesen und hatte die letzten Jahre — seit 1916 — als Schriftsteller in Wien gearbeitet, bevor er nach Innsbruck berufen wurde. Er hatte schon zahlreiche philosophische Arbeiten, besonders in der geistigen Auseinandersetzung mit dem materialistischen Monismus seiner Zeit, veröffentlicht. Vor allem sein großes Werk über den Monismus war schon bekannt und geschätzt.

Den Anfang seiner Publikationen bildet eine Artikelreihe im „Philosophischen Jahrbuch“ über den Instinkt¹¹⁷. Schon hier nimmt er die Auseinandersetzung mit dem Materialismus auf, der ihn vom nächsten Jahr an hauptsächlich beschäftigt. Erst in einer kleineren Schrift „Der deutsche Materialismusstreit im 19. Jahrhundert und seine Bedeutung für die Philosophie der Gegenwart“¹¹⁸. Es folgte das Buch „Der Mensch. Darstellung und Kritik des anthropologischen Problems in der Philosophie Wilhelm Wundts“¹¹⁹ sowie eine kleinere, sehr wertvolle Schrift „Die Hauptprobleme der Weltanschauung“¹²⁰. 1912 gab Klimke dann sein Hauptwerk heraus: „Der Monismus und seine philosophischen Grundlagen. Beiträge zu einer Kri-

113 Die „*Objectiones septimae*“ zu Descartes' *Meditationes*: ZkTh 38 (1914) 161-182. – Descartes im Jesuitenkolleg von La Fleche: ZkTh 38 (1914) 494-508. – Die Gottesbeweise Descartes' in der Kritik seiner Zeitgenossen: ZkTh 38 (1914) 707-722. – P. Denis Mesland, ein junger Freund Descartes' aus dem Jesuitenorden: ZkTh 39 (1915) 1-33.

114 Franz Suarez S. J., Gedenkblätter zu seinem dreihundertjährigen Todestag (25. Sept. 1917), Beiträge zur Philosophie des P. Suarez von K. Six S. J., Dr. M. Grabmann, F. Hatheyer S. J., A. Inauen S. J., J. Biederlack S. J., Innsbruck 1917 (X u. 169 S.). – Vgl. die Rezension von J. Donat: ZkTh 42 (1918) 423-427.

115 A. a. O. 1-27.

116 A. a. O. 15.

117 Der Instinkt: Phil. Jahrb. 19 (1906) 293-311; 407-420; 20 (1907) 33-53.

118 Frankfurter zeitgemäße Broschüren, Neue Folge 26 (1907) 248-286.

119 Graz-Wien 1908 (274 S.).

120 Sammlung Kösel, Kempten-München 1910 (167 S.).

tik moderner Geistesströmungen“¹²¹, eine breitangelegte und auf umfassender Materialkenntnis beruhende Auseinandersetzung mit dem Monismus in seinen verschiedenen Spielarten vom materialistischen bis zum spiritualistischen Monismus. Dieses Werk kam 1913 in italienischer Übersetzung von Gemelli heraus; es gilt heute noch als das grundlegende Werk zum gesamten Monismusproblem. Eine kleinere, populärer gehaltene Schrift, die auf eine Rede — zur Festversammlung der Akademischen Piusvereine Deutschlands anlässlich des Mainzer Katholikentages 1911 — zurückgeht, handelt über „Monistische Einheitsbestrebungen und katholische Weltanschauung“¹²². Ein weiteres Buch Klimkes ist während seines Wiener Aufenthaltes entstanden¹²³ und handelt von der tiefen Gottesehnsucht des modernen Menschen, von den irreführenden Wegen religiösen Suchens, und bemüht sich, den Weg zur Wahrheit zu weisen. Es ist, wie der Verfasser selbst einleitend sagt, „den Gottessuchern von heute gewidmet. Mit warmen Herzblut geschrieben, wendet es sich nicht nur an den Verstand, sondern an den ganzen Menschen“¹²⁴.

So hatte P. Klimke schon lange, bevor er nach Innsbruck kam, als Philosoph und Schriftsteller einen guten Namen. Auf Grund seiner zahlreichen Veröffentlichungen konnte er denn auch gleich als außerordentlicher Professor berufen werden und dozierte nun — wie vor ihm P. Six — an der Theologischen Fakultät Logik, Kritik und Metaphysik, daneben am Philosophischen Institut Geschichte der Philosophie. Überdies hielt er im Sommersemester 1919 Vorlesungen für Hörer aller Fakultäten zur „Einführung in die christliche Lebensphilosophie“. Aus dieser Zeit stammt auch Klimkes Schrift „Schule und Religion. Was ist von der religionslosen Schule zu halten?“¹²⁵, eine populäre Kampfschrift zur Schulfrage, die damals im Mittelpunkt der öffentlichen Auseinandersetzung stand. Wir erkennen daraus Klimkes weitgespannte Aufgeschlossenheit für alle Zeitfragen von weltanschaulicher Bedeutung, nicht nur die streng philosophischen. Derselbe Geist spricht aus wiederholten Literaturübersichten, die er in der Zeitschrift über philosophische und allgemein weltanschauliche Neuerscheinungen gab¹²⁶.

Leider blieb auch P. Klimke nicht lange. Schon nach zwei Jahren wurde er 1920 als Professor für Geschichte der Philosophie nach Rom an die Gregoriana berufen, wo er bald sein bekanntes und geschätztes, in lateinischer Sprache verfasstes Lehrbuch der Philosophiegeschichte herausgab¹²⁷. Doch ist auch er früh gestorben; schon 1924 erlag er im Alter von 46 Jahren einem Magenkrebs¹²⁸.

In Innsbruck trat 1920 an seine Stelle P. Rochus Rimml (geb. 1883), erst nur als Supplent; doch habilitierte er sich schon im folgenden Jahr mit einer Arbeit über „Das Furchtproblem in der Lehre des hl. Augustin“¹²⁹ als Privatdozent für Dogmatik und christliche Philosophie. Er lehrte nun am Philosophischen Institut Theodizee und an der Theologischen Fakultät Logik, Kritik und Ontologie, später 1924/25 Theodizee. Doch kam er bald von Innsbruck fort — auch er nach Rom: 1925 wurde er Rektor des Germanikums und später 1932 Professor der Apologetik am Priesterseminar Klagenfurt.

Im Vorlesungsverzeichnis des Sommersemesters 1925 fällt auf, dass neben Donat und Rimml plötzlich die Namen von vier weiteren Philosophen auftauchen, während bisher die Philosophie immer nur durch zwei Lehrkräfte vertreten war. Franzelin als außerordentlicher Professor, Gatterer und Katzinger als Privatdozenten für scholastische Philosophie und Küenburg als Privatdozent für Moralphilosophie kommen jetzt hinzu. So erscheint mit einem Schlag ein ganzer Stab

121 Freiburg i. Br. 1912 (620 S.).

122 Freiburg i. Br. 1912 (26 S.).

123 Unsere Sehnsucht; Kempten-München 1917 (356 S.).

124 A. a. O., Vorwort.

125 Innsbruck 1919 (83 S.).

126 Aus der neuesten philosophischen Literatur: ZkTh 44 (1920) 106-120. – Aus Weltanschauung, Religion und Philosophie: ZkTh 44 (1920) 275-290; 421-440.

127 Institutiones historiae philosophiae, 2 Bde., Rom-Freiburg 1923 (388 u. 452 S.).

128 Zu den Lebensdaten vgl. Wilhelm Kosch, Das katholische Deutschland. Biographisch-bibliographisches Lexikon, II. Bd., Augsburg o. J., 2178.

129 ZkTh 45 (1921) 43-65; 229-259.

von Philosophen, der sich noch vermehren wird. Woher dieser Umschwung? Die Antwort darauf gibt die Entwicklung des Philosophischen Institutes, das bisher unabhängig von der Theologischen Fakultät am Jesuitenkolleg bestanden hatte, jetzt aber in die Fakultät einging, indem sich die Professoren des Institutes habilitierten und die Vorlesungen in die Räume der Universität verlegten. Wir müssen, um diese Entwicklung verständlich zu machen, kurz zurückgreifen auf die Geschichte des Innsbrucker Philosophischen Instituts.

VI.

Die Geschichte beginnt in Preßburg. Das dortige Jesuitenkolleg war seit 1854 das Studienhaus für Philosophie in der österreichischen, damals noch das gesamte Gebiet der Habsburgermonarchie umfassenden Ordensprovinz der Gesellschaft Jesu.

Nach bescheidenen Anfängen erlebte das philosophische Studium dort rasch eine gute Entwicklung; bald waren beständig fünf oder sechs Professoren im Unterricht tätig. Allerdings fällt besonders in den ersten Jahrzehnten ein außerordentlich starker Wechsel der Lehrkräfte auf, der dem wissenschaftlichen Niveau der Anstalt nicht zugutekam. Auch hier wirkte sich das Prinzip aus, dass vielfach spätere Theologen anfangs zur Vorbereitung einige Jahre Philosophie unterrichteten. So begegnen wir in Preßburg den späteren Innsbrucker Professoren Stentrup, Noldin, Donat, Lercher, Kern und Dorsch. Daneben gab es freilich auch einen Grundstock von Professoren, die im philosophischen Lehrfach verblieben.

Unter ihnen ist P. Julius Costa-Rossetti in der Öffentlichkeit am bekanntesten und einflussreichsten geworden. Er war ein geborener Venezianer (geb. 1842), der aber (seit 1857) der österreichischen Ordensprovinz angehörte und von 1868 bis 1896 in Preßburg Philosophie dozierte¹³⁰. Seine Bedeutung liegt auf dem Gebiet der Ethik, des Naturrechts, der Nationalökonomie und der Staatsphilosophie. Seine diesbezüglichen Werke, vor allem seine große Moralphilosophie, waren lange Zeit hochgeschätzt¹³¹. Costa-Rossetti war einer der Bahnbrecher sozialer Ideen im katholischen Raum und bereitete der christlich-sozialen Bewegung Österreichs den Boden.

Im Jahre 1909 wurde die österreichische Ordensprovinz entsprechend den beiden Reichshälften geteilt. Preßburg fiel an die ungarische Provinz. Darum wurde bald darauf 1911 das Philosophiestudium der österreichischen Provinz von Preßburg nach Innsbruck verlegt¹³². In diesem Jahr begannen hier die Vorlesungen aus Philosophie in einem dreijährigen Kurs, der im Jesuitenkolleg noch völlig unabhängig von der Theologischen Fakultät nur für die Scholastiker der Gesellschaft Jesu gegeben wurde. Damit war jedoch eine Entwicklung angebahnt, die bald weitergriff. 1913 wurde das „Institut für scholastische Philosophie“ errichtet, das auf Grund einer Verordnung des damaligen Generals der Gesellschaft P. Franz X. Wernz¹³³ auch auswärtige Hörer aufnehmen und die akademischen Grade verleihen konnte. Nun wuchs die Hörerzahl rasch, da neben den Jesuitenstudenten auch viele Konvikturen des Canisianums das Philosophische Institut besuchten. Überdies musste nach Ausbruch des Krieges mit Italien 1915 das

130 1877/78 war er vorübergehend als Philosophieprofessor in Stonyhurst, England.

131 *Synopsis philosophiae moralis seu institutiones ethicae et iuris naturae secundum principia philosophiae scholasticae praesertim S. Thomae, Suarez, de Lugo methodo scholastica elucubrata*, Innsbruck 1883 (XXIX u. 820 S.); später in 2. Auflage: *Philosophia moralis seu institutiones ethicae et iuris naturae ...*, Innsbruck 1886 (XXXI u. 912 S.). – *Allgemeine Grundlagen der Nationalökonomie*. Beitrag zu einem System der Nationalökonomie im Geiste der Scholastik, Freiburg 1888 (VIII u. 128 S.). – *Die Staatslehre der christlichen Philosophie*: Phil. Jahrb. 1 (1888) 396–420; 2 (1889) 113–150; 3 (1890) 64–78; 153–167. – Daneben andere Schriften: *Katechismus der Andacht zum unbefleckten Herzen Mariae für Erwachsene und für die reifere Jugend*, Innsbruck 1887 (35 S.). – *De spiritu Societatis Jesu*, Freiburg 1888 (XVI u. 288 S.).

132 Inzwischen war in Innsbruck das Canisianum erbaut worden; es wurde nun vom Theologenkonvikt, das bisher in einem Trakt des Jesuitenkollegs (Nikolaihaus) untergebracht war, bezogen. So wurde im Kolleg, das überdies weitgehend umgebaut und ausgebaut wurde, der nötige Platz zur Aufnahme der Philosophen geschaffen.

133 *Ordinatio de studiis et gradibus academicis externorum auditorum in Instituto philosophico Collegii Maximi Oenipontani Societatis Jesu*, vom 30. Mai 1913.

Germanikum Rom verlassen; seine Alumnen fanden im Innsbrucker Canisianum Aufnahme und studierten Philosophie an unserem Institut. Auch wuchs die Zahl der Laienstudenten, die sich am Philosophischen Institut eine gründliche Ausbildung in der scholastischen Philosophie erwerben wollten und zum Teil auch die akademischen Grade erwarben. So hatte das Institut im ersten Jahr seines Bestehens 1913/14 nur 35 Hörer, im Jahre 1921/22 aber bereits 97 ordentliche Hörer und 15 Gasthörer. Diesen Anforderungen konnten die Räume des Jesuitenkollegs nicht mehr genügen. Darum wurde 1924 das Philosophische Institut der Theologischen Fakultät eingegliedert und die Vorlesungen in die Räume der Universität verlegt. Die bisherigen Professoren des Institutes habilitierten sich an der Fakultät als Privatdozenten für scholastische Philosophie, doch blieb die Eigenart des Institutes davon unberührt; es bestand und besteht bis heute weiter als eine nach der kirchlichen Studienordnung errichtete Philosophische Fakultät mit der Vollmacht, die akademischen Grade der Philosophie — Lizentiat und Doktorat — nach kirchlichem Recht zu verleihen.

Soviel zum äußeren Rahmen. Wir haben nun weiter das geistige Leben und Wirken zu verfolgen, das sich innerhalb dieses Rahmens am Philosophischen Institut entwickelt hat. Die ersten Professoren, die 1911 von Preßburg nach Innsbruck kamen und hier am Jesuitenkolleg den philosophischen Unterricht begannen, waren die Patres Seywald, Timp, Linsmeier und Hatheyer.

P. Othmar Seywald, ein Kärntner (geb. 1845), hatte schon seit 1873 in Preßburg Philosophie doziert, anfangs Logik und allgemeine Metaphysik, später spezielle Metaphysik, war langjähriger Studienpräfekt, 1888 – 1891 Rektor des Preßburger Kollegs, anschließend bis 1894 Provinzial der österreichischen Ordensprovinz und danach Rektor des Kollegs in Kalksburg gewesen. 1899 kam er als Ethikprofessor und Studienpräfekt nach Preßburg zurück und 1911 in derselben Stellung nach Innsbruck. Er dozierte hier noch bis 1924 und starb in hohem Alter 1927.

P. Heinrich Timp war Kölner (geb. 1854), der aber der österreichischen Provinz angehörte. Auch er hatte schon lange — seit 1877 — in Preßburg Philosophie doziert; auch er anfangs Logik und allgemeine Metaphysik, später spezielle Metaphysik, bis er 1911 nach Innsbruck kam. Doch unterrichtete er hier nicht mehr lange: Bald wurde er Minister und danach Spiritual im Canisianum (1914-1917). Später las er noch einige Jahre (1917-1919) am Philosophischen Institut Psychologie und Theodizee, kam aber 1920 nach Klagenfurt, wo er noch bis 1931 am Priesterseminar Philosophie und Fundamentaltheologie lehrte. Seine letzten Lebensjahre verbrachte er im Noviziatshaus zu St. Andrä, wo er 1945 mit 91 Jahren starb.

Beide, Seywald und Timp, haben also ein langes Leben Philosophie doziert, beide waren, wie berichtet wird, scharfsinnige scholastische Philosophen und gute, von den Hörern geschätzte Professoren. So ist es erstaunlich, dass von beiden keinerlei wissenschaftliche Arbeiten vorliegen, nicht einmal Artikel oder auch nur Rezensionen in Zeitschriften¹³⁴. Sie scheinen noch zu jenem Typ von Scholastikern der alten Generation gehört zu haben, die in ihrem System die endgültig abgeschlossene Wahrheit sahen, zu der es nicht mehr viel Neues zu sagen gibt und die in einer Auseinandersetzung mit dem neueren Denken weder selbst einen Gewinn zu erwarten noch eine Aufgabe zu erfüllen hätte. Man verblieb im eigenen, wohlverschlossenen und wohleingerichteten Raum.

Anders P. Anton Linsmeier, der freilich nur noch kurz in Innsbruck lehrte, zudem ein Fach, das nur am Rande der Philosophie liegt: ausgewählte Fragen aus der Physik. Geboren 1840 in Böhmen, war er mehr als 20 Jahre Physikprofessor am Gymnasium des Kollegs in Mariaschein

¹³⁴ Von P. Timp sind noch hektographierte Vorlesungsskripten vorhanden, die mit großer Sorgfalt ausgearbeitet sind und in lateinischer Sprache die üblichen scholastischen Thesen enthalten: *Cosmologia*, *Psychologia inferior* (über das vegetative und sensitive. Leben bzw. Lebensprinzip), *Psychologia superior* (über das geistige Leben und die geistige Seele des Menschen) und *Theologia naturalis*. Die Skripten verraten einen klaren Lehrer, der jedoch sachlich kaum Eigenständiges bringt. Die Entstehungszeit der Skripten ist nicht sicher zu ermitteln; doch dürften sie noch aus Preßburg stammen.

gewesen, als er 1910 als Professor für Physik und höhere Mathematik nach Preßburg berufen wurde und im folgenden Jahr schon mehr als 70jährig nach Innsbruck kam. Er lehrte noch bis 1915 und starb 1928, auch er in hohem Alter. Der Grund für seine, wenn auch späte Berufung in das höhere Lehramt war offenbar seine ausgesprochen wissenschaftliche Einstellung. Schon aus der Zeit seiner Lehrtätigkeit am Gymnasium stammen zahlreiche, meist im „Philosophischen Jahrbuch“ veröffentlichte Arbeiten über aktuelle naturwissenschaftliche und naturphilosophische Fragen.

In einer ersten Artikelreihe beschäftigt sich Linsmeier mit der Wellentheorie des Lichtes¹³⁵, in einer weiteren Abhandlung und einer anschließenden Diskussion mit Isenkrahe geht es um die Kopernikanische Hypothese und das damit gestellte Problem der Sinnestäuschungen¹³⁶. Wieder eine lange Serie von Aufsätzen handelt von der Atomtheorie und daraus sich ergebenden naturphilosophischen Fragen¹³⁷. Ferner schrieb Linsmeier über Radioaktivität¹³⁸, über die Brownsche Bewegung¹³⁹ und beschäftigt sich schließlich mit Fragen um Galilei¹⁴⁰. Diese Arbeiten zeigen sicher P. Linsmeier als einen Mann von wissenschaftlichen Qualitäten, die jedoch dem Philosophischen Institut kaum mehr zugutekamen, da er nur noch als Greis hier wirkte.

Unter den Professoren, die 1911 von Preßburg nach Innsbruck kamen, war P. Franz Sal. Hatheyer bei weitem der jüngste (geb. 1873 in Tamsweg, Salzburg). Nachdem er zwei Jahre (1905 bis 1907) Präfekt am Innsbrucker Theologenkonvikt gewesen war, hatte er seit 1908 in Preßburg Kosmologie, Biologie und empirische Psychologie doziert. Dieselben Fächer behielt er auch in Innsbruck bei, später las er mehrere Jahre spekulative und empirische Psychologie sowie Biologie. Als er 1919 Superior und Regens im Canisianum wurde, mußte er aber die Biologie und bald auch die spekulative Psychologie abgeben. Als er überdies 1924 Provinzial wurde, war seine philosophische Lehrtätigkeit endgültig abgebrochen. Nach seinem Provinzialat war er 1929 – 1938 Instruktor der dritten Probation in St. Andrä und blieb dort bis zu seinem Tod 1950. In der kurzen Zeit seines philosophischen Wirkens hat P. Hatheyer mehrere Arbeiten veröffentlicht, die vor allem psychologische und naturphilosophische Fragen zum Thema haben und sein Bemühen zeigen, Erkenntnisse der neueren Wissenschaft im Geiste der Scholastik aufzuarbeiten und auszuwerten.

Nur kurz erwähnt seien hier drei weitere Professoren, die um jene Zeit vorübergehend in Innsbruck Philosophie lehrten: P. Sigismund Bernhard, ein Ungar (geb. 1880), hatte 1911 hier sein Studium der Theologie beendet und wurde gleich danach am Philosophischen Institut für Logik und Metaphysik eingesetzt, kehrte aber schon nach zwei Jahren in seine Heimat zurück. Er wurde durch einen anderen Ungarn ersetzt, P. Julius Erdössy (geb. 1874) ; auch er hatte eben das Theologiestudium in Innsbruck mit dem Doktorat abgeschlossen und lehrte nun ein Jahr 1913/14 Logik und Metaphysik.

135 Beleuchtung einer philosophischen Kritik der optischen Wellentheorie : Phil. Jahrb. 4 (1891) 360-374. – Die spekulativen Grundlagen der optischen Wellentheorie: Phil. Jahrb. 5 (1892) 328-336; 397-407.

136 Die Copernicanische Hypothese und die Sinnestäuschungen: Phil. Jahrb. 4 (1891) 1-8; darauf C. Th. Isenkrahe, Die Copernicanische Hypothese und die Sinnestäuschungen: Phil. Jahrb. 7 (1894) 408-423; Linsmeier, Die Copernicanische Hypothese und die Sinnestäuschungen: Phil. Jahrb. 8 (1895) 93-98; Isenkrahe, Antwort an Herrn P. Linsmeier...: Phil. Jahrb. 8 (1895) 335-339.

137 Enthält die chemisch-physikalische Atomtheorie Widersprüche ? : Phil. Jahrb. 4 (1891) 241-255. – Sind die chemisch-physikalischen Atome nur eine Fiktion ? : Phil. Jahrb. 7 (1894) 121-134. – Inhalt der chemisch-physikalischen Atomhypothese: Phil. Jahrb. 1.0 (1897) 160-172; 310-319. – Die Weiterentwicklung der Atomistik in der neuesten Zeit: Phil. Jahrb. 25 (1912) 325-336.

138 Über Radioaktivität und Verwandtes: Natur und Offenbarung 54 (1908) 577-670.

139 Die Brownsche Bewegungstheorie: Phil. Jahrb. 27 (1914) 33-40.

140 Galileis Trägheitsbegriff und dessen zeitgeschichtliche Bedeutung: Jahresbericht des öffentl. bishöf. Gymnasiums in Mariaschein 1908/09, Mariaschein 1909, 3-32. – Der Galileiprozeß von 1616 in naturwissenschaftlicher Beleuchtung: ZkTh 37 (1913) 55-75.

1915 erschien in der Zeitschrift ein Aufsatz „Über das Erkenntnisbild in der Scholastik“¹⁴¹, worin Hatheyer die scholastische Erkenntnislehre unter psychologischer Rücksicht behandelt. In der schon erwähnten Suarezfestschrift, die 1917 herauskam, veröffentlichte Hatheyer eine größere Abhandlung über „Die Lehre des P. Suarez über Beschauung und Ekstase. Ein Beitrag zur Geschichte der Religionspsychologie“¹⁴². Naturphilosophischer Art dagegen sind zwei weitere Artikel: „Vom Wesen der Entwicklung“¹⁴³ und „Stammesentwicklung der Organismen. Umbildung der Arten“¹⁴⁴. In diesen beiden Studien setzt er sich kritisch von der scholastischen Philosophie her mit dem Entwicklungsgedanken der modernen Biologie auseinander; der erste Artikel handelt von der Entwicklung der Individuen, der zweite von der Entwicklung der Arten. Dazu kam 1920 ein größerer Aufsatz „Die Lehre des hl. Thomas über die Gottesliebe“¹⁴⁵, worin Hatheyer erst streng historisch an Hand der Texte, besonders *Secunda secundae* q. 23–27, die Lehre des Aquinaten erforscht und anschließend daraus sich ergebende philosophische und theologische Probleme erörtert.

Auch P. Johannes B. Wimmer (geb. 1853 in Lampersdorf, Bayern) war hier nur wenige Jahre tätig. Vorher war er lange Zeit in Kalksburg Professor für Latein und Griechisch, seit 1901 auch Gymnasialdirektor, 1907 – 1909 Rektor des Kollegs in Mariaschein und 1909–1915 Provinzial gewesen, als er schon in höherem Alter nach Innsbruck kam und am Philosophischen Institut Homiletik und klassische Sprachen zu lehren begann. Bald wurde er, der alte Obere, auch hier wieder Rektor (1916 – 1918), danach aber dozierte er noch drei Jahre (1918–1921) ein eigentlich philosophisches Fach: Kosmologie. Es ist sicher eine erstaunliche Leistung, dass er sich — schon 65jährig — noch in die Philosophie einarbeiten konnte und sogar noch eine umfangreiche Abhandlung in der Zeitschrift veröffentlichte „De anima intellectiva ut forma corporis“¹⁴⁶; weniger erstaunlich ist, dass der einstige Lateinprofessor den Artikel in lateinischer Sprache schrieb. 1921 kam P. Wimmer von Innsbruck fort¹⁴⁷ und starb 1931 in Wien-Lainz.

Wie der rasche Wechsel der Professoren jener Zeit und die häufige Verwendung von nur vorübergehend aushelfenden Lehrkräften erkennen lässt, war es noch eine Zeit des Anfangs und des Werdens. Wenn auch schon der Wille zum Aufbau vorhanden war, konnte doch das Philosophische Institut noch keine feste Gestalt gewinnen.

VII.

Das wurde erst anders, als eine neue Generation von tüchtigen jüngeren Philosophen einzog, die dem Philosophischen Institut bald zu seiner Hochblüte verhelfen sollten, einer kurzen Hochblüte freilich, die durch tragische Umstände rasch wieder zu Ende ging. P. Franzelin allerdings, der 1913 zu dozieren begann, war zwar ein scharfer Denker, gehörte aber geistig noch der älteren Generation an. Jedoch P. Six — von dem wir schon sprachen — und die Patres Inauen, Katzinger, Gatterer und Fuetscher bemühten sich mit besten Kräften um wissenschaftlichen Fortschritt innerhalb der scholastischen Philosophie, um ein zeitnahes Denken in der Auseinandersetzung mit der Philosophie der Gegenwart und um den Ausbau des Philosophischen Instituts, dessen Bedeutung sie erst eigentlich begründeten.

P. Bernhard Franzelin, ein Südtiroler (geb. 1868 in Auer), hatte vorher einige Jahre (1901 – 1904) in St. Andrä Rhetorik gelehrt und danach erst in Innsbruck (1906/07), dann an der Gregoriana zu Rom (1907 – 1913) den kleinen Kurs der Dogmatik gelesen. Von 1914 an dozierte er in Innsbruck am Philosophischen Institut Logik und allgemeine Metaphysik. Als 1924 das Institut der Theologischen Fakultät eingegliedert wurde, konnte er gleich als außerordentlicher

141 ZkTh 39 (1915) 433–451.

142 Franz Suarez S. J., Gedenklätter zu seinem dreihundertjährigen Todestag, Innsbruck 1917, 75–122.

143 ZkTh 41 (1917) 504–533.

144 ZkTh 42 (1918) 519–540.

145 ZkTh 44 (1920) 78–105; 222–241.

146 ZkTh 43 (1919) 577–616; 44 (1920) 1–42.

147 Er wurde wieder Oberer: 1921 – 1925 war er Rektor in Wien-Lainz, danach Instruktor der dritten Probation in St. Andrä, bis er 1929 nach Lainz zurückkehrte.

Professor für christliche Philosophie an die Fakultät berufen werden, unterrichtete hier aber nur noch wenige Jahre. Seit 1928 war er Professor der Philosophie am Priesterseminar in Klagenfurt und blieb dort bis 1940. Die letzten Lebensjahre bis zu seinem Tod 1943 verbrachte er als Seelsorger in Steyr, Oberösterreich.

P. Franzelin war berühmt und berüchtigt als strenger Schulmeister, der seine Hörer unerbittlich zur Mitarbeit zwang, so aber den Anfängern der Philosophie in seiner gründlich scholastischen, wenn auch recht trockenen Art eine gute Grundlage ihrer Ausbildung gab. Als überzeugter Scholastiker alter Schule, sorgsam bedacht auf die Reinheit der Lehre, konnte er seinen jüngeren, fortschrittlicher gesinnten Kollegen lästig, ja gefährlich werden. Neben seinem scholastischen Lehrbuch geht seine wissenschaftliche Arbeit fast restlos in scharfen Kontroversen auf, die Franzelin um das Kausalitätsprinzip und den Gottesbeweis mit Isenkrahe, Geyser und Hessen führte.

Als Behelf für den Unterricht veröffentlichte Franzelin 1921 ein Lehrbuch der Philosophie¹⁴⁸ das in lateinischer Sprache die Grundfragen der formalen Logik, der allgemeinen Metaphysik und der Erkenntnistheorie behandelt, durchaus der suaresianischen Tradition treu, ohne inhaltlich Neues zu bringen. Immerhin geht Franzelin in der Erkenntnislehre schon mehr als manche seiner Vorgänger auf die moderne Philosophie und Psychologie ein. Was Metaphysik ihrem Wesen nach ist, konnte er seinen Schülern wohl kaum lebendig nahebringen; sie geht bei ihm fast völlig im abstrakt Begrifflichen unter.

In Franzelins übrigen Schriften spiegelt sich vor allem die Kontroverse, die damals im scholastischen Lager um die Begründung der ersten Prinzipien entbrannt war. Zwei Aufsätze richten sich gegen Isenkrahe: „Der Satz vom zureichenden Grund, verteidigt gegen Isenkrahe“¹⁴⁹ und „Der analytische Charakter des Kausalgesetzes, verteidigt gegen Isenkrahe“¹⁵⁰. Dieser hatte in zwei Schriften die wissenschaftliche Gültigkeit des kosmologischen Gottesbeweises bestritten, vor allem dem ihm zugrundeliegenden Prinzip die Beweiskraft abgesprochen¹⁵¹. Dagegen sucht Franzelin, auf Isenkrahes Einwände Bezug nehmend, die unmittelbare Evidenz des Kausalitätsprinzips aufzuzeigen, indem er – der älteren, heute auch innerhalb der Scholastik weitgehend überholten Auffassung zufolge – am streng analytischen Charakter des Prinzips festhält. Damit war ein Problemkreis angeschnitten, der weiterer Auseinandersetzungen bedurfte.

In der 1924 gegründeten Schriftenreihe des philosophischen Instituts „Philosophie und Grenzwissenschaften“ erschien schon im ersten Band eine Arbeit Franzelins „Die neueste Lehre Geysers über das Kausalitätsprinzip“¹⁵². Auf den Begründungsversuch für das Prinzip, den Geyser in den „Hauptproblemen der Metaphysik“¹⁵³, ansatzweise schon in der „Erkenntnistheorie“¹⁵⁴ unternommen hatte, geht Franzelin Schritt für Schritt kritisch ein und macht dagegen geltend, dass aus dem einzelnen Kausalerlebnis noch nicht erschaut werden könne, „dass die hervorbringende Handlung der Wirkursache auf das allgemeine Wesen des Entstehens als solches gerichtet ist“¹⁵⁵. Franzelin hält vielmehr am abstrakt begrifflichen Charakter der Einsicht und am analytischen Charakter des Prinzips selbst fest. Seine Stellungnahme gegen Geyser löste eine umfangreiche Kontroverse aus, die vor allem im Philosophischen Jahrbuch ihren Niederschlag fand und zur Klärung des vielumstrittenen Fragenkreises manches beitrug¹⁵⁶. Später wird Fuetscher dieselbe Fra-

148 *Quaestiones selectae ex philosophia scholastica fundamentali, imprimis destinatae ad usum auditorum*, Innsbruck 1921 (584 S.).

149 *ZkTh* 47 (1923) 329-368.

150 *ZkTh* 48 (1924) 196-225.

151 Kaspar Isenkrahe, *Über die Grundlagen eines bündigen kosmologischen Gottesbeweises*, Kempten 1915. – Ders., *Waffen der Apologetik und ihre Handhabung*, hrsg. von J. Schnippenkötter, Bonn 1922.

152 *Phil. und Grenzw.* I/3, Innsbruck 1924 (52 S.).

153 Josef Geyser, *Einige Hauptprobleme der Metaphysik mit besonderer Bezugnahme auf Kants Kritik*, Freiburg 1923.

154 Ders., *Erkenntnistheorie*, Münster 1922.

155 A. a. O. 39.

156 G. Kahl-Furthmann, *Franzelins Kritik der neuesten Lehre Geysers über das Kausalitätsprinzip*: *Phil. Jahrb.* 41 (1928) 155-160. – Franzelin, *Zu Kahl-Furthmanns Kritik an meiner Schrift...*: *Phil. Jahrb.* 42 (1929) 154-158. – Kahl-Furthmann, *Zu Franzelins Erwiderung ...*: *Phil. Jahrb.* 42 (1929) 158-160. – Heinrich Straubinger, *Geysers Stellung zum Kausalitätsgesetz*: *Phil. Jahrb.* 43 (1930) 285-293. – Franzelin, *Straubingers Kritik an meinen Ausführungen über das Kausalitätsprinzip*: *Phil. Jahrb.* 43 (1930) 293-296. – Ders.,

ge aufgreifen und der Lösung näherführen.

Bald darauf kämpfte Franzelin in einer neuen Front mit noch schärferen Waffen: gegen die Religionsbe-
gründung Johannes Hessens. 1924 erschien eine große, sehr kritische Besprechung des Augustinusbuches
Hessens¹⁵⁷. Schon darin ging es vor allem um die Frage der Möglichkeit eines rationalen Gottesbeweises
oder einer intuitiven Gotteserfahrung. Zwei Jahre später veröffentlichte Franzelin einen Beitrag „Zur phi-
losophisch-theologischen Einstellung Dr. J. Hessens“¹⁵⁸, worin er nicht minder kritisch zwei weitere Wer-
ke Hessens, „Die Religionsphilosophie des Neukantianismus“¹⁵⁹ und die „Erkenntnistheorie“¹⁶⁰ bespricht
und wieder vor allem auf die Grundfragen der Gotteserkenntnis zurückkommt. Franzelin kommt zu dem
Ergebnis, es sei unmöglich, die „Ansichten Hessens mit der Lehre der katholischen Kirche in Einklang zu
bringen“. Grund seiner Irrtümer sei „der Mangel an scholastischer Durchbildung, der so oft an Hessen
zutage tritt“. Jedenfalls verdiene Hessens Erkenntnistheorie „nicht nur vom katholischen, sondern auch
von jedem wissenschaftlichen Standpunkt aus abgelehnt zu werden; denn der echten Wissenschaft Ziel und
Zweck bleibt Wahrheitsstreben und Gründlichkeit“¹⁶¹. Diese Worte lassen an Klarheit und Schärfe der Stel-
lungnahme nichts zu wünschen übrig. Doch nicht genug. Im folgenden Jahre erschien nochmals ein Artikel
Franzelins über die „Angriffe Dr. J. Hessens auf das Lehrsystem des Fürsten der Scholastik“¹⁶². Es handelt
sich hier um eine ausführliche, wieder und mit Recht sehr kritische Besprechung des Buches von Hessen,
das inzwischen herausgekommen war, „Die Weltanschauung des Thomas von Aquin“¹⁶³. Da dieses Buch
erst in den letzten Jahren in Überarbeitung neu herauskam¹⁶⁴, bleibt Franzelins Stellungnahme, der man in
allen wesentlichen Punkten zustimmen muß, auch heute noch beachtenswert.

Später fasste er seine Auseinandersetzung mit Hessen bezüglich der Gotteserkenntnis in einer gesonderten
Schrift zusammen unter dem Titel „Sind die Grundlagen unserer Gotteserkenntnis erschüttert?“¹⁶⁵; außer
auf die schon genannten Schriften stützt er sich hier auch auf Hessens Buch „Das Kausalprinzip“¹⁶⁶ und
nimmt alle grundsätzlichen erkenntnistheoretischen Fragen von neuem auf.

Franzelin verfährt in diesen Diskussionen unerbittlich mit seinen Gegnern, wie sich ja auch — abgesehen
von den „*Quaestiones selectae*“ — die ganze schriftstellerische Arbeit in einer Polemik erschöpft, die zwar
scharfsinnig geführt wurde und zum Teil zeitbedingt berechtigt war, aber wissenschaftlich kaum wesentli-
che Fortschritte brachte.

Neues wissenschaftliches Leben wurde durch eine Gruppe jüngerer Philosophen in das Institut
gebracht. Von P. Six sprachen wir schon¹⁶⁷; er lehrte seit 1913 am Philosophischen Institut und
seit 1915 auch als Dozent an der Theologischen Fakultät, starb aber schon 1918.

P. Andreas Inauen, ein Appenzeller (geb. 1880 in Eggerstauden), musste gleich nach Ab-
schluss seines Studiums 1912 Kosmologie dozieren. Seit 1921 war er Studienpräfekt der Philo-
sophie und trug Geschichte der Philosophie vor, erlag aber schon 1926, erst 46 Jahre alt, einem
schweren Lungenleiden. Entsprechend den beiden Fächern, die Inauen lehrte, teilt sich auch
seine wissenschaftliche Arbeit in naturphilosophische und philosophiegeschichtliche Studien;
unter diesen sind vor allem einige Arbeiten über Kant, besonders das Problem des Gottesbegrif-

Kann der Umfang dessen, was zu einem Sein erfordert ist, gleich Null sein?: Phil. Jahrb. 43 (1930) 528-532.

– E. Hartmann, Erwiderung auf Franzelin, „Kann der Umfang...“: Phil. Jahrb. 43 (1930) 532.

157 Johannes Hessen, Augustinus und seine Bedeutung für die Gegenwart, Stuttgart 1924. – Dagegen Franzelin,
Kritische Bemerkungen zur Schrift Hessens „Augustinus und seine Bedeutung für die Gegenwart“ : ZkTh 48
(1924) 603-609.

158 ZkTh 50 (1926) 151-173.

159 2., erweiterte Auflage, Freiburg 1924.

160 Berlin-Bonn 1926.

161 A.a.O. 173.

162 ZkTh 51 (1927) 252-267.

163 Stuttgart 1926.

164 Thomas von Aquin und wir, München-Basel 1955.

165 Zum Kampfe Hessens gegen die Grundlagen und erkenntnistheoretischen Voraussetzungen des kosmologi-
schen Gottesbeweises (Vorträge und Abhandlungen der österreichischen Leogesellschaft Nr. 35), Wien 1929
(52 S.).

166 Augsburg 1929.

167 Vgl. oben S. 163f.

fes und der Gotteserkenntnis bei Kant, aufschlussreich und beachtenswert.

In einem ersten Artikel, der aus den Jahren der kosmologischen Lehrtätigkeit Inauens stammt, setzt er sich mit der Lehre vom ewigen Kreislauf der Welten nach dem schwedischen Philosophen Svante Arrhenius auseinander, der damals viel gelesen wurde und viel Echo fand¹⁶⁸.

Am Beginn der philosophiegeschichtlichen Arbeiten Inauens stehen zwei Abhandlungen, die sich mit der Philosophie in der Frühgeschichte der Gesellschaft Jesu befassen. Die erste untersucht die „Stellung der Gesellschaft Jesu zur Lehre des Aristoteles und des hl. Thomas vor 1583“¹⁶⁹, also noch vor der Ausarbeitung der ersten Studienordnung unter dem General Aquaviva. Eine weitere Arbeit, die in der Suarez-Festschrift von 1917 erschien, behandelt „Suarez' Widerlegung der scotistischen Körperlichkeitsformen“¹⁷⁰.

In der Folgezeit jedoch befasst sich Inauen vorwiegend mit Kant. Als erste Frucht dieses Studiums kam ein Aufsatz im Philosophischen Jahrbuch über „Kants Gottesbegriff“¹⁷¹ heraus. In einem kleineren Beitrag führt er sodann einen Vergleich zwischen „Kants ‚Urteilkraft‘ und der ‚Denkkraft‘ bei Thomas von Aquin“¹⁷² durch, kehrt jedoch bald wieder zur Gottesfrage bei Kant zurück. In einem Artikel über „Kants Zugeständnisse an den kosmologischen und den teleologischen Gottesbeweis“¹⁷³ versucht er in origineller und scharfsinniger Weise zu zeigen, dass Kant diesen Argumenten durchaus nicht jegliche Beweiskraft, sondern nur eine zwingende Beweiskraft abspricht und sich einer Erkenntnis nähert, die der scholastischen Philosophie unter dem Titel „freie Gewissheit“ geläufig ist. Dieselbe Auffassung entwickelt Inauen noch breiter in seiner Schrift „Kantische und scholastische Einschätzung der natürlichen Gotteserkenntnis“¹⁷⁴. Diese Schrift — 1925 erschienen — steht im Zusammenhang des allgemeinen Wandels im Kantverständnis und in der Kantauseinandersetzung von Seiten der scholastischen Philosophie. Wichtig ist hier vor allem der Nachweis, dass die Kritik Kants nicht so sehr die scholastischen als die Wolffschen Gottesbeweise trifft und darum weitgehend zeitbedingt zu verstehen ist. Den Abschluß der philosophiegeschichtlichen Arbeiten Inauens bildet der Versuch einer „Psychologischen Prognose philosophiegeschichtlicher Entwicklung“¹⁷⁵; ein interessanter Versuch, der jedoch wie alle philosophiegeschichtlichen Konstruktionen dieser Art nicht ganz überzeugend ist.

Wie sehr gerade Inauen mit ganzem Herzen am gemeinsamen Werk des Aufbaues der Philosophie in Innsbruck beteiligt war, zeigt eine kleine Programmschrift, die er 1922 über die Entstehung, die Eigenart und die Studieneinrichtungen des Philosophischen Instituts herausgab¹⁷⁶. Durch den frühen Tod war aber seinem Wirken am Institut, dem seine ganze Sorge und Arbeitskraft gewidmet war, bald ein Ende gesetzt¹⁷⁷.

Noch jünger als Inauen starb P. Franz Sal. Katzinger, der 1884 in Oberösterreich (Unterredt, Altenfelden) geboren war, seit 1921 am Philosophischen Institut Biologie und Psychologie lehrte, sich 1925 als Privatdozent für scholastische Philosophie habilitierte, aber schon 1928 erst 44jährig starb. Von ihm besitzen wir zwei wertvolle Arbeiten aus dem Bereich spekulativer Psychologie; beide sind in der Schriftenreihe „Philosophie und Grenzwissenschaften“ erschienen.

Die erste ist in lateinischer Sprache verfasst: *Inquisitio psychologica in conscientiam humanam*¹⁷⁸ und erforscht Wesen und Eigenart des Bewusstseins, vor allem des direkten Bewußtseins. Die zweite Arbeit

168 Der ewige Kreislauf im „Werden der Welten“ von Svante Arrhenius: Schweizerische Rundschau 1915/16;

Heft 4 (10 S.). Inauen nimmt Bezug auf Svante Arrhenius, Das Werden der Welten, aus dem Schwedischen übersetzt von Leo Bamberger, 2. Aufl., Leipzig 1913; Die Vorstellung vom Weltgebäude im Wandel der Zeiten, Das Werden der Welten, Neue Folge, übersetzt von Leo Bamberger, 4. bis 6. Aufl., Leipzig 1911.

169 ZkTh 40 (1916) 201-237.

170 Franz Suarez S. J., Gedenklblätter zu seinem dreihundertjährigen Todestag, Innsbruck 1917, 123-146.

171 Phil. Jahrb. 33 (1920) 209-232.

172 ZkTh 44 (1920) 312-319.

173 15 S. Erscheinungsort und -jahr dieses Artikels, der mir nur in einem Sonderabdruck vorliegt, konnten leider nicht festgestellt werden.

174 Phil. u. Grenzw. I/5, Innsbruck 1925 (87 S.).

175 Stimmen der Zeit 110 (1925/26) 29-41.

176 Das Innsbrucker Institut für scholastische Philosophie, Innsbruck 1922 (19 S.).

177 Vgl. den Nachruf: Phil. u. Grenzw. I, Innsbruck 1924 – 1926, 472f.

178 Phil. u. Grenzw. I/2, Innsbruck 1924 (55 S.).

handelt über das „Menschliche Freiheitsbewußtsein“¹⁷⁹, worin Katzinger die Freiheit als unmittelbare Gegebenheit des Bewusstseins aufweist.

Ungefähr gleichzeitig mit Katzinger habilitierte sich an der Theologischen Fakultät P. Alois Gatterer (geb. 1886 in Reichraming, Oberösterreich). Er war Naturwissenschaftler und lehrte seit 1917 am Philosophischen Institut Physik, Chemie und Astronomie, von 1921 an auch Kosmologie. Der Naturwissenschaft, besonders aber der philosophischen Durchdringung und Bewältigung der modernen Naturwissenschaft galt das größte Interesse und die eifrige Arbeit Gatterers. In mehreren wissenschaftlichen Veröffentlichungen nahm er zu naturphilosophischen Problemen Stellung, förderte allgemein das wissenschaftliche Leben am Philosophischen Institut als erster Redakteur der Schriftenreihe „Philosophie und Grenzwissenschaften“ und wurde der eigentliche Initiator und Organisator des Kosmologenkongresses, der 1924 in Rom gehalten wurde. Von 1927 an las er jedoch nur noch naturwissenschaftliche Grenzfragen der Philosophie, wurde 1931 zum außerordentlichen Professor ernannt, aber noch in demselben Jahr an die päpstliche Sternwarte in Castel Gandolfo berufen und mit der Einrichtung eines astrophysikalischen Institutes betraut, dessen Leiter er bis zu seinem Tode blieb. Trotzdem konnte er bis zum Ausbruch des zweiten Weltkrieges noch alljährlich nebenbei in Innsbruck Vorlesungen über naturwissenschaftliche Grenzfragen halten. Sonst aber widmete er sich jetzt mit ungebrochenem Fleiß seiner neuen Aufgabe spektroskopischer Forschung, als deren Frucht eine Reihe großer Spektral-Atlanten herauskam, die seinen Weltruf in fachwissenschaftlichen Kreisen begründeten. Schwer leidend kam P. Gatterer um Weihnachten 1952 nach Innsbruck und starb hier im Februar 1953.

Noch während seines Studiums der Theologie hatte Gatterer die erste naturphilosophische Arbeit veröffentlicht: „Ist die Welt ein Perpetuum mobile?“¹⁸⁰. Erst recht bemühte er sich als Dozent um philosophische Auseinandersetzung mit der modernen Naturwissenschaft. So erschien schon als erstes Heft der Schriftenreihe „Philosophie und Grenzwissenschaften“ Gatterers Arbeit über „Das Problem des statistischen Naturgesetzes“¹⁸¹. Später folgte eine größere Untersuchung „Der wissenschaftliche Okkultismus und sein Verhältnis zur Philosophie“¹⁸².

Den Beginn eines opfervollen Leidensweges, den P. Gatterer zu gehen hatte, bildete der Kosmologenkongreß in Rom 1924. Gatterer hatte die Anregung dazu gegeben, das Programm ausgearbeitet und die Drucklegung der Referate geleitet. In der Frage nach der Konstitution der Körper vertrat er mit Überzeugung eine dem Hylemorphismus des strengen Thomismus widersprechende Auffassung; sie stammte teils aus der suaresianischen Tradition Innsbrucks, teils aus naturwissenschaftlichen Ergebnissen, die nach Gatterers Meinung mit der thomistischen Lehre unvereinbar waren. Er vertrat nun gewiss mit Eifer für die Wahrheit, aber — wie er später selbst einsah — mit unklugem und unerfahrenem Eifer auf dem Kongress seine Ansichten und stieß auf harten Widerstand. Zunächst wurde die geplante und von Gatterer vorbereitete Veröffentlichung der Kongressakten verboten; sie durften nur als Manuskript gedruckt werden¹⁸³. Nach einigen Jahren — nach einer Visitation der Philosophie in Innsbruck durch P. Hoenen 1926 — traf Gatterer der schwere Schlag; er durfte nicht weiter Kosmologie dozieren. Dies traf ihn sehr hart, weil er mit viel Freude und Eifer an diesem Fach hing und weil er die Absetzung als ein Unrecht empfand, an dem er noch bis an sein Lebensende zu leiden hatte. Nach einem Jahr, das er zu weiteren naturwissenschaftlichen Studien in

179 Phil. u. Grenzw. I/6, Innsbruck 1926 (91 S.).

180 Phil. Jahrb. 27 (1914) 368-382.

181 Phil. u. Grenzw. I/1, Innsbruck 1924 (69 S.).

182 Phil. u. Grenzw. II/1-2, Innsbruck 1927 (175 S.). Zu derselben Frage vgl. Aus der Welt des neueren Okkultismus: ZkTh 51 (1927) 570-580.

183 Die einzelnen Akten und die Referate des Kongresses wurden gesondert als Manuskripte gedruckt. Darunter findet sich Gatterers Referat *De lege naturae statistica*, Innsbruck 1924 (24 S.), das sachlich auf die größere, in demselben Jahr veröffentlichte Arbeit über das statistische Naturgesetz zurückgeht. Außerdem stellte Gatterer die gesamte deutschsprachige Literatur zu naturphilosophischen Fragen zusammen: *Conspectus literaturae cosmologicae exhibens opera recentiora philosophica et scientifica quaestionibus cosmologicis affinia*, Innsbruck 1924, 17-44.

Oxford zubrachte, kehrte er nach Innsbruck zurück, dozierte aber von nun an nur noch naturwissenschaftliche Grenzfragen der Philosophie, bis er 1931 nach Castol Gandolfo berufen wurde. Wenn er auch erst dort zu seiner bedeutendsten wissenschaftlichen Leistung kam und sich in seiner Wissenschaft einen internationalen Namen erwarb, so blieb doch bis zum Ende sein eigentlichstes Interesse die Naturphilosophie¹⁸⁴.

Auch in den zwanziger Jahren begegnen uns am Philosophischen Institut Namen einiger Professoren, die nur vorübergehend hier wirkten. P. Ferdinand Frodl (geb. 1886) las zwei Jahre 1921—1923 spekulative Psychologie, wurde aber bald zu anderen Aufgaben herangezogen, war u. a. Moralprofessor und Regens am Priesterseminar Klagenfurt, nach dem Krieg wieder ein Jahr 1945/1946 in Innsbruck als Moralprofessor und Rektor des Jesuitenkollegs und wurde bekannt durch seine 1936 erschienene „Gesellschaftslehre“¹⁸⁵.

P. Max Küenburg (geb. 1886) las seit 1922 am Institut Ethik und ausgewählte Fragen, habilitierte sich 1924 zugleich mit P. Gatterer an der Theologischen Fakultät, wurde aber schon im folgenden Jahr an die katholische Universität in Tokio berufen, wo er lange Zeit Philosophie unterrichtete, bis er 1957 starb. In der Zeit, da er in Innsbruck war, gab er zwei Studien über die Ethik Kants heraus¹⁸⁶.

Küenburg wurde hier vorübergehend ersetzt durch P. Johann B. Schuster (geb. 1887) aus der Oberdeutschen Provinz. Er half nur im Studienjahr 1925/26 hier aus und las am Philosophischen Institut Ethik. Danach kam er in das neuerrichtete Berchmanskolleg in Pullach bei München, wo er noch lange Zeit als Ethikprofessor und Studienpräfekt wirkte, bis er 1952 starb.

Als er Innsbruck wieder verlassen hatte, gab er — neben anderen Arbeiten — noch hier einige Studien heraus, vor allem einen wertvollen Beitrag in „Philosophie und Grenzwissenschaften“ über das Thema: „Der unbedingte Wert des Sittlichen“¹⁸⁷; überdies zwei Aufsätze in unserer Zeitschrift: „Das Prinzip der doppelten Kausalität und seine Anwendung auf die Notwehr“¹⁸⁸ und „Von den ethischen Prinzipien“¹⁸⁹.

Viel enger mit Innsbruck und seinem Philosophischen Institut verbunden war ein Mann von hervorragender spekulativer Kraft und philosophischer Begabung, den aber, wie so viele vor ihm, ein früher Tod ereilte, P. Lorenz Fuetscher. 1894 in Thüringen (Vorarlberg) geboren, trat er 1913 in die Gesellschaft Jesu ein, beschloss 1923 seine Studien in Innsbruck mit dem theologischen Doktorat und lehrte von da an Theodizee und ausgewählte Fragen aus der Metaphysik am Philosophischen Institut. 1926 habilitierte er sich für scholastische Philosophie an der Theologischen Fakultät mit einer Arbeit über „Die natürliche Gotteserkenntnis bei Tertullian“¹⁹⁰. Fuetscher war bei seinen Schülern hochgeschätzt. Mit kritischer Schärfe der Spekulation suchte er den letzten metaphysischen Fragen auf den Grund zu gehen und zog damit gerade die Begabtesten seiner Hörer unwiderstehlich in seinen Bann. Bald trat er mit weiteren Arbeiten in die Öffentlichkeit. Einerseits griff auch er wieder den Problemkreis um die ersten Prinzipien, vor allem das Kausalprinzip, auf und suchte sie spekulativ neu zu begründen, andererseits führte er in seinem vielbeachteten Buch „Akt und Potenz“ als konsequenter Suaresianer eine kritisch scharfsinnige Auseinandersetzung mit dem neueren Thomismus, so dass die suaresianische Tradition der Innsbrucker Philosophie in Fuetscher ihre schärfste und folgerichtigste Ausprägung erfuhr.

184 Die obigen Angaben sind z. T. einem unveröffentlichten Lebensabriss entnommen, den P. Gatterer in seinen letzten Lebensjahren verfasste und der in einem Manuskript von 19 Schreibmaschinseiten vorliegt.

185 Wien 1936 (450 S.).

186 Ethische Grundfragen in der jüngst veröffentlichten Ethikvorlesung Kants. Studie zur Geschichte der Moralphilosophie: Phil. u. Grenzw. I/4, Innsbruck 1925 (11 S.). — Der Begriff der Pflicht in Kants vorkritischen Schriften: Phil. u. Grenzw. II/3, Innsbruck (40 S.).

187 Phil. u. Grenzw. II/6, Innsbruck 1929 (110 S.).

188 ZkTh 52 (1928) 244-248.

189 ZkTh 57 (1933) 44-65.

190 ZkTh 51 (1927) 1-34; 217-251.

1930 erschien eine Abhandlung über „Die Möglichkeit der Metaphysik bei Kant und in der Scholastik“¹⁹¹, eine Arbeit, die sehr beachtet wurde und worin Fuetscher die Gemeinsamkeit des Problemansatzes, aber die entscheidende Abweichung in der Durchführung und Beantwortung des Problems bei Kant und in der scholastischen Metaphysik aufzeigt. In demselben Jahr erschien in der Festschrift für Josef Geyser ein Beitrag Fuetschers, in dem er den Fragenkreis um die ersten Prinzipien erstmals aufgreift: „Der Satz vom zureichenden Grund und die Begreifbarkeit des Seins“¹⁹². Dieselbe Frage wird weitergeführt, aber viel breiter von Grund auf behandelt in Fuetschers Buch „Die ersten Seins- und Denkprinzipien“, das in der Schriftenreihe herauskam¹⁹³. Damit griff er in die damals so hitzige Kontroverse um die ersten Prinzipien ein; er suchte mit größter Gründlichkeit und spekulativer Schärfe einen kritischen Aufweis vor allem des Kausalitäts- und des Finalitätsprinzips zu geben. Zu demselben Fragenkreis schrieb Fuetscher später noch einen kleineren Beitrag über „Das Gesetz der Ursache“¹⁹⁴, worin er sich mit dem gleichnamigen, eben erschienenen Buch von Josef Geyser¹⁹⁵ auseinandersetzt und gegen Geysers Einwände seinen Aufweis nochmals begründet und verteidigt.

Das Hauptwerk Fuetschers ist jedoch das Buch „Akt und Potenz. Eine kritisch-systematische Auseinandersetzung mit dem neueren Thomismus“¹⁹⁶. Die Auseinandersetzung greift den entscheidenden Zentralkpunkt der neuthomistischen Metaphysik und ihrer Akt-Potenz-Lehre auf. Fuetscher geht kritisch auf diese Lehre, wie sie im heutigen Neuthomismus vorgetragen wird, ein und sucht Schritt für Schritt die Argumente für den *actus de se illimitatus* und die *potentia ut principium limitationis* zu widerlegen, er sieht darin einen unkritischen Begriffsrealismus, d. h. einen unberechtigten Übergang von der Denkordnung auf die Seinsordnung, und setzt der thomistischen Seinslehre eine Auffassung entgegen, die im wesentlichen von Suarez her bestimmt ist, aber nicht nur Suarez wiederholt, sondern in spekulativ eigenständiger Weise weit über Suarez hinaus dessen Grundansatz bis in die letzten Konsequenzen fruchtbar zu machen sucht. Wie immer man Fuetschers Werk sachlich beurteilen mag auch der Verfasser dieses Berichtes kann ihm durchaus nicht in allem folgen —, jedenfalls zeigt das Werk ein hohes Niveau philosophischen Denkens und zwingt eine thomistisch ausgerichtete Metaphysik, Fuetschers Argumente ernst zu nehmen, sich mit ihnen auseinanderzusetzen und die Grundlagen der Metaphysik nicht, wie es zuweilen geschieht, unkritisch vorauszusetzen und thesenhaft festzusetzen, sondern kritisch neu zu durchdenken und zu begründen. So wurde denn dieses Buch viel beachtet und anerkannt; es wurde auch ins Spanische übersetzt¹⁹⁷.

Fuetschers Arbeit blieb aber nicht auf die Lehrtätigkeit an der Fakultät und auf die wissenschaftliche Arbeit beschränkt. Darüber hinaus war er aktiv beteiligt an der Innsbrucker philosophisch-psychologischen Gesellschaft, hochgeschätzt von den Professoren der Philosophischen Fakultät. Auf den Salzburger Hochschulwochen 1933 hielt er ein Seminar über „Natürliche und wissenschaftliche Gewissheit“ — er plante über das Thema ein weiteres Buch — und fand damit lebhaften Anklang bei den Hörern. Aber er wurde auch mit anderen Arbeiten betraut: 1927 wurde Fuetscher Vorstand des Philosophischen Instituts und Schriftleiter der Sammlung „Philosophie und Grenzwissenschaften“, im Herbst 1934 überdies Rektor des Innsbrucker Jesuitenkollegs. Dies alles war aber zuviel. Er brach unter der gehäuften Arbeitslast zusammen und starb schon nach einem Jahr seines Rektorates im August 1935 erst 40 Jahre alt¹⁹⁸.

Der Tod P. Fuetschers war ein besonders schwerer Schlag für das Philosophische Institut. Nach diesem und so manchem anderen Verlust der letzten Zeit ging die Arbeit am Philosophischen Institut zwar weiter, aber der hoffnungsvolle Aufschwung von Forschungsdrang und Fortschrittswille war weitgehend gebrochen. Es machte Mühe, auch nur die nötigen Lehrkräfte

191 ZkTh 54 (1930) 493-517.

192 Philosophia perennis. Festgabe Josef Geyser zum 60. Geburtstag, Regensburg 1930, 761-771.

193 Phil. u. Grenzw. III/2-4, Innsbruck 1930 (276 S.).

194 ZkTh 57 (1933) 411-426.

195 Das Gesetz der Ursache. Untersuchungen zur Begründung des allgemeiner, Kausalgesetzes, München 1933.

196 Phil. u. Grenzw. IV/4-6, Innsbruck 1933 (VIII u. 347 S.).

197 Acto y potencia. Debate critico-sistemático con el Neotomismo. Traducción del alemán por Constantino Ruiz-Garrido S. J.. (Biblioteca de filosofía y pedagogía), Madrid 1948 (306 S.).

198 Vgl. den Nachruf: ZkTh 59 (1935) 649f.

als Ersatz für die Lücken, die immer wieder gerissen wurden, bereitzustellen.

Wenn wir rückschauend die Leistungen dieser Zeit überblicken, so hebt sie sich deutlich von der Arbeit früherer Jahrzehnte ab. Nicht mehr die einstige, rein defensive Apologetik, sondern das Bemühen um wissenschaftlich weiterführende Forschung steht jetzt im Vordergrund. Diese Forschung hält sich aber, alter Tradition treu und der ersten Zielsetzung des Institutes gemäß, vorwiegend innerhalb des scholastischen Raumes. Und hier bleibt auch jetzt die suaresianische Linie gewahrt, aber nicht nur wie früher im Sinne weitervermittelnden Unterrichts, sondern im Sinne weiterentwickelnder Forschung. So aber tritt gerade um jene Zeit viel mehr, als es früher war, und erst recht viel mehr, als es uns heute noch ein Anliegen wäre, die innerscholastische Kontroverse in den Mittelpunkt, vor allem — wenn wir besonders an die Arbeiten Stüfflers und Fuetschers denken — die heftige Auseinandersetzung zwischen der suaresianischen und der thomistischen Schule. Es ist eine Zeit, in der die geschlossenen Schulsysteme einander noch viel schärfer und unversöhnlicher gegenüberstehen als heute, da innerhalb der Scholastik die Fronten schon vielfach gelockert sind und der Blick mehr auf eine Auseinandersetzung mit der modernen Philosophie gerichtet ist.

Aber auch dieser Zug tritt damals schon stärker als früher hervor: der Kontakt mit der neueren Wissenschaft und Philosophie. P. Gatterer bemüht sich um philosophische Durchdringung der modernen Naturwissenschaft, P. Katzinger, auch P. Donat beschäftigen sich mit der modernen Psychologie und langsam, wenn auch noch in geringerem Ausmaß, beginnt eine echte Auseinandersetzung mit der neueren Philosophie an Boden zu gewinnen. Einen Anfang machten hier die Descartesforschungen von P. Six. Dann aber tritt das Gespräch mit Kant in den Vordergrund. Es ist ja die Zeit, in die auch sonst ein Neueinsatz der Kantforschung und Kantauseinandersetzung vonseiten der Scholastik fällt und dadurch bedingt ein tiefgreifender Wandel des Kantbildes und der Kantbewertung aufseiten der Scholastik sich vollzieht. Man denke etwa an die gleichzeitigen Arbeiten Marechals in Löwen. In diesem Zusammenhang müssen auch die Studien P. Inaens über Gottesbegriff und Gottesbeweis bei Kant, die Arbeiten P. Küenburs über die Ethik Kants und der grundsätzliche Aufsatz P. Fuetschers über die Möglichkeit der Metaphysik bei Kant und in der Scholastik gesehen und gewertet werden. Zu einer fruchtbaren Auseinandersetzung mit der ganzen nachkantischen Philosophie kommt es allerdings noch kaum; dazu ist die Zeit noch nicht reif. Erst musste das scholastische Denken selbst zu neuer Lebendigkeit erweckt und der geistige Kontakt mit Kant gewonnen werden, bevor sich weitere Aufgaben in dieser Richtung stellen konnten.

VIII.

Nach den schweren Schlägen, die das Philosophische Institut getroffen hatten, wurde die Arbeit weitergeführt von P. Santeler und P. Dander; bald kamen noch die Patres Kleinhappl, Pohley, Naumann und Weber hinzu.

P. Josef Santeler, geboren 1888 in Kappl (Tirol), war 1915 als Weltpriester der Diözese Brixen in den Orden eingetreten, hatte sich nach Vollendung der Studien in Innsbruck und Rom 1926 für scholastische Philosophie habilitiert und begonnen, Logik, Kritik und Ontologie zu dozieren, die Fächer, die er bis in die letzten Jahre beibehielt und in denen er den Anfängern mit liebenswürdigem Eifer den ersten Zugang zur Philosophie erschloss. Nach der Aufhebung der Theologischen Fakultät 1938 las er während des Krieges einige Jahre am Priesterseminar der Diözese Klagenfurt (damals in Gurk) Philosophie, kam 1945 nach Innsbruck zurück, wurde 1946 ordentlicher Professor der christlichen Philosophie an unserer Fakultät und trat 1954 in den Ruhestand. In seinen wissenschaftlichen Arbeiten verfolgte er die geistige Linie Fuetschers weiter. Es geht vor allem um erkenntnistheoretische Grundfragen der scholastischen Philosophie, um Intuition und Prinzipienkenntnis. Besonders aber wurde die Diskussion, die Fuetscher mit

dem Neuthomismus begonnen hatte, von Santeler geschichtlich ausgedehnt auf Aristoteles und Thomas von Aquin selbst.

Nach seiner theologischen Dissertation, die in der Zeitschrift erschien, „Die Prädestination in den Römerbriefkommentaren des 13. Jahrhunderts“¹⁹⁹, veröffentlichte Santeler 1930 seine Habilitationsschrift „Der kausale Gottesbeweis bei Hervéus Natalis nach dem ungedruckten Traktat *De cognitione primi principii*“²⁰⁰. Es folgte eine Reihe weiterer Arbeiten, die der Klärung scholastischer Grundlehren dienen. So ein umfangreicher Aufsatz über „Die Lehre von der Analogie des Seins“²⁰¹, worin sich Santeler mit Manser auseinandersetzt und mit größter Gründlichkeit den erkenntnistheoretischen und metaphysischen Voraussetzungen sowie der logischen Struktur des analogen Seinsbegriffes nachgeht, gegen die thomistische Auffassung auch die innere Attributionsanalogie geltend macht, gegenüber der Lehre früherer Suaresianer aber auch die Proportionalität als echte Analogie in ihrem Recht bestehen lässt. Der Artikel wurde Anlass zu einer Kontroverse, in der Santeler nochmals gegen Manser seinen Standpunkt vertritt und verteidigt²⁰².

In den weiteren Arbeiten treten erkenntnistheoretische Grundfragen mehr in den Vordergrund. Die Schrift „Intuition und Wahrheitserkenntnis“²⁰³ setzt sich mit Roland Gosselins²⁰⁴ interessantem Versuch einer kritischen Neubegründung der Erkenntnis vom Urteil her unter Ablehnung jedes intuitiven Elements auseinander und zeigt dagegen die Intuition — verstanden als unmittelbare Einsicht in evident gegebene Sachverhalte — als den Grundakt jeglicher Wahrheitserkenntnis auf. Daneben griff Santeler erkenntnistheoretische Einzelfragen auf: er nahm Stellung zur Frage nach der Erkennbarkeit der individuellen Wesenheit des Menschen²⁰⁵ und griff in die Diskussion um das Kausalprinzip ein²⁰⁶.

Vor allem aber verfolgte er einen von Fuetscher aufgeworfenen Fragenkreis weiter. Dieser hatte gegen die Metaphysik des Neuthomismus den Einwand erhoben, dass ihm ein unkritischer Begriffsrealismus in platonisierendem Sinn zugrundeliege. Dieselbe Frage wird nun von Santeler geschichtlich ausgedehnt auf die Ursprünge des Thomismus und an Aristoteles und Thomas selbst gestellt. Die Abhandlung „Hat Aristoteles den Platonismus überwunden?“²⁰⁷ kommt zu dem Ergebnis: im Grunde nein. Wenn die neuere Aristotelesforschung in vieler Hinsicht zeigen konnte, dass Aristoteles seinem Lehrer Platon viel tiefer verhaftet blieb, als seine eigene Polemik gegen Platon erkennen lässt und als es die übliche Gegenübersetzung von Platonismus und Aristotelismus zugibt, so zeigt Santeler hier dasselbe vor allem unter erkenntnistheoretischer Rücksicht. In ähnlicher Weise, nur auf viel breiterer Grundlage, stellt er sodann dieselbe Frage an Thomas; diese Arbeit ist in „Philosophie und Grenzwissenschaften“ 1939 erschienen unter dem Titel „Der Platonismus in der Erkenntnislehre des heiligen Thomas von Aquin“²⁰⁸. Auch hier kann Santeler manche tiefen, wenn auch bisher zu wenig beachteten Zusammenhänge sowie manche noch nicht restlos überwundene Einflüsse eines typisch platonisierenden Denkens aufzeigen.

Nach dem zweiten Weltkrieg gab P. Santeler zwei philosophische Schriften zur Orientierung für breitere Kreise heraus: „Vom Sinn des menschlichen Seins“²⁰⁹ und „Vom Nichts zum Sein. Eine philosophische Schöpfungslehre“²¹⁰. Es folgte noch die Neuausgabe der Logik und der Ontologie in Donats „*Summa philosophiae christiana*“ in völliger Überarbeitung vor allem der Ontologie²¹¹.

Daneben dozierte seit 1927 P. Franz Dander (geb. 1901) Philosophie, dessen Habilitationsschrift „Gottes Bild und Gleichnis in der Schöpfung nach der Lehre des hl. Thomas von Aquin“

199 ZkTh 52 (1928) 1-39; 183-201.

200 Phil. u. Grenzw. III/1, Innsbruck 1930 (92 S.).

201 ZkTh 55 (1931) 1-43.

202 Nochmals zur Lehre von der Analogie des Seins: ZkTh 56 (1932) 83-91.

203 Phil. u. Grenzw. VI/1, Innsbruck 1934 (107 S.).

204 *Essai d'une critique de la connaissance. Introduction et première partie* (Bibliothèque Thomiste XVII., section philos. 1), Paris 1932.

205 Ist die individuelle Wesenheit des Menschen erkennbar?: ZkTh 58 (1934) 572-595.

206 Ist das Kausalprinzip ein bloßes Postulat?: ZkTh 59 (1935) 555-576.

207 ZkTh 58 (1934) 161-196.

208 Phil. u. Grenzw. VII/2-4, Innsbruck 1939 (273 S.).

209 Wien 1947 (78 S.).

210 Feldkirch 1948 (119 S.).

211 *Logica et introductio in philosophiam christianam*, ed. 10. recognita a J. Santeler, Innsbruck 1953 (181 S.).

— *Ontologia*, ed. 10. recognita a J. Santeler, Innsbruck 1953 (218 S.).

in der Zeitschrift erschien²¹². Er lehrte Theodizee und Ethik, doch ging er schon nach wenigen Jahren 1935 in die Theologie über und wurde dort Professor des seminaristischen Kurses der Dogmatik²¹³. 1933 kam P. Johann Kleinhappl (geb. 1893) als Fachmann für Sozialethik und Soziologie hinzu. In seinen Veröffentlichungen befaßte er sich mit Ludwig Molinas Staatslehre und Eigentumslehre²¹⁴ sowie mit Fragen um Tauschwert und Arbeitsvertrag²¹⁵. Ein Jahr nach ihm habilitierte sich P. Otto Pohley (geb. 1887) und lehrte bis 1938 Geschichte der Philosophie. Aus der kurzen Zeit seiner Lehrtätigkeit am Philosophischen Institut stammen zwei Abhandlungen über die Problematik von Raum und Zeit bei Berkeley und Hume²¹⁶. Wieder ein Jahr später, 1935, kam P. Viktor Naumann (geb. 1898) hinzu, der in der Philosophie P. Dander ablöste und seither Theodizee und allgemeine Ethik doziert. Schließlich übernahm 1938 P. Hugo Weber (geb. 1899) die Psychologie. Doch konnte er sich nicht mehr an der Theologischen Fakultät habilitieren, sondern lehrte 1938/39 am Philosophischen Institut und habilitierte sich erst nach dem Krieg 1947 an der wiedererstandenen Theologischen Fakultät.

Denn inzwischen war über Österreich die politische Umwälzung hereingebrochen, der auch die Fakultät zum Opfer fiel. Schon bald nach Einbruch der nationalsozialistischen Herrschaft wurde 1938 die Theologische Fakultät von Staats wegen aufgehoben, allerdings vorläufig als kirchliche „*Facultas theologica Canisiana*“ unabhängig von der Universität weitergeführt, bis auch dies nicht mehr möglich war und sie 1939 mit dem Theologenkonvikt Canisianum in Sitten in der Schweiz für die Dauer des Krieges Unterkunft fand. So bestand auch das Philosophische Institut im Schuljahr 1938/39 wieder, wie ursprünglich, von der Universität bzw. der Theologischen Fakultät unabhängig weiter, bis im Herbst 1939 das Jesuitenkolleg gewaltsam enteignet und seinem Wirken ein Ende gesetzt war.

Gleich nach dem Zusammenbruch 1945 wurde die Theologische Fakultät der Innsbrucker Universität wiedererrichtet. Mit ihr erstand auch das Philosophische Institut wieder in der früheren Form. Nun begann eine lange und schwere Arbeit des Wiederaufbaues, in der es galt, die Schäden des Krieges und die Schwierigkeiten der Nachkriegszeit langsam zu überwinden. Die philosophische Arbeit geht indes weiter. Sie hat nicht nur den Studenten, die wieder in stets wachsender Zahl die Theologische Fakultät und das Philosophische Institut besuchen, eine gründliche Ausbildung in der scholastischen Philosophie zu vermitteln, sondern auch den wissenschaftlichen Aufgaben einer christlichen Philosophie in der geistigen Auseinandersetzung unserer Zeit nach besten Kräften nachzukommen, Aufgaben, denen heute und morgen eine noch dringlichere Notwendigkeit zukommt, aber auch noch größere Möglichkeiten offenstehen als in der Vergangenheit.

212 ZkTh 53 (1929) 1-40; 203-246.

213 Neben einer Reihe religiöser Kleinschriften gab er an theologischen Arbeiten heraus: *Christus alles in allem. Gedanken zum Aufbau einer Seelsorgsdogmatik*; Innsbruck 1939 (103 S.). – *Das Herz der Jungfrau-Mutter. Zur Begründung der Verehrung des unbefleckten Herzens*. Freiburg (Schweiz) 1944 (101 S.). – *Summarium theologiae dogmaticae*, Innsbruck 1949ff, seither in 9 Faszikeln erschienen.

214 *Der Staat bei Ludwig Molina*: Phil. u. Grenzw. V/5-6, Innsbruck 1935 (179 S.). – *Die Eigentumslehre Ludwig Molinas*: ZkTh 56 (1932) 46-66.

215 *Ursache und Wesen des Tauschwertes*: ZkTh 59 (1935) 371-401. *Zur Theorie des Arbeitsvertrages*: ZkTh 61 (1938) 401-407. – *Die Lehre des hl. Thomas über den valor commutativus*: ZkTh 61 (1938) 537-544. – *Das Ethos des Arbeiters*, Wien 1946 (28 S.). – Ferner als Manuskript vervielfältigt: *Sozial-ethische Fragen*, Innsbruck 1938 (60 S.).

216 *Berkeleys Subjektivismus von Raum und Zeit*: Phil. Jahrb. 44 (1931) 332-361. – *Humes Lehre von Raum und Zeit*: Phil. Jahrb. 46 (1933) 344-372.

Hundert und Fünfzig Jahre Philosophie an der Theologischen Fakultät in Innsbruck

VON BRUNO NIEDERBACHER SJ, INNSBRUCK

Erschienen in: Zeitschrift für katholische Theologie 129 (2007) 345-366. Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Schriftleiters.

Im Jahr 1857 wurde die Theologische Fakultät in Innsbruck neu gegründet. Einen Rückblick auf die wechsellvollen ersten hundert Jahre bietet die Zeitschrift für Katholische Theologie, Bd. 80, aus dem Jahr 1958. Darin befinden sich auch zwei Aufsätze zur Tätigkeit der Philosophen an der Fakultät: ein Artikel von P. Emerich Coreth SJ mit dem Titel „Die Philosophie an der theologischen Fakultät Innsbruck“ sowie ein Beitrag des damaligen Institutsleiters P. Heinrich Pohl SJ mit der Überschrift „Das Institutum Philosophicum Oenipontanum“. Zwei Aufsätze zu verfassen war berechtigt. Denn der Philosophieunterricht an der Fakultät begann bereits 1859, als der erste außerordentliche Professor für „philosophische Vorbereitungs- (oder Einleitungs-) wissenschaften für das Studium der Theologie“ ernannt wurde. Die Geschichte des Institutum Philosophicum Oenipontanum hingegen begann erst im Jahr 1911. Damals wurde das Philosophiestudium der Österreichischen Ordensprovinz der Gesellschaft Jesu von Preßburg (Bratislava) nach Innsbruck verlegt. 1913 wurde das Institut mit den Rechten einer kirchlichen Fakultät errichtet. Zunächst bestand es unabhängig von der theologischen Fakultät. Der Unterricht wurde im Jesuitenkolleg erteilt. Erst 1924 wurde das Institut der theologischen Fakultät eingegliedert. Zu den zwei Philosophieprofessoren der theologischen Fakultät kamen nun sechs weitere Philosophiedozenten aus dem Institut hinzu. Die bisher nebeneinander laufenden Philosophiekurse wurden zusammengelegt, die Vorlesungen in die Räume der Universität verlegt, die Studienordnungen geändert.¹ Aufgrund der Apostolischen Konstitution „Deus scientiarum Dominus“ von Pius XI. aus dem Jahr 1931 musste das Institut die Statuten revidieren und zur Approbation einreichen. Sie wurden 1933 vorläufig gutgeheißen, aber aufgrund verschiedener Umstände (Krieg, Hochschul-Organisationsgesetz der Republik Österreich von 1955) erst 1959 von der Studienkongregation in Rom bestätigt.² Eine wichtige Neuerung brachte das Jahr 1949, als die Philosophische Fakultät der Universität Innsbruck beschloss, das Doktorat des Philosophischen Instituts unter bestimmten Zusatzbedingungen anzuerkennen.³

Über die personelle und inhaltliche Entwicklung des Philosophietreibens der ersten hundert Jahre an der Fakultät kann man sich mit Hilfe der Beiträge von Coreth und Pohl im Detail informieren.⁴ Meine Frage lautet: Was hat sich in den letzten fünfzig Jahren getan?

1 E. Coreth, Die Philosophie an der theologischen Fakultät Innsbruck, in: ZKTh 80 (1958) 167-168; H. Pohl, Das Institutum Philosophicum Oenipontanum, in: ZKTh 80 (1958) 187-191.

2 H. Pohl, Das Institutum Philosophicum Oenipontanum (wie Anm. 1) 189; E. Coreth, Die Theologische Fakultät Innsbruck. Ihre Geschichte und wissenschaftliche Arbeit von den Anfängen bis zur Gegenwart, Innsbruck 1995, 137.

3 H. Pohl, Das Institutum Philosophicum Oenipontanum (wie Anm. 1) 191.

4 Siehe auch: E. Coreth, Die Philosophie an der theologischen Fakultät der Universität Innsbruck, in: Wissenschaft und Weltbild 21 (1968) 189-201.

1. Strukturelle Entwicklungen

Zur Vereinheitlichung der Studien an österreichischen Hochschulen kam 1966 das Allgemeine Hochschul-Studiengesetz (AHStG) heraus. Im Anschluss daran wurde 1969 das „Bundesgesetz über katholisch-theologische Studienrichtungen“ beschlossen, durch Verordnungen des Ministers zu den einzelnen Studienrichtungen 1971 ergänzt und in Kraft gesetzt.⁵ An unserer Fakultät wurden vier Studienrichtungen eingeführt: eine fachtheologische, eine selbständige und eine kombinierte religionspädagogische Studienrichtung sowie eine philosophische Studienrichtung. Die philosophische Studienrichtung wurde nur an den Theologischen Fakultäten der Universitäten in Innsbruck und Salzburg errichtet, an denen schon zuvor ein kirchliches philosophisches Institut bestand. Coreth schreibt dazu:

„Dadurch wurde – einerseits – einem alten Anliegen Rechnung getragen, den kirchlich verliehenen akademischen Graden auch staatliche, öffentlich-rechtliche Geltung zu verschaffen; dies war auf keiner anderen, bisher gültigen Rechtsgrundlage möglich. Die Folge war aber – andererseits –, dass seither fast durchwegs auf dem Weg über die ‚philosophische Studienrichtung‘ der Theologischen Fakultät der Universität akademische Grade angestrebt und verliehen wurden: Magister phil. fac. theol. und Doctor phil. fac. theol. Dadurch trat das kanonisch errichtete ‚Institutum Philosophicum‘ in den Hintergrund, seine Existenz und sein rechtlicher Fortbestand sind den Studierenden weithin unbekannt, seine Tätigkeit hat fast geruht.“⁶

Die Institutssitzungen des kirchlichen Instituts fanden von da an in einer „Fusion“ mit den Sitzungen der 1970 neu konstituierten Studienkommission für die philosophische Studienrichtung der Theologischen Fakultät statt. Fächer, die bisher zum Institut gehörten, wie Sozialethik und Psychologie, wurden ausgegliedert und mit der Zeit zu eigenständigen Instituten ausgebaut.

Neue Aufmerksamkeit wurde dem kirchlichen Institut durch die Apostolische Konstitution „Sapientia Christiana“ von 1979 zuteil. Sie trat an Stelle von „Deus scientiarum Dominus“ des Jahres 1933 und verlangte, dass neue Statuten der kirchlichen Hochschulen ausgearbeitet und in Rom zur Approbation vorgelegt wurden. Dies betraf auch das Institutum Philosophicum. Man entwarf den kirchlichen und staatlichen Vorgaben entsprechende Satzungen und reichte sie in Rom ein. 1986 wurden sie zur Erprobung angenommen und nach einigen Ergänzungen und Verbesserungen 1992 von der Bildungskongregation in Rom definitiv approbiert.⁷ In den Satzungen heißt es:

„§ 1. – (1) Das »Institutum Philosophicum Oenipontanum« ist eine philosophische Fakultät päpstlichen Rechtes mit der Vollmacht, die kirchlichen akademischen Grade der Philosophie zu verleihen [...]. (2) Das Philosophische Institut ist am Kollegium der Gesellschaft Jesu in Innsbruck (Jesuitenkolleg Innsbruck) errichtet und mit der Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck zur gegenseitigen Förderung verbunden; es übt seine Tätigkeit innerhalb der Theologischen Fakultät aus.“

Der Studiengang umfasst gemäß „Sapientia Christiana“, Art. 81, drei Zyklen: das Bakkalaureatsstudium (vier Semester), das Lizentiatsstudium (weitere vier Semester), das Doktoratsstudium (weitere vier Semester). Diese Studiengänge entsprechen dem ersten und zweiten Studienabschnitt sowie dem Doktorat der philosophischen Studienrichtung der Theologischen Fakultät.⁸ Es gibt auch heute Studierende, welche diese kirchlichen Grade erwerben.

⁵ E. Coreth, Die Theologische Fakultät Innsbruck (wie Anm. 2) 144.

⁶ E. Coreth in einem „Bericht über das Philosophische Institut Innsbruck“ an den Provinzial aus dem Jahr 1986.

⁷ Sacra Congregatio pro Institutione Catholica, deutsch offiziell genannt: Kongregation für das katholische Bildungswesen, am 25. November 1992. Siehe E. Coreth, Die Theologische Fakultät Innsbruck (wie Anm. 2) 145.

⁸ Statuta Instituti Philosophici Oenipontani, Innsbruck 1959, § 16.

Große Veränderungen brachte das Universitätsorganisationsgesetz (UOG) von 1975 mit sich. Es führte zu einer Demokratisierung der Universität, indem drittelparitätische Gremien und Kommissionen auf allen Ebenen eingeführt wurden: von der Leitung der Universität, der Fakultäten, Studienrichtungen bis in die Institute hinab. Neben den Professoren erhielten nun sowohl der zusehends wachsende „Mittelbau“ bestehend aus Dozenten und Assistenten als auch die Studierenden ein Recht der Mitsprache und Mitbestimmung bei der Gestaltung des universitären Lebens. Auch am Institut für Christliche Philosophie wurden gewählte drittelparitätisch besetzte Kommissionen konstituiert: die Institutskonferenz und die Studienkommission.

Die Nachteile der neuen Organisationsform wurden auch spürbar: administrative Mehrbelastung, eine Fülle von zeitaufwändigen Sitzungen in Gremien und Kommissionen. 1993 wurde ein neues Universitätsorganisationsgesetz erlassen. Es war heftig umstritten und trat in Innsbruck erst 1999 in Kraft. Seine Geltung beschränkte sich auf kurze Zeit. Auf der Katholisch-Theologische Fakultät kam es zu einer Reduzierung der Institute von elf auf fünf. Dafür wurden innerhalb der Institute Abteilungen errichtet. Im Institut für Christliche Philosophie waren es vier: die Abteilung für Metaphysik und Philosophische Gotteslehre, für Psychologie und Philosophische Anthropologie, für die Quellenkunde der Theologie und Philosophie des Mittelalters und schließlich die Abteilung für Ethik und Kulturphilosophie. Aufgrund des Universitäts-Studiengesetzes von 1997 (UniStG) wurden neue Studienpläne entworfen. Die Studienkommission des Instituts für christliche Philosophie hat ebenfalls neue Studienpläne für das Diplom- und Doktoratsstudium ausgearbeitet. 2002 traten sie in Kraft.

Bereits 2002 wurde ein neues Universitätsgesetz (UG 2002) erlassen. Es gewährte den einzelnen Universitäten mehr Autonomie. Die Organisation sollte schlanker werden, der administrative Aufwand geringer. Insgesamt führte es dazu, dass viele demokratische Gremien abgebaut wurden. Die Organisation wurde stärker hierarchisch. Entscheidungsträger sind nun in erster Linie der Universitätsrektor mit seinen Vizerektoren, die Dekane der Fakultäten, die Studienleiter und die Institutsleiter. In Innsbruck spaltete sich die Medizinische Fakultät von der Universität ab und wurde zu einer eigenen „Medizinischen Universität“. Die Leopold-Franzens-Universität richtete 15 Fakultäten ein. Die Katholisch-Theologische Fakultät ist nun eine unter ihnen. Innerhalb der Fakultät wurden die Institute weiter reduziert. Es gibt nun ihrer vier: Christliche Philosophie, Bibelwissenschaften und Historische Theologie, Systematische Theologie, Praktische Theologie.

Im Zug dieser Veränderungen und Rationalisierungen stellte man öfter die Frage nach der Existenzberechtigung zweier philosophischer Institute an der Leopold-Franzens-Universität. Es gab Vorschläge einer Zusammenlegung des Instituts für Christliche Philosophie mit dem Philosophischen Institut der Geisteswissenschaftlichen Fakultät. Dagegen konnte bis heute der Sinn eines eigenen Instituts für Christliche Philosophie erfolgreich aufgezeigt werden. Andererseits zeigte das Institut für Christliche Philosophie Interesse an verstärkter Kooperation, etwa an einem Bakkalaureatsstudium der Philosophie, das beide Institute bedienen. Dazu kam es allerdings nicht.

Weitere Veränderungen stehen vor der Tür. Im Zug der gemeinsamen Erklärung der Europäischen Bildungsminister in Bologna im Jahr 1999 wurde ein Europäisches System zur Anerkennung, Übertragung und Akkumulierung von Studienleistungen entworfen: das *European Credit Transfer System* (ECTS). Dieses System soll zu einer Erleichterung des Vergleichs von Studienleistungen führen und damit die Mobilität von Studierenden innerhalb der Universitäten in Europa fördern. 46 Staaten in Europa stellen derzeit ihr Studiensystem auf die Bologna-Kriterien um. Auch Österreich hat sich mit dem UG 2002 dazu verpflichtet. Bachelor- und Masterstudiengänge werden errichtet. Dies bedeutet ein erneutes Ringen der verschiedenen Fächer der Theologie um ihren Platz und Umfang in den neuen Studienplänen. Es bedeutet auch, dass für das Studium der Philosophie an der Theologischen Fakultät die Studienpläne bis 2009

so überarbeitet werden müssen, dass sie einerseits den Bologna-Kriterien und andererseits den kirchlichen Vorgaben gerecht werden.

2. Personelle Entwicklungen

Ich beginne dort, wo Coreths Bericht von 1958 endet, und stelle die Lehrpersonen und ihre Forschungsbereiche vor. Ich beschränke mich auf die Lehrer philosophischer Kernfächer und gehe chronologisch vor.

Als erster ist P. Heinrich Pohl SJ (geb. 1907 in Bozen, Doz. 1950, gest. 1962 in Innsbruck) zu nennen. Er studierte von 1927 bis 1930 Philosophie in Pullach bei München und erwarb 1932 mit einer Arbeit über die Phänomenologie Edmund Husserls das Doktorat in scholastischer Philosophie. Von 1932 bis 1936 studierte Pohl Theologie in Innsbruck und von 1937 bis 1942 Physik, Mathematik und Astronomie in Wien, wo er mit der Arbeit „Über die Bestimmung der Randverdunkelung bei 21 Cassiopeiae“ das Doktorat der Naturwissenschaften erlangte.⁹ Im Herbst 1945 hatte er einen Lehrauftrag für Naturphilosophie an der Theologischen Fakultät in Innsbruck. Ab 1950 war er Dozent am philosophischen Institut und lehrte vor allem Naturphilosophie. 1951 erschien seine Habilitationsschrift „Der Weltäther. Ein Beitrag zur Lösung des Materieproblems“.¹⁰ Weitere naturphilosophische Arbeiten folgten, z. B. „Zur Frage der anorganischen Substanz“¹¹, „Eine neue Darstellung des periodischen Systems in Verbindung mit dem Schalenaufbau der Atomhülle“¹². Als Rektor des Jesuitenkollegs war er Praeses des Institutum Philosophicum (1952-1955), später, ab 1956 bis zu seinem frühen Tod, dessen Leiter (Dekan). Als solcher setzte er sich sehr für die Belange des Instituts ein. Er verfasste noch in lateinischer Sprache die Statuten des Instituts,¹³ die von der Studienkongregation in Rom 1959 approbiert wurden.¹⁴

P. Anton Pechhacker SJ (geb. 1898 in Göstling an der Ybbs, gest. 1983 in Innsbruck) studierte Philosophie in Tisis, Pullach und Innsbruck, Theologie in Schanghai.¹⁵ Er wurde anschließend Professor an der Sophia-Universität in Tokio. 1954 kam er nach Innsbruck und lehrte bis 1968 Logik und Erkenntnistheorie (*critica*). Seine wichtigsten Veröffentlichungen: „Vérités de fait – vérités éternelles“¹⁶, „Der Logos des Seins“¹⁷, „Scholastik – wohin?“¹⁸, „Zum Ansatz unserer Erkenntnis“¹⁹, „Unser Erkennen. Vom gegebenen zum transzendenten und unendlichen Sein“²⁰.

P. Michael Marlet SJ (geb. 1921 in Rijswijk, Niederlande, gest. 1997 in Amsterdam) studierte von 1941-44 Philosophie am Berchmanianum in Nijmegen, anschließend Theologie am Canisianum in Maastricht. Mit der Arbeit „Grundlinien der kalvinistischen Philosophie der Gesetzesidee als christlicher Transzendentalphilosophie“²¹ promovierte er 1953 an der Gregoriana in Rom. Er wurde ordentlicher Professor am Berchmanianum, unterrichtete aber ab 1961 als

9 Gedruckt in: Astronomische Abhandlungen, Ergänzungshefte zu den Astronomischen Nachrichten, Bd. 11, Nr. 2 (1943).

10 Erschienen in: Philosophie und Grenzwissenschaften VII/5, Innsbruck 1951.

11 In: Scholastik, 31(1956), Heft 4, 555-561.

12 In: Universum – Natur und Technik 13, Heft 6, (1958) 176-180.

13 Statuta Instituti Philosophici Oenipontani, Innsbruck 1959.

14 Nachruf in: Blätter der österreichischen Jesuiten, Dezember 1962; Nachrichten der österreichischen Provinz SJ, Dezember 1962, 8-12.

15 Vgl. Nachruf in: Blätter der österreichischen Jesuiten, März 1984; Rundbrief der Österreichischen Provinz, Dezember 1983, 14f.

16 In: Erkenntnis und Wirklichkeit (= Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft 5), Innsbruck 1958, 93-133.

17 Innsbruck 1961.

18 In: Salzburger Jahrbuch für Philosophie, 27 (1973), 303-355.

19 In: Wissenschaft und Weisheit 40 (1977) 11-22.

20 Wien 1979.

21 München 1954.

Honorarprofessor auch an der theologischen Fakultät in Innsbruck philosophische Gotteslehre, Religionsphilosophie und existentialistische Philosophie.²²

P. Emerich Coreth SJ (geb. 1919 in Raabs an der Thaya, Doz. 1950, o. Prof. 1955, em. 1989, gest. 2006 in Innsbruck) studierte Philosophie in Pullach und Rom, Theologie in Wien und Innsbruck. Das philosophische Doktorat erwarb er 1950 an der Gregoriana in Rom mit einer Arbeit über Hegel. Im selben Jahr begann er seine Lehrtätigkeit in Innsbruck. Lesen wir, was er über sich selbst schreibt: „Er lehrte anfangs nur Geschichte der Philosophie und setzte sich besonders mit dem deutschen Idealismus, erst mit Hegel²³, dann mit Fichte²⁴ und Schelling²⁵, auch mit M. Heidegger²⁶ u. a. auseinander. Dies führte, nachdem er bald auch Metaphysik (später Philosophische Anthropologie u. a.) zu unterrichten hatte, zum Versuch einer transzendental-philosophischen Begründung und systematischen Durchführung der „Metaphysik“ (1961)²⁷. Später folgten die Arbeiten: „Grundfragen der Hermeneutik“ (Freiburg 1969), „Einleitung in die Philosophie der Neuzeit“ (Freiburg 1972), „Was ist der Mensch?“ (I 1973)²⁸ [...] Daneben hatte Coreth verschiedene Funktionen im Orden und an der Universität zu erfüllen. Er war schon früh Dekan der Theologischen Fakultät (1957/58), Rektor des Jesuitenkollegs (1961-1967), wieder Dekan (1968/69), Rektor der Universität (1969-1971), als sie die 300-Jahr-Feier ihres Bestehens beging, und schließlich Provinzial der österreichischen Ordensprovinz der Jesuiten (1972-1977).“²⁹ Später „befasste er sich, durch die Lehrtätigkeit bedingt, vor allem mit Geschichte der Philosophie und wirkte an der Darstellung neuzeitlichen Denkens im „Grundkurs Philosophie“ mit³⁰. Auch bearbeitete er Spezialfragen wie den „Sinn der Freiheit“ (I 1985), gab Tagungsberichte der Arbeitsgemeinschaft Philosophie in katholisch-theologischen Studien heraus³¹ und arbeitete als Mitherausgeber am Handbuch „Christliche Philosophie“ mit [...].“³² Coreth wurde 1989 emeritiert,³³ arbeitete aber in Innsbruck mit großem Fleiß weiter bis zu seinem Tod 2006. Sein wichtigstes Werk dieser letzten Zeit lautet „Gott im philosophischen Denken“³⁴.

P. Otto Muck SJ (geb. Wien 1928, Doz. 1962, a.o. Prof. 1966, o. Prof. 1971, em. 1997) studierte zunächst in Wien Philosophie, Mathematik und Physik und promovierte 1951 mit

22 Vgl. Nachruf im Rundbrief der Österreichischen Provinz SJ, September 1997, 29.

23 Das dialektische Sein in Hegels Logik, Wien 1952 u. a.

24 Vom Ich zum absoluten Sein. Zur Entwicklung der Gotteslehre Fichtes, in: ZKTh 79 (1957) 257-303; Zu Fichtes Denkentwicklung, in: Bijdragen 20 (1959) 229-241.

25 Schellings Weg zu den Weltaltern, in: Bijdragen 20 (1959) 398-410; Sinn und Struktur der Spätphilosophie Schelling, in: Bijdragen 21 (1960) 180-190. Beide Beiträge finden sich auch in dem von C. Kanzian herausgegebenen Sammelband: Emerich Coreth SJ, Beiträge zur Christlichen Philosophie. Innsbruck 1999.

26 Das fundamentalontologische Problem bei Heidegger und Hegel, in: Scholastik 29 (1954) 1-23; Auf der Spur der entflohenen Götter, in: Wort und Wahrheit 9 (1954) 107-116; Heidegger und Kant, in: J.B. Lotz (Hg.), Kant und die Scholastik heute, Pullach 1955, 207-255 u. a. Diese drei Beiträge befinden sich auch in dem von C. Kanzian herausgegebenen Sammelband: Emerich Coreth SJ, Beiträge zur Christlichen Philosophie. Innsbruck 1999.

27 Metaphysik. Eine methodisch-systematische Grundlegung, I[nsbruck] 1961, 21964, 31980 (Übersetzungen).

28 Grundzüge einer philosophischen Anthropologie, I[nsbruck] 1973, 41986 (mehrere Übersetzungen).

29 E. Coreth, Die Theologische Fakultät Innsbruck (wie Anm. 2) 137-138.

30 Mit H. Schöndorf, Philosophie des 17. und 18. Jahrhunderts, Grundkurs Philosophie 8, Urban Taschenbücher 352, Stuttgart 1983. Mit P. Ehlen und J. Schmidt, Philosophie des 19. Jahrhunderts, Grundkurs Philosophie 9, Urban Taschenbücher 353, Stuttgart 1984. Mit P. Ehlen, G. Haeflner, F. Ricken, Philosophie des 20. Jahrhunderts, Grundkurs Philosophie 10, Urban Taschenbücher 354, Stuttgart 1986.

31 Wahrheit in Einheit und Vielheit (Tagung 1986), Düsseldorf 1987. Metaphysik in un-metaphysischer Zeit (Tagung 1988), Düsseldorf 1989.

32 E. Coreth, Die Theologische Fakultät Innsbruck (wie Anm. 2) 153-154.

33 Zu Coreths 70. Geburtstag wurde eine Festschrift herausgegeben: O. Muck (Hg.), Sinngestalten. Metaphysik in der Vielfalt menschlichen Fragens. Innsbruck 1989.

34 Stuttgart 2001.

der Dissertation „Das Methodenproblem der Metaphysik nach Josef Geyser“³⁵. Im selben Jahr trat er in die Gesellschaft Jesu ein. Es folgten vertiefende Studien in scholastischer Philosophie in Pullach und das Theologiestudium in Innsbruck. 1959 wurde erstmals eine Assistentenstelle am Institut ausgeschrieben. Muck bewarb sich und wurde Assistent von P. Coreth. 1962 habilitierte er sich mit der Arbeit: „Die transzendente Methode in der scholastischen Philosophie der Gegenwart“.³⁶ Darin untersucht er transzendentalphilosophische Ansätze bei J. Maréchal, J.B. Lotz, K. Rahner, E. Coreth, J.B.F. Lonergan u. a. Die Analyse und Weiterentwicklung der transzendentalen Methode bildete einen Schwerpunkt seiner Tätigkeit.³⁷ Ein weiteres wichtiges Anliegen von P. Muck war die Analyse der Eigenart von Weltanschauungen und der Bedingungen der Möglichkeit religiösen Dialogs. Die wichtigsten Artikel zu diesem Thema finden sich im Sammelband „Rationalität und Weltanschauung. Philosophische Untersuchungen“³⁸. Neben Erkenntnistheorie und Metaphysik unterrichtete P. Muck vor allem Philosophische Gotteslehre. Auch daraus entstanden Publikationen wie „Christliche Philosophie“³⁹ und „Philosophische Gotteslehre.“⁴⁰ P. Muck ist ausgezeichnete Kenner der modernen Logik, Semantik und Ontologie. Von seinem Scharfsinn profitiert das Institut auch noch nach seiner Emeritierung bis zum heutigen Tag im wöchentlich stattfindenden philosophischen Forschungsseminar. Zu seinem 65. Geburtstag erschien die Festschrift „Dialog und System“.⁴¹ Neben seiner wissenschaftlichen Tätigkeit hatte P. Muck auch leitende Funktionen innerhalb des Ordens und der Universität inne. Er war Rektor im internationalen Priesterseminar Canisianum (1966-69 und 1970-1979), Rektor des Jesuitenkollegs (1969-1973), zugleich Dekan der Theologischen Fakultät (1969/1970) und schließlich während der schwierigen Zeit der Einführung des neuen Universitätsorganisationsgesetzes Rektor der Universität (1975-1977).

35 Manuskript, Wien 1951.

36 Innsbruck 1964. Englisch: The transcendental method. Translated by William D. Seidensticker. New York, 1968.

37 Veröffentlichungen dazu: The Logical Structure of Transcendental Method, in: IPQ=International Philosophical Quarterly 9 (1969) 342-362. L'écho de l'oeuvre de Maréchal chez Lotz e E. Coreth. Développement phénoménologique de la méthode transcendentale, in: P. Gilbert (Ed.), Au point de départ. Joseph Maréchal entre la critique kantienne et l'ontologie thomiste (donner raison 6). Bruxelles: Éditions Lessius 2000, 403-426. Lonergans Beitrag zur Methode der Philosophie. Erste Rezeption in Innsbruck, in: Österreich – Kanada (Veröffentlichungen der Universität Innsbruck, Bd. 248), Innsbruck 2003, 187-195. Fundamentos Filosóficos da Teologia de Karl Rahner, Tradução de Rosa Clara Gomes da Silva Solér; revisão de João J. Vila-Chã, in: Revista Portuguesa de Filosofia 60 (2004) 369-391. Thomas – Kant – Maréchal: Karl Rahners transzendente Methode, in: H. Schöndorf (Hg.), Die Philosophischen Quellen der Theologie Karl Rahners (Quaestiones disputatae 213). Freiburg 2005, 31-56.

38 Hg. von W. Löffler, Innsbruck 1999. Weitere Publikationen zum Thema: Dialog als Lebensform, in: Unser Weg 48 (1993) 145-148. Gedanken zum Dialog zwischen Weltanschauungen, in: Wahrheit und Sittlichkeit (Erfurter Theologische Schriften, Bd. 27). Leipzig 1999, 149-162. Zwei Weisen der Erklärung?, in: P. Weingartner (Hg.), Evolution als Schöpfung? Ein Streitgespräch zwischen Philosophen, Theologen und Naturwissenschaftlern. Stuttgart 2001, 1-19. Dialog und (religiöser) Glaube. Zur Interpretation religiöser Rede, in: P. Tschuggnall (Hg.), Religion – Literatur – Künste II. Ein Dialog (Im Kontext 14), Anif/Salzburg 2002, 30-40. Mühe und Chancen eines Dialogs – Interpretationstheoretische Bemerkungen, in: E. Bader (Hg.), Die Macht des Geistes. Festgabe für Norbert Leser zum 70. Geburtstag. Frankfurt am Main, 2003, 42-56. „Philosophie und persönliche Weltanschauung – am Beispiel christlicher Philosophie“, in: Disputatio philosophica. International Journal on Philosophy and Religion 4 (2004) 5-23

39 Kevelaer 1964.

40 Düsseldorf 1983; 21990. (Übersetzungen ins Italienische und Spanische). Weitere Arbeiten zur Gotteslehre: Religiöser Glaube und Gödels ontologischer Gottesbeweis, in: Theologie und Philosophie 67 (1992) 263-267; Artikel: „Gottesbeweise“, (gem. mit F. Ricken) in: Lexikon für Theologie und Kirche (Hg. W. Kaspar u.a.) Freiburg 1995, Bd. V, 878-886; Voraussetzungen für Aussagen von Gott. Eine Kritik zu A. Kreiner, Das Theodizee-Problem und Formen seiner argumentativen Bewältigung, in: Ethik und Sozialwissenschaften 12 (2001) Heft 2, 201-202.

41 W. Löffler, E. Runggaldier (Hg.), Dialog und System. Otto Muck zum 65. Geburtstag. St. Augustin 1997.

P. Vladimir Richter SJ (geb. Chrlice bei Brünn 1925, Doz. 1964, a.o. Prof. 1969, o. Prof. 1974, em. 1993) studierte Mathematik und Physik an der naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Brünn und promovierte 1949 mit der Arbeit „Über unendliche Systeme der gewöhnlichen Differenzialgleichungen“. 1950 emigrierte er nach Österreich und trat dort in die Gesellschaft Jesu ein. Es folgten das Studium der Philosophie und Theologie in Pullach und Innsbruck. Mit den „Untersuchungen zur operativen Logik der Gegenwart“⁴² habilitierte er sich. Im Vorlesungsverzeichnis vom Wintersemester 1959/60 finden wir P. Richter als Lehrbeauftragten für „Logistik“ (gemeint ist: moderne Logik) und Philosophie der Wissenschaften. Später las er Kosmologie (Naturphilosophie), Grenzfragen der Physik und Philosophie, Wissenschaftstheorie, Erkenntnistheorie und Hermeneutik. Als Kenner des Konstruktivismus und Nominalismus brachte er im Institut neue Akzente ein. Im Wintersemester 1964/1965 hielt er erstmals eine Lehrveranstaltung über Wittgensteins Tractatus ab. Damit begann eine Tradition der Wittgenstein-Lesung, die auch heute noch von Prof. Gerhard Leibold und Doz. Hans Kraml fortgesetzt wird. Eine weitere Neuerung am Institut setzte durch P. Richters Interesse an Johannes Duns Scotus⁴³ und Wilhelm von Ockham⁴⁴ ein, dessen Physikkommentar er textkritisch edierte.⁴⁵ Es entwickelte sich die Abteilung für Quellenkunde der Philosophie und Theologie des Mittelalters. Richter legte eine umfassende Sammlung von Mikrofilmen von Handschriften zu editorischen Arbeiten an, besonders von Scotus und Ockham, aber auch von anderen mittelalterlichen Autoren. Neben seiner Tätigkeit an der theologischen Fakultät in Innsbruck, wo P. Richter von 1983 bis 1985 auch Dekan war, lehrte er zwischen 1958 und 1995 regelmäßig als Gastprofessor an der Hochschule für Philosophie in Pullach und München und zwischen 1962 und 1969 an der Gregoriana in Rom. Zudem ist P. Richter Mitglied der Kommission für die Herausgabe ungedruckter Texte der mittelalterlichen Geisteswelt an der Bayrischen Akademie der Wissenschaften in München.

P. Edmund Runggaldier SJ (geb. Gröden/Ortisei 1946, Ass. 1977, a.o. Prof. 1985, o. Prof. 1991) studierte Philosophie zunächst in Pullach, Theologie in Innsbruck. Das Doktorat in Philosophie erwarb er in Oxford mit einer Arbeit über „Carnap's Early Conventionalism. An Inquiry into the Historical Background of the Vienna Circle“⁴⁶. Sein Interesse galt zuerst der analytischen Sprachphilosophie. Daraus entstand die Habilitationsschrift „Zeichen und Bezeichnetes. Sprachphilosophische Untersuchungen zum Problem der Referenz“⁴⁷ und die Einführung „Analytische Sprachphilosophie“.⁴⁸ Weiter beschäftigte er sich mit allgemeinen ontologischen Fragestellungen („Grundprobleme der analytischen Ontologie“⁴⁹), aber auch mit spezifischen wie z. B. den Handlungen⁵⁰ und handelnden Personen sowie der Seele. Dabei setzt er sich von Naturalisierungstendenzen ebenso ab wie von dualistischen Deutungen, indem er auf die Sicht

42 Freiburg 1965.

43 Studien zum literarischen Werk von Johannes Duns Scotus, München 1988. Duns Scotus' Texte über die Einzigkeit Gottes In: *Otto Muck* (Hg.), Sinngestalten. Festschrift für Emerich Coreth, Innsbruck 1989. *H. Kraml, G. Leibold, V. Richter* (Hg.), Johannes Duns Scotus. Über die Erkennbarkeit Gottes. Texte zur Philosophie und Theologie. Lateinisch-Deutsch. Hamburg 2000. Zu den Texten De Trinitate von Johannes Duns Scotus (gem. m. *G. Leibold*), in: *J. Brachtendorf* (Hg.), Prudentia und Contemplatio. Ethik und Metaphysik im Mittelalter. Festschrift für Georg Wieland. Paderborn 2002, 276-293.

44 Unterwegs zum historischen Ockham, Innsbruck 1998.

45 Guillelmi de Ockham, Opera Philosophica et Theologica. Opera Philosophica IV. St. Bonaventure N.Y. 1985.

46 Amsterdam 1984.

47 Berlin 1985.

48 Stuttgart 1990.

49 *E. Runggaldier, C. Kanzian*, Grundprobleme der analytischen Ontologie. Paderborn 1998. (Übersetzung ins Italienische).

50 Was sind Handlungen? Eine philosophische Auseinandersetzung mit dem Naturalismus. Stuttgart 1996. (Übersetzung ins Italienische).

der Seele in der aristotelisch-thomistischen Tradition zurückgreift.⁵¹ Seit 2004 leitet er auch das FWF-Forschungsprojekt „Der Begriff der Person und die naturalistische Herausforderung“. Als Mitarbeiter an diesem Forschungsprojekt konnten MMag. Georg Gasser sowie Matthias Stefan eingestellt werden. Daneben war Runggaldier Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Philosophie (1997-2002)⁵², Präsident der Österreichischen Ludwig Wittgenstein Gesellschaft (2000-2006) und Leiter der Arbeitsgemeinschaft deutschsprachiger Philosophiedozenten und -dozentinnen im Studium der Katholischen Theologie (2004-2006 und 2006-2008). Auch an der Theologischen Fakultät nahm er Leitungsaufgaben wahr: Von 1993 bis 1995 war er Dekan der Fakultät, von 1994 bis 1996 Vorstand des Instituts für Christliche Philosophie.

DDr. Gerhard Leibold (geb. 1945 in Oberstdorf, Ass. 1970, o. Prof. 1995) studierte Philosophie und Katholische Theologie an den Universitäten Bonn, Bochum, Innsbruck und München, doktorierte 1971 in Christlicher Philosophie und habilitierte sich 1980 im selben Fach. 1985 erwarb er das Doktorat in Katholischer Theologie. Von 1981 bis 1995 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München. Er ist dort auch Mitglied der Kommission für die Herausgabe ungedruckter Texte der mittelalterlichen Geisteswelt. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Philosophie und Theologie des Mittelalters sowie Erkenntnistheorie und Philosophiegeschichte des Altertums und des Mittelalters. Seine Forschung erstreckt sich hauptsächlich auf kritische Editionen von Werken des Johannes Duns Scotus,⁵³ Wilhelm von Ockham⁵⁴, Robert Kilwardby⁵⁵ und Richard Fishacre⁵⁶. Zusammen mit V. Richter, H. Kraml und C. Sedmak gibt er die Reihe „Mediaevalia Oenipontana“ heraus. Neben der Unterrichts- und Publikationstätigkeit war und ist Prof. Leibold auch in administrative Aufgaben des Instituts und der Fakultät eingebunden. Seit 2003 ist er Leiter des FWF-Forschungsprojekts „Kritische Edition von De Glorificatione des Rupert von Deutz“, das MMag. Rainer Klotz durchführt.

P. Hans Goller SJ (geb. 1942 in Kastelruth/Südtirol, o. Prof. 2000) studierte Philosophie in München, Klinische Psychologie an der Xavier University (Cincinnati, Ohio), Theologie in Innsbruck und absolvierte eine Ausbildung in Verhaltenstherapie und Gesprächspsychotherapie in Österreich. Ab 1982 unterrichtete er Psychologische und Philosophische Anthropologie an der Hochschule für Philosophie, Philosophische Fakultät S.J. in München, wo er von 1994 bis 1999 das Amt des Rektors der Hochschule innehatte. 1992 habilitierte er sich im Fach Christliche Philosophie an der Universität Innsbruck mit einer Arbeit über Emotionspsychologie und Leib-Seele-Problem.⁵⁷ Seit 2000 ist P. Goller Universitätsprofessor am Institut für Christliche Philosophie in Innsbruck. Von 2002 bis 2005 war er Vorstand dieses Instituts. Seine Arbeits-

51 E. Runggaldier, J. Quitterer (Hg.), Der neue Naturalismus. Eine Herausforderung an das christliche Menschenbild. Stuttgart 1999. The Aristotelian Alternative to Functionalism and Dualism, in: B. Niederbacher, E. Runggaldier (Hg.), Die menschliche Seele - Brauchen wir den Dualismus? Frankfurt 2006, 221-248.

52 W. Löffler, E. Runggaldier (Hg.), Vielfalt und Konvergenz der Philosophie. Vorträge des 5. Kongresses der Österreichischen Gesellschaft für Philosophie, Teil 1, Wien 1999.

53 H. Kraml, G. Leibold, V. Richter (Hg.), Johannes Duns Scotus (wie Anm. 40).

54 Venerabilis Inceptoris Guillelmi de Ockham Expositio in libros Physicorum Aristotelis, lib. II, in: Guillelmi de Ockham Opera Philosophica et Theologica, Opera Philosophica IV, St. Bonaventure, N.Y. 1985, 211-408; ebd., lib. VI, 447-591. G. Leibold, V. Richter, Unterwegs zum historischen Ockham. Mediaevalia Oenipontana, Vol. 1, Innsbruck 1999. H. Kraml, G. Leibold, Wilhelm von Ockham, Münster 2003.

55 Robert Kilwardby, Quaestiones in librum tertium Sententiarum, Teil 2: Tugendlehre. In: Bayerische Akademie der Wissenschaften, Veröffentlichungen der Kommission für die Herausgabe ungedruckter Texte aus der mittelalterlichen Geisteswelt, Bd. 12, München 1985. Ders., Quaestiones in librum secundum Sententiarum. In: Bayerische Akademie der Wissenschaften, Veröffentlichungen der Kommission für die Herausgabe ungedruckter Texte aus der mittelalterlichen Geisteswelt Bd. 16, München 1992.

56 Der erste Teil des dritten Buchs des Sentenzenkommentars von Richard Fishacre wird von G. Leibold, H. Kraml und A. Eichinger im Jahr 2007 herausgegeben.

57 H. Goller, Emotionspsychologie und Leib-Seele-Problem, Stuttgart 1992.

schwerpunkte sind philosophische Grenzfragen der empirischen Psychologie: Wie hängen Erleben, Verhalten und Handeln mit Hirnprozessen zusammen?⁵⁸ Was sind Emotionen? Wie entstehen sie und welche Rolle spielen sie in unserem Denken, Entscheiden und Handeln? Aufgrund seiner Beschäftigung mit der Psychologie der Emotionen taucht auch die brisante Frage des Zusammenhangs von Körper und Geist auf.⁵⁹

Dr. Siegfried Battisti (geb. 1944 in Salzburg, Ass. 1970, Doz. 1988, tit. ao. Prof. 1995, a.o. Prof. 1997, i.R. 2003) dissertierte über Hermeneutik mit der Arbeit „Der Wahrheitsbegriff bei H.G. Gadamer“, beschäftigte sich in seiner Habilitation mit „Freiheit und Bindung. Wilhelm von Humboldt's ‚Ideen zu einem Versuch, die Grenzen der Wirksamkeit des Staates zu bestimmen‘ und das Subsidiaritätsprinzip.“⁶⁰ Er unterrichtete vor allem Ethik, setzte sich mit der Verantwortung in Wissenschaft und Technik⁶¹ auseinander und vertrat eine Version von Naturrechtstheorie,⁶² die er in „Sinn und Norm“⁶³ entfaltet. Er beschäftigte sich mit christlichen Denkern wie Josef Pieper⁶⁴ und Alois Dempf⁶⁵. Weiter galt sein Interesse Grenzfragen zwischen Literatur und Philosophie (Dostojewskij, Camus, Kafka, A. de Saint-Exupéry) und zeitgenössischer italienischer Existenzphilosophie (Buzzati und Abbagnano⁶⁶). Daraus entstand auch das Buch „Fremd sein: Literatur und Philosophie“.⁶⁷ Am Institut leitete er über viele Jahre die Studienkommission. Neben der Tätigkeit an der Theologischen Fakultät hielt und hält er Vorlesungen an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Brixen über allgemeine Grundfragen der Philosophie (Philosophische Anthropologie und Ethik, Erkenntnislehre und Hermeneutik, Metaphysik mit philosophischer Gotteslehre und Religionsphilosophie) und philosophische Spezialthemen.

Dr. Hans Kraml (geb. 1950 in Linz, Ass. 1976, Univ.-Doz. 1991) studierte Philosophie und Theologie in München und Innsbruck. Sein Doktorat in Philosophie erwarb er mit der Arbeit „Die Rede von Gott – sprachkritisch rekonstruiert aus Sentenzenkommentaren“.⁶⁸ Er habilitierte sich mit Editionen und Studien über den Franziskanertheologen Wilhelm de la Mare⁶⁹ an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät und an der Theologischen Fakultät der Uni-

58 H. Goller, Psychologie: Emotion, Motivation, Verhalten, Stuttgart 1995.

59 H. Goller, Das Rätsel von Körper und Geist. Eine philosophische Deutung, Darmstadt 2003. H. Goller, Sind wir bloß ein Opfer unseres Gehirns? Hirnforscher betrachten Willensfreiheit als Illusion, in: Stimmen der Zeit 223/7 (2005) 446-458.

60 Berlin 1987.

61 Zur Frage nach der Verantwortung in Wissenschaft und Technik, in: ZKTh 101 (1979) 402-413. Fortschritt in Wissenschaft und Technik als Frage nach dem Sinn des Leben, in: VDI-Z 122 (1980) Nr. 4, 115f.

62 „Naturrecht - Recht der Natur?“, in: O. Muck (Hg.), Sinngestalten. Metaphysik in der Vielfalt menschlichen Fragen: Festschrift für Emerich Coreth, SJ, Innsbruck 1989, 281-292.

63 Frankfurt 1994.

64 „Josef Pieper (geb. 1904)“, in: E. Coreth, u. a. (Hg.), Christliche Philosophie im katholischen Denken des 19. und 20. Jahrhundert, Bd. II, Graz 1988, 666-672.

65 „Alois Dempf (1891-1982)“, in: ebd., Bd. III, Graz 1990, 226-231.

66 S. Battisti, Existieren ist Seinsuche. Die Aufgabe einer positiven Existenzphilosophie nach N. Abbagnano, in: ZKTh 123 (2001) 353-376.

67 Bozen 2002.

68 Innsbruck 1984.

69 H. Kraml (Hg.), Guillelmus de la Mare, Scriptum in primum librum Sententiarum, in: Bayerische Akademie der Wissenschaften: Veröffentlichungen der Kommission für die Herausgabe ungedruckter Texte aus der mittelalterlichen Geisteswelt, Bd. 15. München 1989. Die theologische Wissenschaftstheorie Wilhelms de la Mare, ebd., 29*-85*. H. Kraml (Hg.), Guillelmus de la Mare, Scriptum in secundum librum Sententiarum. Ebd., Bd. 18, München 1995. H. Kraml (Hg.), Guillelmus de la Mare, Scriptum in tertium et quartum librum Sententiarum, ebd., Bd. 22, München 2001. Die Edition der philosophisch-theologischen Texte Wilhelms de la Mare O.F.M., in: Editori di Quaracchi 100 anni dopo. Bilancio e Prospettive. Atti del colloquio internazionale Roma 29-30 Maggio 1995, a cura di Alvaro Cacciotti e Barbara Faes de Mottoni, Rom 1997, 153 - 163.

versität Innsbruck. Weitere Arbeiten beziehen sich auf Johannes Duns Scotus⁷⁰, Wilhelm von Ockham⁷¹, Roger Bacon.⁷² Daneben interessiert er sich besonders für die arabischen und jüdischen Philosophen des Mittelalters. Sein zweites Standbein bildet zeitgenössische Philosophie, darunter die Sprachphilosophie Wittgensteins, Handlungs- und Kulturphilosophie. Seit 2002 ist er Vorsitzender der Philosophischen Gesellschaft Innsbruck. Besondere Erwähnung verdient „Sophia“, eine multimediale, pfiffige und zugleich seriöse Einführung in die Philosophie auf CD-ROM, an deren Erfindung und Entwicklung Dr. Kraml maßgeblich beteiligt war.⁷³

Dr. Bernhard Braun (geb. Hall in Tirol 1955, Ass. 1981, Ass.-Prof. 1996) studierte Philosophie an den Theologischen Fakultäten in Salzburg und Innsbruck. Er promovierte 1982 mit der Arbeit „Schellings zwiespältige Wirklichkeit. Das Problem der Natur in seinem Denken.“⁷⁴ Weiters galt sein Interesse der Thomasdeutung Cajetans, veröffentlicht in „Ontische Metaphysik. Zur Aktualität der Thomasdeutung Cajetans“⁷⁵. Es folgten die Bücher „Die zerrissene Welt“⁷⁶ und „Das Feuer des Eros. Platon zur Einführung“⁷⁷. Er beschäftigte sich mit den christlichen Denkern Martin Deutinger⁷⁸, Gallus Manser⁷⁹, Joseph Geyser⁸⁰, Jakob Hommes⁸¹ und Gabriel Marcel⁸². Neben Philosophiegeschichte setzt er sich mit zeitgenössischer Religionsphilosophie, politischer Philosophie, Kunst- und Kulturphilosophie auseinander. Er bringt das Denken der Dialektiker und Dekonstruktivisten in die philosophische Debatte ein. Große Verdienste erwirbt er sich an der Theologischen Fakultät durch die Redaktionsarbeit an der Fakultätszeitung „Baustelle Theologie“ sowie seit 1999 durch die Betreuung der Kunstaussstellungen „Kunst im Gang“.

DDr. Winfried Löffler (geb. 1965 in Innsbruck, Ass. 1988, Ass.-Prof. 2001, a.o. Prof. 2005) studierte Rechtswissenschaften, Fachtheologie (kath.) und Philosophie an der Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck, promovierte 1991 zum Doktor der Rechtswissenschaft mit der Arbeit „Kommentar zu den Allgemeinen Dienstvorschriften für das österreichische Bundesheer (ADV 1979)“⁸³ und 1995 zum Doktor der Philosophie an der Theologischen Fakultät mit der Arbeit „Wahrscheinlichkeitsargumente für die Existenz Gottes: Brentano und Swinburne“. 2004 folgte die Habilitation an der Hochschule für Philosophie in München mit einer Fülle von wis-

70 Beobachtungen zum Ursprung der „distinctio formalis“, in: *L. Sileo* (Hg.), *Via Scoti. Methodologica ad mentem Joannis Duns Scoti. Atti del Congresso Scotistico Internazionale. Roma 9-11 marzo 1993*, Rom 1995, 305-318. *H. Kraml, G. Leibold, V. Richter* (Hg.), *Johannes Duns Scotus* (wie Anm. 40).

71 „Ockham, Wilhelm von“, in: *K.-H. Weger* (Hg.), *Argumente für Gott. Gott-Denker von der Antike bis zur Gegenwart. Ein Autoren-Lexikon*. Freiburg i. B. u. a. 1987. *H. Kraml, G. Leibold*, *Wilhelm von Ockham* (wie Anm. 51).

72 Roger Bacon's theory of the rainbow as a turning point in the pregalilean theory of science, in: *G. Meggle, U. Wessels* (Eds), *Analyomen 1. Proceedings of the 1st Conference "Perspectives in Analytical Philosophy"*, Berlin - New York 1994, 353-361. *Ancilla vocanda ad arcem. Zum Verhältnis von Philosophie und Theologie bei Roger Bacon*, in: *J. A. Aertsen, A. Speer* (Hg.), *Miscellanea Mediaevalia*. Bd. 26: Was ist Philosophie im Mittelalter? Berlin 1998, 608-613. *Die Magd in der Burg. Zum Philosophieverständnis von Roger Bacon*, in: *F. Uhl* (Hg.) *Roger Bacon in der Diskussion*, Frankfurt a. M. u. a. 2001, 137-143.

73 CD: *Sophia. Philosophie multimedial*. *H. Essenschläger, H. Kraml, M. Pascher* (Hg.), Wien 2001.

74 St. Ottilien 1983.

75 Würzburg 1995.

76 Thaur 1996, 2. Aufl. 1996.

77 Frankfurt 2004.

78 In: *E. Coreth, W. Neidl, G. Pfligersdorffer* (Hg.), *Christliche Philosophie im katholischen Denken des 19. und 20. Jahrhundert* Bd. 1, Graz 1987, 285-305.

79 Ebd., Bd. 2. Graz 1988, 623-629.

80 Ebd., Bd. 2. Graz 1988, 630-636.

81 Ebd., Bd. 3. Graz 1990, 273-284.

82 In: *R. Englert* (Hg.), *Woran sie glaubten – Wofür sie lebten*, München 1993, 290.

83 *Allgemeine Dienstvorschriften für das Österreichische Bundesheer (ADV 1979) – Kommentar*. Wien 1992.

senschaftlichen Publikationen. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Logik⁸⁴, Wissenschaftstheorie⁸⁵, angewandte Ethik (Medizinethik, Umweltethik)⁸⁶ sowie besonders Religionsphilosophie.⁸⁷ Er ist in die laufenden Projekte der Auseinandersetzung mit dem Naturalismus eingebunden.⁸⁸ Von 1996-1998 war er Generalsekretär der Österreichischen Gesellschaft für Philosophie, von 1998-2002 deren erster Vizepräsident. Seit 2006 ist er Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Religionsphilosophie. Hinzu kommen Gastvorlesungen an der Hochschule für Philosophie in München, weiter an den Universitäten Münster, Tübingen, Uppsala, Zagreb, Ljubljana.

Dr. Christian Kanzian (geb. 1963 in Wiener Neustadt, Ass. 1990, ao. Univ.-Prof. 2001) promovierte an der philosophischen Fakultät der Universität Innsbruck mit einer Arbeit über Immanuel Kant, die unter dem Titel „Originalität und Krise. Zur systematischen Rekonstruktion der Frühschriften Kants“ erschien.⁸⁹ 2001 habilitierte er sich an der Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck mit der Arbeit „Ereignisse und andere Partikularien. Vorbemerkungen zu einer mehrkategorialen Ontologie.“⁹⁰ Kanzians Forschungsschwerpunkt liegt vor allem auf zeitgenössischer analytischer Ontologie⁹¹: Handlungstheorie⁹², Ontologie von Personen⁹³ und Artefakten⁹⁴. Seine Unterrichtstätigkeit erstreckt sich neben Ontologie auch auf Sprachphilosophie und Geschichte der Philosophie. Als Studienbeauftragter für die Philosophiestudien koordiniert er das Angebot der Lehre für Philosophie, leitet die Überarbeitung des Studienplans und vertritt die Interessen des Instituts in der Curriculumkommission der Fakultät. Von 2000 bis 2006 war Kanzian Geschäftsführer der Österreichischen Ludwig Wittgenstein Gesellschaft, seit 2006 ist er deren Präsident.

Dr. Josef Quitterer (geb. 1962 in Freyung/Niederbayern, Ass. 1991, a.o. Univ.-Prof. 2001)

-
- 84 Einführung in die Logik. Grundkurs Philosophie 18, Urban Taschenbücher 402, Stuttgart 2007.
- 85 Methoden theoretischer Forschung, in: *Th. Hug* (Hg.), Wie kommt Wissenschaft zu Wissen? Band 2: Einführung in die Forschungsmethodik und Forschungspraxis, Baltmannsweiler 2001, 30-50.
- 86 Soziale Gerechtigkeit. Wurzeln und Gegenwart eines Konzepts in der Christlichen Soziallehre, in: *P. Koller* (Hg.), Gerechtigkeit im politischen Diskurs der Gegenwart. Wien 2001, 65-88. Neurowissenschaften und Ethik: Was müssen wir neu (be-)denken? In: *Zeitschrift für medizinische Ethik* 52 (2006) 80-90.
- 87 Einführung in die Religionsphilosophie, Darmstadt 2006. Logische Annäherungen an die quarta via des Thomas von Aquin, in: *F. Ricken* (Hg.), Klassische Gottesbeweise in der Sicht der gegenwärtigen Logik und Wissenschaftstheorie, 2. Auflage, Stuttgart 1998, 138-166. Bemerkungen zur zeitgenössischen „Christlichen Philosophie“ in Nordamerika, in: *Theologie und Philosophie* 73 (1998) 405-414. Zur Logik der existentiellen Entscheidung. „Pascals Wette“ in der Sicht der Analytischen Religionsphilosophie, in: *C. Kanzian, R. Siebenrock* (Hg.), Gottesentdeckungen. Thaur u. a. 1999, 105-126. Bolzanos kosmologischer Gottesbeweis im historischen und systematischen Vergleich, in: *E. Morscher* (Hg.) Bernard Bolzanos geistiges Erbe für das 21. Jahrhundert (Beiträge zur Bolzano-Forschung 11), St. Augustin 1999, 295-316. Religiöse Erfahrung und die Vernünftigkeit des Glauben, in: *A. Vonach* (Hg.), Die Götter kommen wieder. Religion - Religiosität - Neue Götter, Thaur u. a. 2001, 77-115. Externalistische Erkenntnistheorie oder theologische Anthropologie? Anmerkungen zur Reformed Epistemology, in: *L. Nagl* (Hg.), Religion nach der Religionskritik (Wiener Reihe Band 12), Wien u. a. 2003, 123-147.
- 88 Naturalisierungsprogramme und ihre methodologischen Grenzen, in: *J. Quitterer, E. Runggaldier* (Hg.) Der neue Naturalismus - eine Herausforderung an das christliche Menschenbild. Stuttgart 1999, 30-76. Was gegen den philosophischen „Naturalismus“ in der Deutung des Menschen spricht, in: *K. Breitsching, W. Guggenberger* (Hg.), Der Mensch – Ebenbild Gottes, Thaur u. a. 2003, 67-106.
- 89 Frankfurt am Main 1994.
- 90 Paderborn u.a. 2001.
- 91 *E. Runggaldier, C. Kanzian*, Grundprobleme der Analytischen Ontologie. Paderborn 1998. *C. Kanzian, E. Runggaldier*, Analytical Ontology. ERKENNTNIS, vol. 48. Dordrecht 1998, 129-423. *C. Kanzian*, Was es nicht alles gibt! Neue Ideen und Argumente zu Substanzen und ihren Eigenschaften, in: *Grazer Philosophische Studien* 70 (2005) 215-233.
- 92 *C. Kanzian*, Gibt es nicht doch Handlungen?, in: *Philosophisches Jahrbuch* 108 (2001) 290-302.
- 93 *C. Kanzian, J. Quitterer, R. Runggaldier* (Hg.), Persons. An Interdisciplinary Approach. Proceedings of the 25th International Ludwig Wittgenstein Symposium. Wien 2003.
- 94 *C. Kanzian*, Artefakte, in: *Metaphysica* 7 (2006) 131-158.

studierte Theologie in Regensburg und Rom. Er erwarb das Doktorat in Philosophie an der Gregoriana in Rom mit einer Arbeit über „Kant und die These vom Paradigmenwechsel.“⁹⁵ Darin stellt er die Transzendentalphilosophie Kants der Wissenschaftstheorie Thomas S. Kuhns gegenüber. 2001 habilitierte er sich mit einer Sammlung wissenschaftlicher Artikel, welche um die Themen Subjektivität, Selbst und Identität der Person kreisen.⁹⁶ Quitterers Forschungstätigkeit erstreckt sich vor allem auf Fragen der philosophischen Anthropologie, wobei er sich sowohl vom Naturalismus⁹⁷ als auch vom Dualismus⁹⁸ absetzt und eine aristotelische Zwischenposition einnimmt. Mit diesem Forschungsschwerpunkt ist er maßgeblich am FWF-Projekt „Der Begriff der Person und die naturalistische Herausforderung“ beteiligt. Quitterer leitet den Forschungsschwerpunkt der Fakultät „Christliches Menschenbild und Naturalismus“ sowie die Metanexus LSI Gruppe Innsbruck, die sich interdisziplinär mit dem Thema „Die Seele und die neue naturalistische Herausforderung“ auseinandersetzt. Seit 2005 ist Quitterer Leiter des Instituts für Christliche Philosophie und damit auch Praeses des Institutum Philosophicum Oenipontanum. Als Gastprofessor lehrte er an der University of New Orleans, an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen in Frankfurt am Main sowie an der Gregoriana in Rom.

P. Bruno Niederbacher SJ (geb. 1967 in Uttenheim/Südtirol, Ass. 1999, Wiss. Mit. 2006) studierte Philosophie und Theologie in Innsbruck, München, London und Freiburg im Breisgau. Dort promovierte er 2003 mit einer religionsphilosophischen Arbeit über den Glauben als Tugend bei Thomas von Aquin.⁹⁹ Seine Forschungsschwerpunkte sind Theologie als Wissenschaft im Mittelalter¹⁰⁰ und zeitgenössische metaethische Fragen zur Erkenntnis von moralischen Inhalten. Seine Unterrichtstätigkeit erstreckt sich in erster Linie auf Ethik, dann auch auf Religionsphilosophie und Erkenntnistheorie. Als Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft deutschsprachiger Philosophiedozenten und -dozentinnen im Studium der Katholischen Theologie (2004-2006 und 2006-2008) organisierte er eine Tagung über die menschliche Seele.¹⁰¹

Über die genannten Personen hinaus gab es eine Vielzahl von zeitlich befristeten Assistenten und Karenzvertretungen, die das Leben und Forschen des Instituts mitgestaltet haben.

3. Inhaltliche Entwicklungen

Das Institut trug auch den Namen „Institut für scholastische Philosophie“. Dieser Name bringt zwei Anliegen zum Ausdruck, die sich von den Anfängen bis heute durchziehen. Das erste Anliegen ist ein methodisches: Philosophie soll „scholastisch“, d. h. schulmäßig, systematisch betrieben werden. Es werden Fragen gestellt, mögliche Antworten darauf entfaltet, Argumente dafür geprüft. Daher bot und bietet das Institut immer systematische Einführungen in die Kernfächer: Logik, Erkenntnistheorie, Metaphysik, philosophische Gotteslehre, Ethik, Anthropologie, Naturphilosophie. Studierende sollen lernen, mit Fragen und Ansichten, denen sie begegnen, auf intellektuell redliche Weise umzugehen. Mit „scholastisch“ wird aber auch ein zweites, inhaltliches, Anliegen zum Ausdruck gebracht: Philosophieren auf dem Hintergrund der Tradition, die über Francisco Suárez, Ockham, Scotus und Thomas von Aquin bis zur Philosophie der Patristik

95 Frankfurt 1996.

96 J. Quitterer, G. Rager, E. Runggaldier, *Unser Selbst. Identität im Wandel der neuronalen Prozesse*, Paderborn 2002.

97 J. Quitterer, E. Runggaldier (Hg.), *Der neue Naturalismus – Eine Herausforderung an das christliche Menschenbild*, Stuttgart 1999.

98 J. Quitterer, Ich bin keine geistige Substanz, in: B. Niederbacher, E. Runggaldier (Hg.), *Die menschliche Seele: Brauchen wir den Dualismus?* Frankfurt a. M. u. a. 2006, 61-74.

99 B. Niederbacher, *Glaube als Tugend bei Thomas von Aquin. Erkenntnistheoretische und religionsphilosophische Interpretationen*, Stuttgart 2003.

100 B. Niederbacher, G. Leibold (Hg.), *Theologie als Wissenschaft im Mittelalter. Texte, Übersetzungen, Kommentare*, Münster 2006.

101 B. Niederbacher, E. Runggaldier (Hg.), *Die menschliche Seele* (wie Anm. 98).

und Antike zurückreicht.

Zugleich war das Institut immer bestrebt, in die Auseinandersetzung mit zeitgenössischen Strömungen der Philosophie zu treten. P. Coreth setzte sich mit dem Deutschen Idealismus und Heidegger auseinander und versuchte, Metaphysik in Anlehnung an Joseph Maréchal, Karl Rahner, Johannes B. Lotz transzendentalphilosophisch zu begründen. P. Muck entfaltete ebenfalls die transzendentalphilosophische Methode. Zugleich öffnete er sich für moderne Logik und die Entwicklungen der analytischen Philosophie. Auch P. Richter widmete sich neben seiner Beschäftigung mit Scotus und Ockham der modernen Logik, propagierte konstruktivistische Wissenschaftstheorie und machte die Hörer mit dem Philosophieren von Ludwig Wittgenstein bekannt. DDr. Leibold und Dr. Kraml setzten diese Interessen fort. P. Runggaldier greift wieder stärker auf Aristoteles, Thomas von Aquin und Francisco Suárez zurück und versucht ihr Gedankengut fruchtbar zu machen für die Auseinandersetzung mit zeitgenössischen Strömungen der analytischen Ontologie, besonders mit dem neuen Naturalismus. So wurde 2005 als einer von derzeit drei übergreifenden Forschungsschwerpunkten an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Schwerpunkt „Christliches Menschenbild und Naturalismus“ von der Universität eingerichtet. Dazu gehört das laufende FWF-Projekt „Der Begriff der Person und die naturalistische Herausforderung“ sowie die Metanexus Forschergruppe über die Seele und die neue naturalistische Herausforderung.

Neben diesem Forschungsschwerpunkt widmet sich das Institut heute besonders der Religionsphilosophie, der Untersuchung philosophischer Voraussetzungen des religiös-weltanschaulichen Dialogs, der Erforschung metaphysischen Denkens und der Scholastik sowie der Auseinandersetzungen mit ethischen Fragen. Zur Förderung des Dialogs mit dem Islam wurde von P. Raymund Schwager SJ eine offizielle Kooperation der Theologischen Fakultät mit dem *The Imam Khomeini Education and Research Institute* in Qom angeregt und von Dr. Kanzian durchgeführt. Im Rahmen dieser Kooperation fand bereits eine Reihe von Aktivitäten statt, z. B. eine Tagung mit einer Delegation iranischer Wissenschaftler im Januar 2007 in Innsbruck über Gottesbeweise in der islamischen und christlichen Philosophie und Theologie. Durch derartige Veranstaltungen werden die Chancen der akademischen Philosophie und Theologie genutzt, um in Zeiten zunehmender Konfrontation Brücken des Dialogs zu bauen und Missverständnisse und Vorurteile abzubauen.¹⁰²

4. Ist Christliche Philosophie möglich?

Manche Philosophen schütteln verwundert den Kopf, wenn sie den Ausdruck „Christliche Philosophie“ hören und fragen: Kann es so etwas geben? Philosophie sucht allein mit Mitteln der Vernunft und eigenen Einsicht die Wahrheit. Christentum hingegen verkündet unumstößliche Dogmen, die geglaubt werden müssen. Aber nicht nur Fachphilosophen empören sich über das Fach „Christliche Philosophie“. Auch manche Theologen sind skeptisch. So meint Karl Barth, christliche Philosophie sei, wenn sie christlich ist, nicht Philosophie und, wenn sie Philosophie ist, nicht christlich.¹⁰³

Christliche Philosophen reagierten darauf. Otto Muck schreibt in seinem Buch „Christliche Philosophie“:

„Als echtes Philosophieren sieht es [christliches Philosophieren] methodisch von der Offenbarung als Erkenntnisquelle ab. Es ist von ihr in dem Sinn *logisch unabhängig*, als es zur Rechtfertigung philosophischer Behauptungen nicht an den Glauben appelliert. Die konkrete Gestalt dieses Philosophierens, die Fragestellungen, die bevorzugt werden, sind aber stark von Anliegen geprägt,

¹⁰² C. Kanzian, E. Runggaldier (Hg.), *Cultures. Conflict – Analysis – Dialogue. Proceedings of the 29th International Wittgenstein Symposium*. Frankfurt am Main 2007.

¹⁰³ K. Barth, *Kirchliche Dogmatik* 1/1 [1932], Zürich 1952, 4.

welche diese Philosophen als gläubige Christen bewegen. In diesem Sinn kann man mit Recht von einer *Christlichen Philosophie* sprechen.“¹⁰⁴

Und Emerich Coreth erläutert in seinem Aufsatz „Sinn und Aufgabe christlicher Philosophie“:

„Sicher gibt es ‚erkenntnisleitende Interessen‘ [...] Das heißt aber nicht, dass praktisch partikuläre Interessen die Erkenntnis notwendig im Sinne schlechter Ideologie (nach Marx) verfälschen; wohl aber kann daraus echt und ehrlich theoretisches Interesse entspringen, nämlich an unverfälscht sachgerechtem Wissen, das allein der Wahrheit verpflichtet ist. Solches theoretische, wenn auch praktisch oder lebensweltlich motivierte Interesse liegt auch christlicher Philosophie zugrunde, durchaus zu Recht, wenn sie nichts als die Wahrheit sucht und sich darin an kritisch methodisches Denken hält.“¹⁰⁵

Christliche Philosophen beanspruchen also, allein mit vernünftigen Mitteln vorzugehen, in einer Weise zu argumentieren, die für alle Menschen aufgrund ihrer Vernunft einsichtig ist. Ihre Argumente werden der kritischen rationalen Prüfung ausgesetzt wie die Argumente aller anderen Philosophen auch. Ihre Eigenart ergibt sich aus ihrer Offenheit und ihrem Interesse für die spezifisch christlichen Inhalte.

Ich möchte an einem Beispiel vorführen, wie christliche Philosophen mit Glaubensinhalten philosophisch umgehen. Philosophen greifen Äußerungen auf, die Menschen von sich geben, analysieren und prüfen sie. So können sie auch die Äußerung von Christen aufgreifen, die sagen: „Gott weckt die Toten auf.“ Philosophen sagen: Interessant! Was tun Christen, wenn sie so etwas äußern? Drücken sie damit ein Gefühl aus? Drücken sie damit eine Aufforderung aus? Oder behaupten sie etwas und drücken eine Überzeugung aus? Dies sind sprachphilosophische Fragen nach der Bedeutung von geäußerten Sätzen. Sprachphilosophische Fragen können sich aber auch auf einzelne Wörter beziehen: Wie verwenden Christen das Wort „Gott“? Ist es ein singulärer Ausdruck, z. B. ein Eigenname oder eine Kennzeichnung? Oder ist „Gott“ ein genereller Ausdruck, z. B. ein sortaler Ausdruck oder ein Massenterm? Und wie ist das Aufwecken der Toten durch Gott zu verstehen? Ist es wörtlich zu verstehen oder metaphorisch? Wie müssen Prädikate verstanden werden, wenn sie von Gott ausgesagt werden? Um diese Fragen angemessen beantworten zu können, muss man sich mit allgemeinen sprachphilosophischen Fragen auseinandersetzen: Was bedeuten Wörter? Wie kommen sie zu ihrer Bedeutung? Warum können wir durch Wörter auf Dinge Bezug nehmen? Diese Fragen sind schwierig. Man muss sich mit den verschiedenen sprachphilosophischen Theorien auseinandersetzen.

Nehmen wir an, wir sind zum Ergebnis gekommen, dass Christen eine Überzeugung ausdrücken, wenn sie sagen „Gott weckt die Toten auf.“ Philosophen fragen: Was ist der erkenntnistheoretische Status einer solchen Überzeugung? Können Christen wissen, dass es so ist? Oder glauben sie es? Sind sie vernünftig bzw. gerechtfertigt, wenn sie dies glauben? Ist ihr Glaube eine Art Hypothese? Oder etwas ganz anderes. Dies sind erkenntnistheoretische Fragen. Sie lassen sich nur dann zufriedenstellend beantworten, wenn man mit den zeitgenössischen Erkenntnistheorien vertraut ist, wenn man allgemein anerkannte Standards von Rationalität kennt.

Zu diesen Standards gehört die Möglichkeit des Geglaubten. Christen sind nur dann vernünftig zu glauben, dass Gott die Toten auferweckt, wenn es möglich ist, dass Gott die Toten auferweckt. Und gerade diese Möglichkeit wird von vielen Seiten bestritten. Philosophen fragen: Von welcher „Möglichkeit“ ist hier die Rede? Möglichkeit *de dicto* oder *de re*? Dies sind logische

104 O. Muck, *Christliche Philosophie*. Kevelaer 1964, 15. Weiterführende Literatur zum Thema Christliche Philosophie: H. Schmidinger, *Christliche Philosophie*, in: *Information Philosophie* 5/1995, 19–30. A. Plantinga: *Augustinian Christian Philosophy*, in: G. B. Matthews (Hg.): *The Augustinian Tradition*. Berkeley 1999. W. Löffler, *Plantingas „Reformierte Erkenntnistheorie“ und die neue Debatte um eine „Christliche Philosophie“*, in: K. Dethloff, R. Langthaler, L. Nagl (Hg.): *Die Grenze des Menschen ist göttlich*. Berlin 2006, 181–224.

105 E. Coreth, *Beiträge zur Christlichen Philosophie*. Innsbruck 1999, 404.

und ontologische Fragen. Die ontologischen bzw. metaphysischen Fragen erstrecken sich auch auf das Wesen des Menschen. Was ist der Mensch? Was ist konstitutiv dafür, dass ein Mensch über die Zeit hinweg derselbe bleibt? Ist es der Körper? Können Physikalisten konsistenterweise an die Auferweckung der Toten glauben? Oder muss man dafür einen Dualismus von Seele und Körper vertreten? Ist ein solcher Dualismus angesichts des Erfolges der Naturwissenschaften vernünftigerweise vertretbar? Oder gibt es eine aristotelische Zwischenposition zwischen Physikalismus und Dualismus? Die metaphysischen Fragen erstrecken sich natürlich auch auf Gott, weiter auf das Wesen des Raumes und der Zeit. Über all diese Dinge muss man sich Gedanken machen, wenn man über so einen Inhalt wie „Gott weckt die Toten auf“ nachdenkt. Sie führen zu allgemeinen metaphysischen Fragen, und wiederum wird man im Versuch einer Antwort auf verschiedene Theorien stoßen, mit denen man sich auseinandersetzen muss.

Dies ist nur ein Beispiel, an dem sich zeigt, wie christliche Philosophen vorgehen. Sie fragen nach den sprachphilosophischen, erkenntnistheoretischen und metaphysischen Voraussetzungen des Glaubens und der Glaubensinhalte.

Schließlich geht christliche Philosophie auch der Frage nach dem Verhältnis von Naturwissenschaft und Religion bzw. Weltanschauung nach. Denn es kam und kommt immer wieder unberechtigtweise zu Übergriffen: Naturwissenschaftler greifen religiöse Ansichten an; Vertreter von Religionen machen Naturwissenschaftlern Vorschriften. Dies kann verhindert werden, indem die Eigenart von naturwissenschaftlichen Erklärungen und die Eigenart von religiös bzw. weltanschaulichen Erklärungen, ihre Funktion, ihr Geltungsbereich und ihre Grenzen besser verstanden werden. Solch besseres Verständnis ermöglicht es Christen, naturwissenschaftliche Entdeckungen in ihre Weltanschauung zu integrieren und sich ohne Angst in einen Dialog mit Naturwissenschaftlern einzulassen.

Stammpersonal

Ass.-Prof. Dr. Bernhard Braun



Kontakt

Tel.: 0043-512-507-8528

Fax: 0043-512-507-2736

bernhard.braun@uibk.ac.at

Forschungsschwerpunkte

- Philosophiegeschichte, Kulturgeschichte Europas
- Kunstphilosophie und Ästhetik
- Metaphysik und philosophische Gotteslehre

Buch- und Zeitschriftenbeiträge

- 2011 Die Unüberholbarkeit der Metaphysik nach ihrer postmodernen Verabschiedung - Eine Erzählung. In: Wandering, Nikolaus; Steinmair-Pösel, Petra (Hrsg.): *Im Drama des Lebens Gott begegnen. Einblicke in die Theologie Józef Niewiadomskis*. Münster u. a.: LIT (Beiträge zur mimetischen Theorie. Religion - Gewalt - Kommunikation - Weltordnung 30), 607 - 623.
- 2010 Der antike Gerstentrank - eine Arznei gegen die Finanzkrise? In: Lackner, Erna (Hrsg.): *Finanzkrise = Kulturkrise?* Innsbruck u. a.: Studienverlag (Kultur und Wirtschaft 9), 115 - 118.
- 2010 Diskussionsbeiträge. In: Lackner, Erna (Hrsg.): *Finanzkrise = Kulturkrise?* Innsbruck u. a.: Studienverlag (Kultur und Wirtschaft 9), 125 - 142.
- 2010 Die ägyptische Ma'at und Platons Demiurg - Prototypen für die gegenwärtige Globalisierung? *Salzburger Jahrbuch für Philosophie* 55, 29 - 45.

Katalogbeiträge

- 2012 Von Erdmüttern und Himmelsgöttern - Seelenrecycling in Körper und Geist. In: Habersatter, Thomas; Dücke, Astrid; Groschner, Gabriele (Hrsg.): *Einmal Unterwelt und zurück. Die Erfindung des Jenseits. Residenzgalerie Salzburg, 21.7. - 4.11.2012*. Salzburg: Residenzgalerie, 16 - 27.
- 2011 Peter Blaas. In: Höller, Silvia (Hrsg.): *Begegnungen. Dialoge. Einblicke. Sammlung Raiffeisen-Landesbank Tirol*. Innsbruck: Haymon-Verlag, 42 - 45.
- 2011 Wider das moralisierende memento mori. Oder: warum man das Leben nicht dem Tod unterordnen sollte. In: Werkl, Anja (Hrsg.): *Dolomiten Domino 1. Galerie Gaudens Pedit, Lienz 24.11.2011 - 28.1.2012*. Wien und Bozen: Folio, 52 - 58.
- 2010 Von der Ambivalenz der Wirklichkeit. In: *Christine Piberhofer*. Innsbruck: Edition Galerie Thomas Flora, unpaginiert.

Akademische Vorträge

Einführungsvortrag und Moderation. Innsbrucker Gespräche über Ästhetik 2011 - Ein Gefühl der Irrealität, Innsbruck, 7.10.2011.

Öffentliche Vorträge

Zwischen Sklerose und Deregulierungswahn. Europas janusköpfige Wertorientierung. Rotary Club Rattenberg, Brixlegg, 24.3.2012.

Die heroische Berglandschaft. Das Erhabene als Kategorie der Ästhetik- und Kulturtheorie. Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck, 22.3.2012.

Islam, Christentum und die europäische Kultur. 27. Katschtaler Kultur- und Bildungstage des Katholischen Bildungswerk der Diözese Gurk-Klagenfurt, Rennweg, Kärnten, 6.3.2012.

Das europäische Bildungswissen und seine Herkunft aus dem Orient. Turmbund - Gesellschaft für Literatur und Kunst, Innsbruck, 15.3.2011.

Ansprachen zu Ausstellungen

Irmengard Schöpf. „Psalmen“. Kunstraum Pettneu, Pettneu, 29.6.2012.

Franz Pöhacker. Grafische und plastische Arbeiten. Rabalderhaus Schwaz, Schwaz, 15.6.2012.

Retrospektive in memento Ernst Praxmarer, Mils, 30.10.2011.

Maurizio Bonato, donne di fronte. Brüssel, 30.11.2010.

Christine Piberhofer, Innsbruck, 5.10.2010.

Jan Banning, bureaucraties, Innsbruck, 9.5.2010.

Milena Meller, langer gang, Innsbruck, 30.4.2010.

Reiner Schiestl, neue Aquarelle, Innsbruck, 2.4.2009.

Lehrveranstaltungen

WS 2009/2010	VU Historische Grundprobleme der Philosophie SE Schlüsseltexte der Praktischen Philosophie
SS 2010	SE Sozial-Kulturphilosophie-Lektüre: Texte zum Humanismus VU Spezialthemen in der Philosophiegeschichte - fächerübergreifend
WS 2010/2011	VO Systematische Grundfragen der praktischen Philosophie - fächerübergreifend SE Schlüsseltexte der praktischen Philosophie
SS 2011	SE Sozial-Kulturphilosophie-Lektüre: Heidegger zur Metaphysik VU Spezialthemen in der Philosophiegeschichte - fächerübergreifend
WS 2011/2012	VO Systematische Grundfragen der praktischen Philosophie - fächerübergreifend VU Historische Grundprobleme der Philosophie
SS 2012	SE Sozial-Kulturphilosophie-Lektüre VU Spezialthemen in der Philosophiegeschichte - fächerübergreifend
WS 2012/2013	VO Systematische Grundfragen der praktischen Philosophie - fächerübergreifend SE Schlüsseltexte der praktischen Philosophie

Fernkurs für theologische Bildung

Teil X, Philosophie. Wien, 21. - 22.4.2012;

Teil II, Europäische Kulturgeschichte. Wien, 1. - 3.3.2012.

Teil X, Philosophie. Batschuns, 9. - 10.4.2011.

Teil II, Europäische Kulturgeschichte. Salzburg, 4. - 6.3.2011.

Christliche Philosophie. Wien, 28. - 31.7.2010.

Philosophie: Einführung, Teil X. Wien, 18. - 19.4.2009.

Betreute Diplom- und Masterarbeiten

Tappeiner, Arnild-Cosima: Kabbalistische Spuren im Verständnis des Nichts in Franz Rosenzweigs „Stern der Erlösung“.

Marini, Matthias: „Das Exil und das Reich“ - Albert Camus und der Nihilismus.

Thurnwalder, Cristina Elisabeth: Macht-Sexualität-Lebenskunst. Die Philosophie des Subjekts bei Michel Foucault.

Vonmetz, Juri: Das Christusbild. Philosophische, theologische und kunstgeschichtliche Überlegungen zur Ikone.

Bernhardt, Alexandra Maria: Philosophie als Medizin für die Seele.

Priv.-Doz. Dr. Christoph Jäger



Kontakt

Tel.: 0043-512-507-8533

Fax: 0043-512-507-2736

christoph.jaeger@uibk.ac.at

Forschungsschwerpunkte

- Erkenntnistheorie
- Philosophie des Mittelalters
- Wissenschaftstheorie
- Religionsphilosophie
- Theorie der Emotionen

Bis 10. 2. 2010 Univ.-Prof. in Vertretung von E. Runggaldier, danach Heisenberg-Stipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), derzeit Gastdozent und Research Fellow am Institut.

Herausgeberschaften

- 2011 *Epistemology: Contexts, Values, Disagreement* (gem. mit W. Löffler). Proceedings of the 34th International Ludwig Wittgenstein-Symposium in Kirchberg am Wechsel, Austria 2011. Heusenstamm b. Frankfurt und Lancaster: Ontos (Publications of the Austrian Ludwig Wittgenstein Society. New Series 19).
- 2011 *Erkenntnistheorie: Kontexte, Werte, Dissens. Preproceedings des 34. Internationalen Wittgenstein Symposiums* (gem. mit W. Löffler). Kirchberg a. Wechsel.

Buch- und Zeitschriftenbeiträge

- 2013 Das Konsequenzargument. In: Puster, Rolf (Hrsg.): *Klassische Argumentationen der Philosophie*. Paderborn: Mentis, 275 - 296.
- 2012 Contextualism and the knowledge norm of assertion. *Analysis* 72/3, 491 - 498.
- 2012 Reliabilism and the extra value of knowledge (gem. mit W. Davis). *Philosophical Studies* 157/1, 93 - 105.
- 2012 Kommentar zu Franz Josef Wetz „Wahrhaftigkeit - Die Selbstbedrohung des Glaubens“. Elektronische Publikation: <http://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/texte/966.html>.
- 2011 Process Reliabilism and the Value Problem. *Theoria - a Swedish Journal of Philosophy* 77, 201 - 213.
- 2011 Reliability and Future True Belief: Reply to Olsson and Jönsson. *Theoria - a Swedish Journal of Philosophy* 77/3, 223 - 237.
- 2011 Augustinus über Emotionen und Meta-Emotionen. In: Wandinger, Nikolaus; Steinmair-Pösel, Petra (Hrsg.): *Im Drama des Lebens Gott begegnen. Einblicke in die Theologie Józef Niewiadomskis*. Münster u. a.: LIT (Beiträge zur mimetischen Theorie. Religion - Gewalt - Kommunikation - Weltordnung 30), 587 - 606
- 2011 Der Einwand der mangelnden Begründung. In: Uhl, Florian; Melchardt, Sylvia; Bölderl, Arthur R. (Hrsg.): *Die Tradition einer Zukunft. Perspektiven einer Religionsphilosophie*. Berlin: Parerga (Schriften der Österreichischen Gesellschaft für Religionsphilosophie 10), 459 - 485.
- 2011 Molina on Foreknowledge and Transfer of Necessities. In: Tapp, Christian; Runggaldier,

- Edmund (Hrsg.): *God, Eternity, and Time*. Farnham: Ashgate, 81 - 96.
- 2011 Scientia Media and the Freedom to Do Otherwise. In: Kanzian, Christian; Löffler, Winfried; Quitterer, Josef (Hrsg.): *The Ways Things Are. Studies in Ontology*. Heusenstamm b. Frankfurt und Lancaster: Ontos (Philosophical Analysis 44), 241 - 262.
- 2011 Moderater erkenntnistheoretischer Naturalismus und der Wert des Wissens. *Zeitschrift für katholische Theologie* 133/3-4, 422 - 441.
- 2010 Prolegomena zu einer philosophischen Theorie der Meta-Emotionen (gem. mit A. Bartsch). In: Merker, Barbara (Hrsg.): *Leben mit Gefühlen. Emotionen, Werte und ihre Kritik*. Paderborn: Mentis, 113 - 137.
- 2010 Göttlicher Plan und menschliche Freiheit: Vorsehung und Mittleres Wissen bei Luis de Molina. In: *Philosophisches Jahrbuch* 117, 299 - 318.
- 2009 Affective Ignorance. *Erkenntnis* 71, 123 - 139.
- 2009 Determinismus und Verantwortung: Was kann das Konsequenzargument? *Deutsche Zeitschrift für Philosophie* 57/1, 119 - 131.
- 2009 Epistemische Rationalität und Alstons Theorie „mystischer Wahrnehmung“. *Zeitschrift für katholische Theologie* 131, 396 - 413.
- 2009 Why to believe weakly in weak knowledge - Goldman on knowledge as mere true belief. *Grazer Philosophische Studien - Internationale Zeitschrift für analytische Philosophie* 79, 19 - 40.

Medienbeiträge

Interview für die Sendung „Wissen, Glauben und Gewissheit. Ludwig Wittgenstein und die Erkenntnistheorie“ in der Reihe „Dimensionen - die Welt der Wissenschaft“ (gem. mit W. Löffler), Gestaltung von Marlene Nowotny. ORF Radio - Ö1 vom 1.9.2011, 19:05 Uhr (gesamte Sendung bis 20:00 Uhr).

Organisation wissenschaftlicher Veranstaltungen

Leitung der Sektion „Ästhetik und Religionsphilosophie“. 8. Internationaler Kongress der Gesellschaft für Analytische Philosophie, Konstanz, 17.9.2012.

Epistemology: Contexts, Values, Disagreement. 34th International Ludwig Wittgenstein-Symposium, gem. mit W. Löffler, Kirchberg am Wechsel, 7. - 13.8.2011.

Leitung der Sektion „Religionsphilosophie und Ästhetik“. GAP.7: Nachdenken und Vordenken - Herausforderungen an die Philosophie, Bremen, 14.9.2009.

Akademische Vorträge

Was leistet die Reformierte Erkenntnistheorie? Podiumsstatement und Podiumsdiskussion mit Ansgar Beckermann auf der Tagung „Alvin Plantingas ‚Warranted Christian Belief‘“, veranstaltet von Dieter Schönecker und der Katholischen Akademie Berlin, 3. - 5.10.2012.

Philosophie der Willensfreiheit: Grundbegriffe einer Kontroverse. Bund der Richter und Staatsanwälte Sachsen-Anhalt, Halle/Saale, 1.10.2012.

Does Molinism Presuppose Theological Compatibilism? Internationale Konferenz Minds – Human and Divine, München, 6.8.2012.

Thomas von Aquin über Wissen und Glauben. Analytic Theology Cluster Initiative „Was sind gute Gründe für religiöse Überzeugungen?“, Berlin, 1.9.2011.

Contextualism, Scepticism, and the Knowledge Norm of Assertion. 34th International Wittgenstein Symposium 2011, Kirchberg am Wechsel, 10.8.2011.

Pragmatic Encroachment and the Factivity of Knowledge. Contexts, Perspectives, and Relative Truth, Bonn, 9.6.2011.

Der Wert des Wissens. Workshop über eigene Arbeiten zum Thema „Wert des Wissens“ mit StudentInnen des Instituts für Philosophie der Universität Bonn, 17.12.2010.

Behauptungsnormen. Philosophisches Kolloquium des Instituts für Philosophie der Universität Bonn, 16.12.2010.

Normen des Behauptens. Philosophisches Kolloquium des Instituts für Philosophie der Universität Bayreuth, 15.12.2010.

Norms of Assertion and Statements of Faith. Internationale Konferenz “Knowledge, Virtue, and Action”, 2.10.2010.

Glaube und Wissen. Fachschaftstagung Philosophie des Cusanus-Werkes, Münster, 12.11.2009.

Gott und Freiheit. Jahrestagung der Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft, Salzburg, 28.9.2009.

Meta-Emotions and the Unity of the Self. Quest for Human and Cosmic Fullness. 5th International JDV Pune - Innsbruck Conference, Pune, 28.8.2009.

Religiöser Glaube und Wissen als Norm des Behauptens. Jahrestagung „Messbare Religiosität?“ der Fachgruppe Systematische Theologie der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Theologie, Würzburg, 16. - 18.4.2009.

Glaube und Normen des Behauptens. Tagung des Arbeitskreises Analytische Religionsphilosophie und des Forum Scientiarum der Universität Tübingen, 1 - 2.4.2009.

Rationalität und religiöse Erfahrung. Symposium „Die epistemische Rolle religiöser Erfahrung“ mit und für Otto Muck SJ, zu seinem 80sten Geburtstag, Innsbruck 12. - 13.3.2009.

Öffentliche Vorträge

Kommentar zu Franz Josef Wetz: „Wahrhaftigkeit: die Selbstbedrohung des Glaubens“. Dies Academicus 2012 der Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck, 26.4.2012.

Göttlicher Plan und menschliche Freiheit. Philosophische Gesellschaft Bremen, Bremen, 26.03.2009.

Lehrveranstaltungen

WS 2009/2010	SE Anthropologie-Lektüre SE Metaphysik und Gotteslehre-Lektüre SE Schlüsseltexte der theoretischen Philosophie VO Systematische Grundfragen der praktischen Philosophie - fächerübergreifend
SS 2010	VO Einführung in die philosophische Anthropologie (Philosophisch-theologische Hochschule Brixen)
WS 2010/11	VO Metaphysik und Religionsphilosophie (Philosophisch-theologische Hochschule Brixen)
SS 2011	VO Hauptströmungen der Erkenntnistheorie (Philosophisch-theologische Hochschule Brixen)
WS 2011/12	VO Einführung in die moderne Logik (Philosophisch-theologische Hochschule Brixen) VO Metaphysik und Religionsphilosophie (Philosophisch-theologische Hochschule Brixen)
SS 2012	VO Theorie der Emotionen (Philosophisch-theologische Hochschule Brixen)

WS 2012/2013 SE Wissen und Erkennen-Lektüre
VO Einführung in die Erkenntnistheorie (Philosophisch-theologische
Hochschule Brixen)

SS 2010 bis SS 2012 Forschungsseminar: Das Problem der Willensfreiheit bei Molina, gem.
mit H. Kraml und G. Leibold

Betreute Diplom- und Masterarbeiten

Benasso, Marco: Widerspricht sich der Naturalismus selbst? Versuch einer Rekonstruktion von Alvin Plantingas evolutionärem Argument gegen den Naturalismus.

Sager, Karl Heinz: Der Wert des Wissens.

Aichner, Jörg: Das Emotions-Fiktions-Pradoxon.

Betreute Dissertationen

Feldbacher, Christian Johann: Analogien in wissenschaftlichen Erklärungen (gem. mit W. Löffler).

Parathattel, Thomas: Epistemology without Justification: How Far can One Go? A Critical Enquiry into William P. Alston's Epistemology of Experience (gem. mit W. Löffler).

Sager, Karl Heinz: Die Axiologie des Wissens (Arbeitstitel).

Ao. Univ.-Prof. Dr. Christian Kanzian



Kontakt

Tel.: 0043-512-507-8527

Fax: 0043-512-507-2736

christian.kanzian@uibk.ac.at

Forschungsschwerpunkte

- Ontologie
- Geschichte der Philosophie
- Analytische Philosophie

Mitherausgeber der Schriftenreihe Philosophische Analyse (2002 bis dato).

Mitherausgeber der Schriften der Österreichischen Wittgenstein-Gesellschaft (2006 bis dato).

WS 2010/2011 Inhaber der Leibniz-Professur an der Universität Leipzig

Präsident der Österreichischen Ludwig Wittgenstein Gesellschaft / Austrian Ludwig Wittgenstein Society, ALWS (2006 bis dato).

Monographien

2009 *Ding - Substanz - Person. Eine Alltagsontologie.* Heusenstamm b. Frankfurt und Lancaster: Ontos (Philosophische Analyse 33).

Herausgeberschaften

2012 *The Ways Things Are. Studies in Ontology* (gem. mit W. Löffler und J. Quitterer). Heusenstamm b. Frankfurt und Lancaster: Ontos (Philosophical Analysis 44).

2010 *Soul. A comparative Approach* (gem. mit Muhammad Legenhausen). Heusenstamm b. Frankfurt und Lancaster: Ontos.

Buch- und Zeitschriftenbeiträge

2012 Is 'person' a sortal term? In: Gasser, Georg; Stefan, Matthias (Hrsg.): *Personal Identity: Complex or Simple?* Cambridge: Cambridge University Press, 192 - 205.

2012 Die Tropen-Ontologie. Was bei der Verhältnisbestimmung von Wissenschaft und Philosophie alles schiefgehen kann. In: Stekeler-Weithofer, P. (Hrsg.): *Wittgenstein. Zu Philosophie und Wissenschaft.* Hamburg: Meiner (Deutsches Jahrbuch für Philosophie 3), 338 - 351.

2012 Reduktion und Rekonstruktion. In: Grieser, Wilfried (Hrsg.): *Reduktionismen - und Antworten der Philosophie.* Würzburg: Königshausen & Neumann (Studien zum System der Philosophie 9), 13 - 25.

2012 Was falsch daran ist, „Bottom-up“-Ontologie zu betreiben, und ob wir eine Alternative dazu haben. In: Dunshirn, Alfred; Nemeth, Elisabeth; Unterthurner, Gerhard (Hrsg.): *Crossing Borders - Grenzen (über)denken - Thinking (across) Boundaries.* Beiträge zum 9. Kongress der Österreichischen Gesellschaft für Philosophie. Wien: Österreichische Gesellschaft für Philosophie, 799 - 809.

- 2012 Kirchberg - quo Vadis. *Information Philosophie* 2012/2, 122 - 124.
- 2012 *Junge Forschung Theologie* 2012 (gem. mit M. Kraml). Elektronische Publikation auf <http://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/texte/969.html>.
- 2011 Analytische Religionsphilosophie: Dialogkompetenz als Profil. In: Uhl, Florian; Melchardt, Sylvia; Bölderl, Arthur R. (Hrsg.): *Die Tradition einer Zukunft. Perspektiven einer Religionsphilosophie*. Berlin: Parerga (Schriften der Österreichischen Gesellschaft für Religionsphilosophie 10), 445 - 458.
- 2011 Zur Persistenz der Institutionen. In: Schmechtig, P; Schönrich, Gerhard (Hrsg.): *Persistenz - Indexikalität - Zeiterfahrung*. Heusenstamm b. Frankfurt und Lancaster: Ontos (Philosophische Analyse 39), 79 - 102.
- 2011 Braucht das Christentum die philosophische Idee der unsterblichen Seele? *Zur Debatte* 4, 37 - 39.
- 2011 Integration versus Revision. *Zeitschrift für katholische Theologie* 133/3-4, 271 - 286.
- 2011 Zerfällt die Welt in Tatsachen? *Grazer Philosophische Studien - Internationale Zeitschrift für analytische Philosophie* 83, 257 - 265.
- 2010 Is There a Mind Body-Problem? In: Padilla-Gálvez, Jesús (Hrsg.): *Philosophical Anthropology. Wittgenstein's Perspective*. Heusenstamm b. Frankfurt und Lancaster: Ontos, 111 - 125.
- 2010 The Immateriality of Soul. In: Kanzian, Christian; Legenhausen, Muhammad (Hrsg.): *Soul. A comparative Approach*. Heusenstamm b. Frankfurt und Lancaster: Ontos, 85 - 95.
- 2010 Gibt es ein Leib-Seele-Problem? (gem. mit D. Kraschl) In: *e-journal Philosophie der Psychologie* 14, 1 - 12.
- 2010 „Farewell to Tropes!“: Ein Abschied, frei nach Otto Muck. In: Löffler, Winfried (Hrsg.): *Metaphysische Integration. Essays zur Philosophie von Otto Muck*. Heusenstamm b. Frankfurt und Lancaster: Ontos, 31 - 52.
- 2009 What Reductionist Believe In. In: Hieke, Alexander; Leitgeb, Hannes (Hrsg.): *Reduction. Between the Mind and the Brain*. Heusenstamm b. Frankfurt und Lancaster: Ontos (Publications of the Austrian Ludwig Wittgenstein Society New Series 12), 153 - 161.
- 2009 Wirklichkeit. In: Wischmeyer, Oda (Hrsg.): *Lexikon der Bibelhermeneutik: Begriffe, Methoden, Theorien, Konzepte*. Berlin und New York: De Gruyter, 660f.
- 2009 Social Entities. *Proceedings of the Conference „Language, Mind and Social Construction“*. IIT Mumbai, 9 - 11 February 2009. Eigenverlag, 76 - 82.

Rezensionen

- 2010 Rezension zu: Giovanni B. Sala. Die Struktur der menschlichen Erkenntnis. Eine Erkenntnislehre. *Salzburger Jahrbuch für Philosophie* 2010, 115 - 117.

Akademische Vorträge

- Integration als Perspektive der Ontologie*. Perspektiven der Metaphysik, Innsbruck, 6.12.2012.
- Modi - Kräfte - Kausalität*. Vermögen und Handlung - Der dispositionale Realismus und unser Selbstverständnis als Handelnde. Innsbruck, 27.9.2012.
- Personen und Organismus*. Person - Anthropologische, Phänomenologische und Analytische Perspektiven, Wuppertal, 29.3.2012.
- Hylomorphism and Jonathan Lowe's Ontology of Human Persons*. E. J. Lowe's Dualistic Ontology of Human Persons, Warschau, 21.2.2012.
- Reduktion und Rekonstruktion*. Reduktionismen und Antworten der Philosophie. Universität Wien, 3.7.2011.
- Dogmen des Physikalismus*. 9. Kongress der Österreichischen Gesellschaft für Philosophie in Zu-

sammenarbeit mit dem Institut für Philosophie der Universität Wien „Crossing Borders. Grenzen (über)denken“, Wien, 2.6.2011.

Chair Sektion „Metaphysik/Ontologie/Religionsphilosophie“. 9. Kongress der Österreichischen Gesellschaft für Philosophie in Zusammenarbeit mit dem Institut für Philosophie der Universität Wien „Crossing Borders. Grenzen (über)denken“, Wien, 3.6.2011.

Personale Identität. Theologische Fakultät, Universität Leipzig, 28.1.2011.

Artefakte. Philosophisches Kolloquium Jänner, Universität Leipzig, 14.1.2011.

Eine Vernunft - verschiedenen Rationalitäten. Kantische Bemerkungen. Theologische Fakultät, Universität Leipzig, 12.1.2011.

Ding - Substanz - Person. Institut für Philosophie, Universität Leipzig, 16.12.2010.

„Monaden haben keine Fenster“: Über die Relevanz von Modellen im interdisziplinären Gespräch. Antrittsvorlesung anlässlich der Leibniz-Professur am Institut für Höhere Studien, Leipzig, 4.11.2010.

Braucht das Christentum die philosophische Idee der unsterblichen Seele? Philosophische Woche, München, 8.10.2010.

Is “Person” a sortal term? Personal Identity - Complex or Simple, Obergurgl, 21.7.2010.

Kunstwerke als Artefakte - im Kontext einer deskriptiven Ding-Ontologie. Artefakte und Kunstwerke, Graz, 12.3.2010.

Is There a Mind-Body-Problem? 8. Internationale Wittgenstein Symposion der ILWG zum Thema: „Philosophische oder empirische Anthropologie?“, Toledo, 3.9.2009.

Social Entities. International Conference on Language, Mind and Social Construction. Indian Institute for Technology, Mumbai, 14.2.2009.

Öffentlicher Vorträge

Der Sinn des Lebens. Für SchülerInnen der HAK-HAS Lustenau an der Theologischen Fakultät Innsbruck, 6.7.2011.

Philosophieren mit SchülerInnen (Workshop). Markttag der Forschung im ISTA, Maria Gugging, 17.3.2011.

Darf man Menschen töten? - Bemerkungen zur Singer-Debatte. Für SchülerInnen der HAK-HAS Lustenau an der Theologischen Fakultät Innsbruck, 5.7.2010.

Lehrveranstaltungen

WS 2009/2010 PS Einführung in philosophisch-theologisches Arbeiten, gem. mit C. Amor und T. Peter

PS Philosophisch-praktisch theologisches Propädeutikum, gem. mit K. Breitsching

VO Philosophiegeschichte II (Neuzeit)

VO Klassiker der Philosophiegeschichte

VO Einführung in die Sprachphilosophie (Philosophisch-theologische Hochschule Brixen)

SS 2010 VO Angewandte Ontologie

VO Sprachphilosophie

SE Schlüsseltexte der Philosophiegeschichte, Schwerpunkt: Universalienproblem

SE Der klassische Empirismus (Alpen-Adria Universität Klagenfurt)

WS 2010/2011 VU Hauptströmungen der gegenwärtigen Metaphysik

SE Kant und die Wissenschaften (Universität Leipzig, als Leibniz-Professor)

	VO Die aktuelle Ontologie in interdisziplinären Kontexten (Universität Leipzig, als Leibniz-Professor)
	SE Kants Kritik der Reinen Vernunft (Philosophisch-theologische Hochschule Brixen)
SS 2011	VO Angewandte Ontologie SE Anthropologie-Lektüre SE Schlüsseltexte der Philosophiegeschichte, Schwerpunkt: 20. Jahrhundert VO Grundprobleme der Aktuellen Ontologie (Philosophisch-theologische Hochschule Brixen)
WS 2011/2012	PS Einführung in philosophisch-theologisches Arbeiten, gem. mit C. Amor und E. Pale-Langhammer PS Philosophisch-praktisch-theologisches Propädeutikum, gem. mit K. Breitsching VO Philosophiegeschichte II (Neuzeit) VO Klassiker der Philosophiegeschichte SK Begleitung wissenschaftlicher Projekte (für Dr.-Studien), gem. mit M. Kraml SE Kants Kritik der praktischen Vernunft (Philosophisch-theologische Hochschule Brixen)
SS 2012	VO Angewandte Ontologie VO Sprachphilosophie SE Schlüsseltexte der Philosophiegeschichte (Vertiefung): Das 19. Jahrhundert: Schopenhauer, Nietzsche, Feuerbach VO Personen und personale Identität (Philosophisch-theologische Hochschule Brixen)
WS 2012/2013	PS Einführung in philosophisch-theologisches Arbeiten, gem. mit C. Amor und T. Zingerle PS Philosophisch-praktisch theologisches Propädeutikum, gem. mit K. Breitsching VO Philosophiegeschichte II (Neuzeit) VU Hauptströmungen der gegenwärtigen Metaphysik SK Begleitung wissenschaftlicher Projekte (für Dr.-Studien), gem. mit M. Kraml

Betreute Diplom- und Masterarbeiten

Sinn, Josef: Die Entwicklung des Begriffs „Lgxn“ (arche) bei den Vorsokratikern.

Taber, Christiane: Personenbegriff bei Harry Frankfurt.

Bestle, Klaudia: Dem Ich trauen. Person und Wachkoma. Eine Überprüfung zeitgenössischer Personenbegriffe anhand der Pflege an Wachkomapatienten mit dem Konzept der Basalen Stimulation.

Husztig, Robert: Gott als Prinzip der Schöpfung. Der erste Weg des Thomas von Aquin als metaphysische Erklärung.

Röck, Tina: Das Problem der Veränderung. Eine Untersuchung der substanziellen Veränderung anhand der grundlegenden Kategorien des Seienden in Substanz- und Prozessphilosophie.

Betreute Dissertationen

Garcia Gonzalez, Roberto: Kommunikative Interaktion des menschlichen Bewusstseins. Dialogischer Beitrag zu einer „weichen“ naturalistischen, universalpragmatischen Deutung des Bewusstseins in Anlehnung an den nachmetaphysischen Ansatz von Jürgen Habermas.

Raneburger, Peter Josef Ludwig: Philosophische Argumentationen zum Begriff „Menschenwürde“ mit anschließend ethisch-moralischen Analysen in den Bereichen der Pränatal- und Reproduktionsmedizin anhand von Fallbeispielen mit dem Versuch einer Festlegung ethischer Grundlagen für diese Wissenschaftsbereiche (gem. mit H. Kraml).

Kraschl, Jörg: Relationale Ontologie. Ein Diskussionsbeitrag zu offenen Problemen der Philosophie.

OR Doz. Dr. Hans Kraml



Kontakt

Tel.: 0043-512-507-8530

Fax: 0043-512-507-2736

hans.kraml@uibk.ac.at

Forschungsschwerpunkte

- Sprachphilosophie
- Handlungstheorie
- Kulturtheorie
- Edition von Texten zur Philosophie und Theologie des Mittelalters

Herausgeberschaften

- 2012 *Wilhelm von Ockham, Probleme der Metaphysik. Lateinisch-Deutsch. Übers., eingel. und mit Anmerkungen versehen* (gem. mit G. Leibold). Freiburg-Basel-Wien: Herder (Herders Bibliothek der Philosophie des Mittelalters Bd. 30).
- 2011 *Richard Fishacre. In tertium librum Sententiarum. Teil 1: Prol., Dist. 1-22.* (gem. mit A. Eichinger und G. Leibold). München: C. H. Beck (Mittelalterliche Geisteswelt 26).

Buch- und Zeitschriftenbeiträge

- 2012 Ibn Ruschds Hermeneutik der Religion, in: Musco, Alessandro (Hrsg.): *Universalità della Ragione. Pluralità delle Filosofie nel Medioevo - Universalité de la Raison. Pluralité des Philosophies au Moyen Âge - Universality of Reason. Plurality of Philosophies in the Middle Ages*. XII Congresso Internazionale di Filosofia Medievale. Palermo, 17-22 settembre 2007. Volume III: Comunicazioni - Orientalia. Palermo: Officina di Studi Medievali, 75-82.
- 2011 Die Lösung der Politik aus der Theologie bei Marsilius von Padua. In: Palaver, Wolfgang; Oberprantacher, Andreas; Regensburger, Dietmar (Hrsg.): *Politische Philosophie versus Politische Theologie? Die Frage der Gewalt im Spannungsfeld von Politik und Religion*. Innsbruck: innsbruck university press (IUP) (Edition Weltordnung - Religion - Gewalt 7), 77 - 87.
- 2011 Eternity in Process Philosophy. In: Tapp, Christian; Runggaldier, Edmund (Hrsg.): *God, Eternity, and Time*. Farnham: Ashgate, 157 - 167.
- 2011 Text- und Überlieferungsprobleme der Reportata Parisiensia des Johannes Duns Scotus. In: Honnefelder, Ludger; Möhle, Hannes; Speer, Andreas; Kobusch, Theo; Bullido del Barrio, Susana (Hrsg.): *Johannes Duns Scotus 1308-2008. Die philosophischen Perspektiven seines Werkes / Investigation into his Philosophy*. The Quadruple Congress on John Duns Scotus, Vol. III. Münster: Aschendorff (Archa Verbi Subsidia 5), 187 - 195.
- 2011 Sprache/Sprachtheorien. In: Reinalter, Helmut; Brenner, Peter J. (Hrsg.): *Lexikon der Geisteswissenschaften*. Wien u. a.: Böhlau, 744 - 752.
- 2011 Sprechakttheorie. In: Reinalter, Helmut; Brenner, Peter J. (Hrsg.): *Lexikon der Geisteswissenschaften*. Wien u. a.: Böhlau, 752 - 759.
- 2010 The Soul, Disposition or Substance? In: Kanzian, Christian; Legenhausen, Muhammad (Hrsg.): *Soul. A comparative Approach*. Heusenstamm b. Frankfurt und Lancaster: On-

tos, 123 - 132.

2010 William de la Mare. In: Rosemann, Philipp W. (Hrsg.): *Medieval Commentaries on the Sentences of Peter Lombard*. Band 2. Leiden u. a.: Brill, 227 - 262.

Akademische Vorträge

Cognitio substantiarum separatarum: Genitivus subiectivus oder Genitivus obiectivus. SIEPM 2012. Pleasures of Knowledge. International Congress of Medieval Philosophy. Freising, 23.8.2012.

Zwischen Aristoteles und Religion: die Ethik des Nasir ad-Din Tusi als Lehrstück. Kongress Wertetraditionen und Wertekonflikte in interkultureller Perspektive. Innsbruck, 2.5.2012.

Für und wider eine voluntaristische Ethik (gem. mit B. Niederbacher). Feierliche Disputation anlässlich der Emeritierung von o. Univ.-Prof. Dr. Dr. Gerhard Leibold, Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Innsbruck, 1.6.2012.

Gibt es ein Standardlehrbuch der Logik im Mittelalter? Philosophy and Its Past: Spätantike - Mittelalter - Frühe Neuzeit. Ein Symposium für Wolfgang Gombocz, Graz, 21.1.2011.

Bekunden und Behaupten. 9. Kongress der Österreichischen Gesellschaft für Philosophie in Zusammenarbeit mit dem Institut für Philosophie der Universität Wien „Crossing Borders. Grenzen (über)denken“, Wien, 2.6.2011.

Die Lösung der Politik aus der Theologie bei Marsilius von Padua. Fachtagung der ARGE „Politik - Religion - Gewalt“: „Politische Philosophie versus Politische Theologie? Die Frage der Gewalt im Spannungsfeld von Politik und Religion“, Innsbruck, 12.6.2009.

Lehrveranstaltungen

- WS 2009/2010 SE Wissen und Erkennen-Lektüre
VO Systematische Grundlagen der theoretischen Philosophie - fächerübergreifend
KU Theoretische Philosophie - Grundlagen und Anwendungen
SE Masterkurs Ethik - Sozialphilosophie - politische Philosophie, gem. mit B. Niederbacher
- SS 2010 VU Naturphilosophie
VU Philosophie und Gesellschaft
- WS 2010/2011 SE Wissen und Erkennen-Lektüre
KU Theoretische Philosophie - Grundlagen und Anwendung
KU Praktische Philosophie - Grundlagen und Anwendung
- SS 2011 VU Philosophie und Gesellschaft
SE Masterkurs Philosophie des Wissens und Erkennens
VO Wissenschaftstheorie (Katholisch-Theologische Universität Linz)
- WS 2011/2012 SE Wissen und Erkennen-Lektüre
KU Theoretische Philosophie - Grundlagen und Anwendung
SE Masterkurs Ethik - Sozialphilosophie - politische Philosophie, gem. mit C. Paganini
- SS 2012 VO Wissenschaftstheorie und Interdisziplinäres Lernen
VU Naturphilosophie
VU Philosophie und Gesellschaft
- WS 2012/2013 KU Theoretische Philosophie - Grundlagen und Anwendung
KU Praktische Philosophie - Grundlagen und Anwendung

Betreute Diplomarbeiten

Alisade Hubert, Die Kritik an der thomasischen Formlehre im Correctorium fratris Thomae des Wilhelm de la Mare.

Alir Otii Moses, Human Being: a Social Being or a Monster?! In the light of the Thesis of Samuel Bowles.

Abdalla Ossama, Alfarabis Traktat über die Vernunft - Risalah fi Alaql - Ein textthermeneutischer Versuch der Psychologie des Aristoteles im dritten Buch „De anima“.

Meßmer, Christian Markus: „Warum?“ - „Wieso?“ - „Weshalb?“ Wenn Kinder letzte Fragen stellen und Philosophen keine Antwort finden....

Ernst, David Johannes: Thomas und die Not mit der Lüge. Eine kritische Analyse der Notlüge bei Thomas von Aquin.

Gallegos Sanchez, Jorge: Hunger nach Transzendenz?! „Zur Sinnfrage im säkularen Zeitalter bei Charles Taylor“.

Betreute Dissertationen

Ezeani Innocent Emezie, Konfliktbewältigung als Bestandteil der Kultur. Zu Anamnese und Aktualisierung des Palavers als kulturanthropologisches Phänomen bei den Igbos.

Raneburger, Peter Josef Ludwig: Philosophische Argumentationen zum Begriff „Menschenwürde“ mit anschließend ethisch-moralischen Analysen in den Bereichen der Pränatal- und Reproduktionsmedizin anhand von Fallbeispielen mit dem Versuch einer Festlegung ethischer Grundlagen für diese Wissenschaftsbereiche (gem. mit Christian Kanzian).

Masangu, Alex: „Gottesfrage bei Emerich Coreth“ Philosophisch den Gottesglauben begründen.

Abissa, Yao Cyrille: Thomas Hobbes au Secours du Defi de Stabilité des Etats Africains.

Roser, Max Christoph: Die Hoffnung Richard Rortys - Demokratie und Wohlfahrtsstaat.

Alisade, Hubert: Das Correctorium Fratris Thomae von Wilhelm de la Mare OFM: Kritische Edition und Studie (gem. mit Gerhard Leibold).

Lobis, Ulrich R.: Philosophische Hintergründe und Implikationen des Arianismus (gem. mit Gerhard Leibold).

Ao. Univ.-Prof. DDr. Winfried Löffler



Kontakt

Tel.: 0043-512-507-8525

Fax: 0043-512-507-2736

winfried.loeffler@uibk.ac.at

Forschungsschwerpunkte

- Logik
- Wissenschaftstheorie
- angewandte Ethik (Medizinethik, Umweltethik)
- Religionsphilosophie

Mitherausgeber der Schriftenreihe „Beiträge zur Bolzano-Forschung“ des Forschungsinstituts für angewandte Ethik an der Universität Salzburg (seit 2009).

Herausgeberschaften

- 2011 *Epistemology: Contexts, Values, Disagreement* (gem. mit C. Jäger). Proceedings of the 34th International Ludwig Wittgenstein-Symposium in Kirchberg am Wechsel, Austria 2011. Heusenstamm b. Frankfurt und Lancaster: Ontos (Publications of the Austrian Ludwig Wittgenstein Society. New Series 19).
- 2011 *The Ways Things Are. Studies in Ontology* (gem. mit Christian Kanzian und Josef Quitterer). Heusenstamm b. Frankfurt und Lancaster: Ontos (Philosophical Analysis 44).
- 2011 *Erkenntnistheorie: Kontexte, Werte, Dissens. Preproceedings des 34. Internationalen Wittgenstein Symposiums* (gem. mit W. Löffler). Kirchberg a. Wechsel.
- 2010 *Metaphysische Integration. Essays zur Philosophie von Otto Muck*. Heusenstamm b. Frankfurt und Lancaster: Ontos.

Buch- und Zeitschriftenbeiträge

- 2012 Spektrum „darwinizama“ / Das Spektrum der „Darwinismen“. Pojmovna i znanstveno-teoretska pojasnjenja / Begriffliche und wissenschaftstheoretische Klärungen. *Diakovensia* 20, 7 - 24.
- 2012 Arbeitswissenschaft, Interdisziplinarität und der mögliche Beitrag der Philosophie. *Zeitschrift für Arbeitswissenschaft* 66, 230 - 233.
- 2012 Religion zwischen subjektiver Ergriffenheit und schlechter Wissenschaft. (1. Replik auf Franz Josef Wetz). Elektronische Publikation: <http://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/texte/967.html>.
- 2011 Die Rolle religiöser Erfahrung bei Swinburne, Plantinga und Alston. In: Heinrich, D.; Schönecker D. (Hrsg.): *Wirklichkeit und Wahrnehmung des Heiligen, Schönen, Guten*. Neue Beiträge zur Realismusdebatte. Paderborn: Mentis, 67 - 123.
- 2011 Sinn. In: Kolmer, Petra; Wildfeuer, Armin G. (Hrsg.): *Neues Handbuch philosophischer Grundbegriffe*. Freiburg und München: Karl Alber, 1984 - 2000.
- 2011 Brüchige Demarkationsformeln. Über „methodischen Naturalismus“, „NOMA“ und „POMA“ als Deutungen des Verhältnisses von Religion und Wissenschaft. *Zeitschrift für katholische Theologie* 133/3-4, 465 - 490.
- 2011 Interdisziplinarität als Lösung für das Grundproblem der Arbeitswissenschaft? Ein wis-

- senschaftstheoretischer Blick von außen. *Zeitschrift für Arbeitswissenschaft* 65/1, 5 - 8.
- 2011 O opisowej i rewidującej metafizyce. Über deskriptive und revisionäre Metaphysik. *Logos i ethos* 30/1, 7 - 45.
- 2010 Eine calvinistische Position zur Vernünftigkeit des Glaubens: Alvin Platinga und die „Reformierte Erkenntnistheorie“. In: Runggaldier, Edmund; Schick, Benedikt (Hrsg.): *Letztbegründungen und Gott*. Berlin und New York: De Gruyter, 67 - 85.
- 2010 Ist der „Neue Humanismus“ eine „wissenschaftliche Weltanschauung“? Eine wissenschaftstheoretische Anfrage. In: Fink, Helmut (Hrsg.): *Der neue Humanismus. Wissenschaftliches Menschenbild und säkulare Ethik*. Aschaffenburg: Alibri Verlag (Schriftenreihe der Humanistischen Akademie Bayern 4), 161 - 174.
- 2010 Naturalismus und Anti-Naturalismus. Eine philosophische Kriteriologie. In: Nissing, Hanns-Gregor (Hrsg.): *Natur. Ein philosophischer Grundbegriff*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 149 - 165.
- 2010 Vom Schlechten des Guten: Gibt es schlechte Interdisziplinarität? In: Jungert, Michael; Romfeld, Elsa; Sukopp, Thomas; Voigt, Uwe (Hrsg.): *Interdisziplinarität: Theorie, Praxis, Probleme*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 157 - 172.
- 2010 Zur Argumentationsstruktur und Pragmatik gegenwärtiger atheistischer Positionen. In: Anglberger, Albert J.J.; Weingartner, Paul (Hrsg.): *Neuer Atheismus wissenschaftlich betrachtet*. Heusenstamm b. Frankfurt und Lancaster: Ontos, 21 - 49.
- 2010 Što znači formalizirati argument: napomene o logici i hermeneutici. (What Does It Mean to Formalize an Argument? Remarks on Logic and Hermeneutics. Übersetzt von M. Domazet). In: Culjak, Z. (Hrsg.): *Spoznaja i interpretacija. Radovi međunarodnog simpozija „Cognition and Interpretation“*. Zagreb: Universität Zagreb, 25 - 46.
- 2010 Einführung. In: Löffler, Winfried (Hrsg.): *Metaphysische Integration. Essays zur Philosophie von Otto Muck*. Heusenstamm b. Frankfurt und Lancaster: Ontos, 7 - 12.
- 2010 Integrative Erklärungen. Konvergierende Tendenzen zwischen Metaphysik und Wissenschaftstheorie? In: Löffler, Winfried (Hrsg.): *Metaphysische Integration. Essays zur Philosophie von Otto Muck*. Heusenstamm b. Frankfurt und Lancaster: Ontos, 91 - 111.
- 2009 Hat uns Anselms Dialog „De libertate arbitrii“ für die heutige Freiheitsdiskussion noch etwas zusagen? In: Ernst, S.; Franz, T. (Hrsg.): *Sola Ratione. Anselm von Canterbury (1033-1109) und die rationale Rekonstruktion des Glaubens*. Würzburg: Echter, 165 - 182.
- 2009 The Cosmos - an Expression of the Divine? Reflections on Modern Cosmology and the Existence of God. In: Doss, Mohan; Vonach, Andreas (Hrsg.): *Cross-cultural Encounter: Experience and Expression of the Divine*. Innsbruck: innsbruck university press (IUP) (Conference Series), 203 - 214.
- 2009 Che cosa ci si dovrebbe aspettare da un argomento filosofico a favore dell' esistenza di Dio? In: Bidese, E.; Fidora, A.; Renner, P. (Hrsg.): *Il Dio della ragione e le ragioni di Dio*. Vol. 1. Milano: Edizioni Albo Versorio, 25 - 48.
- 2009 Modern Cosmology - A Way to the Cognition of God? *Universitas. Monthly Review of Philosophy and Culture* 36, 157 - 170.
- 2009 Religiöse Erfahrung und ihre argumentativen Rollen. *Zeitschrift für katholische Theologie* 131, 375 - 395.
- 2009 Neuromythologie - oder wie aus empirischen Mücken narrative Elefanten werden. In: Fürst, Martina; Gombocz, Wolfgang; Hiebaum, Christian (Hrsg.): *Gehirne und Personen*. Beiträge zum 8. Internationalen Kongreß der Österreichischen Gesellschaft für Philosophie in Graz, Band 1. Heusenstamm b. Frankfurt und Lancaster: Ontos, 113 - 126.
- 2009 „Elitenatheismus“ - ein nützlicher Begriff? Replik auf Klaus Müller. *Lebendige Seelsorge - Zeitschrift für praktisch-theologisches Handeln* 60, 377 - 379.
- 2009 Warum die Wissenschaft Gott nicht braucht. *Lebendige Seelsorge - Zeitschrift für praktisch-theologisches Handeln* 60, 368 - 374.

Rezensionen

- 2012 Rezension zu B. Bolzano. Erbauungsreden des Studienjahres 1808/1809 (GA II/A/16-1 und 16-2). *Zeitschrift für Katholische Theologie* 134, 374 - 377.
- 2010 Rezension zu: B. Bolzano. Philosophische Tagebücher 1803-1810 (GA II/B/14-15). *Zeitschrift für katholische Theologie* 132, 376 - 379.
- 2010 Rezension zu: Sabine A. Haring. Verheißung und Erlösung. Religion und ihre weltlichen Ersatzbildungen in Politik und Wissenschaft. Elektronische Publikation: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2010-2-180>.
- 2009 Rezension zu: B. Bolzano. Briefwechsel mit J. B. Stoppani, G. Zeithammer und J. P. Romang 1832-1848 (GA III/4/2). *Zeitschrift für katholische Theologie* 131, 341 - 343.
- 2009 Rezension zu: D. Evers. Gott und mögliche Welten. *Theologische Literaturzeitschrift* 134, 484 - 488.
- 2009 Rezension zu: M. F. Köck. Personale Struktur religiöser Erfahrung. Komplementarität und Transzendenz bei Max Müller. *Zeitschrift für katholische Theologie* 131, 197 - 202.

Medienbeiträge

Interviewbeitrag in „Wissen, Glauben und Gewissheit. Ludwig Wittgenstein und die Erkenntnistheorie“ (gem. mit C. Jäger), in der Reihe „Dimensionen - die Welt der Wissenschaft“, gestaltet von Marlene Nowotny. In: ORF Radio - Ö1 vom 1.9.2011.

Organisation wissenschaftlicher Veranstaltungen

„Weltanschauung“: *Konturierungen eines umstrittenen Themas*, 8. - 10.11.2012.

Epistemology: Contexts, Values, Disagreement. 34th International Ludwig Wittgenstein-Symposium, gem. mit C. Jäger, Kirchberg am Wechsel, 7. - 13.8.2011.

Akademische Vorträge

Leitung Schwerpunktsektion 2 „Praktische Philosophie“. 9. Kongress der Österreichischen Gesellschaft für Philosophie in Zusammenarbeit mit dem Institut für Philosophie der Universität Wien „Crossing Borders. Grenzen (über)denken“, 3.6.2011.

Developments of the Intentionality Thesis: From Brentano to Husserl, Meinong, Ehrenfels and Mally. Austrian Philosophy and its Relevance Today. Vietnamese Academy of Social Sciences Hanoi, 14.11.2012.

Bernard Bolzano's Analytic Philosophy of Religion. Austrian Philosophy and its Relevance Today. Vietnamese Academy of Social Sciences Hanoi, 14.11.2012.

Ein unterschätztes Verdienst von Plantingas Philosophie. Alvin Plantingas Warranted Christian Belief in der Diskussion. Katholische Akademie Berlin, 3.10.2012.

Walking in Walter Kern's Shoes. Überlegungen zu einem neuen Lehrbrief ‚Philosophische Gotteslehre‘ für den Würzburger Fernkurs. Wissenschaftliche Austauschgespräche an der Katholisch-Theologischen Fakultät, Innsbruck, 24.5.2012.

Die (Ir-)Rationalität religiöser Überzeugungen: Versuch einer Typologie. Universität Bremen, 27.1.2012.

Das Spektrum der „Darwinismen“: Wissenschaftstheoretische und begriffliche Klärungsversuche. Darwinismus und gegenwärtige Sozialtheorien, Universität Osijek-Djakovo, Theologische Fakultät Djakovo, 14.10.2011.

Wissen als Wahrscheinlichkeit. Das Verständnis von Wahrscheinlichkeit. Tagung „Zufall als Quelle von Unsicherheit“ des Instituts für Interdisziplinäre Forschung der Görres-Gesellschaft, Fürstenried, 15.9.2011.

Bolzano on Testimony. 34. Internationales Wittgenstein Symposium, Kirchberg am Wechsel,

7.8.2011.

Neuromythologie, oder: Wie aus empirischen Mücken narrative Elefanten werden. Universität Hannover, 4.1.2011.

Neuromythologie - oder wie aus empirischen Mücken narrative Elefanten werden. Ringvorlesung „Geist und Gehirn in der Diskussion. Perspektiven der Theologie, Philosophie und Naturwissenschaften“. Theologische Fakultät Fulda, 16.11.2010.

„Wissenschaftliche Weltanschauung“ – gibt es so etwas? Wissenschaftstheoretische Überlegungen zum Menschenbild des neuen Humanismus. Der neue Humanismus. Eine säkulare Alternative zur Religion, Katholische Akademie Köln, 11.7.2010.

Conceptual Frameworks and Ontological Priority. Kant und hl. Thomas von Aquin im Dialog. Katholische Universität Johannes Paul II., Krakau, 2.12.2010.

Formalisierung und Überlegungsgleichgewicht. Theorie der Formalisierung. Universität Bern, 15.1.2010.

Warum man in „der Wissenschaft“ nicht alles glauben sollte. Eine Fallstudie zu den empirischen Belegen der Hirnforschung. Hirnforschung und die Freiheit des Menschen. Katholische Akademie Köln, 5.12.2009.

Two Ways of Raising the Probability of God's Existence. Glaube und Vernunft. Universität Frankfurt, 17.10.2009.

Bernard Bolzano's Analytic Philosophy of Religion. University of Notre Dame, 24.4.2009.

Neuromythology, or: How to create a Narrative Mountain from an Empirical Mole-Hill. University of Notre Dame, 23.4.2009.

Hat uns Anselms „De libero arbitrio“ für die heutige Freiheitsdiskussion noch etwas zu sagen? „Sola Ratione“. Anselm von Canterbury (1033-1109) und die rationale Rekonstruktion des Glaubens. Universität Würzburg, 3.4.2009.

Religiöse Erfahrung und ihre argumentativen Rollen. Die epistemische Rolle religiöser Erfahrung – Ein Symposium mit und für Otto Muck SJ zu seinem 80. Geburtstag. Universität Innsbruck, 12.3.2009.

Neuromythologie - oder wie aus empirischen Mücken narrative Elefanten werden. Universität Tübingen, 10.2.2009.

Öffentliche Vorträge

Wie neu ist der neue Atheismus? Kath. Pädagogische Privatuniversität Edith Stein, Innsbruck, 22.11.2012.

Religion zwischen subjektiver Ergriffenheit und schlechter Wissenschaft (1. Replik auf Franz Josef Wetz). Dies Academicus 2012 der Kath.-Theol. Fakultät, Innsbruck, 26.4.2012.

Gestaltung dreier Workshops „Wie neu ist der neue Atheismus?“ „TheoTag“ der Diözese Innsbruck gemeinsam mit den Tiroler Hochschulen, Innsbruck, 8.2.2012.

Einleitungsreferat und Leitung des Round Table „Die Aktualität Wittgensteins - zum 60. Todestag des Philosophen“. Österreichisches Kulturforum Zagreb, Zagreb, 13.10.2011.

Die (Ir-)Rationalität religiöser Überzeugungen. Versuch einer Typologie. Ferienakademie des Cusanuswerks zum Thema: „Worüber hinaus Größeres nicht gedacht werden kann... Rationale Zugänge zu Gott“, Untermarchtal, 2.3.2011.

Gestaltung dreier Workshops „Die Biologie und der liebe Gott. Über Kreationismus, Intelligent Design u. a. Schlagworte“. „TheoTag“ der Diözese Innsbruck gemeinsam mit den Tiroler Hochschulen, Innsbruck 7.2.2011.

Die Biologie und der liebe Gott: Evolution, Kreationismus, „Intelligent Design“ u. a. Kirchliche Pädagogische Hochschule Edith Stein, Innsbruck, 15.12.2010.

Koreferat zum Referat „Kann man aus der Hirnforschung ein Orientierung bietendes Menschenbild

ableiten?“ von Karl Zilles (Jülich). Universität Innsbruck – Arbeitskreis Wissenschaft und Verantwortung, 24.3.2010.

Gestaltung dreier Workshops „Die Biologie und der liebe Gott. Über Kreationismus, Intelligent Design u. a. Schlagworte“. „TheoTag“ der Diözese Innsbruck gemeinsam mit den Tiroler Hochschulen, 1.2.2010.

Zwischen Emotion und Hypothese: die Frage nach der Wirklichkeit Gottes. Ferienakademie des Cusanuswerks „Wirklichkeit: eine philosophische Annäherung“, Untermarchtal, 26.2.2009.

Lehrveranstaltungen

WS 2009/2010	VO Metaphysik Grundlagen VO Logik VO Wissenschaftstheorie I
SS 2010	VO Philosophische Gotteslehre Grundlagen VO Philosophische Grenzfragen zu den Naturwissenschaften VU Logik Vertiefung
WS 2010/2011	VO Logik VU Grundfragen der aktuellen Religionsphilosophie VO Wissenschaftstheorie I
SS 2011	VO Philosophische Gotteslehre Grundlagen VO Die Rationalität religiöser Weltanschauung SE Masterkurs Metaphysik-Gotteslehre-Religionsphilosophie, gem. mit E. Runggaldier FO Praktische Philosophie - Spezialthemen I, gem. mit J. Quitterer
WS 2011/2012	VO Logik FO Geschichte der Philosophie - Spezialthemen I VO Wissenschaftstheorie I
SS 2012	VO Logik VO Philosophische Gotteslehre Grundlagen VO Philosophische Grenzfragen zu den Naturwissenschaften VU Logik Vertiefung
WS 2012/2013	VO Logik VU Grundfragen der aktuellen Religionsphilosophie VO Wissenschaftstheorie I

Betreute Diplom- und Masterarbeiten

Meraner, Bettina: Das Paternalismusproblem in der Suchttherapie.

Enz, Isolde: HIV - Forschung an humanisierten Mäusen: Versuch einer ethischen Einschätzung (gem. mit R. Zangerle).

Betreute Dissertationen

Nadakkaviliyil Ouseph, Chackochan: Warranted Christian Belief in the Face of Religious Pluralism – A Study on John Hick and Alvin Plantinga.

Heinzmann, Pius: Adolf Grünbaums Kritik an der Psychoanalyse Sigmund Freuds Darstellung und Erläuterung des Werkes „Die Grundlagen der Psychoanalyse: Eine philosophische Kritik“ von Adolf Grünbaum in Zusammenhang mit der neueren Forschung auf dem Gebiet der von

Grünbaum kritisierten psychoanalytischen Lehre Freuds.

Saudek, Daniel: Verhältnis zwischen christlicher Eschatologie und naturwissenschaftlichen Aussagen zur Zukunft des Universums im Kontext zweier Grundmodelle der Kosmologie: des Laplace'schen/deterministischen und des Popper'schen offenen Modells.

Feldbacher, Christian Johann: Analogien in wissenschaftlichen Erklärungen (gem. mit C. Jäger).

Parathattel, Thomas: Epistemology without Justification: How Far can One Go? A Critical Enquiry into William P. Alston's Epistemology of Experience (gem. mit C. Jäger).

Jiang, Jia: Wie ist das Hören des Menschen einer Offenbarung Gottes philosophisch denkbar? Eine Untersuchung der wesentlichen Begriffe und deren existenziellen Formen und faktischen Vollzüge in der Erkenntnistheorie Karl Rahners und in ihren korrespondierenden gedanklichen Ressourcen und Inspirationen durch die Seinsphilosophie Martin Heideggers (gem. mit R. Siebenrock).

Huber, Heinz: Tobias von Wildauer, Professor für Philosophie an der Universität Innsbruck, liberaler Reichsratsabgeordneter und Historiograph (gem. mit P. Goller und B. Mazohl).

Benasso, Marco: Die grausame Natur und der liebe Gott – Eine Herausforderung für den Theismus? (gem. mit B. Niederbacher).

Kraus, Lukas Benedikt: Der philosophische Begriff der Grenze (gem. mit E. Runggaldier).

Assoz. Prof. Priv.-Doz. Dr. Bruno Niederbacher SJ



Kontakt

Tel.: 0043-512-507-8526

Fax: 0043-512-507-2736

bruno.niederbacher@uibk.ac.at

Forschungsschwerpunkte

- Erkenntnistheorie moralischer Überzeugungen
- Moralische Metaphysik
- Ethik mit Thomas von Aquin

2010 - 2012 Assistenz-Professor

WS 2010/2011 und SS 2011 Terziat in Dublin und Belfast

2011 Erteilung der Lehrbefugnis für das Fach „Christliche Philosophie“

Seit 1.3.2012 Assoziierter Professor

Monographien

2012 *Erkenntnistheorie moralischer Überzeugungen. Ein Entwurf.* Heusenstamm b. Frankfurt und Lancaster: Ontos (Philosophische Analyse 45).

Buch- und Zeitschriftenbeiträge

- 2012 Knowledge as Achievement and the Value Problem. In: Jäger, Christoph; Löffler, Winfried (Hrsg.): *Epistemology: Contexts, Values, Disagreement*. Proceedings of the 34th International Ludwig Wittgenstein-Symposium in Kirchberg am Wechsel, Austria 2011. Heusenstamm b. Frankfurt und Lancaster: Ontos (Publications of the Austrian Ludwig Wittgenstein Society. New Series 19), 147 - 153.
- 2012 The Relation of Reason to Faith. In: Stump, Eleonore; Davies, Brian (Hrsg.): *The Oxford Handbook of Aquinas*. Oxford: Oxford University Press, 337 - 347.
- 2011 Metaphysische Naturalismen in der Ethik. Eine Orientierung. *Zeitschrift für katholische Theologie* 133/3-4, 382 - 397.
- 2010 The Same Body Again? Thomas Aquinas on the Numerical Identity of the Resurrected Body. In: Gasser, Georg (Hrsg.): *Personal Identity and Resurrection. How Do We Survive Our Death?* Farnham: Ashgate, 145 - 159.
- 2010 Lexikonartikel zu den Begriffen „Augustinismus“ (S. 48-50), „Gedankending“ (S. 145), „Illumination“ (S. 218), „Intellektualismus“ (S. 228), „Scholastik“ (S. 419-421), „Skotismus“ (S. 446-447), „Suppositum“ (S. 483), „Thomismus“ (S. 505-506), „Voluntarismus“ (S. 551-552). In: Brugger, Walter; Schöndorf, Harald (Hrsg.), *Philosophisches Wörterbuch*. Freiburg und München: Karl Alber.
- 2010 Ist der Glaube vernünftig? *Jesuiten - Mitteilungen der österreichischen Jesuiten* 1, 8 - 10.
- 2009 Was hat Moral mit Gott zu tun? *Zeitschrift für katholische Theologie* 131, 17 - 25.

Rezensionen

2012 Rezension zu: Nicholas E. Lombardo. The Logic of Desire. Aquinas on Emotion. *Zeitschrift für katholische Theologie* 134/1, 92 - 93.

- 2011 Rezension zu: John Greco. Achieving Knowledge. *Zeitschrift für katholische Theologie* 133/3-4, 491 - 493.
- 2011 Rezension zu: Johannes Seidel. Schon Mensch oder noch nicht? Zum ontologischen Status humanbiologischer Keime. *Zeitschrift für katholische Theologie* 133/1, 132 - 134.
- 2009 Rezension zu: Gerhard Ernst. Die Objektivität der Moral. *Zeitschrift für katholische Theologie* 131, 484 - 486.

Akademische Vorträge

Für und wider eine voluntaristische Ethik (gem. mit H. Kraml). Feierliche Disputation anlässlich der Emeritierung von o. Univ.-Prof. Dr. Dr. Gerhard Leibold, Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Innsbruck, 1.6.2012.

Leitung der Section „Epistemic Virtues“. 34th International Wittgenstein Symposium 2011, Kirchberg am Wechsel, 10.8.2011.

John Greco, Thomas Aquinas, and the Surplus Value of Epistemic Virtue: What Does Epistemic Virtue Add to Reliably Formed Belief? 34th International Wittgenstein Symposium 2011, Kirchberg am Wechsel, 8.8.2011.

Erkenntnisgründe für moralische Überzeugungen. Vortrag im Rahmen des Habilitationsverfahrens. Katholisch-Theologische Fakultät, Innsbruck, 15.6.2011.

Is Faith Rational? Queen's University, Belfast, 20.4.2011.

Emotionen als Erkenntnisgründe für moralische Überzeugungen. Wissenschaftliche Austauschgespräche an der Katholisch-Theologischen Fakultät, Innsbruck, 18.3.2010.

Epistemische Gründe für moralische Überzeugungen. „Gibt es objektive moralische Tatsachen?“ - Workshop an der Philosophisch-theologischen Hochschule St. Georgen, Frankfurt, 23.9.2009.

Öffentliche Vorträge

Sterbehilfe – Ja oder Nein? Gespräche im Jesuitenkolleg, Innsbruck, 14.5.2012.

Was ist Wissen? Lange Nacht der Forschung, Innsbruck, 28.4.2012.

Ethische Fragen zur Patientenverfügung. Allgemein öffentliches Landeskrankenhaus Innsbruck-Universitätsklinik, Innsbruck, 13.4.2010.

Lehrveranstaltungen

- | | |
|--------------|---|
| WS 2009/2010 | VO Ethik Grundlagen
KU Praktische Philosophie – Grundlagen und Anwendungen
SE Masterkurs Ethik – Sozialphilosophie – politische Philosophie, gem. mit H. Kraml |
| SS 2010 | VO Bioethik
SE Ethik Lektüre
SE Praxis des Wissens und Erkennens-Lektüre |
| WS 2011/2012 | VO Ethik Grundlagen
SE Schlüsseltexte der praktischen Philosophie |
| SS 2012 | VO Bioethik
SE Praxis des Wissens und Erkennens-Lektüre
FO Theoretische Philosophie – Spezialthemen I, gem. mit E. Runggaldier
AT-Seminar: Exerzitien im Alltag, gem. mit G. Fischer |
| WS 2012/2013 | VO Ethik Grundlagen
VO Philosophische/theologische Erkenntnislehre, gem. mit R. Siebenrock |

VO Ethik Vertiefung
VU Angewandte Ethik
FO Praktische Philosophie – Spezialthemen I, gem. mit J. Quitterer

Betreute Diplomarbeiten

de Franceschi, Massimiliano: Un cammino verso l'umanità del „prendersi cura“ – Cristo Maestro dell'umano. Auf dem Weg zur Menschlichkeit der Fürsorge – Christus, Lehrer als Humanen.

Betreute Dissertationen

Benasso, Marco: Die grausame Natur und der liebe Gott – Eine Herausforderung für den Theismus? (gem. mit W. Löffler).

Ernst, David Johannes: Klugheit und moralische Motivation. Thomas von Aquins Beitrag zur Motivationsdebatte in der Ethik (gem. mit E. Runggaldier).

Ho, Pao-Shen: Henosis and Longing: A Lifeworld Interpretation of Plotinus Mysticism of Love (gem. mit E. Runggaldier).

Univ.-Ass. Mag. Mag. Dr. Claudia Paganini



Kontakt

Tel.: 0043-512-507-8539

Fax: 0043-512-507-2736

claudia.paganini@uibk.ac.at

Forschungsschwerpunkte

- Angewandte Ethik (Medienethik, Bioethik, Umweltethik)
- Grenzfragen zur praktischen Philosophie

1.10.2010 bis 31.7.2011 Vertretung Niederbacher

Ab 1.9.2011 Stipendiatin des Erika-Cremer-Habilitationsprogramms der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck (bis 31.8.2015)

Wissenschaftliches Lehrbuch

2012 *Was glaubten die Menschen zur Zeit Jesu? Eine Einführung in das Alte Testament* (gem. mit S. Paganini). Kevelaer: Verlagsgemeinschaft Topos plus GbR (topos taschenbücher 808).

Buch- und Zeitschriftenbeiträge

- 2012 Auf der Suche nach positiver Öffentlichkeit. Teilen und Mitteilen von Informationen im Alten Testament. In: Sützl, Wolfgang; Stalder, Felix; Maier, Ronald; Hug, Theo (Hrsg.): *MEDIEN - WISSEN - BILDUNG: Kulturen und Ethiken des Teilens / MEDIA, KNOWLEDGE AND EDUCATION: Cultures and Ethics of Sharing*. Innsbruck: innsbruck university press (IUP) 2012, 195 - 209.
- 2012 Can the media afford reconciliation? Reconciliation as a principle of a minimalistic ethics. In: Juhand, Janez u. a. (Hrsg.): *Reconciliation. The Way of Healing and Growth*. Berlin: LIT 2012, 139 - 150.
- 2012 Medienethik als Prinzipienethik. Gibt es in der Medienethik einen Kernbestand ethischer Ansprüche? In: Filipović, Alexander; Jäckel, Michael; Schicha, Christian (Hrsg.): *Medien- und Zivilgesellschaft*. Weinheim: Beltz Juventa (Kommunikations- und Medienethik), 144 - 158.
- 2012 *Gibt es (die) eine Medienethik? Ein Vergleich der ethischen Anforderungen von Journalismus, Öffentlichkeitsarbeit, Werbung, Bildarbeit und Neue Medien*. Elektronische Publikation: <http://epub.ub.uni-muenchen.de/12364/>
- 2011 Vom Ernst der Schöpfung oder Warum das Spielen in der Ethik doch eine Rolle spielen sollte. In: Paganini, Simone; Panhofer, Johannes (Hrsg.): *Schöpfung - Evolution - Verantwortung*. Vorträge der 11. Innsbrucker Theologischen Sommertage 2010. Innsbruck: innsbruck university press (IUP) (theologische trends 20), 236 - 252.
- 2011 Müssen wir Österreicher die Türken fürchten? Eine Auseinandersetzung mit der evolutionären Ethik von Irenäus Eibl-Eibesfeldt. *Zeitschrift für katholische Theologie* 133/3-4, 398 - 421.
- 2010 Den Nächsten lieben (Lev 19,1-2.17-18). 7. Sonntag im Jahreskreis (gem. mit S. Paganini). In: Eltrop, Bettina (Hrsg.): *Kinder- und Familiengottesdienste. Für alle Sonn- und*

- Festtage - Lesejahr A.* Stuttgart: Verlag Katholisches Bibelwerk, 147 - 149.
- 2010 Der gute und gerechte Gott (Ex 22,20-26). 30. Sonntag im Jahreskreis (gem. mit S. Paganini). In: Eltrop, Bettina (Hrsg.): *Kinder- und Familiengottesdienste. Für alle Sonn- und Festtage - Lesejahr A.* Stuttgart: Verlag Katholisches Bibelwerk, 243 - 246.

Rezensionen

- 2012 Rezension zu: Hans-Christian Erdmann. Verantwortung von Medienunternehmen aus Perspektive der Ökonomischen Ethik. *Communicatio Socialis. Internationale Zeitschrift für Kommunikation in Religion, Kirche und Gesellschaft* 45/3, 325 - 326.
- 2012 Rezension zu: Andreas Schmidt (Hrsg.). René Descartes - Meditationen. *Zeitschrift für Katholische Theologie* 134/3, 369 - 370.
- 2012 Rezension zu: Horst Brandt (Hrsg.). Adam Smith - Theorie der ethischen Gefühle. *Zeitschrift für Katholische Theologie* 134/3, 370 - 371.
- 2012 Rezension zu: Martin Lintner. Den Eros entgiften. *Zeitschrift für Katholische Theologie* 134/3, 389 - 391.
- 2012 Rezension zu: Klaus Müller. Endlich unsterblich. *Zeitschrift für Katholische Theologie* 134/3, 402 - 404.
- 2012 Rezension zu: Clément Chéroux. Diplopie. *Zeitschrift für Katholische Theologie* 134/3, 421 - 423.
- 2012 Rezension zu: Paul Michael Lützel, Jennifer Kapczynski (Hrsg.). Die Ethik der Literatur. *Zeitschrift für Katholische Theologie* 134/3, 423 - 424.
- 2012 Rezension zu: Thomas Vormbaum (Hrsg.). Moderne deutsche Strafrechtsdenker. *Zeitschrift für Katholische Theologie* 134/3, 424 - 425.
- 2012 Rezension zu: Daniela Reitz. Wunschkinder. Präimplantationsdiagnostik aus der Perspektive der Prinzipienethik und der feministischen Ethik. *Zeitschrift für Katholische Theologie* 134/3, 426 - 427.
- 2012 Rezension zu: Descartes' Meditationen, Betz Gregor versus Friedrich Wilhelm von Herrmann. In: *Theologie und Philosophie* 87/2, 265 - 270.
- 2012 Rezension zu: Anna Claas. Lässt sich das Prinzip Verantwortung doch noch verteidigen? *Theologie und Philosophie* 87/2, 281 - 282.
- 2012 Rezension zu: Bernhard Irrgang. Internetethik. Philosophische Versuche zur Kommunikationskultur im Informationszeitalter. *Zeitschrift für Katholische Theologie* 134/2, 237 - 240.
- 2012 Rezension zu: Brigitte Buchhammer. Feministische Religionsphilosophie. Philosophisch-systematische Grundlagen. *Zeitschrift für katholische Theologie* 134/2, 236 - 237.
- 2012 Rezension zu: Christopher Meyers (Hrsg.). Journalism Ethics. A philosophical Approach. *Zeitschrift für katholische Theologie* 134/2, 232 - 236.
- 2012 Rezension zu: Cornelia Klein. Mediale Vorbildkompetenz. Eine Studie am Beispiel der Fans von Bruce Springsteen. *Communicatio Socialis. Internationale Zeitschrift für Kommunikation in Religion, Kirche und Gesellschaft* 45/2, 209 - 210.
- 2012 Rezension zu: R. Funiok. Medienethik. Verantwortung in der Mediengesellschaft. *Zeitschrift für katholische Theologie* 134/1, 93 - 95.
- 2012 Rezension zu: W. Schweiger, K. Beck (Hrsg.). Handbuch Online-Kommunikation. *Zeitschrift für katholische Theologie* 134/1, 135 - 136.
- 2012 Rezension zu: Heinz Foerster, Bernhard Pörksen. Wahrheit ist die Erfindung eines Lügners. Gespräche für Skeptiker. *Zeitschrift für katholische Theologie* 134/2, 231 - 232.
- 2012 Rezension zu: Karlfreidrich Herb, Bernhard H.F. Taureck. Rousseau-Brevier. *Zeitschrift für katholische Theologie* 134/2, 243 - 245.

- 2012 Rezension zu: Michael Quante. Einführung in die Allgemeine Ethik. *Zeitschrift für katholische Theologie* 134/2, 230 - 231.
- 2012 Rezension zu: Thomas Schmidt, Tatjana Tarkian (Hrsg.). Naturalismus in der Ethik. Perspektiven und Grenzen. *Zeitschrift für katholische Theologie* 134/2, 240 - 243.
- 2011 Rezension zu: Christian Schicha, Carsten Brosda (Hrsg.). Handbuch Medienethik. *Zeitschrift für katholische Theologie* 133/1, 138 - 139.
- 2011 Rezension zu: P. Grimm, R. Capurro (Hrsg.). Computerspiele - Neue Herausforderungen für die Ethik? *Zeitschrift für katholische Theologie* 133/2, 259 - 260.
- 2011 Rezension zu: Edmund Runggaldier, Benedikt Schick (Hrsg.). Letztbegründungen und Gott. *Zeitschrift für katholische Theologie* 133/2, 233 - 235.
- 2011 Rezension zu: St. Schmid. Finalursachen in der frühen Neuzeit. *Zeitschrift für katholische Theologie* 133/2, 235 - 237.
- 2011 Rezension zu: G. Ernst, St. Sellmaier (Hrsg.). Universelle Menschenrechte und partikulare Moral. *Zeitschrift für katholische Theologie* 133/2, 235 - 237.
- 2011 Rezension zu: Runggaldier Edmund. Die menschliche Seele bei Albertus Magnus, Ein nicht-reduktionistischer Beitrag zum Leib-Seele-Problem. *Zeitschrift für katholische Theologie* 133/1, 136 - 138.

Transferorientierte Publikationen

- 2012 *Philosophie studieren an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck*. Folder zu Bewerbung des Masterstudium Philosophie am Institut für christliche Philosophie.
- 2011 *Philosophie studieren an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck*. Plakat zu Bewerbung des Masterstudium Philosophie am Institut für christliche Philosophie.
- 2011 *Stille Wege in Tirol. Besinnliche Wanderungen* (gem. mit S. Paganini und D. Markl). Innsbruck: Löwenzahn.
- 2010 *Wo Himmel und Erde einander berühren. Themen- und Besinnungswege in Tirol* (gem. mit S. Paganini). Hall in Tirol und Wien: Berenkamp.

Medienbeiträge

- Über Gott und die Welt*. Radiosendung ORF Radio Tirol, 22.11.2012, 21:00 - 22:00.
- Über die Berge führt der Weg zu Gott. Religiöse Symbole in der Natur*. Haus der Begegnung, Innsbruck, 5.10.2012.
- Über Berg und Bibel* (gem. mit S. Paganini). Interviewbeitrag im Rahmen der Reihe „Still und Besinnlich“. In: ORF - Landesstudio Tirol vom 17.7.2011.
- Zur Frage, ob Gott als Mann oder als Frau zu denken ist*. Interviewbeitrag im Rahmen der Reihe „Hallo Tirol“. In: ORF Radio Tirol vom 1.7.2011.
- Interview zum Sachbuch „Stille Wege“*. In: ORF Radio Tirol vom 21.4.2011.
- Wer wandert, wandelt sich*. Porträt in: Tiroler Sonntag - Kirchenzeitung der Diözese Innsbruck vom 17.4.2011.
- Theologe- und Christ-Sein in der heutigen Gesellschaft* (gem. mit S. Paganini). Trommelfell „Über Gott und die Welt“ In: ORF Radio Tirol vom 20.2.2011.

Akademische Vorträge

- Israel loves Iran oder Das Überschreiten von Medienräumen*. Medienräume: Materialität und Regionalität. Ringvorlesung des interfakultären Forums Innsbruck Media Studies mit Teilnahme an der Posiumsdiskussion, Innsbruck, 20.11.2012.

How much Publicness does Democracy need? Media between Whistleblowing, Data collection and the Right to Privacy. Teilnahme an der Posiumsdiskussion. 6th Pune-Innsbruck Joint Conference on „Democracy in an Age of Globalization: Ethical and Religio-Political Challenges“, Innsbruck, 17.5.2012.

Verbraucherschutz und Schutz von Werten: Medienethischer Blick auf das Web 2.0. Familie 2020: Verbraucherschutz und Medienkompetenz, Fulda, 27.3.2012.

Authentizität im Internet? Was Sartre und Taylor zu einer zeitgemäßen Internetethik beitragen können. Jahrestagung DGPK: Echtheit, Wahrheit, Ehrlichkeit. Die ethische Frage nach ‚Authentizität‘ in der computervermittelten Kommunikation, München, 17.2.2012

Medienethik als Prinzipienethik. Wissenschaftliche Austauschgespräche an der Katholisch-Theologischen Fakultät, 19.10.2011.

Auf der Suche nach positiver Öffentlichkeit. Teilen und Mitteilen von Informationen im Alten Testament. Medien - Wissen - Bildung: Kulturen und Ethiken des Teilens, Innsbruck, 19.1.2011.

Can the Media Afford Reconciliation? Reconciliation as Principle of a Minimalistic Ethics (Si lahko mediji privoščijo spravo? Sprava kot načelo minimalistične etike). Internationales Symposium der Theologischen Fakultät der Universität Ljubljana zum Thema “The Possibilities and Meaning of Reconciliation”, Celje und Ljubljana, 5.11.2011.

The transparent patient. Symposium: Genetics as Culture in a Consumerist Age, Innsbruck, 28.10.2011.

Gibt es (die) eine Medienethik? Ein Vergleich der Anforderungen von Journalismus, Öffentlichkeitsarbeit, Werbung, Bildarbeit und Neuen Medien. XXII. Deutsche Kongress für Philosophie, München, 15.9.2011.

Medienethik als Prinzipienethik. Gibt es in der Medienethik einen Kernbestand ethischer Ansprüche? Medien- und Zivilgesellschaft, München, 17.2.2011.

Öffentliche Vorträge

Medienethik. Philosophisches Cafe, Innsbruck, 13.12.2012.

Im Chatroom mit Gott. Die Kirche in den Neuen Medien. Theologische Sommertage 2012 „Kirche zwischen Reformstau und Revolution“, Innsbruck, 4.9.2012.

Stille Wege in Tirol. Besinnliche Wanderungen. Buchpräsentation. Löwenzahn Verlag, Innsbruck, 20.4.2012.

Qumran (gem. mit S. Paganini). Vortrag mit Dias im Rahmen der Veranstaltung „SpiriTage in der Tyrolia. Religion zum Anfassen & Erleben“, 29.10.2010.

Lehrveranstaltungen

WS 2010/2011 VO Ethik Grundlagen
 VO Ethik Vertiefung

SS 2011 VO Bioethik
 SE Praxis des Wissens und Erkennens-Lektüre
 VU Praktische Philosophie - Spezialthemen II

WS 2011/2012 KU Praktische Philosophie - Grundlagen und Anwendung
 SE Masterkurs Ethik - Sozialphilosophie - politische Philosophie, gem. mit H. Kraml

SS 2012 SE Ethik-Lektüre: Adam Smith: Theorie der ethischen Gefühle

WS 2012/2013 PS Einführung in philosophisch-theologisches Arbeiten I, gem. mit C. Amor und T. Zingerle
 PS Philosophisch-praktisch-theologisches Propädeutikum, gem. mit C. F. Bauer und K. Breitsching

Forschungsprojekte

Medienethik als Prinzipienethik. 2011 - 2015, im Rahmen von Erika-Cremer-Habilitationsprogramm der Universität Innsbruck.

Ao. Univ.-Prof. Dr. Josef Quitterer

Institutsleiter, Präsens



Kontakt

Tel.: 0043-512-507-8524

Fax: 0043-512-507-2736

josef.quitterer@uibk.ac.at

Forschungsschwerpunkte

- Philosophische Anthropologie
- Wissenschaftstheorie

Herausgeberschaften

- 2011 *The Ways Things Are. Studies in Ontology* (gem. mit C. Kanzian und W. Löffler). Heusenstamm b. Frankfurt und Lancaster: Ontos (Philosophical Analysis 44).
- 2010 *Die Aktualität des Seelenbegriffs. Interdisziplinäre Zugänge* (gem. mit G. Gasser). Paderborn u. a.: Schöningh.

Buch- und Zeitschriftenbeiträge

- 2012 Vom Nutzen der Religion. Theologische Implikationen einer evolutionstheoretischen Erklärung kognitiver Fähigkeiten. In: Lüke, Ulrich; Souvignier, Georg (Hrsg.): *Evolution der Offenbarung - Offenbarung der Evolution*. Freiburg i. Br. u. a.: Herder (Quaestiones Disputatae 249), 204 - 227.
- 2011 Naturalismus und Christliches Menschenbild (gem. mit G. Gasser). In: Becker, Patrick; Diewald, Ursula (Hrsg.): *Zukunftsperspektiven im theologisch-naturwissenschaftlichen Dialog*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (Religion, Theologie und Naturwissenschaft / Religion, Theology, and Natural Science 22), 177 - 192.
- 2011 Can Intracerebral Interventions Change our Self? Neuroethical Implications of Ontological Assumptions. In: Fangerau, Heiner; Fegert, Jörg M.; Trapp, Thorsten (Hrsg.): *Implanted Mind. The Neuroethics of Intracerebral Stem Cell Transplantation and Deep Brain Stimulation*. Bielefeld: Transcript, 31 - 44.
- 2011 Was leistet der Seelenbegriff zur Überwindung physikalistischer Deutungen personaler Identität? In: Knaup, Marcus; Müller, Tobias; Spät, Patrick (Hrsg.): *Post-Physikalismus*, Freiburg und München: Karl Alber, 216 - 233.
- 2011 Bedingung. In: Kolmer, Petra; Wildfeuer, Armin G. (Hrsg.): *Neues Handbuch philosophischer Grundbegriffe*. Freiburg und München: Karl Alber, 291 - 302.
- 2011 Lässt sich die Seele naturalisieren? *Zeitschrift für katholische Theologie* 133/3-4, 303 - 320.
- 2011 Einführung. *Zeitschrift für katholische Theologie* 133/3-4, 265 - 270.
- 2010 Das Erklärungspotential des Seelenbegriffs. In: Gasser, Georg; Quitterer, Josef (Hrsg.): *Die Aktualität des Seelenbegriffs. Interdisziplinäre Zugänge*. Paderborn u. a.: Schöningh, 271 - 283.
- 2010 How Can I Survive? The Concept of the Soul and the Problem of Diachronic Personal Identity. In: Kanzian, Christian; Legenhausen, Muhammad (Hrsg.): *Soul. A comparative*

- Approach*. Heusenstamm b. Frankfurt und Lancaster: Ontos, 209 - 228.
- 2010 Hylomorphism and the Constitution View. In: Gasser, Georg (Hrsg.): *Personal Identity and Resurrection. How Do We Survive Our Death?* Farnham: Ashgate, 177 - 189.
- 2009 (Erb)sünde aus der Sichtweise von Hirnforschung und Neuropsychologie. In: Hoping, Helmut; Schulz, Michael (Hrsg.): *Unheilvolles Erbe? Zur Theologie der Erbsünde*. Freiburg i. Br. u. a.: Herder (Quaestiones disputatae 231), 100 - 119.

Organisation wissenschaftlicher Veranstaltungen

Joint Symposium *Dialogue between Confucian Thought and Christian Theology*, Innsbruck, 19.10.2012.

Internationales Symposium *Genetics as Culture in a Consumerist Age*, gem. mit G. Werner-Felmayer, Innsbruck, 27. - 29.11.2011.

Akademische Vorträge

The philosophy of mind of brain death (gem. mit G. Werner-Felmayer). Bioethics Forum Jerusalem - Hadassah Medical Center, Jerusalem, 28.3.2012.

The changing self - philosophical concepts of self, personhood and the individual in a post-clinic age of genetic. Genetics as Culture in a Consumerist Age, Innsbruck, 28.10.2011.

Unsterblichkeit der Seele und Auferstehung des Leibes bei Thomas von Aquin. Seminar im Rahmen der Philosophischen Woche, München, 7.10.2010.

The Influence of Philosophy on Ethical Decision Making. UNESCO Chair on Bioethics - International Conference on Bioethics Education: Contents, Methods, Trends, Zefat, Israel, 3.5.2010.

Theologische Implikationen einer evolutionstheoretischen Erklärung menschlicher kognitiver Fähigkeiten. Evolution der Offenbarung - Offenbarung der Evolution, Aachen, 1.10.2010.

Erfahrungen in der Vermittlung von Bioethik im interdisziplinären Dialog. Die Angst vor der Ethik: Teach the Teacher, Innsbruck, 14.4.2010.

Unsterblichkeit der Seele und Auferstehung des Leibes im Christentum. Psyche - Thanatos - Immortalitas: Tod, Jenseitserwartungen und Vorstellungen von Unsterblichkeit in kulturellen und religiösen Systemen vom Paläolithikum bis in die Moderne, München, 25.7.2009.

Neurowissenschaften und Philosophie im Streit um die Willensfreiheit. St. Ansgar-Haus, Hamburg, 10. - 11.5.2009.

Öffentliche Vorträge

Freier Wille - Eine Illusion? Rotary Club Hall, Hall in Tirol, 2.3.2011.

Der Mythos der bewussten Entscheidung - philosophisch-theologische Reflexionen zur experimentellen Analyse von Willensakten. Katholischer Akademikerverband Wien (KAV), Wien, 25.9.2010.

Lehrveranstaltungen

WS 2009/2010 VO Philosophische Anthropologie Grundlagen
 VU Wissenschaftstheoretische Grundfragen
 VO Grundfragen der Sozialphilosophie

SS 2010 VO Wissenschaftstheorie und Interdisziplinäres Lernen
 VO Philosophische Grundlagen der Kognitionswissenschaften, gem. mit H. Goller
 VO Klassische Philosophische Anthropologie
 VU Grundfragen der aktuellen Philosophie des Geistes

WS 2010/11	VO Philosophische Anthropologie Grundlagen VO Philosophiegeschichte II VU Wissenschaftstheoretische Grundfragen FO Forschungsseminar: Aktuelle Probleme der theoretischen Philosophie, gem. mit E. Runggaldier
SS 2011	VO Wissenschaftstheorie und Interdisziplinäres Lernen VO Philosophische Grundlagen der Kognitionswissenschaften, gem. mit H. Goller SE Ethik-Lektüre FO Praktische Philosophie - Spezialthemen I, gem. mit W. Löffler
WS 2011/12	VO Philosophische Anthropologie Grundlagen VU Wissenschaftstheoretische Grundfragen VO Methodische Einführung in die Exkursion VO Grundfragen der Sozialphilosophie
SS 2012	EX Exkursion: Interdisziplinäre Exkursion nach Israel (Bioethik) VO Klassische Philosophische Anthropologie VU Grundfragen der aktuellen Philosophie des Geistes
WS 2012/13	VO Philosophische Anthropologie Grundlagen VU Wissenschaftstheoretische Grundfragen SE Masterkurs Philosophische Anthropologie, gem. mit H. Goller FO Praktische Philosophie - Spezialthemen I, gem. mit B. Niederbacher

Betreute Diplom- und Masterarbeiten

Okoli, Joseph Chukwuneme: Resurrection: A Key to Immortality.

Putz, Jakob: Dispositionen - Der funktionalistische Entwurf von Stephen Mumford in der Debatte um die Eigenständigkeit von Dispositionen.

Freudenthaler, Mike: Lockes Erkenntnistheorie als Grundlage des Begriffes „Person“ Eine Auseinandersetzung mit John Lockes „An Essay concerning Human Understanding“ Buch II.

Schrötter, Gertrud: Der Begriff „Repräsentation“ - ein naturalistisches Explanans der semantischen Evaluierbarkeit mentaler Zustände? Eine Auseinandersetzung mit Fred Dretske.

Forschungsprojekte

The Soul and the New Naturalistic Challenge, John Templeton Foundation, 2005 - 2011.

Analytic Theology: The Convergence of Philosophy and Theology, John Templeton Foundation, 2010 - 2015, in Zusammenarbeit mit Hochschule für Philosophie München, Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, Philosophisch Theologische Hochschule St. Georgen und Institut für Systematische Theologie, Universität Innsbruck.

o. Univ.-Prof. Dr. Edmund Runggaldier SJ

Präses Stellvertreter



Kontakt

Tel.: 0043-512-507-8520

Fax: 0043-512-507-2736

edmund.runggaldier@uibk.ac.at

Forschungsschwerpunkte

- Ontologie
- Kausalität
- Scholastische Metaphysik

Monographien

- 2010 *Die menschliche Seele bei Albertus Magnus. Ein nicht-reduktionistischer Beitrag zum Leib-Seele-Problem.* Münster: Aschendorff (Lectio Albertina 11).

Herausgeberschaften

- 2012 Mitherausgeber der Schriftenreihe *Contemporary Scholasticism*, Ontos Verlag.
2011 *God, Eternity, and Time* (gem. mit C. Tapp). Farnham: Ashgate.
2010 *Letztbegründungen und Gott* (gem. mit B. Schick). Berlin und New York: De Gruyter.
2009 *Unity and Time in Metaphysics* (gem. mit L. Honnefelder und B. Schick). Berlin und New York: De Gruyter.

Buch- und Zeitschriftenbeiträge

- 2012 Neues Interesse an der „verpönten“ Substanzontologie. *Information Philosophie* 200/3-4, 62-66.
2012 Mental causation in Suárez. In: Dunshirn, Alfred; Nemeth, Elisabeth; Unterthurner, Gerhard (Hrsg.): *Crossing Borders - Grenzen (über)denken - Thinking (across) Boundaries.* Beiträge zum 9. Kongress der Österreichischen Gesellschaft für Philosophie. Wien: Österreichische Gesellschaft für Philosophie, 887 - 891.
2012 Potentiality in Scholasticism (potentiae) and the Contemporary Debate on „Powers“. In: Novak, Lukas; Novotny, Daniel D.; Sousedik, Prokop; Svoboda, David (Hrsg.): *Metaphysics: Aristotelian, Scholastic, Analytic.* Heusenstamm b. Frankfurt und Lancaster: Ontos (Contemporary Scholasticism 1), 185 - 194.
2012 Unsterblichkeitshoffnung und die hylemorphische Einheit von Leib und Seele. In: Koenen, Karl-Ludwig; Schuster, Josef (Hrsg.): *Seele oder Hirn? Vom Leben und Überleben der Personen nach dem Tod.* Münster: Aschendorff (Frankfurter Theologische Studien 68), 95 - 125.
2011 Alltagsmetaphysik. In: Wanderinger, Nikolaus; Steinmair-Pösel, Petra (Hrsg.): *Im Drama des Lebens Gott begegnen. Einblicke in die Theologie Józef Niewiadomskis.* Münster u. a.: LIT (Beiträge zur mimetischen Theorie. Religion - Gewalt - Kommunikation - Weltordnung 30), 624 - 636.
2011 Metaphysik und Integration der Lebensbereiche. In: Guardini Stiftung e. V. (Hrsg.):

- TRIGON 9. Kunst, Wissenschaft und Glaube im Dialog*. Berlin: Berliner Wissenschaftsverlag (BWV), 175 - 189.
- 2011 Persistenzbedingungen der Dinge und Kontinuität der Vermögen (powers, potentialities). In: Schmechtig, Pedro; Schönrich, Gerhard (Hrsg.): *Persistenz - Indexikalität - Zeitverfährung*. Heusenstamm b. Frankfurt und Lancaster: Ontos (Philosophische Analyse 39), 61 - 78.
- 2011 Handlung. In: Kolmer, Petra; Wildfeuer, Armin G. (Hrsg.): *Neues Handbuch philosophischer Grundbegriffe*. Freiburg und München: Karl Alber, 1145 - 1159.
- 2011 Concezioni ilemorfiche dell' anima. *Rivista di Filosofia Neo-Scolastica* 103/2, 181 - 200.
- 2011 Ontologie der Vermögen (powers) und Dispositionen. *Zeitschrift für katholische Theologie* 133/3-4, 287 - 302.
- 2011 Caritas und Diakonie angesichts der Herausforderung durch das naturalistische Menschenbild. In: Niewiadomski, Józef; Schärmer, Georg (Hrsg.): *Solidaritätsstiftende Kirche. ... auf dem Weg zu einer zeitgemäßen Caritas*. Linz: Wagner, 110 - 115.
- 2010 Gott und die Rede von Gott. In: Runggaldier, Edmund; Schick, Benedikt (Hrsg.): *Letztbegründungen und Gott*. Berlin und New York: De Gruyter, 152 - 166.
- 2010 Leben wir in einem postmetaphysischen Zeitalter? *Stimmen der Zeit. Die Zeitschrift für christliche Kultur* 228/4, 241 - 252.
- 2010 Eingeschränkte Sichtweisen: Mucks Antwort auf die naturalistische Herausforderung. In: Löffler, Winfried (Hrsg.): *Metaphysische Integration. Essays zur Philosophie von Otto Muck*. Heusenstamm b. Frankfurt und Lancaster: Ontos, 13 - 30.
- 2009 Against Conventionalism: Powers and Function. In: Runggaldier, Edmund; Honnefelder, Ludger; Schick, Benedikt (Hrsg.): *Unity and Time in Metaphysics*. Berlin und New York: De Gruyter, 210 - 222.
- 2009 Anima e speranza nell' immortalità. In: Grion, Luca (Hrsg.): *La differenza umana. Annuario di studi filosofici 2009. Riduzionismo e antiumanesimo*. Brescia: Editrice La Scuola, 163 - 177.
- 2009 Ernste Absichten. Das Wort >Gott< in Religiösen Sprechakten. In: Knechtges, Martin; Schenuit, Jörg (Hrsg.): *Verwandlung. Epiphanie II*. Paderborn u. a.: Schöningh, 43 - 52.
- 2009 Wiederentdeckung der Dispositionen in der analytischen Philosophie. In: Kamp, Georg; Thiele, Felix (Hrsg.): *Erkennen und Handeln. Festschrift für Carl Friedrich Gethmann zum 65. Geburtstag*. Paderborn: Wilhelm Fink, 97 - 112.
- 2009 Immortality and the Human Soul. *Revista Portuguesa de Filosofia* 65 (Supl), 1157 - 1167.
- 2009 Otto Muck zum 80. Geburtstag. *Zeitschrift für katholische Theologie* 131/4, 339 - 374.

Transferorientierte Publikationen

- 2012 Kann Gott handeln? *geist.voll spirituell orientierend praktisch* 4/2012, 13 - 17.

Akademische Vorträge

- „Metaphysik“ und die vielen metaphysischen Thesen. Tagung „Perspektiven der Metaphysik“, Innsbruck, 5.12.2012.
- Ontologische Voraussetzungen der „causa agens“. Tagung „Vermögen und Handlung - Der dispositionale Realismus und unser Selbstverständnis als Handelnde“, Innsbruck, 27.9.2012.
- Ontologische Voraussetzungen der Handlungskausalität. Universität Bremen, 7.6.2012.
- Agency and Causation. Katolícka univerzita v Ružomberku, Ružomberok, 16.4.2012.
- Leib und Seele bilden eine Einheit. Anmerkungen eines Hylemorphisten zur Aktualität des Aristoteles und des Thomas von Aquin. Tagung „Seele oder Hirn? Vom Leben und Überleben der Personen nach dem Tod“, Frankfurt am Main, 16.4.2011.

Mental Causation in Scholasticism (Suárez). 9. Kongress der Österreichischen Gesellschaft für Philosophie „Crossing Border Grenzen (über)denken“, Wien, 3.6.2011.

Immortality in the Aristotelian Christian tradition. The International Conference of Religious Doctrines and the Mind-Body Problem, Qom, 9.3.2011.

Grenzgänge zwischen Esoterik und Christentum. Studententag der Katholischen Weltanschauungsbeauftragten, Frauenberg bei Fulda, 27.9.2011.

Integrative Funktion der Metaphysik. Gastvortrag an der Universität Würzburg, 12.5.2011.

„*Potentia subjectiva*“ in scholasticism and the contemporary debate on „powers“. Keynote lecture, Tagung „Metaphysic Aristotelian, Scholastic, Analytic“, Prag, 1.7.2010.

Mental Causation in Scholastic Philosophy (Aquinas, Suárez). Workshop on Mental Causation, University Durham, 27.9.2010.

Concezioni ilemorfiche dell'anima. Tagung „L'ilemorfismo nella filosofia contemporanea“, Università Cattolica del Sacro Cuore, Mailand, 12.4.2010.

Öffentliche Vorträge

Der Philosophie-Unterricht an deutschsprachigen Universitäten. Österreichisches Kulturforum, Teheran, 6.3.2011.

Main Currents in Christian Philosophy: Christian Philosophy today? Iranian Institute of Philosophy, Teheran, 5.3.2011.

Lehrveranstaltungen

- | | |
|--------------|---|
| SS 2010 | VO Die Rationalität religiöser Weltanschauung
VU Die Praxis weltanschaulichen Dialogs
VO Klassische Metaphysik
FO Theoretische Philosophie - Spezialthemen I |
| WS 2010/2011 | VO Metaphysik Grundlagen
VO Klassische Gotteslehre
SE Metaphysik und Gotteslehre-Lektüre
SE Schlüsseltexte der theoretischen Philosophie
FO Forschungsseminar: Aktuelle Probleme der theoretischen Philosophie, gem. mit J. Quitterer |
| SS 2011 | SE Historische Probleme im Kontext Glauben und Denken
SE Masterkurs Metaphysik-Gotteslehre-Religionsphilosophie, gem. mit W. Löffler |
| WS 2011/2012 | VO Metaphysik Grundlagen
SE Metaphysik und Gotteslehre-Lektüre: Cicero: Über die Natur der Götter
VO Systematische Grundfragen der theoretischen Philosophie- fächerübergreifend: Probleme der Kausalität
SE Schlüsseltexte der theoretischen Philosophie: Vermögen und Handeln: aktuelle handlungstheoretische Ansätze
FO Geschichte der Philosophie - Spezialthemen I |
| SS 2012 | VO Klassische Metaphysik
SE Anthropologie-Lektüre: Spinoza: Emotionen
FO Theoretische Philosophie - Spezialthemen I, gem. mit B. Niederbacher
VU Theoretische Philosophie - Spezialthemen II: Themen aus der neuen Festschrift Runggaldier |

WS 2012/2013 VO Metaphysik Grundlagen
VO Klassische Gotteslehre: Eigenart der Erkenntnis und Rede von Gott
(Thomas, STh Ia, 12. und 13. q)
SE Metaphysik und Gotteslehre-Lektüre: Auseinandersetzung mit dem
Buch ‚Getting Causes from Powers‘ von St. Mumford
VO Systematische Grundfragen der theoretischen Philosophie - fächerüber-
greifend: Was ist Zeit? Neuere Theorien zur Ontologie der Zeit

Betreute Diplom- und Masterarbeiten

Wehinger, Daniel: Subjektivität und Selbstbewusstsein.

Betreute Dissertationen

Kraus, Lukas Benedikt: Der philosophische Begriff der Grenze (gem. mit W. Löffler).

Ernst, David Johannes: Klugheit und moralische Motivation Thomas von Aquins Beitrag zur Motivationsdebatte in der Ethik (gem. mit B. Niederbacher).

Ho, Pao-Shen: Henosis and Longing: A Lifeworld Interpretation of Plotinus Mysticism of Love (gem. mit B. Niederbacher).

Forschungsprojekte

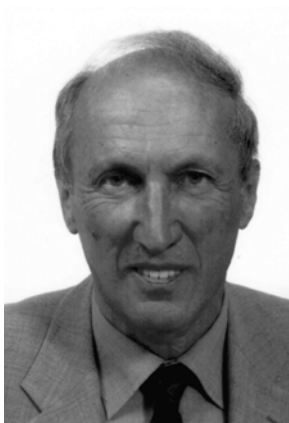
The Persistence of Living Beings and Artefacts, Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF), 2008 - 2012.

Powers and the Identity of Agents, Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF), 2011 - 2014.

Emeriti

ao. Univ.-Prof. i. R. Dr. Siegfried Battisti

pensioniert am 1. 10. 2003



Kontakt

Fax: 0043-512-507-2736

sbattisti1@alice.it

Forschungsschwerpunkte

- Grundfragen der Philosophie (Philosophische Anthropologie und Ethik, Erkenntnislehre und Hermeneutik, Metaphysik mit philosophischer Gotteslehre und Religionsphilosophie)
- Spezialthemen der Philosophie: Dostojewskij, Camus, Kafka, A. de Saint-Exupéry und D. Buzzati

Betreute Diplomarbeiten

Lauda, Karlheinz: Die Entwicklung vom ich- zum gemeinschaftsbezogenen Denken bei Albert Camus.

Schuster, Rita: „Aus Angst schuldig werden“, verdeutlicht an den beiden Romanen „Eine blassblaue Frauenschrift“ (F. Werfel) und „Der Vorleser“ (B. Schlink).

Oberhofer, Angelika: Albert Camus: Menschen am Leitbild des Mythos.

Pernstich, Christine: Ist der Mensch zur Freiheit verurteilt?

Hellweger, Anna: Karl Jaspers. Die Kraft, aus der wir leben.

Rautz, Günther: Menschenrecht und kulturelle Vielfalt – Ein gesellschaftspolitischer Beitrag zur aktuellen Migrationsdebatte.

Troger, Ralf Stefan: Verantwortung. Analyse eines bedeutungsvollen Begriffs und der Möglichkeitsbedingungen dessen, was er bezeichnet.

Betreute Dissertationen

Pichler, Günter: Die spekulative Rechtstheorie von G. W. F. Hegel in Konfrontation mit der Reinen Rechtslehre von Hans Kelsen.

em. Univ.-Prof. Dr. Hans Goller SJ

emeritiert am 1. 8. 2008



Kontakt

Fax: 0043-512-507-2736

hans.goller@uibk.ac.at

Forschungsschwerpunkte

- Philosophische Grenzfragen der empirischen Psychologie

Monographien

- 2011 *Das Rätsel von Körper und Geist. Eine philosophische Deutung.* Sonderausgabe. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- 2009 *Erleben, Erinnern, Handeln. Eine Einführung in die Psychologie und ihre philosophischen Grenzfragen.* Stuttgart u. a.: Kohlhammer (Kon-Texte 9).

Buch- und Zeitschriftenbeiträge

- 2012 Sind Nahtoderfahrungen ein Beweis für das Überleben unseres Todes? In: Lang, Amei; Marinkovic, Peter (Hrsg.): *Bios - Cultus - (Im)mortalitas. Zu Religion und Kultur - Von den biologischen Grundlagen bis zu Jenseitsvorstellungen.* Rahden Westfalen: Marie Leidorf, 247-264.
- 2011 Religiöses Erleben und Hirntätigkeit. Eine Auseinandersetzung mit der Neurotheologie. In: Müller, Tobias; Schmidt, Thomas M. (Hrsg.): *Ich denke also bin ich Ich?: Das Selbst zwischen Neurobiologie, Philosophie und Religion.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (Religion, Theologie und Naturwissenschaft 14), 188 - 199.
- 2011 Ist das Gehirn der Geist? Zur Überinterpretation von Ergebnissen der Hirnforschung. *Stimmen der Zeit. Die Zeitschrift für christliche Kultur* 229/7, 498 - 501.
- 2010 Are Near-death Experiences Evidence for the Existence of the Soul? In: Kanzian, Christian; Legenhausen, Muhammad (Hrsg.): *Soul. A comparative Approach.* Heusenstamm b. Frankfurt und Lancaster: Ontos, 63 - 84.
- 2010 Lexikonartikel zu den Begriffen „Assoziation“ (S. 42), „Behaviorismus“ (S. 62 - 63), „Emotivismus“ (S. 102), „Empfindung“ (S. 102 - 104), „Gedächtnis“ (S. 144), „Gefühl/Emotion“ (S. 145 -147), „Leidenschaft/Affekt“ (S. 271 - 272), „Psychologie“ (S. 379 - 381), „Psychologismus“ (S. 381), „Schmerz“ (S. 419), „Sozialpsychologie“ (S. 454 - 455), „Trieb“ (S. 517), „Unbewusst“ (S. 522 - 523), „Wahrnehmung“ (S. 563) in: Brugger, Walter; Schöndorf, Harald (Hrsg.): *Philosophisches Wörterbuch.* Freiburg und München: Karl Alber.
- 2009 Erschuf Gott das Gehirn oder das Gehirn Gott? *Zeitschrift für katholische Theologie* 131/3, 241 - 255.
- 2009 Religiöses Erleben und Hirntätigkeit. In: Fürst, Martina; Gombocz, Wolfgang; Hiebaum, Christian (Hrsg.): *Gehirne und Personen.* Beiträge zum 8. Internationalen Kon-

greß der Österreichischen Gesellschaft für Philosophie in Graz , Band 1. Heusenstamm
b. Frankfurt und Lancaster: Ontos, 247 - 258.

Rezensionen

- 2011 Rezension zu: Alva Noë, Du bist nicht dein Gehirn. *Zeitschrift für katholische Theologie* 133/3-4, 493 - 497.
- 2011 Rezension zu: Georg Gasser (Hrsg.), Personal Identity and Resurrection. *Zeitschrift für katholische Theologie* 133/3-4, 497 - 505.

Medienbeiträge

Fernsehinterview im Rahmen der Sendung: "Vergänglicher Leib - ewige Seele". Bayrisches Fernsehen vom 5.6.2011.

Akademische Vorträge

Emotionen - Bindeglied zwischen Materiellem und Immateriellem. 49. Aeneas-Silvius-Vorlesung an der Universität Basel, 6.11.2012.

Sind Nahtod-Erfahrungen ein Beweis für das Überleben unseres Todes? Philosophische Woche, München, 7.10.2010.

Öffentliche Vorträge

Was sagt die Hirnforschung über Leib, Seele und Geist? Diözese Vorarlberg, Feldkirch, 17.3.2011.

Erschuf Gott das Gehirn oder das Gehirn Gott? Katholische Erwachsenenbildung, Regensburg, 16.6.2009.

Was sagt die Gehirnforschung über Leib-Seele-Geist? Bleibt das Zusammenspiel von Körper und Geist ein Rätsel? Christliches Bildungswerk, Landshut, 22.1.2009.

Gott nur ein Hirngespinnst? Kritische Anfragen an die Neurotheologie. Katholische Erwachsenenbildung, Dingolfing-Landau, 21.1.2009.

Lehrveranstaltungen

WS 2009/2010 VO Psychologische Anthropologie

SS 2010 VO Philosophische Grundlagen der Kognitionswissenschaften, gem. mit J. Quitterer
VO Methode und Inhalte der Psychologie
VU Spezialthemen der Psychologie und ihre Anwendungen

WS 2010/2011 VO Psychologische Anthropologie

SS 2011 VO Philosophische Grundlagen der Kognitionswissenschaften, gem. mit J. Quitterer

WS 2011/2012 VO Psychologische Anthropologie
VO Methode und Inhalte der Psychologie

SS 2012 VO Philosophische Grundlagen der Kognitionswissenschaften
VU Spezialthemen der Psychologie und ihre Anwendungen

WS 2012/2013 VO Psychologische Anthropologie
SE Masterkurs Philosophische Anthropologie, gem. mit J. Quitterer

Betreute Diplom- und Masterarbeiten

Gasser, Annemarie: Unsterbliches Ich. Sprechen Nahtoderfahrungen für den Leib-Seele-Dualismus?

Goller, Karin: Gibt es ein Bewusstsein ohne Gehirn?

Hochrainer, Manuela: Personale Identität und leibliche Auferstehung im Kontext von Nahtoderfahrungen.

Jäger, Christian: Humor und Gesundheit. Kann Humor einen positiven Einfluss auf die Gesundheit des Menschen ausüben?

Zöschg, Christophorus: Die Freiheit des Menschen: Eine kritische Reflexion über die neurowissenschaftlichen Untersuchungen.

em. o. Univ.-Prof. Dr. Dr. Gerhard Leibold

emeritiert am 1. 10. 2012



Kontakt

Tel.: 0043-512-507-8523

Fax: 0043-512-507-2736

gerhard.leibold@uibk.ac.at

Forschungsschwerpunkte

- Philosophie und Theologie des Mittelalters
- Erkenntnistheorie
- Philosophiegeschichte des Altertums und des Mittelalters

Herausgeberschaften

- 2012 *Wilhelm von Ockham, Probleme der Metaphysik. Lateinisch-Deutsch. Übers., eingel. und mit Anmerkungen versehen* (gem. mit H. Kraml). Freiburg, Basel und Wien: Herder (Herders Bibliothek der Philosophie des Mittelalters Bd. 30).
- 2011 *Richard Fishacre. In tertium librum Sententiarum. Teil 1: Prol., Dist. 1-22* (gem. mit A. Eichinger und H. Kraml). München: C. H. Beck (Mittelalterliche Geisteswelt 26).

Buch- und Zeitschriftenbeiträge

- 2011 Text- und Überlieferungsprobleme der Reportata Parisiensia des Johannes Duns Scotus (gem. mit H. Kraml). In: Honnefelder, Ludger; Möhle, Hannes; Speer, Andreas; Kobusch, Theo; Bullido del Barrio, Susana (Hrsg.): *Johannes Duns Scotus 1308-2008. Die philosophischen Perspektiven seines Werkes / Investigation into his Philosophy*. The Quadruple Congress on John Duns Scotus, Vol. III. Münster: Aschendorff (Archa Verbi Subsidia 5), 187 - 195.
- 2011 „Cognitio Dei Experimentalis“. Bemerkungen zum Beitrag Meister Eckharts zur affektiven Theologie. In: Wandering, Nikolaus; Steinmair-Pösel, Petra (Hrsg.): *Im Drama des Lebens Gott begegnen. Einblicke in die Theologie Józef Niewiadomskis*. Münster u. a.: LIT (Beiträge zur mimetischen Theorie. Religion - Gewalt - Kommunikation - Weltordnung 30), 578 - 586.
- 2011 Ockham on the Nature of Concepts. In: Kanzian, Christian; Löffler, Winfried; Quitterer, Josef (Hrsg.): *The Ways Things Are. Studies in Ontology*. Heusenstamm b. Frankfurt und Lancaster: Ontos (Philosophical Analysis 44), 93 - 104.
- 2010 Robert Kilwardby's Commentary on the Sentences of Peter Lombard. In: Rosemann, Philipp W. (Hrsg.): *Medieval Commentaries on the Sentences of Peter Lombard*. Band 2. Leiden u. a.: Brill, 175 - 225.
- 2009 Woher das Böse? Gedanken zum Buch Hiob, zu Augustinus und Leibniz. In: Amor, Christoph; Ladner, Gertraud (Hrsg.): *Die Macht des Bösen*. Vorträge der neunten Innsbrucker Theologischen Sommertage 2008. Innsbruck: innsbruck university press (IUP) (theologische trends 18), 63 - 87.
- 2009 Zu den passionēs animae bei Ockham. In: Schäfer, Christian; Thurner, Martin (Hrsg.): *Passiones animae. Die „Leidenschaften der Seele“ in der mittelalterlichen Theologie und Phi-*

- losophie*. Berlin: Akademie-Verlag (Veröffentlichungen des Grabmann-Institutes zur Erforschung der mittelalterlichen Theologie und Philosophie 52), 171 - 191.
- 2009 Das Unendliche in der Theologie. Auswege aus einem Labyrinth? *Acta Mediaevalia* XXII, 347 - 359.

Organisation wissenschaftlicher Veranstaltungen

Tot sacramenta quot verba - Die Kommentierung der Apokalypse von den Anfängen bis ins 12. Jahrhundert, gem. mit R. Klotz und C. Winterer, Innsbruck, 28.9. - 1.10.2009.

Lehrveranstaltungen

- WS 2009/2010 VO Philosophische/theologische Erkenntnislehre, gem. mit R. Siebenrock
VO Hermeneutik
- SS 2010 VO Philosophiegeschichte I
VO Vertiefung erkenntnistheoretischer Grundfragen
VU Theoretische Philosophie - Spezialthemen II: Das Problem des Allgemeinen bei Aristoteles, Thomas von Aquin und Ockham
- WS 2010/2011 VO Philosophische/theologische Erkenntnislehre, gem. mit C. Amor
VO Hermeneutik
VO Systematische Grundfragen der theoretischen Philosophie- fächerübergreifend
- SS 2011 VO Philosophiegeschichte I
VO Vertiefung erkenntnistheoretischer Grundfragen
VU Aktuelle Probleme im Kontext von Glauben und Denken
- WS 2011/2012 VO Philosophische/theologische Erkenntnislehre, gem. mit R. Siebenrock
VO Hermeneutik
- SS 2012 VO Philosophiegeschichte I
VU Geschichte der Philosophie - Spezialthemen II
- SS 2010 bis SS 2012 Forschungsseminar: Das Problem der Willensfreiheit bei Molina, gem. mit H. Kraml und C. Jäger

Betreute Diplom- und Masterarbeiten

- Waibl, Christoph: Der sogenannte Naturalismus - (K)ein entscheidendes Problem für das Christentum. Eine kritische Propädeutik bezüglich der metaphysischen Grundlagen des Gottesbeweises durch Offenbarung.
- Domanegg, Rainhard: Scientia et sapientia, die theologische Wissenschaftstheorie im 13. Jahrhundert anhand fünf ausgewählter Prologe.
- Prossliner, Maria: „...dem Licht entgegen“.
- Reisinger, Gerold: Das Hirntodkriterium und seine philosophischen Implikationen.

Betreute Dissertationen

- Alisade, Hubert: Das Correctorium Fratris Thomae von Wilhelm de la Mare OFM: Kritische Edition und Studie (gem. mit H. Kraml).
- Lobis, Ulrich R.: Philosophische Hintergründe und Implikationen des Arianismus.
- Klotz, Rainer: Kritische Edition und Studie zu „De glorificatione trinitatis“ des Rupert von

Deutz (gem. mit H. Kraml).

Forschungsprojekte

Kritische Edition der Tugendlehre (Distinctiones 23-40) im 3. Buch des Sentenzenkommentars von Robert Cowton, Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF), 2010 - 2013.

Kritische Edition von In Apocalypsin des Rupert von Deutz, Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF), 2007 - 2012.

em. o. Univ.-Prof. Dr. Otto Muck SJ

emeritiert am 1. 10. 1997



Kontakt

Tel: 0043-512-507-8522

Fax: 0043-512-507-2736

otto.muck@uibk.ac.at

Forschungsschwerpunkte

- Wissenschaftstheoretische Grundlagen von Metaphysik und weltanschaulichem Dialog

Buch- und Zeitschriftenbeiträge

- 2012 J.M.Bochenski on the Rational Aspect of Weltanschauung. *International Philosophical Quarterly* 52/1, 63 - 78.
- 2011 On Metaphysical Possibility - in Classical and Analytic Philosophy. In: Kanzian, Christian; Löffler, Winfried; Quitterer, Josef (Hrsg.): *The Ways Things Are. Studies in Ontology*. Heusenstamm b. Frankfurt und Lancaster: Ontos (Philosophical Analysis 44), 37 - 55.
- 2011 Zum Erbe christlicher Religionsphilosophie. In: Uhl, Florian; Melchardt, Sylvia; Bolderl, Arthur R. (Hrsg.): *Die Tradition einer Zukunft. Perspektiven einer Religionsphilosophie*. Berlin: Parerga (Schriften der Österreichischen Gesellschaft für Religionsphilosophie 10), 99 - 112.
- 2011 Der Beitrag der transzendentalen Metaphysik zum Verständnis der Rationalität von Weltanschauung. *Zeitschrift für katholische Theologie* 133/2, 145 - 158.
- 2011 Metafizyka transcendentalna i racjonalność światopoglądu. *Logos i ethos* 30/1, 7 - 24.
- 2010 Transcendental Method. In: Puthenpurackal Johnson J.; Panthanmackel George (Hrsg.): *Association of Christian Philosophers of India (ACPI) Encyclopedia of Philosophy*. Bangalore: Asian Trading Corporation, 1419 - 1425.
- 2010 Operative Analyse und Retorsion. In: Kamp, Georg; Thiele, Felix (Hrsg.): *Erkennen und Handeln. Festschrift für Carl Friedrich Gethmann zum 65. Geburtstag*. Paderborn: Wilhelm Fink, 19 - 39.

Akademische Vorträge

Rationale Elemente von Weltanschauung. Tagung „Rationalität und Weltanschauung“. Universität Innsbruck, 9.11.2012.

Rationale Elemente von Weltanschauung und Dialog. Universität Duisburg-Essen, Duisburg-Essen, 10.1.2011.

Beitrag der transzendentalen Metaphysik zum Verständnis der Rationalität von Weltanschauung (Wkład metafizyki transcendentnej do rozumienia racjonalności światopoglądu). Internationales Symposium „Kant und hl. Thomas von Aquin im Dialog“. Krakau, 2.12.2010.

„Metaphysics, ontology and analytical philosophy“ in response to Paul Gilbert. JESPHIL-Tagung Criticism and Culture: the role of ontology and the architecture of reason? London, 27.8.2010.

em. o. Univ.-Prof. Dr. Vladimir Richter SJ

emeritiert am 1. 10. 1997



Kontakt

Tel: 0043-512-5346-0

Fax: 0043-512-507-2736

vladimir.richter@uibk.ac.at

Forschungsschwerpunkte

- Philosophie des Mittelalters
- Naturphilosophie
- Logik
- Erkenntnistheorie

Projekte und Projektmitarbeiter

FWF-Forschungsprojekt „Kritische Edition von In Apocalypsin des Rupert von Deutz“

Projektlaufzeit:

2007 - 2012

Projektleiter:

o. Univ.-Prof. Dr. Dr. Gerhard Leibold

Mitarbeiter

Univ.-Doz. Dr. Hans Kraml

Mag. Dr. Dipl.-Mus. Rainer Klotz

Mag. Dr. Christoph Winterer

Mag. Waltraud Totschnig

Ziel des Projekts ist die kritische Edition von *Commentaria in Apocalypsin Ioannis libri XII* des Rupert von Deutz (1075-1129) mit einer Einleitung zur Edition und einer Werkstudie zu Aufbau, Struktur, Inhalt und Methode. Rupert, der als Exeget, Liturgiker, Historiker, Dogmatiker, Hymnendichter und Visionär bekannt ist, gilt als „Vater des deutschen Symbolismus“ und einflussreichster Denker im deutschsprachigen Raum im 12. Jhd. Er wurde wiederholt als „Vermittlungstheologe“ bezeichnet, der zu einer gelungenen und einzigartigen Verbindung von *auctoritas* und *ratio*, Tradition und Fortschritt, geistlicher und wissenschaftlicher Theologie fand, was ein Anliegen jeder Epoche ist und bleiben wird. Der Einfluss dieses Theologen auf die Kunst ist wohl einmalig, vor allem im Rhein-Maas- und im süddeutsch-österreichischen Raum. Er gilt als Innovator auf vielen Gebieten, so durch ein positiveres Menschen- und Frauenbild, wie auch als Wegbereiter für die Entwicklung der modernen Wissenschaften und Künste. Seine Werke wurden vor allem im 12. und 13. Jhd., zur Reformationszeit und kontinuierlich zunehmend seit dem Ende des 19. Jhd. rezipiert und erforscht.

In *Apocalypsin* wurde in der Forschung des 20. Jahrhunderts vor allem einbezogen in die Arbeiten von Dempf (1929), Beitz (1930), Kamlah (1935), Magrassi und Ratzinger (1959), Kahles (1960), Beinert (1973), Haacke (1974), Rauh (1975), McGinn (1975-1999) und Van Engen (1983). Eine Studie, die sich ausführlich diesem Werk Ruperts und seinen theologischen, exegetischen und geschichtsphilosophischen Inhalten widmet, liegt noch nicht vor. Eine Werkstudie, die Inhalt, Aufbau, Struktur und Besonderheiten der hier angewandten Schriftauslegung sowie die theologische Methode und Gesamtausrichtung von *In Apocalypsin* genau untersucht, wird aufgrund der kritischen Edition des Textes, welcher 14 erhaltene Handschriften zugrunde liegen, erarbeitet. Der kritische Text mit den nötigen Indices (Bibelstellen-, Quellen-, Sach- und Namenregister) ist die unabdingbare Vorarbeit für diese Werkstudie.

Die Einleitung zur Edition soll Methode und Kriterien derselben erläutern, sowie eine ausführliche Hss-Beschreibung und Bibliographie mit anschließendem Stemma voranstellen. Die Einleitung bietet Forschungsergebnisse zu Entstehungszeit und -kontext, Anlass, Adressaten, Intention, Struktur und Anlage des Werkes, sowie eine knappe Inhaltsbeschreibung. Für das Projekt (in Kooperation mit der Abtei Siegburg, Dr. Chr. Winterer und dem CETEDOC in Belgien) sind wegen des umfangreichen Textes (ca. 500 Seiten) und der Fülle bisher nicht identifizierter Zitate 36 Monate veranschlagt.

Mag. Dr. Dipl.-Mus. Rainer Klotz



Kontakt

rainer.klotz@uibk.ac.at

Forschungsschwerpunkte

- Theologie- und Philosophiegeschichte der Frühscholastik, speziell des 12. Jahrhunderts
- Edition von Texten des Rupert von Deutz
- Die handschriftliche Überlieferung der Werke des Rupert von Deutz

Herausgeberschaften

2009 *Rupert von Deutz - Ein Denker zwischen den Zeiten?* (gem. mit H. Finger und H. Horst). Köln: Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek (Libelli Rhenani 31).

Buch- und Zeitschriftenbeiträge

- 2009 Zur Trinitätslehre des Rupert von Deutz in *De glorificatione Trinitatis et processione Spiritus Sancti*. In: Finger, Heinz; Horst, Harald; Klotz, Rainer (Hrsg.): *Rupert von Deutz - Ein Denker zwischen den Zeiten?* Köln: Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek (Libelli Rhenani 31), 133 - 163.
- 2009 In XII prophetas minores des Rupert von Deutz. Anmerkungen zu Forschungsstand und Überlieferung. *Archä Verbi* 9, 53 - 66.

Organisation wissenschaftlicher Veranstaltungen

Tot sacramenta quot verba - Die Kommentierung der Apokalypse von den Anfängen bis ins 12. Jahrhundert, gem. mit G. Leibold und C. Winterer, Innsbruck, 28.9. - 1.10.2009.

Akademische Vorträge

Christologische Aspekte im Apokalypsekommentar des Rupert von Deutz. Formen und Felder mittelalterlicher Bibelauslegung, Wien, 7.5.2010.

Chairperson bei der wissenschaftlichen Tagung Tot sacramenta quot verba - Die Kommentierung der Apokalypse von den Anfängen bis ins 12. Jahrhundert, Innsbruck, 28.9.2009

Die Auslegung in der Apokalypse des Rupert von Deutz. Tot sacramenta quot verba - Die Kommentierung der Apokalypse von den Anfängen bis ins 12. Jahrhundert, Innsbruck, 29.9.2009.

Öffentliche Vorträge

Ansprache zur Ausstellung „Bilder zur Apokalypse anhand der liturgisch relevanten Texte“, Innsbruck, 9.6.2010.

Die Geschichte der Rezeption der Apokalypse. Pfarre der Benediktinerabtei „Unsere Liebe Frau zu den Schotten“, Wien, 24.3.2010.

Mag. Dr. Christoph Winterer



Kontakt

winterer@uni-mainz.de

Forschungsschwerpunkte

- Kultur und Mentalitätsgeschichte des Mittelalters
- Kunst des Mittelalters
- Liturgiewissenschaft

Monographien

2009 *Das Fuldaer Sakramentar in Göttingen. Benediktinische Observanz und römische Liturgie.* Petersberg: Michael Imhof Verlag (Studien zur internationalen Architektur- und Kunstgeschichte 70).

Organisation wissenschaftlicher Veranstaltungen

Tot sacramenta quot verba - Die Kommentierung der Apokalypse von den Anfängen bis ins 12. Jahrhundert, gem. mit G. Leibold und R. Klotz, Innsbruck, 28.9. - 1.10.2009.

Mag. Waltraud Totschnig



Kontakt

Tel: 0043-512-507-6586

Fax: 0043-512-507-2736

waltraud.totschnig@uibk.ac.at

Aufgabengebiete

- Literaturrecherche und Kollationieren
- Mitorganisation von Veranstaltungen und Akquisition von Drittmitteln für diese
- Lektorat

FWF-Forschungsprojekt „The Persistence of Livieng Beings and Artefacts“

Projektlaufzeit:

2008 - 2012

Projektleiter:

o. Prof. Dr. Edmund Runggaldier SJ

Mitarbeiter

Mag. Mag. Georg Gasser

Mag. Mag. Matthias Stefan

Mag. Daniel Wehinger

Das Projekt „Die Dauer in der Zeit von Lebewesen und Artefakten“ folgt auf das Projekt „Der Begriff der Person und die naturalistische Herausforderung“. Im erstgenannten Projekt ging es darum, die ontologischen Voraussetzungen zu klären, die naturalistischen Zugängen zur menschlichen Person zugrunde liegen. Wir plädierten für eine umfassendere Ontologie als in naturalistischen Ansätzen üblich, indem wir auch die Voraussetzungen der praktischen Rationalität (Erste-Person-Perspektive, Indexikalität etc.) in unserem ontologischen Ansatz berücksichtigten.

Die Ergebnisse des Vorgängerprojekts führten zur Frage nach der Persistenz und Identität durch die Zeit: Wann beginnt die menschliche Person und wann endet sie? Was garantiert unsere Identität? Wie unterscheidet sich die diachrone Identität der Lebewesen von der unbelebter Dinge? Das Nachfolgeprojekt "Die Dauer in der Zeit von Lebewesen und Artefakten" soll diese Fragen klären.

Im Projekt wird insbesondere

- (a) auf die aktuelle Debatte zwischen Perdurantismus und Endurantismus in der Ontologie bzw. auf die parallel dazu verlaufende Debatte zwischen Äternalismus und Präsentismus in der Philosophie der Zeit eingegangen;
- (b) der Frage nachgegangen, ob das individuelle Sortal (*sortal token*) die diachrone Identität eines Individuums garantiert;
- (c) die These untersucht, ob die Spezifizierung des Sortals von der physischen Beschaffenheit und vom Verhalten der Individuen abhängt, welche unter das entsprechende Sortal fallen. Die Identität eines Individuums, seine physische Beschaffenheit und seine Verhaltensweisen gehen Hand in Hand.

Ziel des Projekts ist eine eingehende Analyse der unterschiedlichen Auffassungen von Persistenz in ihren ontologischen Voraussetzungen und eine Berücksichtigung der Stärken und Schwächen der einzelnen Positionen.

Eine umfassende Klärung des Begriffs der Identität durch die Zeit ist als Beitrag zum Gelingen interdisziplinärer Forschung (Ontologie, Entwicklungsbiologie, Embryologie, angewandte Ethik) gedacht.

Konkrete Forschungsaktivitäten:

- Internationale Konferenz "How Do We Survive Our Death? Personal Identity and Resurrection", Innsbruck/Obergurgl, 28.7 - 1.8.2008, mit anschließender Publikation eines gleichnamigen Sammelbandes bei Ashgate, 2010
- Internationale Konferenz "Personal Identity: Complex or Simple?", Obergurgl, Österreich,

19. - 22.7.2010, mit anschließender Publikation eines gleichnamigen Sammelbandes bei Cambridge University Press, 2012

- Workshop "Die Einheit der Person aus metaphysischer und narrativer Perspektive. Personale Identität und praktische Rationalität", Salzburg, 24. - 26.8.2011; Sammelband mit den Beiträgen des Workshops im Erscheinen bei Mentis
- Präsentation von Forschungsergebnissen bei Workshops, auf internationalen Konferenzen sowie im Rahmen von Gastvorträgen
- Zahlreiche weitere Publikationen

Mag. Mag. Matthias Stefan



Kontakt

Tel: 0043-512-507-7557

Fax: 0043-512-507-2736

matthias.stefan@uibk.ac.at

Forschungsschwerpunkte

- Religionsphilosophie
- Philosophie des Geistes

Herausgeberschaften

2012 *Personal Identity. Complex or Simple?* (gem. mit G. Gasser). Cambridge: Cambridge University Press.

Buch- und Zeitschriftenbeiträge

- 2011 Die einfache Theorie personaler Identität und die Erste-Person-Perspektive. *Philosophisches Jahrbuch* 118/1, 3 - 20.
- 2011 Personale Identität, Vierdimensionalismus und unsere eigene Identität. *Zeitschrift für katholische Theologie* 133/3-4, 321 - 339.
- 2010 The simple view of personal identity and its implications on substance dualism. In: Kan- zian, Christian; Legenhausen, Muhammad (Hrsg.): *Soul. A comparative Approach*. Heu- senstamm b. Frankfurt und Lancaster: Ontos, 249 - 262.
- 2009 Weltanschauliche Überzeugungen und die Möglichkeit des rationalen Dialogs. (gem. mit G. Gasser). *Renovatio - Zeitschrift für das interdisziplinäre Gespräch* 65/3-4, 21 - 29.
- 2009 The Myth of the Middle Course. A Critique of Non-Reductive Physicalism. (gem. mit G. Gasser und D. Wehinger). *Transdisciplinarity in Science and Religion* 5, 157 - 164.
- 2009 Religiöse Erklärungsweisen und deren Rationalität. *Zeitschrift für katholische Theologie* 131/3, 280 - 300.

Rezensionen

- 2009 Rezension zu: Bruno Niederbacher, Edmund Runggaldier (Hrsg.). Was sind Personen? Ein akttheoretischer Zugang. *Zeitschrift für katholische Theologie* 131/2, 206 - 209.

Organisation wissenschaftlicher Veranstaltungen

Internationale Konferenz *Personal Identity: Complex or Simple?*, gem. mit G. Gasser, Obergurgl,
19 - 22.7.2010.

FWF-Forschungsprojekt „Kritische Edition der Tugendlehre (Distinctiones 23-40) im 3. Buch des Sentenzenkommentars von Robert Cowton“

Projektlaufzeit:

2010 - 2013

Projektleiter:

o. Univ.-Prof. Dr. Dr. Gerhard Leibold

Mitarbeiter

Univ.-Doz. Dr. Hans Kraml

Mag. Sylvia Eibl

Ziel des Projekts ist die kritische Edition der Tugendlehre (Distinctiones 23-40) im 3. Buch des Sentenzenkommentars von Robert Cowton OFM (ca. 1275 - ca. 1340), der bisher nur handschriftlich überliefert ist. Der Edition wird eine Einleitung mit den üblichen Angaben vorausgeschickt (Beschreibung der Handschriften, Aufklärung ihrer Genealogie mit Stemma, Methode der Textkritik, Ergebnisse der Quellenforschung, Analyse der Struktur des Textes u. a.)

Das Projekt wird in Kooperation mit der „Kommission für die Herausgabe ungedruckter Texte aus der mittelalterlichen Geisteswelt“ der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München, durchgeführt. Die Bücher 1 und 2 des Sentenzenkommentars von Cowton werden durch die beiden wissenschaftlichen Mitarbeiter der genannten Kommission herausgegeben. Die Tugendlehre im 3. Buch wird als selbständige Publikation in der Reihe der „Veröffentlichungen der Kommission“ erscheinen.

Der Sentenzenkommentar Robert Cowtons ist wichtig für die Entstehung des Scotismus in England. O. Lottin hat schon 1954 eine Edition dieses Werks nachdrücklich gefordert. Wie das Studium der einschlägigen Editionen der Werke von Johannes Duns Scotus, Wilhelm von Ockham oder auch Adam Wodeham zeigt, hat sich die Forschung bisher mit dem an der Universität Oxford in den ersten Jahren des 14. Jahrhunderts entstandenen Sentenzenkommentar Cowtons beschäftigt: Mit Duns Scotus setzt sich Cowton direkt auseinander, für Ockham und Wodeham wurde Cowton als Quelle nachgewiesen. Der führende Thomist in Oxford, Thomas Sutton, kritisierte in seiner Schrift „De quaestionibus difficilibus“ neben Duns Scotus auch Robert Cowton. Eine Abbreviatio von Cowtons Sentenzenkommentar wurde in England zum Standardlehrbuch.

Cowton gehört in die zweite Reihe der mittelalterlichen Denker. Die historische Forschung hat aber seit Längerem erkannt, dass wir ein Wissen vom Verhältnis der ganz großen Autoren zu ihren Vorgängern, Zeitgenossen und ihrer historischen Wirkung in Schülern und Kritikern brauchen. Mit der kritischen Edition wird das Material zur Verfügung stehen, auf Grund dessen sich die konzeptuelle Eigenleistung wie auch seine Situierung im denkerischen Zusammenhang beurteilen lässt.

Mag. Sylvia Eibl



Kontakt

Tel: 0043-512-507-8529

Fax: 0043-512-507-2736

sylvia.eibl@uibk.ac.at

Forschungsschwerpunkte

- Philosophiegeschichte (Schwerpunkt Mittelalter)
- Interkulturelle Philosophie (Schwerpunkt Afrika)

Akademische Vorträge

Critical edition of Robert Cowton's Sentences Commentary: Book III, Dist. 23-40. Kongress der Société Internationale pour l'Étude de la Philosophie Médiévale (SIEPM), Freising, 23.8.2012.
Democracy and globalization from an African perspective - challenges and prospects. 6th Pune-Innsbruck Joint Conference on „Democracy in an Age of Globalization: Ethical and Religio-Political Challenges“, Innsbruck, 18.5.2012.

Grenzen im Denken und deren Überwindung am Beispiel der Rezeption von Cheikh Anta Diop. 9. Kongress der Österreichischen Gesellschaft für Philosophie in Zusammenarbeit mit dem Institut für Philosophie der Universität Wien „Crossing Borders. Grenzen (über)denken“, Wien, 3.6.2011.

Öffentliche Vorträge

Interkulturelle Philosophie. Philosophisches Café, Innsbruck, 24.5.2012.

Forschungsprojekt „Analytic Theology“

Projektlaufzeit:

2010 - 2015

Projektleiter:

Mag. Mag. Georg Gasser

Mitarbeiter

Mag. Marco Benasso

Mag. Christian J. Feldbacher

Adam Green Ph.D.

Dipl.-Theol. Johannes Grössl Bakk.

Dipl.-Math. Lukas B. Kraus Bakk.

Mag. Daniel Saudek

Patrick Todd Ph.D.

Das Institut für Christliche Philosophie ist von der John Templeton Foundation mit der Organisation und Durchführung des multinationalen Großprojekts „Analytic Theology“ betraut worden (Projektvolumen 1,3 Mio €). Im Projekt sollen aktuelle Ansätze der analytischen Religionsphilosophie für die systematische Theologie fruchtbar gemacht werden und umgekehrt. Ausgangspunkt des Forschungsprojekts ist die Feststellung, dass Philosophen in der sogenannten „analytischen Tradition“ sich seit einigen Jahrzehnten vermehrt mit Themen beschäftigen, die traditionell in der Theologie verhandelt wurden, wie z. B. die Frage nach dem göttlichen Handeln und den kausalen Strukturen der Wirklichkeit; personale Identität und Auferstehung; die Vielfalt religiöser Bekenntnisse und die Rationalität des interreligiösen Dialogs; Göttliches Allwissen, Gnade und menschliche Freiheit; Evolutionsbiologie und Schöpfung usw.

Das auf vier Jahre ausgelegte Projekt greift diese Entwicklung innerhalb der analytischen Philosophie auf kreative Weise auf. Es unterstützt systematische Forschungen, um eine überfällige interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen analytischen Philosophen und Theologen zu stärken. Die Forschungsinitiativen im Projekt untersuchen theologische Fragestellungen aus dem Blickwinkel aktueller Diskussionen in der analytischen Philosophie unter methodischer, epistemologischer und ontologischer Rücksicht. Zudem setzt sich das Projekt aber auch kritisch mit methodischen Grenzen der analytischen Philosophie auseinander und will die Bedeutung komplementärer philosophischer Zugänge für die Theologie ebenfalls berücksichtigt wissen.

Die Projektziele sollen mithilfe von PhD- und PostDoc-Stellen, Seminaren, der Förderung von Projektgruppen an universitären Einrichtungen und internationalen Konferenzen in Kooperation mit anderen europäischen Universitäten und Hochschulen verwirklicht werden.

Von Anfang an waren neben dem Institut für Christliche Philosophie die Phil.-Theol. Hochschule St. Georgen, die Hochschule für Philosophie in München und die Universität Frankfurt als weitere Projektzentren vorgesehen. In der Zwischenzeit sind folgende zusätzliche Institutionen Kooperationspartner des Projekts: Universität Salzburg; Katholische Universität in Ružomberok, Slowakei; Ludwig-Maximilians-Universität München; Universität Augsburg; Ruhr-Universität Bochum; Guardini Professur, Humboldt-Universität zu Berlin & Katholischen Akademie in Berlin; University of Birmingham; Tschechische Akademie der Wissenschaften & University of South Bohemia; Universität Tübingen, sowie Università Cattolica di Milano.

Detaillierte Informationen zum Projekt finden sich auf der Projekthomepage: www.uibk.ac.at/analytic-theology

Mag. Mag. Georg Gasser



Kontakt

Tel: 0043-512-507-8644

Fax: 0043-512-507-2736

georg.gasser@uibk.ac.at

Forschungsschwerpunkte

- analytische Handlungstheorie
- Metaphysik der Person (personale Identität)
- analytische Religionsphilosophie

Herausgeberschaften

- 2013 *Personale Identität, Narrativität und Praktische Rationalität. Die Einheit der Person aus metaphysischer und praktischer Perspektive* (gem. mit M. Schmidhuber). Münster: Mentis.
- 2012 *Personal Identity. Complex or Simple?* (gem. mit M. Stefan). Cambridge: Cambridge University Press.
- 2010 *Personal Identity and Resurrection. How Do We Survive Our Death?* Farnham: Ashgate.
- 2010 *Die Aktualität des Seelenbegriffs. Interdisziplinäre Zugänge* (gem. mit J. Quitterer). Paderborn u. a.: Schöningh.

Buch- und Zeitschriftenbeiträge

- 2013 Einleitung: Zum Verhältnis von personaler Identität und praktischer Rationalität. In: Gasser, Georg; Schmidhuber, Martina (Hrsg.): *Personale Identität, Narrativität und Praktische Rationalität. Die Einheit der Person aus metaphysischer und praktischer Perspektive*. Münster: Mentis, 11 - 36.
- 2013 Personale Identität und die Sorge um sich selbst. In: Gasser, Georg; Schmidhuber, Martina (Hrsg.): *Personale Identität, Narrativität und Praktische Rationalität. Die Einheit der Person aus metaphysischer und praktischer Perspektive*. Münster: Mentis, 267 - 293.
- 2011 Naturalismus und Christliches Menschenbild. (gem. mit J. Quitterer). In: Becker, Patrick; Diewald, Ursula (Hrsg.): *Zukunftsperspektiven im theologisch-naturwissenschaftlichen Dialog*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (Religion, Theologie und Naturwissenschaft / Religion, Theology, and Natural Science (RThN) 22), 177 - 192.
- 2011 Moralische Tatsachen sui generis. Zur Metaphysik des nicht naturalistischen moralischen Realismus. *Philosophisches Jahrbuch* 118/II, 232 - 250.
- 2011 Philosophie als Instrumentarium für die Theologie? *Information Philosophie* 5, 131 - 133.
- 2011 Wie kausal ist menschliches Handeln? Die Grenzen der Naturalisierung menschlichen Handelns. *Zeitschrift für katholische Theologie* 133/3-4, 361 - 381.
- 2010 Einleitung: Die Aktualität des Seelenbegriffs. In: Gasser, Georg; Quitterer, Josef (Hrsg.): *Die Aktualität des Seelenbegriffs. Interdisziplinäre Zugänge*. Paderborn u. a.: Schöningh, 9 - 27.
- 2010 Is Hylomorphism a Neglected Option in Philosophy of Mind? In: Kanzian, Christian; Legenhausen, Muhammad (Hrsg.): *Soul. A comparative Approach*. Heusenstamm b.

- Frankfurt und Lancaster: Ontos, 43 - 61.
- 2010 Introduction. In: Gasser, Georg (Hrsg.): *Personal Identity and Resurrection. How Do We Survive Our Death?* Farnham: Ashgate, 1 - 17.
- 2009 Weltanschauliche Überzeugungen und die Möglichkeit des rationalen Dialogs (gem. mit M. Stefan). *Renovatio - Zeitschrift für das interdisziplinäre Gespräch* 65/3/4, 21 - 29.
- 2009 The Myth of the Middle Course. A Critique of Non-Reductive Physicalism (gem. mit M. Stefan und D. Wehinger). *Transdisciplinarity in Science and Religion* 5, 157 - 164.

Rezensionen

- 2012 Rezension zu: Mark Johnston. Surviving Death. *Theologie und Philosophie* 3/2012, 444-448.
- 2011 Rezension zu: Godehard Brüntrup, Matthias Rugel, Maria Schwartz (Hrsg.). Auferstehung des Leibes - Unsterblichkeit der Seele. *Zeitschrift für katholische Theologie* 133/1, 83 - 88.
- 2011 Rezension zu: Giovanni Maio, Jens Clausen, Oliver Müller (Hrsg.). Mensch ohne Maß? Reichweite und Grenzen anthropologischer Argumente in der biomedizinischen Ethik. *Philosophisches Jahrbuch* 118/II, 415 - 418.
- 2010 Rezension zu: Katja Wagner-Westerhausen. Die Statusfrage in der Bioethik. *Philosophisches Jahrbuch* 117/1, 182 - 185.
- 2010 Rezension zu: E. J. Lowe. Personal Agency. The Metaphysics of Mind and Action. *Zeitschrift für katholische Theologie* 132/3, 362 - 366.
- 2010 Rezension zu: Katherin Rogers: Anselm on Freedom. *Theologie und Philosophie* 85/3, 463 - 466.
- 2009 Rezension zu: Bernward Gesang. Perfektionierung des Menschen. *Zeitschrift für katholische Theologie* 131/2, 188 - 192.
- 2009 Rezension zu: Michael Quante. Person. *Zeitschrift für katholische Theologie* 131/2, 192 - 197.
- 2009 Rezension zu: Wolfgang Kersting. Gerechtigkeit und Öffentliche Vernunft. Über John Rawls' politischen Liberalismus. *Polylog - Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren* 21, 116 - 118.
- 2009 Rezension zu: Leszek Kolakowski. Was fragen uns die großen Philosophen? Aus dem Polnischen übersetzt von Nina Kozłowski. Mit einem Nachwort von Gesine Schwan. Elektronische Publikation: <http://www.polylog.net/index.php?id1092>

Medienbeiträge

Auftritt und Mitarbeit bei der Textgestaltung beim Film „Das Lebensrad - Himmel, Hölle und Fegefeuer“, eine Produktion der Arminiusfilm ©2011 Bozen, entstanden im Auftrag des RAI Sender Bozen (Südtirol), ausgestrahlt am 24.4.2011 um 20:20 im Rai Sender Bozen.

Organisation wissenschaftlicher Veranstaltungen

Tagung *Die Einheit der Person aus metaphysischer und narrativer Perspektive. Personale Identität und praktische Rationalität*, gem. mit M. Schmidhuber, Salzburg, 24. - 26.8.2011

Internationale Konferenz *Personal Identity: Complex or Simple?*, gem. mit M. Stefan, Obergurgl, 19. - 22.7.2010

Akademische Vorträge

Eingeladener Diskussionsteilnehmer. „Wirtschaft 3.0“: Wie kommt das Neue in die Systeme? Stift Herzogenburg, 12. - 13.10.2012.

Causal Powers und Agenskausale libertarische Willensfreiheit. Vermögen und Handlung, Innsbruck, 28.9.2012

Personal Embodiment and Resurrection. 8. Internationaler Kongress der Gesellschaft für Analytische Philosophie, Konstanz, 18.9.2012.

Chair in der Sektion Ästhetik und Religionsphilosophie. 8. Internationaler Kongress der Gesellschaft für Analytische Philosophie (GAP.8), 18.9.2012.

Agent-causation und Willensakte: Das irreduzible Vermögen freien Handelns. SOPhiA 2012 - Third Salzburg Conference for Young Analytic Philosophy in Salzburg, 14.9.2012.

Chair-Person und eingeladener Diskussionssteilnehmer. Logos Workshop: Minds, Bodies, and the Divine. University of Notre Dame, 2. - 6.5.2012.

Der Hylemorphismus in der aktuellen Diskussion zur Metaphysik der Auferstehung. Austauschtreffen mit Studierenden aus St. Georgen, Frankfurt, 27.4.2012.

Personale Identität und die Sorge um uns selbst. Die Einheit der Person aus metaphysischer und narrativer Perspektive. Personale Identität und praktische Rationalität, Salzburg, 25.8.2011.

Präsentation des Forschungsprojekts „Analytic Theology“. Annual Logos Workshop: Divine Revelation: Meaning, Authority and Canon, University of Notre Dame, 2.6.2011.

The Concept of Personal Embodiment and the Doctrine of Bodily Resurrection. Philosophy of Religion in the 21st Century, Krakau, 27.6.2011.

Präsentation des Projektes „Die Dauer in der Zeit von Lebewesen und Artefakten“. LOGOS Workshop 2010, New Jersey, 13.5.2010.

Moralische Werte und ihre kausale Wirksamkeit. „Gibt es objektive moralische Tatsachen?“ - Workshop an der Philosophisch-theologischen Hochschule St. Georgen, Frankfurt, 23.9.2009.

Öffentliche Vorträge

Leitung des Workshops „Wandeln in finsterner Schlucht. Bleibt menschliches Leid unverstänlich? Auseinandersetzung aus philosophischer Perspektive“ (gem. mit L. Kraus) im Rahmen des ‚Dies Academicus‘ der Kath.-Theol. Fakultät „Der neue Atheismus: Argumente, Analysen, Antworten“, Innsbruck, 26.4.2012.

Lehrveranstaltungen

WS 2010/2011 VU Angewandte Ethik, gem. mit A. Corradini

WS 2011/2012 FO Forschungsseminar „Analytische Theologie“: Diskussion eigener Forschungsergebnisse, gem. mit R. Siebenrock

SS 2012 FO Forschungsseminar „Analytische Theologie“: Zum Handeln Gottes, gem. mit R. Siebenrock

WS 2012/2013 FO Forschungsseminar "Analytische Theologie": Diskussion eigener Forschungsergebnisse: "Göttliches Allwissen und menschliche Freiheit", gem. mit R. Siebenrock

Forschungsprojekte

Analytic Theology: The Convergence of Philosophy and Theology, John Templeton Foundation, 2010 - 2015, in Zusammenarbeit mit Hochschule für Philosophie München, Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, Philosophisch Theologische Hochschule St. Georgen und Institut für Systematische Theologie, Universität Innsbruck.

Course development grant "Neuroscience and the Soul" (Center for Christian Thought, Biola University), 2013 - 2016.

Mag. Marco Benasso



Kontakt

Tel: 0043-512-507-8537

Fax: 0043-512-507-2736

marco.benasso@uibk.ac.at

Forschungsschwerpunkte

- Religionsphilosophie
- Metaphysik

Im WS 2012/2013 Forschungsaufenthalt an der University of Notre Dame (USA), Center for Philosophy of Religion.

Rezensionen

2013 Rezension zu: Michael J. Murray. Nature Red in Tooth and Claw. Theism and the Problem of Animal Suffering. *Zeitschrift für katholische Theologie* 134/4, 481 - 488.

Organisation wissenschaftlicher Veranstaltungen

Kooperationen mit Università Cattolica di Milano im Rahmen eines Seminars zum Problem des Übels, „The Problem of Evil“ unter der Leitung von Prof. Sergio Galvan und Ciro De Florio. Vorbereitung eines weiteren Workshops und einiger Beiträge für das European Journal for Philosophy.

Organisation des Lesekreises zu Alvin Plantingas „Where the Conflict Really Lies: Science, Religion, and Naturalism“, OUP 2011, gem. mit G.Gasser.

Mag. Christian J. Feldbacher



Kontakt

Tel: 0043-512-507-8537

Fax: 0043-512-507-2736

christian.feldbacher@uibk.ac.at

Forschungsschwerpunkte

- Wissenschaftstheorie (Spezialgebiete: Formale Definitionstheorie, Bestätigungstheorien, ad-hoc-Hypothesen)
- Religionsphilosophie
- Ethik

Buch- und Zeitschriftenbeiträge

- 2012 Intergenerationelle Gerechtigkeit und das Nicht-Identitäts-Problem. In: Weiss, Martin G.; Greif, Hajo (Hrsg.): *Ethics - Society - Politics*. Papers of the 35th International Ludwig Wittgenstein-Symposium in Kirchberg. Kirchberg am Wechsel: The Austrian Ludwig Wittgenstein Society, 72 - 74.
- 2012 Democratized Morality. Formal Preliminaries to Contractualist Ethics. *Open Journal of Philosophy* 2/2, 107 - 111.
- 2012 Conference Report: Salzburg Conference for Young Analytic Philosophy 2011 (gem. mit A.J.J. Anglberger, A. Gebharder und S. H. Gugerell). *Kriterion. Journal of Philosophy* 26/1, 104 - 109.
- 2011 Eine reliabilistische Rechtfertigung des Wertes von Wissen über Theorien. In: Jäger, Christoph; Löffler, Winfried (Hrsg.): *Epistemology: Contexts, Values, Disagreement*. Papers of the 34th International Ludwig Wittgenstein-Symposium in Kirchberg. Kirchberg am Wechsel: The Austrian Ludwig Wittgenstein Society, 11 - 13.
- 2011 Neue Technik und ad-hoc-Hypothesen vom wissenschaftstheoretischen Standpunkt. In: Alpsancar, Suzana; Denker, Kai (Hrsg.): *Tagungsband der Nachwuchstagungen für Junge Philosophie in Darmstadt*. Marburg: Tectum (Darmstädter Arbeiten zur Literaturwissenschaft und Philosophie 11), 197 - 219.
- 2011 Papst Benedikt XVI. im europäischen Dialog (gem. mit G. Graf, I. Klissenbauer und M. Teixeira). In: Sedmak, Clemens; Horn, Stefan O. (Hrsg.): *Die Seele Europas: Papst Benedikt XVI. und die europäische Identität*. Regensburg: Pustet.

Rezensionen

- 2012 Rezension zu: Eleonore Stump. *Wandering in Darkness. Narrative and the Problem of Suffering*. *Kriterion. Journal of Philosophy* 26/1, 97 - 103.

Akademische Vorträge

Feyerabend on Ad-Hoc Modifications. Feyerabend 2012, Humboldt-Universität Berlin, 26.9.2012.

Intergenerationelle Gerechtigkeit und das Nicht-Identitäts-Problem. 35th International Wittgenstein Symposium 2012, Kirchberg am Wechsel, 5.8.2012.

Language Dependence Redeflated. The British Society for the Philosophy of Science Annual Con-

ference 2012, Stirling, 6.7.2012.

On the logic of verisimilitude: language dependence redeflated. Trends in Logic XI - Studia Logica International Conference, Bochum, 4.6.2012.

Concept Formation and Reduction by Analogies. DoktorandInnen-Symposium der Österreichischen Gesellschaft für Philosophie, Salzburg, 18.5.2012

The Logical Status of Mereology. The Character of the Current Philosophy and its Methods at the Slovak Academy of Sciences, Bratislava, 15.3.2012.

Reconstructing Religious Mind. Me, myself, and I; Constructing and Reconstructing Identity, Leeds, 6.6.2012.

Analogies in Scientific Explanations. Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Düsseldorf, 19.6.2012.

Popper on a Problem of Theories of Confirmation Regarding Ad-hoc Modifications. XXII. Deutscher Kongress für Philosophie, München, 15.9.2011.

Non-Classical Reductionism (gem. mit A.J.J. Anglberger). Seventh European Congress of Analytic Philosophy (ECAP 7), Mailand, 5.9.2011.

Adam Green Ph.D.



Kontakt

Tel: 0043-512-507-8536

Fax: 0043-512-507-2736

adam.green@uibk.ac.at

Forschungsschwerpunkte

- Erkenntnistheorie
- Philosophie der Psychologie
- Religionsphilosophie

Buch- und Zeitschriftenbeiträge

2012 More than Inspired Propositions. *Faith and Philosophy* 29/4, 416 - 430.

2012 Perceiving Persons. *Journal of Consciousness Studies* 19, 49 - 64.

2012 Transparency and the Desires of the Heart. *European Journal for the Philosophy of Religion* 4, 167 - 184.

2012 Extending the Credit Theory of Knowledge. *Philosophical Explorations* 15/2, 135 - 146.

Akademische Vorträge

Ritual Spaces and the Extended Mind. SOPhiA 2012 - Third Salzburg Conference for Young Analytic Philosophy in Salzburg, 13.8.2012.

Agency in Social Cognition. Persons and their Brains, Oxford, 13.7.2012.

The mindreading debate and the cognitive science of religion. Naturalising Religion: Kazimierz Naturalist Workshop 2012, Kazimierz, 5.7.2012.

Extended Credit and Cognitive Scaffolding. Workshop on Epistemology and the Extended Mind, Amsterdam, 6.6.2012.

Collective Intelligence: More Like a Brain, Less Like a Mind. Leopold-Franzens-Universität Innsbruck - Katholisch-Theologische Fakultät, Innsbruck, 15.3.2012.

Neurotheology and the Social Brain. Ian Ramsey Centre for Science and Religion, University of Oxford, Oxford, 8.3.2012.

Extending the Credit View of Knowledge. Universität Köln, Köln, 1.2.2012.

Transparency and the Desires of the Heart. Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU), München, 25.1.2012.

Evaluating Distributed Cognition. International Conference: The Collective Dimension of Science, Nancy, 8.12.2011.

Euthyphro's Dilemma and Religious Epistemology. The British Society for the Philosophy of Religion's Ninth Conference: God, Mind and Knowledge, Oxford, 14.9.2011.

Credit and Dependence. „Relying on Others“, Cologne Summer School in Philosophy 2011, Köln, 8.9.2011.

Dipl.-Theol. Johannes Grössl Bakk.



Kontakt

Tel: 0043-512-507-8535

Fax: 0043-512-507-2736

johannes.groessler@uibk.ac.at

Forschungsschwerpunkte

- Analytische Religionsphilosophie
- Logik und Metaphysik
- Ethik

Buch- und Zeitschriftenbeiträge

2013 Theistic Multiverse and Slippery Slopes. A Response to Klaas Kraay (gem. mit A. Ijjas und L. Jaskolla) *Theology and Science* 11 (im Druck).

2012 Gott als Liebe Denken – Anliegen und Optionen des Offenen Theismus. *Neue Zeitschrift für Systematische Theologie und Religionsphilosophie* 54, 469-488.

2012 Christliche Werte in der Politik. *ÖkologiePolitik* 153, 24 - 26.

Medienbeiträge

Beitrag in „Faszination Wissen: Ethik in der Wissenschaft - Dürfen wir alles, was möglich ist?“ Bayerischen Fernsehen (BR) vom 22.7.2012.

Akademische Vorträge

A Future for Open Theism. How God Minimizes the Risk of a Failing Creation. Workshop “Divine Foreknowledge and Human Freedom” mit John Martin Fisher, Universität Innsbruck, 29.11.2012.

Gödel, Functionalism, and God's Creation of the Mind, Summer School "Minds – Human and Divine", Hochschule für Philosophie München, 1.8.2012.

Leiter des Workshops „Die Rechte zukünftiger Personen und nicht-menschlicher Lebewesen in einer generationenübergreifenden Ethik“ (gem. mit D. Birnbacher). Generationengerechtigkeit, Jahrestreffen des Cusanuswerks 2012 in Schloss Eringerfeld, Geseke, Deutschland, 2.6.2012.

Will an Omniscient God Take Risks. Master Class "Divine Foreknowledge and Human Freedom", München, 19.2.2012.

Divine Contingency Plans as a Challenge for Temporalism. St. Thomas Summer Seminar in Philosophy of Religion and Philosophical Theology, Saint Paul, Minnesota, 2.7.2012.

God and the Multiverse meet Open Theism. A Reply to Klaas Kraay. Doctoral Colloquium in Fundamental Theology, München, 4.2.2012.

Offener Theismus, Mittleres Wissen und Göttliche Vorhersehung. Forschungskolloquium „Divine Omnipotence, Human Freedom and the Problem of Evil - Towards an Analytic Concept of Theodicy“, München, 8.11.2011.

Öffentliche Vorträge

Teilnehmer an der Podiumsdiskussion „Warum wir uns ändern müssen. Wege zu einer zukunftsfähigen Kultur“. Jahrestreffen des Cusanuswerks 2012 zum Thema "Generationengerechtigkeit", Geseke, 3.6.2012.

Xenotransplantation als Herausforderung für die Tier- und Lebensethik. Ökologisch-Demokratische Partei, Kreisverband München-Land, 14.5.2012.

Organisation und Leitung des Workshops „Glaube und Zweifel“. Dialogwochenende „Christliche Pluralität gestalten. Cusanische Gesprächsimpulse“. Katholische Hochschulgemeinde (KHG) München, München, 8.10.2011.

Das Christliche Menschenbild, Aufklärung, Humanismus - Worauf basieren die Werte unserer Gesellschaft? Ökologisch-Demokratische Partei, Stadtverband München, München, 13.9.2011.

Dipl.-Math. Lukas B. Kraus Bakk.



Kontakt

Tel: 0043-512-507-8534

Fax: 0043-512-507-2736

lukas.kraus@uibk.ac.at

Forschungsschwerpunkte

- analytische Ontologie
- Religionsphilosophie

Buch- und Zeitschriftenbeiträge

- 2012 Das Paradox der Oberfläche. In: Dunshirn, Alfred; Nemeth, Elisabeth; Unterthurner, Gerhard (Hrsg.): *Crossing Borders - Grenzen (über)denken - Thinking (across) Boundaries*. Beiträge zum 9. Kongress der Österreichischen Gesellschaft für Philosophie. Wien: Österreichische Gesellschaft für Philosophie, 809 - 817.
- 2012 On the Desires of the Heart in Stump's Theodicy. *European Journal for Philosophy of Religion (EJPR)* 4/3 (Autumn 2012), 185-195.

Organisation wissenschaftlicher Veranstaltungen

Blockseminar „*Rationalität und Religion*“, gem. mit T. Zender (Frankfurt), Innsbruck, 27. - 29.4.2012.

Akademische Vorträge

- Ein Vorschlag zur Ontologie der Grenzen räumlich ausgedehnter Gegenstände*. „Grenzen“ - I. Konferenz für junge Philosophie in Bonn, 21.10.2012.
- Trennende Grenzen - abschließende Grenzen*. Graduiertenkonferenz des Cusanuswerkes in Osnabrück, 5.10.2012.
- Trennende Grenzen - abschließende Grenzen*. SOPhiA 2012 - Third Salzburg Conference for Young Analytic Philosophy, Salzburg, 14.9.2012.
- From „granica“ to „Grenze“ - Origin and Meaning of the German Expression „Grenze“*. Internationales Symposium im Rahmen der Tagung „Grenze - Frontier - Boundary - Limit“, Brusino Arsizio (CH), 2.8.2012.
- Zwei Grundbedeutungen des Ausdrucks „Grenze“*, Workshop im Rahmen der Tagung „Grenze - Frontier - Boundary - Limit“, Brusino Arsizio (CH), 31.7.2012.
- Das Paradox der Oberfläche*. 9. Kongress der Österreichischen Gesellschaft für Philosophie in Zusammenarbeit mit dem Institut für Philosophie der Universität Wien „Crossing Borders. Grenzen (über)denken“, Wien, 2.6.2011.

Öffentliche Vorträge

Leitung des Workshops „Wandeln in finsterner Schlucht. Bleibt menschliches Leid unverstündlich? Auseinandersetzung aus philosophischer Perspektive“ (gem. mit G. Gasser) im Rahmen des „Dies Aca-

demicus' der Kath.-Theol. Fakultät „Der neue Atheismus: Argumente, Analysen, Antworten“, Innsbruck, 26.4.2012.

Mag. Daniel Saudek



Kontakt

Tel: 0043-512-507-8535

Fax: 0043-512-507-2736

daniel.saudek@uibk.ac.at

Forschungsschwerpunkte

- Interaktion Naturwissenschaft-Philosophie-Theologie

Buch- und Zeitschriftenbeiträge

- 2012 Christliche Hoffnung und die Zukunft des Universums. In: *Tagungsband der Benediktakademie*, Pustet-Verlag (im Druck).
- 2011 Science and eschatology in the Open Universe. *Science and Christian Belief* 23/2, 133 - 157; online unter: http://unav.es/cryf/english/Science_eschatology_SCB.pdf.

Organisation wissenschaftlicher Veranstaltungen

- 2011 Organisation von sieben Workshops zum Thema Naturwissenschaft-Theologie an der Universitätspfarre Innsbruck.

Akademische Vorträge

Speranza cristiana e futuro dell'universo. V Workshop DISF Working Group: Cultura tecnico-scientifica e domande di senso, Rom, 13.5.2012.

Naturwissenschaft und Theologie - welches Verhältnis? Benediktakademie 2012: Glaube und Vernunft, Salzburg, 18.9.2012.

Naturwissenschaft und Eschatologie: Christliche Hoffnung und die Zukunft des Universums. Benediktakademie 2011: Eine Kultur der Hoffnung bauen, Salzburg, 28.9.2011.

Christologie und Naturwissenschaft: die Verstehbarkeit der Welt bei Paul C. W. Davies und Benedikt XVI. Universitätspfarre Innsbruck, Innsbruck, 5.12.2011.

Patrick Todd Ph.D.



Kontakt

Tel: 0043-512-507-8535

Fax: 0043-512-507-2736

patrick.todd@uibk.ac.at

Forschungsschwerpunkte

- Ethik
- Metaphysik

Buch- und Zeitschriftenbeiträge

2012 Soft facts and ontological dependence. Elektronische Publikation: <http://www.springer-link.com/content/9370570786q5h378/?MUDMP>.

Akademische Vorträge

Prepunishment and Explanatory Dependence: A New Argument for Incompatibilism about Foreknowledge and Freedom. Workshop zu „Time“. Queens University Belfast, Irland, 12.12.2012.

Metaphysical Neutrality and Constraints on Analysis. Durham University, 15.11.2012.

Metaphysical Neutrality and Constraints on Analysis. Stapledon Colloquium. University of Liverpool, 14.11.2012.

The Perfection of Morality. London School of Economics, 10.11.2012.

Perfection and Modal Accounts of the Intrinsic/Extrinsic Distinction. University of Birmingham, 8.11.2012.

Against Limited Foreknowledge. Joseph Butler Society, University of Oxford, 6.11.2012.

The Perfection of Morality. Moral Philosophy Seminar, University of Oxford, 5.11.2012.

Divine Foreknowledge and Human Freedom: Remotivating Incompatibilism. 8. Internationale Konferenz der Gesellschaft für Analytische Philosophie (GAP), Konstanz, 18.9.2012.

Why Your Modal Analysis Wont Work. Angegliedertes Symposium: Analytische Religionsphilosophie. SOPhiA 2012 - Third Salzburg Conference for Young Analytic Philosophy in Salzburg, 13.9.2012.

How (Not) to Solve the Problem of Theological Fatalism. Conference „Minds: Human and Divine“, München, 6.8.2012.

Reply to Derk Pereboom on the Manipulation Argument. Workshop on the Manipulation Argument, Budapest, 7.7.2012.

Prepunishment and Explanatory Dependence: A New Argument for Incompatibilism About Foreknowledge and Freedom. Summer School „Minds: Human and Divine“, München, 26.6.2012.

Intrinsicity and Modality: A Counterexample that Breaks the Spirit, and Some Lessons for Metaphysics. Universität Fribourg, 10.5.2012.

Future Contingents are All False! On Behalf of a Russellian Open Future. Universität Genf, 9.5.2012.

Prepunishment and Explanatory Dependence: A New Argument for Incompatibilism About Foreknowledge and Freedom. Master Class “Divine Foreknowledge and Human Freedom“, München, 16.2.2012.

FWF-Forschungsprojekt „Powers and the Identity of Agents“

Projektlaufzeit:

2011 - 2014

Projektleiter:

o. Univ.-Prof. Dr. Edmund Runggaldier SJ

Mitarbeiter

Dr. Anne Sophie Spann

Mag. Daniel Wehinger

Die Annahme, Dispositionen und Vermögen seien irreduzible kausale Kräfte (*powers*), hat in den letzten Jahrzehnten eine beachtliche Renaissance erfahren. Galt der Rekurs auf solche kausalen Kräfte lange Zeit als unwissenschaftlich, ist der dispositionale Realismus oder Dispositionalismus inzwischen zu einer respektablen Position avanciert, die die aktuellen Debatten der analytischen Metaphysik maßgeblich mitbestimmt. Zahlreiche Argumente aus der Philosophie der Physik, der Chemie und der Biologie sprechen für die Wirklichkeit von Dispositionen und Vermögen. Nicht zuletzt spielt unsere Alltagserfahrung eine wichtige Rolle. Denn wir erfahren uns selbst als Akteure, denen verschiedene Fähigkeiten und Vermögen zukommen. Dass wir als Handelnde über *powers* verfügen, ist ein integraler Bestandteil unseres Weltbildes.

Das FWF-Projekt „Powers and the Identity of Agents“ knüpft an diese Entwicklung der philosophischen Diskussion an, indem es nach den ontologischen Voraussetzungen des dispositionalen Realismus fragt und seine Implikationen für die Persistenz materieller Dinge, für personale Identität und für das Verständnis von Handlungen untersucht. Bezüglich der Themenbereiche Persistenz und personale Identität können wir hier auf Ergebnisse des Projekts „The Persistence of Living Beings and Artefacts“ (Projektleiter: o. Univ.-Prof. Dr. Edmund Runggaldier, 2008 – 2012) zurückgreifen. Das aktuelle Projekt möchte zeigen, dass eine endurantistische Konzeption der Persistenz makroskopischer Objekte ebenso wie eine entsprechende nichtreduktionistische Theorie personaler Identität durch eine realistische Auffassung von Dispositionen und Vermögen gestützt werden können. Dasselbe gilt für akturskausale Ansätze in der Handlungstheorie. Mit diesem Forschungsansatz, der vor dem Hintergrund unseres alltäglichen Selbstverständnisses die Relevanz dispositionaler Theorien für die Persistenztheorie, die Philosophie der Person und die Handlungstheorie erschließt, erweitert unser Projekt in innovativer Weise den bislang stark kausalitäts- und wissenschaftstheoretisch fokussierten Diskurs über Dispositionen und Vermögen innerhalb der analytischen Metaphysik.

Bisherige Forschungsaktivitäten:

- Gastvorträge von JProf. Dr. Barbara Vetter (HU Berlin), PD Dr. Ludger Jansen (Aachen/Rostock), Prof. Dr. Thomas Buchheim (LMU München)
- Präsentation von Forschungsergebnissen bei Workshops und internationalen Konferenzen sowie im Rahmen von Gastvorträgen
- Organisation der Konferenz „Vermögen und Handlung. Der dispositionale Realismus und unser Selbstverständnis als Handelnde“, Innsbruck, 26. – 28. September 2012, Sprecher u. a.: Prof. Dr. Geert Keil (HU Berlin), Prof. Dr. Uwe Meixner (Augsburg), Dr. Markus Schrenk (Köln/ Düsseldorf), JProf. Dr. Barbara Vetter (HU Berlin); siehe <http://www.uibk.ac.at/philtheol/powers/activities/konferenz.html>

- Vorbereitung eines Sammelbandes mit den Beiträgen der Konferenz sowie vier weiteren Beiträgen, u. a. von Prof. Dr. Michael Esfeld (Lausanne) und Prof. Dr. Thomas Buchheim (LMU München), der 2013 im Mentis-Verlag erscheinen wird
- Weitere Publikationen in Zeitschriften und Sammelbänden
- Planung der englischsprachigen Konferenz „The Ontological Commitments of Dispositionism“, Innsbruck, 30. Juli – 2. August 2013, Sprecher u. a.: Prof. Dr. John Heil (St. Louis, Missouri), Prof. Dr. Jonathan Lowe (Durham), Prof. Dr. Stephen Mumford (Nottingham), Prof. Dr. Timothy O'Connor (Bloomington)

Kooperationspartner: u. a. Prof. Dr. Jonathan Lowe (Durham), Prof. Dr. Stephen Mumford (Nottingham), DFG-Projekt „Causation, Laws, Dispositions, Explanation“ (Dr. Markus Schrenk, Köln)

Weitere Informationen unter www.uibk.ac.at/philtheol/powers

Dr. Anne Sophie Spann (geb. Meincke)



Kontakt

Tel: 0043-512-507-8534

Fax: 0043-512-507-2736

annesophie.spann@uibk.ac.at

Forschungsschwerpunkte

- Metaphysik, insbes. Metaphysik der Person
- Philosophie der Biologie
- Philosophie des Geistes
- Handlungstheorie

Buch- und Zeitschriftenbeiträge

- 2013 Ohne Metaphysik, bitte!? Transtemporale personale Identität als praktische Wirklichkeit. In: Gasser, Georg; Schmidhuber, Martina (Hrsg.): *Personale Identität, Narrativität und Praktische Rationalität. Die Einheit der Person aus metaphysischer und praktischer Perspektive*. Münster: Mentis, 241 - 265.
- 2012 Endlichkeit ohne Unendlichkeit? Heideggers ‚Wegkreuzung‘ mit Hegel im ‚Seinsproblem‘. *Philosophisches Jahrbuch* 119/2, 283 - 316.
- 2012 Substanz, Relation oder beides: Augustinus und Heidegger zur Frage ‚Was sind Personen?‘. In: Dunshirn, Alfred; Nemeth, Elisabeth; Unterthurner, Gerhard (Hrsg.): *Crossing Borders - Grenzen (über)denken - Thinking (across) Boundaries*. Beiträge zum 9. Kongress der Österreichischen Gesellschaft für Philosophie. Wien: Österreichische Gesellschaft für Philosophie, 839 - 851.
- 2011 Zwischen Selbigkeit und Veränderung: Personen und ihre transtemporale Identität. Vortrag auf dem XXII. Deutschen Kongress für Philosophie, 11. - 15. September 2011, Ludwig-Maximilians-Universität München, Elektronische Publikation: *Open Access LMU*, <http://epub.ub.uni-muenchen.de/12565>.

- 2010 Körper oder Organismus? Eric T. Olsons Cartesianismusvorwurf gegen das Körperkriterium transtemporaler personaler Identität. *Philosophisches Jahrbuch* 117/1, 88 - 120.
- 2009 Adorno und Descartes, programmatisch versöhnt: Der wissenschaftliche Essay als Form. Merkur. *Deutsche Zeitschrift für europäisches Denken* 63/11, 1077 - 1081.

Rezensionen

- 2012 Rezension zu: Cordula Brand. Personale Identität oder menschliche Persistenz? Ein naturalistisches Kriterium. *Philosophisches Jahrbuch* 119/2, 418 - 424.
- 2009 Rezension zu: Michael Quante. *Person* (Grundthemen Philosophie). *Philosophisches Jahrbuch* 116/1, 221 - 225.

Lehrveranstaltungen

- WS 2012/13 SE Schlüsseltexte der theoretischen Philosophie: Philosophische Theorien des Organismus im Kontext der modernen Biologie

Organisation wissenschaftlicher Veranstaltungen

Konferenz *The Ontological Commitments of Dispositionalism*, gem. mit D. Wehinger, Innsbruck, 31.7. - 2.8.2013.

Konferenz *Vermögen und Handlung - Der dispositionale Realismus und unser Selbstverständnis als Handelnde*, gem. mit D. Wehinger, Innsbruck, 26. - 28.9.2012.

Akademische Vorträge

Bio-agency: Können Organismen handeln? Gastvortrag im interdisziplinären Kolloquium der Universität Flensburg, 29.1.2013.

Hurricanes and Lives. Some Remarks on Animalism's Trust in Strict Identity through Time. Gastvortrag am Department for Philosophy der University of Sheffield, 19.10.2012.

Bio-agency: Können Organismen handeln? Vermögen und Handlung. Der dispositionale Realismus und unser Selbstverständnis als Handelnde, Innsbruck, 27.9.2012.

Can there be Strict Biological Identity Through Time without Aristotelian Substances? A Short Examination of Eric T. Olson's Animalism. What may we believe? What ought we to do? 8. Internationale Konferenz der Gesellschaft für Analytische Philosophie (GAP), Konstanz, 20.9.2012.

„Hervorbringende Organe“, „bildende Kraft?“ Heideggers Gegenentwurf zu Kants Theorie des Organismus. Zweck und Zweckmäßigkeit. Zehnte Jahrestagung des Forschungsnetzwerkes „Transzendentalphilosophie - Deutscher Idealismus“, Berlin, 25.2.2012.

Zwischen Selbstigkeit und Veränderung. Personen und ihre transtemporale Identität. 22. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Philosophie, München, 12.9.2011.

Transtemporale personale Identität als praktische Wirklichkeit: Plädoyer für eine metaphysische Perspektive. Personale Identität aus narrativer und metaphysischer Perspektive, Workshop, Salzburg, 24.8.2011.

Substanz, Relation oder beides: Augustinus und Heidegger zur Frage „Was sind Personen?“. 9. Kongress der Österreichischen Gesellschaft für Philosophie, Wien, 5.6.2011.

Widerstreit der Intuitionen: Die metaphysischen Leitdifferenzen der aktuellen Diskussion um Personen und ihre transtemporale Identität. Gastvortrag am Institut für Christliche Philosophie der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, 17.11.2010.

Personale Identität und die Möglichkeit „guter Metaphysik“: Ein Dialog zwischen Hume und Kant. Gestalten des Geistes. Kierkegaard im Kontext des deutschen Idealismus, Workshop des Nordic Network for German Idealism, München, 28.5.2010.

Mag. Daniel Wehinger



Kontakt

Tel: 0043-512-507-8538

Fax: 0043-512-507-2736

daniel.wehinger@uibk.ac.at

Forschungsschwerpunkte

- Philosophie des Geistes
- Metaphysik

Buch- und Zeitschriftenbeiträge

- 2013 Narrative Selbstkonzeption und nicht-narratives Selbstbewusstsein. In: Gasser, Georg; Schmidhuber, Martina (Hrsg.): *Personale Identität, Narrativität und Praktische Rationalität. Die Einheit der Person aus metaphysischer und praktischer Perspektive*. Münster: Mentis, 201 - 219.
- 2012 Selbstrepräsentationalismus und Selbstbewusstsein. In: Dunshirn, Alfred; Nemeth, Elisabeth; Unterthurner, Gerhard (Hrsg.): *Crossing Borders - Grenzen (über)denken - Thinking (across) Boundaries*. Beiträge zum 9. Kongress der Österreichischen Gesellschaft für Philosophie. Wien: Österreichische Gesellschaft für Philosophie, 1049 - 1052.
- 2011 Subjektivität und Naturalismus. *Zeitschrift für katholische Theologie* 133/3-4, 340 - 360
- 2011 Subjektivität und Selbstrepräsentationalismus. Elektronische Publikation: *Open Access LMU*, <http://epub.ub.uni-muenchen.de/12560>.
- 2010 On Subjects. In: Kanzian, Christian; Legenhausen, Muhammad (Hrsg.): *Soul. A comparative Approach*. Heusenstamm b. Frankfurt und Lancaster: Ontos, 277 - 295.
- 2010 Analytic Philosophy. In: Puthenpurackal, Johnson J.; Panthanmackel, George (Hrsg.): *Association of Christian Philosophers of India (ACPI) Encyclopedia of Philosophy*. Bangalore: Asian Trading Corporation, 68 - 71.
- 2009 The Myth of the Middle Course. A Critique of Non-Reductive Physicalism (gem. mit G. Gasser und M. Stefan). *Transdisciplinarity in Science and Religion* 5, 157 - 164.

Rezensionen

- 2012 Rezension zu: Georg Gasser (Hrsg.). *Personal Identity and Resurrection. How Do We Survive Our Death?* *Theologische Revue* 108/2, 138 - 141.

Organisation wissenschaftlicher Veranstaltungen

Konferenz *The Ontological Commitments of Dispositionalism*, gem. mit A. S. Spann, Innsbruck, 31.7. - 2.8.2013.

Konferenz *Vermögen und Handlung - Der dispositionale Realismus und unser Selbstverständnis als Handelnde*, gem. mit A. S. Spann, Innsbruck, 26. - 28.9.2012.

Akademische Vorträge

Kommentar zum Vortrag „Against Dispositional Essentialism“ von Helen Beebe. Workshop: Dispositions, Causes, Modality, Köln, 8.3.2012.

Subjektivität und Selbstrepräsentationalismus. XXII. Deutsche Kongress für Philosophie, München, 13.9.2011.

Selbstrepräsentationalismus und Selbstbewusstsein. 9. Kongress der Österreichischen Gesellschaft für Philosophie in Zusammenarbeit mit dem Institut für Philosophie der Universität Wien „Crossing Borders. Grenzen (über)denken“, Wien, 4.6.2011.

Gastlehrende

Dr. Christoph Amor, wiss. Mitarbeiter am Institut für Systematische Theologie, Universität Innsbruck

WS 2009/2010 UE Übungen zur Erkenntnistheorie

WS 2010/2011 VO Philosophische/theologische Erkenntnislehre, gem. mit G. Leibold
UE Übungen zur Erkenntnistheorie

WS 2011/2012 UE Übungen zur Erkenntnistheorie

WS 2012/2013 UE Übungen zur Erkenntnistheorie

Dr. Antonella Corradini, Professore ordinario, Facoltà di psicologia, università cattolica del Sacro Cuore, Milano, Italia

WS 2010/2011 VU Angewandte Ethik, gem. mit G. Gasser

Dr. Peter Marinkovic, München

WS 2011/2012 VO Einführung zu den relevanten (Einzel-)Orten, gem. mit H. Schreiber

Mag. Dr. Horst Schreiber, Univ.-Doz. am Institut für Zeitgeschichte, Universität Innsbruck

WS 2011/2012 VO Einführung zu den relevanten (Einzel-)Orten, gem. mit P. Marinkovic

Mag. Dr. Roman Siebenrock, Univ.-Prof. am Institut für Systematische Theologie, Universität Innsbruck

WS 2009/2010 VO Philosophische/theologische Erkenntnislehre, gem. mit G. Leibold

WS 2011/2012 VO Philosophische/theologische Erkenntnislehre, gem. mit G. Leibold

SS 2012 FO Forschungsseminar "Analytische Theologie": Zum Handeln Gottes, gem. mit G. Gasser

WS 2012/13 VO Philosophische/theologische Erkenntnislehre, gem. mit B. Niederbacher

Verwaltung

Mag. Monika Datterl Bakk



Kontakt

Tel.: 0043-512-507-8521

Fax: 0043-512-507-2736

monika.datterl@uibk.ac.at

Aufgabengebiete

- Projektverwaltung „Analytic Theology“
- Lektorat
- Layouting
- Veranstaltungsorganisation

Mag. Ksenia Scharr



Kontakt

Tel.: 0043-512-507-8521

Fax: 0043-512-507-2736

ksenia.scharr@uibk.ac.at

Aufgabengebiete

- Front Office
- Finanzverwaltung
- Studierendenbetreuung
- Betreuung der Homepage

Das Forschungszentrum „Christliches Menschenbild und Naturalismus“

Das christlich geprägte Menschenbild und die Tradition des Abendlandes sehen den Menschen als Person. Dadurch unterscheidet sich der Mensch von allen anderen natürlichen Gegebenheiten. Die Wesensmerkmale der menschlichen Person wie Selbstbewusstsein, personale Identität und Willensfreiheit stehen seit jeher im Mittelpunkt christlichen Philosophierens und bilden die Voraussetzung für die Sinnhaftigkeit der christlichen Offenbarungslehre. Der christlichen Frohbotschaft von der Auferstehung liegt ein ganz bestimmtes Menschenbild zu Grunde: Willensfreiheit, Schuldfähigkeit, das Streben nach Gerechtigkeit und die personale Identität sind die anthropologische Voraussetzung des christlichen Bekenntnisses. Wenn es nämlich keine mit sich identische Person gibt, die in Schuld und Sünde verstrickt ist, dann gibt es niemanden, der erlöst werden muss und auferstehen kann. Die Relevanz dieser anthropologischen Grundlagen für die Theologie ist nicht hoch genug einzuschätzen.

Diese Grundlagen werden jedoch heute massiv in Frage gestellt. Der Begriff ‚Naturalismus‘ steht für aktuelle Bestrebungen in Naturwissenschaft und Philosophie, der menschlichen Person ihre Sonderstellung abzusprechen und sie wie ein ‚natürliches Phänomen‘ zu behandeln. Diese naturalistische Deutung des Menschen hat nicht bloß erhebliche Konsequenzen für den philosophisch-weltanschaulichen Bereich, sie gibt den Menschen, ja das Leben selbst, in die Manipulations- und Verfügungsmacht von Wissenschaft und Technik. Wir stehen heute an der Schwelle zur technisch-wissenschaftlichen Reproduktion und Manipulation des Menschen bis hinein in seine biologisch-genetischen und geistig-bewusstseinsmäßigen Voraussetzungen. Die Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Innsbruck greift die Herausforderung durch das naturalistische Welt- und Menschenbild auf. In ihrem Fakultätsentwicklungsplan hat sie sich verpflichtet, der Auseinandersetzung mit dem naturalistischen Denken einen Schwerpunkt in Forschung und Lehre zu widmen.¹

Im Schwerpunkt bedienen wir uns des Instrumentariums der analytischen Philosophie in Verbindung mit der Terminologie und den Fragestellungen der aristotelisch-thomistische Philosophie (Scholastik). Dies gewährleistet die Kontinuität mit klassischen Ansätzen. Unverzichtbar für die im Schwerpunkt angepeilten Zielsetzungen ist die interdisziplinäre Auseinandersetzung, die durch die Zusammenarbeit mit Fachleuten aus Neurobiologie und empirischer Psychologie gewährleistet ist.

Im Rahmen des Forschungszentrums kooperieren wir u. a. mit folgenden Institutionen: Università Cattolica di Milano, Hochschule für Philosophie S.J. (München), Fakultät für Theologie an der Goethe Universität Frankfurt (Institut für Religionsphilosophie), Philosophisch-Theologische Hochschule St. Georgen – Frankfurt a. M., Lehrstuhl für Philosophisch-Theologische Grenzfragen - Katholisch-Theologische Fakultät Ruhr-Universität Bochum, Universität Augsburg (Theologische Fakultät, Lehrstuhl für Dogmatik und Lehrstuhl für Philosophie), John Templeton Foundation (USA), University of Notre Dame (USA).

Wichtigste Publikationen, die im Berichtszeitraum entstanden sind:

- Bruno Niederbacher: The Relation of Reason to Faith. In: Stump, Eleonore; Davies, Brian (Hrsg.): *The Oxford Handbook of Aquinas*. Oxford: Oxford University Press 2012, 337 - 347.

¹ Aus der Homepage: <http://www.uibk.ac.at/philtheol/forschung/naturalismus.html.de>.

- Christian Kanzian: *Ding – Substanz – Person. Eine Alltagsontologie*. Heusenstamm b. Frankfurt und Lancaster: Ontos 2009.
- Georg Gasser (Hrsg.): *Personal Identity and Resurrection. How Do We Survive Our Death?* Farnham: Ashgate 2010.
- Christian Tapp, Edmund Runggaldier (Hrsg.): *God, Eternity, and Time*. Farnham: Ashgate 2011.
- Alexander Aichinger, Hans Kraml, Gerhard Leibold (Hrsg.): *Richard Fishacre. In tertium librum Sententiarum*. München: Ch. Beck 2011.
- Georg Gasser, Josef Quitterer (Hrsg.): *Die Aktualität des Seelenbegriffs. Interdisziplinäre Zugänge*. Paderborn: Schöningh 2010.
- *Christliches Menschenbild und Naturalismus*. Zeitschrift für katholische Theologie. Sonderheft. Band 133 (2011), Heft 3-4.

Im Berichtszeitraum wurden außerdem zwei neue FWF-Projekte, sowie das Großprojekt 'Analytic Theology' eingeworben. Zudem wurden drei internationale Konferenzen (mit)organisiert: "Personal Identity - Complex or Simple", Obergurgl, 19. - 22. Juli 2010; "Die Einheit der Person aus metaphysischer und narrativer Perspektive. Personale Identität und praktische Rationalität", Salzburg 24. August 2011; "Erkenntnistheorie: Kontexte, Werte, Dissens." 34. Internationales Wittgenstein Symposium, Kirchberg am Wechsel, 7. - 13. August 2011.

Seit 2009/2010 wurden mehr als 70 Buch- und Zeitschriftenbeiträge, drei Monographien, sowie sechs Sammelbände zur Thematik des Forschungszentrums verfasst; besonders zu erwähnen ist das Sonderheft der *Zeitschrift für Katholische Theologie* 133 (2011), 'Christliches Menschenbild und Naturalismus', das eine Gemeinschaftsproduktion praktisch aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Forschungszentrums darstellt.

Gastvorträge am Institut

12. Dezember 2012:

Buchpräsentation Personal Identity - Complex or Simple herausgegeben von Georg Gasser und Matthias Stefan.

28. November 2012:

John Martin Fischer (Riverside, CA): *Towards a Solution to the Luck Problem*.

14. November 2012:

Thomas Buchheim (München): *Vermögen als Ursachen*.

14. November 2012:

Terry Walsh SJ (London): *Vernunft in der Religion*, im Rahmen der Lehrveranstaltung VU Grundfragen der aktuellen Religionsphilosophie.

24. Oktober 2012:

Terry Walsh SJ (London): *Metaphysical Implications of the Religion Chapter in Hegel's Phenomenology of Spirit*.

17. Oktober 2012:

Micheal Brownnutt (Innsbruck): *A tutorial on Quantum Mechanics for Philosophers*.

13. Juni 2012:

Martina Fürst (Graz): *The Phenomenal Concept Strategy and Anti-Physicalism*.

6. Juni 2012:

Erik J. Olsson (Lund / Genf): *How the Virtue Epistemologist Should Solve the Value Problem*.

1. Juni 2012:

Feierliche Disputatio anlässlich der Emeritierung von o. Univ.-Prof. Dr. Dr. Gerhard Leibold.

23. Mai 2012:

Eleonore Stump (St. Louis): *Natural Law, Metaphysics, and the Creator*.

2. Mai 2012:

Ludger Jansen (Aachen): *Böse Ärzte, gute Freunde, kompetente Sprecher - Varianten personaler Dispositionen (im Anschluss an Aristoteles, Metaph. IX 5)*.

18. April 2012:

Andrew Pinsent (Oxford): *Aquinas's Copernican Revolution of the Moral Life: From First-Person to Second-Person Virtue Ethics*.

14. März 2012:
Adam Green (Innsbruck): *Collective Intelligence: More Like a Brain, Less Like a Mind.*
16. Dezember 2011:
Rolf Darge (Salzburg): *Wider die Katharer. Zur religiösen Wurzel der mittelalterlichen Transzendentalwissenschaft.*
30. November 2011:
Falk Hamann (Leipzig): *Liebe und Gemeinschaft. Grundlinien einer aristotelisch-thomistischen Ontologie der Gemeinschaft.*
15. November 2011:
Feier anlässlich des 65. Geburtstages von o. Univ.-Prof. Dr. Edmund Runggaldier SJ.
12. Oktober 2011:
Barbara Vetter (Berlin): *Möglichkeit ohne mögliche Welten.*
15. Juni 2011:
Habitationsvortrag von Bruno Niederbacher: Erkenntnisgründe für moralische Überzeugungen.
8. Juni 2011:
Patrick Becker (Aachen): *Menschenbild im Wandel? Zu einer naturwissenschaftlich anschlussfähigen Geistverortung.*
18. Mai 2011:
Bernard Linsky (Alberta): *Russell, Meinong and Neo-Meinongianism.*
30. März 2011:
Markus Schrenk (Köln): *We don't Need no Necessitation.*
23. März 2011:
Lüder Deecke (Wien): *Frontalhirn - Willensfreiheit – Verantwortung.*
15. Dezember 2010:
R. D. Ingthorsson (Durham): *Properties: qualities, powers, or both?*
1. Dezember 2010:
Stephan Schmid (Berlin): *Francisco Suárez: das Problem der Finalursache.*
17. November 2010:
Anne Sophie Meincke (München): *Widerstreit der Intuitionen. Die metaphysischen Leitdifferenzen der aktuellen Diskussion um Personen und ihre transtemporale Identität.*
13. Oktober 2010:
Peter Rohs (Münster): *Warum es gut ist, dass die Zeit verfließt.*
12. Oktober 2010:
Carmel Shalev (Haifa University): *Market Eugenics or an Ethic of Care?*

26. Mai 2010:
Christian Weidemann (Bochum): *Christlicher Erlösungsglaube und außerirdisches Leben.*
29. April 2010:
Eva Bänninger-Huber (Innsbruck): *Phänomenologie und Funktion affektiver Beziehungsmuster in Alltagsinteraktionen und in der Psychotherapie.*
21. Jänner 2010:
Rudolf Schüßler (Bayreuth): *Kann ich mich entscheiden, wider die Vernunft zu glauben? Hintergründe und Bedeutung der Frage mit Blick auf Thomas von Aquin.*
7. Oktober 2009:
Georg Meggle (Leipzig): *Was ist Terrorismus?*
1. Juli 2009:
Elke Brendel (Mainz): *Kontextualismus und Relativismus in der Erkenntnistheorie.*
24. Juni 2009:
Nikolaus Strobach (Saarbrücken): *Zur Logik des biologischen Artbegriffs.*
24. Juni 2009:
Ulrich Köpf (Tübingen): *Martin Luther und die Philosophie.*
10. Juni 2009:
Gerhard Ernst (Stuttgart): *Eine naturalistische Deutung moralischer Erkenntnis?*
20. Mai 2009:
Marcus Willaschek (Frankfurt/M.): *Was ist Wissen? Epistemische Rechtfertigung als anfechtbar und diskursabhängig.*
22. April 2009:
Katherine Munn (Oxford): *Religious Belief and Deep Disagreement.*

Tagungen am Institut

31. Juni bis 2. Juli 2013:

Konferenz *The Ontological Commitments of Dispositionalism* im Rahmen des FWF-Projekts „Powers and the Identity of Agents“.

8. bis 10. November 2012:

Tagung „Weltanschauung“: *Konturierungen eines umstrittenen Themas*, gem. mit der Österreichischen Gesellschaft für Religionsphilosophie.

19. Oktober 2012:

Joint Symposium *Dialogue between Confucian Thought and Christian Theology*, gem. mit dem Department of Philosophy, Sun-Yat-sen University Guangzhou (PRC).

26. bis 28. September 2012:

Konferenz *Vermögen und Handlung – Der dispositionale Realismus und unser Selbstverständnis als Handelnde* im Rahmen des FWF-Projekts „Powers and the Identity of Agents“.

27. bis 29. April 2012:

Blockseminar „*Rationalität und Religion*“, gem. mit der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen.

27. bis 29. Oktober 2011:

Internationales Symposium *Genetics as Culture in a Consumerist Age*, gem. mit der Medizinischen Universität Innsbruck, dem Universitätsmedizinzentrum Göttingen, der Brunel University London und dem Management Center Innsbruck.

16. März 2011:

Eröffnungsveranstaltung zum „Analytic Theology Project“.

19. bis 22. Juli 2010:

Internationale Tagung *Personal Identity: Complex or Simple?* im Rahmen des FWF-Projekts „The Persistence of Living Beings and Artefacts“.

9. Juni bis 23. Juli 2010:

Ausstellung *Bilder zur Apokalypse - anhand der liturgisch relevanten Texte.*

28. September bis 1. Oktober 2009:

Symposion *Tot sacramenta quot verba. Die Kommentierung der Apokalypse von den Anfängen bis ins 12. Jahrhundert* im Rahmen des FWF-Projekts „Die kritische Edition von In Apocalypsin des Rupert von Deutz“.

12. und 13. März 2009:

Symposium *Die epistemische Rolle religiöser Erfahrung* zum 80. Geburtstag von Otto Muck.